Digitized by Google

3. Z. 10.
a.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

73. Z. 10. 2 Vol.

Digitized by Google

Digitized by Google

R O M A.

Palmi 1 2 3 4 *Romani.*

Digitized by Google

ALMANACH AUS ROM

FÜR

KÜNSTLER UND FREUNDE

DER

BILDENDEN KUNST.

ERSTER JAHRGANG.

HERAUSGEGEBEN

VON

F. SICKLER UND C. REINHART

IN ROM.

Mit Kupfern und Charten.

LEIPZIG BEI G. J. GÖSCHEN. 1810.

Preis 3 Rthlr. 12 Gl.

73. Z. 10

1

Digitized by Google

Digitized by Google

DEM

DURCHLAUCHTIGSTEN PRINZEN

F R I E D R I C H

VON

SACHSEN-GOTHA UND ALTENBURG

WIDMEN

DIESEN ERSTEN JAHRGANG

IN UNTERTHÄNIGKEIT

D I E V E R F A S S E R.

Digitized by Google

Digitized by Google

I N H A L T.

Künstlerkalender.

Roma, ein antikes Fresco-Gemälde im Pallast Barbarini in Rom. - - - Seite 1
Der Emissar in dem Albanersee. - — 13
Halle aus dem Formianum des Cicero, bei Castellone, in dem Golf von Gaeta. - — 34
Über die Geburtsstätte des Cicero. - — 45
Das Tiberthal bei Rom, nach dem alten Fidenae zu. — 51
Der See von Nemi, der Spiegel der Diana genannt. — 58
Erklärung des Basreliefs. - - — 85
Über die Lebensbeschreibungen ausgezeichneter bildender Künstler. - - — 88
Leben Raphael de Santi, von Urbino. - — 99
Etwas über Angelika. - - — 142
Über die Entstehung der christlichen Kunst und ihrer Religionsideale. Nach der Ansicht der ältesten Werke der christlichen Sculptur und der Werke der ältesten neugriechischen Malerei. — 153
Das alte Hesperien in seinen Trümmern. Zur Erklärung der vulcanischen Gebirgs- und Alterthümer-Charte. - - — 197

Actenmäſsiger Bericht des von Francesco Arcangeli, prämeditirten und am 8. Junius 1768 an der Person Johann Winkelmanns, Präfecten der päpstlichen Alterthümer und Profeſsors der griechischen Sprache an der Vaticanbibliothek in Rom, in Triest wirklich verübten Meuchelmords, nebst der über den Verbrecher gefällten wie an ihm vollzogenen Sentenz. Seite 222

Das Casino des Papstes Pius IV. in dem Garten des Vatican. - - - — 231

Anecdoten. Italienische Improvisatoren. - — 234

Beatrix Cenci. - - - — 242

Verzeichniſs eines groſsen Theils der gegenwärtig in Rom befindlichen Künstler. - — 265

Kunstnachrichten. - - — 280

Digitized by Google

KÜNSTLER-KALENDER.

Digitized by Google

Digitized by Google

VORERINNERUNG

ZUM KÜNSTLER-KALENDER.

Die Priester der Ägypter verewigten zuerst, so viel wir wissen, in ihrem Kalender die Namen ihrer Götter durch die Benennung der Tage, der Wochen, der Monate und des Jahres sogar selbst nach ihnen. Heroen und Halbgötter theilten im spätern Kalender des griechischen und römischen Religionsdienstes diese Ehre mit den obern Herrschern auf dem Olympus. Bloſse Menschen endlich, aber heilige oder fromme Menschen, d. i. Märtirer und Asceten, fanden in dem Kalender der Christen ihre Apotheose. Dieser letztern Veranstaltung scheint ein Gefühl der Schätzung des eigenen Menschenwerthes zum Grunde gelegen zu haben; nach ihr verherrlichte man das Göttliche in dem einzelnen Menschen, was die vorhergehenden Zeitalter, als von ihm getrennt und in der Auſsenwelt bestehend, geehrt und verewigt hatten.

Kann aber das Talent, so wie Frömmigkeit und Tugend, auf eine gleiche Auszeichnung An-

Digitized by Google

spruch machen? — Dieſs wäre vielleicht eine gutmüthige Frage. Indeſs, damit behellige man keinen Areopagus unserer Zeit. Dieſs hieſs, ihr ein ernsthafteres Ansehen geben wollen, als sie, selbst vor dem strengsten Richter in ihm nur je erwarten und verdienen könnte.

Ein unschuldiger Almanach der bildenden Künste mit seinem Kalender, der in jedem Jahre mit einem neuen Namensverzeichnisse verdienter Künstler aus der groſsen Kunstrepublik erscheinen wird, kommt mit keinem kanonisirten Heiligen in Kollision und tritt dessen Apotheose nie zu nahe. Er soll bestimmt zu nichts anderem dienen, als dazu, schon gröſstentheils halbvergessene, der Menschheit aber achtungswerthe Namen solcher Menschen mit Lebendigkeit ins Gedächtniſs zurückzurufen, welche zu all dem Schönen und Groſsen, was in uns wie um uns lebt, ebenfalls das Ihrige mit beigetragen haben. Und bei dieser Ansicht mag es folglich vergönnt seyn, sie an den Pforten des Kronostempels wenigstens nennen und aufbewahren zu dürfen.

Pictor res communis terrarum erat.

Plinius.

Digitized by Google

JANUAR.

ARCHITECTEN.

Epochen

der Geschichte der Baukunst.

Die griechische Baukunst ging aus der ägyptischen und phönizischen hervor. Cecrops, der Gründer von Athen, Danaus, der Gründer von Argos, und Cadmus, der Erbauer von Theben, brachten sie aus diesen Ländern in das bis zu ihrer Ankunft noch rohe Griechenland. Allein der freibildende, edle Geist der griechischen, besonders der jonisch-griechischen Völkerstämme, ertheilte ihr hier eine eigene, eben so originelle, als würdige Gestalt. Aus ihr ist früher die hetrurische und später die römische Baukunst entstanden. Sie stellt sich in folgenden 4 Hauptepochen dar:

Erste Epoche.

Von den ältesten Zeiten an bis zu Pericles; oder:

Von Erysichthon bis zu Libon und Ictinus.

Der Charakter der Baukunst während dieser Epoche ist edle Einfalt und colossale Form; ein Hinwirken auf Schönheit durch reinsymmetrische Verbindung aller Hauptmassen zum Ganzen.

Digitized by Google

ARCHITECTEN.

In dieſem Charakter wurde ſie allein zum Tempelbau angewendet.

Überbleibſel aus dieſer Epoche ſind:

1. Die Ruinen von dem Tempel zu Corinth.

2. Die Ruinen von Päſtum.

3. Die Ruinen von Agrigent, Segeſta, Selinus und Syrakus.

4. Die Ruinen des Tempels des Theſeus.

Zweite Epoche.

Von Pericles bis zu Alexander d. G.; oder:

Von Ictinus und Callicrates bis zu Dinochares.

Der Charakter der Baukunſt während dieſer Epoche iſt groſse, impoſante Form, mit vollendeter Schönheit im Einzelnen verbunden. Das Groſse ſtand in ihr nicht bloſs als harmoniſch in ſeinen Hauptmaſſen, nicht bloſs als höchſt zweckmäſsig, ſondern auch als vollkommen geſchmackvoll oder ſchön in ſeinen Theilen da. In ihr wurde die höhere Baukunſt nicht mehr bloſs zu Tempeln, ſondern zu Theaters, Gymnaſien, Odéen, Schatzhäuſern und andern öffentlichen Gebäuden angewendet.

Die älteſte Säulenordnung, die doriſche, ward in einer verſchönerten, ſchlankern Form noch beibehalten; die

Digitized by Google

jonische ward ebenfalls verschönert und die corinthische in ihr erfunden.

In ihr entstanden folgende Gebäude, von denen gröſstentheils noch Ruinen übrig sind:

1. Die Acropolis nebst den Propyleen in Athen.

2. Der Tempel der Pallas auf dem Vorgebirge Sunium.

3. Der Tempel des Jupiter Olympius zu Olympia.

4. Der Tempel des Apollo in Delphi.

5. Der Tempel des Äsculap in Epidaurus.

6. Das Theater daselbst.

7. Der Tempel des Jupiter Panhellenius, nebst einem Theater in Ägina.

8. Der Tempel der Minerva Alea zu Tegea.

Dritte Epoche.

Von Alexander d. G. bis zu Hadrian; oder:

Von Cleomenes und Dinochares bis zu Apollodorus. Der Charakter der Baukunst in dieser Epoche ist fast alleiniges Streben nach gefälliger, schöner und geschmackvoller Form im Ganzen wie im Einzelnen. Die alte Einfalt wurde verlassen, und aus diesem Grunde die dorische

Digitized by Google

Bauart nur höchst selten, mehr aber die jonische und vorzüglich die corinthische gebraucht.

In ihr begannen die Wohnungen der Privatpersonen, die höhere Baukunst vorzüglich zu beschäftigen.

Einige der vorzüglichsten Gebäude, die in ihr entstanden und von denen wir noch Ruinen kennen, sind folgende:

1. Die Tempel und die Palläste von Palmyra.
2. Das Pantheon in Rom.
3. Die Ruinen des goldenen Hauses in Rom.
4. Die Ruinen des Pallastes und der Bäder des Titus.

Vierte Epoche.

Von Hadrian bis zu Theodorich; oder:

Von Apollodorus bis zu — Der Charakter der Baukunst in dieser Epoche ist: Überladung des Schönen durch Schmuck, bis zum gänzlichen Verfall.

Vorzügliche Gebäude noch in Ruinen:

1. Die Villa Adriana, bei Tivoli.
2. Tempel des Jup. Olymp. in Athen.
3. Die Bäder des Caracalla und des Diocletian in Rom u. s. w.

Digitized by Google

J A N U A R.

A R C H I T E C T E N.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Verdienste.*
1 Mont.	Erysichthon, Sohn des Cecrops, aus Athen. Werke: Der Tempel des Apollo in Delos. Dieser Tempel, der nachmals auf gemeinschaftliche Kosten von ganz Griechenland vergröſsert wurde, ward eines der herrlichsten Gebäude in der alten Welt. Verdienste: Wahrscheinlich noch ägypt. Stil.
2 Dienstag.	Theodorus, aus Samos. v. Chr. Geb. 700. W. Das Labyrinth von Lemnos, welches Plinius dem in Creta und Ägypten sogar vorzog. Der Tempel der Juno in Samos. Einige Gebäude in Sparta. V. Diesem Künstler legen die Alten viele in der Architectur sehr nützliche Erfindungen bei.
3 Mittwoch.	Hermogenes, aus Alabanda. v. Chr. G. 650. W. Der Tempel des Bacchus in Teios. Der Tempel der Diana in Magnesia.
4 Donn.	Agamedes, aus Delphi. v. Chr. Geb. 600. W. Der erste Prachttempel des Apollo zu Delphi, von ihm und Trophonius verfertigt.
5 Freit.	Trophonius, aus Delphi. v. Chr. Geb. 600. siehe Agamedes.
6 Sonn.	Memnon, aus Persien. v. Chr. Geb. 600. W. Ein Pallast des Königs Cyrus in Ekbatana.

Digitized by Google

J A N U A R.

A R C H I T E C T E N.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Verdienste.*
7 Sont. 1. *Epiphan.*	**Chersiphron**, aus Ephesus. v. Chr. Geb. 600. Werke: Der erstere Tempel der Diana in Ephesus, welcher von Herostratus verbrannt ward.
8 Mont.	**Demetrius**, aus Ephesus. v. Chr. Geb. 540. W. Fortsetzung des von Chersiphron unternommenen Baues des ersteren Dianentempels in Ephesus.
9 Dienstag.	**Päonius**, aus Ephesus. vor Christi Geb. 420. W. Beendigung des Baues desselben Tempels während eines Zeitraums von 220—40 Jahren.
10 Mittwoch.	**Eupalinos**, aus Megara. vor Chr. Geb. 500. W. Viele Gebäude in Samos. Ein berühmter Aqueduct ebendaselbst.
11 Donnerst.	**Mandrocles**, aus Samos. vor Chr. Geb. 500. W. Die hölzerne Brücke, die auf des Darius Befehl über den thrazischen Bosporus geschlagen wurde.
12 Freitag.	**Chirosophos**, aus Creta. v. Chr. Geb. 500. W. Der Tempel der Ceres und der Proserpina; der Tempel der paphischen Venus; der Tempel des Apollo; alle in Tegea.
13 Son.	**Pythius**, aus Priene. vor Christi Geburt 450. W. Grundriſs zur Erbauung des Tempels der Pal-

Digitized by Google

ARCHITECTEN.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke uud Örter ihrer Aufstellung, Verdienste.*
	las in Priene. Das berühmte Mausoleum der Artemisia in Carien; Satirus war hierbei sein Gehülfe.
14 Sont. 2. *Epiphan.*	Spintharus, aus Corinth. v. Chr. Geb. 450. Werke: Wiedererbauung des Apollo-Tempels in Delphi, nachdem der erstere durch eine Feuersbrunst vernichtet worden war.
15 Montag.	Agaptus, aus Elis. v. Chr. Geb. 450. W. Porticus in Elis.
16 Dienst.	Libon, aus Elis. v. Chr. Geb. 450. W. Der Tempel des Zeus Olympius, in Olympia. Durch seine Architectur eben so sehr berühmt als durch des Phidias Statue desselben Gottes.
17 Mittwoch.	Amphion, aus Theben. v. Christi Geburt 600. W. Die Burg, Cadmea genannt, in Theben.
18 Donnerst.	Ictinus, aus Athen. v. C. Geb. 450. W. Der Tempel der Pallas Athene, in der Acropolis in Athen. Der Tempel der Ceres und der Proserpina, in Eleusis. Der Tempel des Apollo Epikurius in Arcadien.
19 Freitag.	Callicrates, aus Athen. v. C. G. 450. W. Mitarbeit an dem vom Ictinus erbauten Parthenon.

Digitized by Google

J A N U A R.

A R C H I T E C T E N.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Verdienſte.*
20 Son.	Mnesicles, aus Athen. vor Chr. Geburt 450. Werke: Die Propyläen an dem Parthenon in Athen.
21 Sont. 3. *Epiphan.*	Coroebus, aus Eleusis. v. C. G. 450. W. Das Telesterium in Eleusis.
22 Montag.	Antistates, aus Athen. v. C. G. 450. W. Ein Tempel des Zeus in Athen.
23 Dienst.	Archias, aus Corinth. v. C. G. 400. W. Viele Tempel und andere Gebäude in Syrakus.
24 Mittwoch.	Callias, aus Aradus. v. C. G. 400. W. Viele Tempel und andere Gebäude in Rhodus.
25 Donnerst.	Argelius. v. C. G. 400. W. Der Tempel des jonischen Äsculapius.
26 Freitag.	Mnesthes. v. C. G. 400. W. Der Tempel des Apollo in Magnesia.
27 Son.	Cleomenes, aus Athen. v. C. G. 350. W. Der Grundriſs der Stadt Alexandria in Ägypten.
28 Sont. 4. *Epiphan.*	Dinochares, aus Macedonien. v. C. G. 350. W. Wiedererbauung des Diana-Tempels in Ephesus. Fortsetzung des Baues von Alexandria. Vor-

Digitized by Google

A R C H I T E C T E N.

Tage.	*Künſtler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Verdienſte.*
	ſchlag, den Berg Athos zu einem Rieſencoloſs auszuhauen.
29 Montag.	Andronicus, aus Athen. vor Chr. Geb. 350. Werke: Der noch jetzt vorhandene Windethurm in Athen.
30 Dienst.	Epimachus, aus Athen. vor Chr. Geb. 300. W. Ein Sturmthurm.
31 Mittwoch.	Soſtratus, aus Gnidus. v. C. G. 300. W. Der Leuchtthurm vor Alexandria.

Digitized by Google

F E B R U A R.

A R C H I T E C T E N.

Tage.	*Künſtler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Verdienſte.*
1 Donnerst.	Philo, aus Athen. vor Chriſti Geburt 300. Werke: Vergröſserung des Arsenals und des Piräus in Athen. Das groſse Theater in Athen, welches Hadrian wieder herstellen lieſs.
2 Freit.	Eupolemos, aus Argos. v. C. G. 300. W. Mehrere Tempel nebst einem Theater daselbst.
3 Sonn.	Phaeax, aus Agrigent. v. C. G. 200. W. Mehrere Werke in Agrigent.
4 Sont. *Septuagesim.*	Cossutius, aus Rom. v. C. G. 196. W. Der Grundriſs zum Tempel des Zeus Olympius in Athen.
5 Mont.	Hermodorus, aus Salamin. v. C. G. 100. W. Der Tempel des Jupiter Stator im Forum Romanum. Der Tempel des Mars im Circus Flaminius, in Rom.
6 Dienstag.	Muzius, aus Rom. v. Chr. Geb. 100. W. Der Tempel Honoris et Virtutis, nah bei den Trophäen des Marius in Rom.
7 Mittwoch.	Valerius, aus Rom. v. C. G. 100. W. Mehrere Amphitheater mit Dächern.
8 Donnerst.	Batrachus, aus Laconien. v. Christi Geb. 40. Mehrere Tempel für die Octavia in Rom, von ihm und Sauros erbaut.

F E B R U A R.

A R C H I T E C T E N.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Verdienste.*
9 Freit.	Sauros, aus Laconien. v. C. G. 40. siehe Batrachus.
10 Son.	Polycritus.
11 Sont. *Sexagesim.*	Dexiphanes, aus Cypern. v. Chr. Geb. 40. Werke: Der Pharos vor Alexandria, auf Befehl der Cleopatra wiedererbaut, nachdem der ältere eingestürzt war.
12 Montag.	Cyrus, aus Rom. v. C. G. 35. W. Die Villa Tusculana des Cicero, oder doch einige Gebäude in ihr.
13 Dienst.	Postumius, aus Rom. v. C. G. 30. W. Viele Werke in Rom und in Neapel.
14 Mittwoch.	Cocceius Auctus, aus Rom. v. Ch. Geb. 30. Die Grotte von Pozzuolo, so wie die Grotte von Cumä nach dem Lago d'Averno.
15 Donnerst.	Fussitius, aus Rom. v. C. G. 30. W. Mehrere Werke in Rom. Verdienste: War der erste, welcher in Rom über die Baukunst schrieb.
16 Freitag.	Vitruvius Pollio, aus Formiae. n. C. G. 1. W. Eine Basilica Justitiae, oder ein Gerichtshof in Fano. Verdienste: Vorzüglich berühmt

Digitized by Google

A R C H I T E C T E N.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Verdienste.*
	durch seine unendlich schätzbaren Werke über die Architectur.
17 Son.	Vitruvius Cerdo, aus Verona. n. C. Geb. 1. W. Ein Triumphbogen in Verona.
18 Sont. *Esto-mihi.*	Celer, aus Rom. n. Chr. Geb. 50. W. Das goldene Haus des Nero, von ihm und Severus erbaut.
19 Mon-tag.	Severus, aus Rom. n. Chr. Geb. 50. Siehe Celer.
20 Dienst.	Rabirius, aus Rom. n. Ch. Geb. 80. W. Der Pallast des Domizian auf dem Palatinus.
21 Mitt-woch.	Mustius, aus Rom. n. Ch. Geb. 90. W. Ein Tempel der Ceres, in Rom.
22 Don-nerst.	Frontinus, aus Rom. nach Chr. Geb. 100. Verdienste: Schrieb ein noch vorhandenes, merkwürdiges Werk über die römischen Wasserleitungen.
23 Frei-tag.	Apollodorus, aus Damascus. W. Das berühmte Forum Trajani, in Rom. Die Brücke über die Donau in dem heutigen Unterungarn.

Digitized by Google

F E B R U A R.

A R C H I T E C T E N.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Verdienste.*
24 Son.	L a c e r, aus Rom. W e r k e: Eine Brücke über den Tago in Spanien, nebst einem Tempel, der gegenwärtig dem San Giuliano geweiht ist.
25 Sont. *Invocavit.*	D e t r i a n u s, aus Rom. W. Die Moles Hadriana nebst dem Pons Elius dabei, gegenwärtig Castello und Ponte Sant Angelo genannt. Mehrere andere Prachtgebäude in und bei Rom.
26 Montag.	A n t o n i n u s, der Senator, aus Rom. W. Ein Pantheon in Epidaurus. Die Bäder des Äsculapius.
27 Dienst.	H i p p i a s. W. Viele Bäder.
28 Mittwoch.	N i c o n, aus Pergamus. n. C. G. 150. W. Viele vortreffliche Werke in Pergamus.

b

Digitized by Google

PLASTIKER.

Bildhauerschulen.

Von der Zeit des Dädalus an entstanden folgende Bildhauerschulen: als

I. Vor dem Anfang der Olympiaden.

1. Die Schule von Creta. Stifter, Dädalus.
2. Die Schule von Ägina. Stifter, Smilis.
3. Die Schule von Rhodus. Unbekannt.
4. Die Schule von Sicyon. Stifter, Dipönus und Scyllis.

II. Nach dem Anfang der Olympiaden.

1. Die Schule von Chios. Stifter, Malas.
2. Die Schule von Corinth. Stifter, Euchirus.
3. Die Schule von Argos. Stifter, Aristodämon, bis zu Eladas und Ageladas.
4. Die Schule von Lacedämon. Stifter, Gitiadas.
5. Die Schule von Athen. Stifter, Phidias, Praxiteles.
6. Die Schule von Sicyon. Stifter, Polycletus, Lysippus.

Diese zwei letztern Schulen, die von Athen und Sicyon, spielten die gröſste Rolle. Von Athen gieng die Kunst mit Dädalus zuerst aus und wurde nach Creta verpflanzt. Nach Sicyon kam diese athenische Kunst durch Dipönus und Scyllis wieder nach Griechenland zurück. Aus der Schule von Sicyon gieng die von Argos hervor, und diese bildete durch ihren Eladas den groſsen Phidias, den Stifter der verneuten athenischen Schule.

Digitized by Google

M Ä R Z.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
1 Donnerst.	Dädalus, aus Athen und Creta. Vor dem Anfang der Olympiaden. Werke: Hercules, von Holz, in Corinth. Verdienste: Vater der griechischen Sculptur. Er befreite die Kunst zuerst von der Steifheit und Härte des ägyptischen Stils. Seine Statuen hatten, bei groſser Roheit der Behandlung, einen göttlichen Ausdruck.
2 Freit.	Endöus, aus Athen und Creta. V. d. A. d. O. W. Pallas Athene, colossal und sitzend, in der Acropolis in Athen, in Holz gearbeitet.
3 Sonn.	Smilis, aus Ägina. V. d. A. d. O. W. Juno, in Samos. Juno, in Argos. Beide ebenfalls von Holz.
4 Sont. *Reminiscere.*	Dipönus, aus Creta und Sicyon. Mit dem Anfang der Olympiaden. W. Pallas, in Cleone. Anapis, Mnasinous, Hilaira und Phöbe, in Ebenholz, in Argos. Apollo, Diana, Hercules, Pallas, in Sicyon.
5 Mont.	Scyllis, aus Creta und Sicyon. Siehe Dipönus.
6 Dienstag.	Learchus, aus Rheggio. Olympiade: 5 – 20.

Digitized by Google

M Ä R Z.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
	Werke: Zeus, von Bronze, nah am Chalciökus in Sparta. Älteste Statue von Bronze in Griechenland, jedoch von getriebener Arbeit.
7. Mittwoch.	Dorycl idas, aus Lacedämon. Olympiade: 5 — 20. W. Themis, im Altis bei Olympia.
8 Donnerst.	Medon, aus Lacedämon. 5 — 20. W. Pallas, vollkommen gerüstet, in Olympia.
9 Freit.	Dontas, aus Lacedämon. 5 — 20. W. Götter- und Riesen-Kampf, am Fronton des Junotempels in Olympia. Hercules, von Pallas beschützt, im Kampf mit Achelous, von Mars beschützt, aus Cedernholz und Gold.
10 Son.	Gitiadas, aus Lacedämon. 5 — 20. W. Pallas, von Bronze. Zwei Dreifüſse mit Venus und Diana, in Sparta, ebenfalls in Bronze.
11 Sont. *Oculi.*	Angelion, aus Sicyon. 10 — 25. W. Apollo, collossal, in Delos.
12 Mont.	Tectäus, aus Sicyon. 10 — 25. Siehe Angelion.
13 Dienst.	Cleötas, aus Creta. 10 — 25.
14 Mittwoch.	Aristocles, aus Creta. 15 — 30. W. Her-

Digitized by Google

M A R Z.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
	cules mit der Amazone Antiope im Kampfe, in Elis.
15 Donnerst.	Laphaes, aus Arcadien. Olympiade: 15 — 30. Werke: Apollo, in Ägira in Achaja. Hercules, von Holz. Ebendaselbst.
16 Freitag.	Theocles, aus Lacedämon. 15 — 30. W. Die Hesperiden, von Bronze und Gold, in Olympia. Verdienste: Erste Spur von dem Gebrauch zweier Metalle mit einander in der Sculptur.
17 Son.	Chartas, aus Lacedämon. 20 — 30.
18 Sont. *Lätare.*	Syadras, aus Lacedämon. 20 — 30.
19 Montag.	Malas, aus Chios. 10 — 25. V. Vor dieser, von einem Urgroſsvater bis zu Urenkeln herab fortgeführten Künstlerschule, lebte schon ein gewisser Glaucus, von Chios, dem man die Erfindung der Bronzegieſserei beilegt.
20 Dienst.	Micciades, aus Chios. 20 — 35.
21 Mittwoch.	Anthermus, aus Chios. 30 — 45. W. Viele Werke in Chios, Delos und Lesbos,
22 Donnerst.	Bupalus, aus Chios. 40 — 55. W. Die Göt-

Digitized by Google

PLASTIKER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
	tin des Glücks, zum erstenmal dargestellt. Der Dichter Hipponax. Viele Werke in Delos, Chios und Lesbos, die gröſstentheils nach Rom auf den Palatinus gebracht wurden. Eine Diana, in Jasos.
23 Freit.	Anthermus, aus Chios. Olympiade: 40 — 55. Siehe Bupalus.
24 Son.	Pythodorus, aus Theben. 30 — 40.
25 Sont. *Judica.*	Bathycles, aus Magnesia. 30 — 40. Werke: Der berühmte Thron des Apollo, in Amyclä, in Bronze und zum Theil übergoldet. Verdienste: Der erste Künstler, der als Darsteller groſser Handlungen in Basreliefs namentlich bekannt ist.
26 Montag.	Euchirus, aus Corinth. 10 — 20. W. Mehrere opfernde Personen.
27 Dienst.	Dibutades, aus Corinth. 15 — 30. W. Das Portrait des Geliebten seiner Tochter, in Thon geformt.
28 Mittwoch.	Eumelus, aus Corinth. 15 — 30. W. Die Aufschriften am Kasten des Kypselus, der aus Cedernholz, mit eingelegter Gold- und Elfenbeinarbeit, geschnitzt war. V. In dem Kasten des Kypselus trifft man die erste Spur von eingelegter Schnitzarbeit an.

Digitized by Google

M Ä R Z.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
29 Donnerst.	Damophon, aus Messene. Olympiade: 20 — 35. Werke: Juno Lucina, von Holz, mit Kopf, Händen und Füſsen von Marmor, zu Ägium in Achaja. Mercur und Venus von Holz, zu Megalopolis in Arcadien. Verdienste: Früheste Nachricht von theilweisem Gebrauch des Marmors bei Figuren.
30 Freitag.	Aristodämon, aus Argos. 50 — 70. W. Von ihm war der Kampf des Apollo gegen Hercules, der den Dreifuſs raubt, in Delphi.
31 Son.	Menechämus, aus Naupactus. 50 — 70. W. Diana, von Elfenbein und Gold, in Coclydon. Von Menechämus allein war ein Kalb sehr berühmt. V. Früheste Sculpturarbeit in Elfenbein und Gold, die uns bekannt ist. Menechämus ist ebenfalls der erste bekannte Schriftsteller über seine Kunst.

Digitized by Google

A P R I L.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
1 Sont. *Palmarum.*	**Callon**, aus Elis. **Olympiade**: 45 — 60. **Werke**: Dreiſsig Statuen junger Messenier, nebst ihrem Lehrer und einem Flötenbläser, in Erzt. Mercur, in Erzt, in Olympia.
2 Mont.	**Stomius.** 45 — 60.
3 Dienstag.	**Somis.** 45 — 60. W. Procles, ein Fechter.
4 Mittwoch.	**Onatas**, aus Ägina. 50 — 65. W. Hercules, 10 Ellen hoch, in Bronze, im Altis. Neun Griechen, die das Loos zum Kampf gegen Hector ziehen. Hercules, Mercur; alle im Altis. Ceres. Apollo, von Bronze.
5 Donn.	**Simon**, aus Ägina. 55 — 70. W. Morychus.
6 Freit.	**Anaxagoras**, aus Ägina. 60 — 75. W. Zeus, von den in der Schlacht bei Platäa vereinigten Griechen geweiht, in Elis.
7 Sonn.	**Glaucias**, aus Ägina. 60 — 75. W. König Hiero von Syrakus auf seinem Wagen, in Elis. Theagenes von Thasos, im Altis.
8 Sont. *Osterfest.*	**Socrates**, aus Theben. 60 — 75. W. Cybele, von ihm und Aristomedes verfertigt und von Pin-

Digitized by Google

APRIL.

PLASTIKER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
	darus in dem Tempel derselben Göttin in Theben geweiht.
9 Mont.	Aristomedes, aus Theben. Olympiade: 60 — 75. Siehe Socrates.
10 Dienst.	Ascarus, aus Theben. 60 — 75. Werke: Zeus mit bekränztem Haupte, in Elis.
11 Mittwoch.	Pythagoras, aus Rheggio. 60 — 75.
12 Donnerst.	Glaucus, aus Messene. 60 — 75. W. Ein Pferd, in Bronze. Amphitrite, Neptun, Vesta, im Altis.
13 Freitag.	Dionysius, aus Rheggio. 65 — 80. W. Mehrere Pferde, in Bronze, im Altis.
14 Son.	Calamis, aus Sicyon. 65 — 80. W. Junge, bittende Kinder; Victoria, im Altis. Apollo Alexicacos, in Athen. Venus, in Athen. Apollo ohne Bart, von Gold und Elfenbein, in Sicyon. Alcmena, in Rom. Vorzüglich schöne Pferde und andere Thiere.
15 Sont. *Quasimodog.*	Demeas, aus Crotona. 65 — 80. W. Der starke Milon von Crotona, in Elis.

Digitized by Google

A P R I L.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
16 Montag.	Agenor, aus Athen. Olympiade: 70 — 80. Werke: Harmodius und Aristogiton, in Athen.
17 Dienst.	Eladas, aus Argos. 75 — 85. W. Hercules.
18 Mittwoch.	Ageladas, aus Argos. 80 — 90. W. Zeus, auf dem Berg Ithome. Pferde, von Bronze. Cleosthenes auf seinem Wagen, in Elis. Timasitheus, im Altis. Eine Muse.
19 Donnerst.	Phidias, Schüler des Eladas, aus Athen. 83 — 93. W. Pallas Athene, von Gold und Elfenbein, in der Acropolis in Athen. Zeus von Gold, und Elfenbein, in Olympia. Dindymene; Venus Urania, von Marmor; Apollo, von Bronze; Pallas von Bronze, auf der Acropolis, alle in Athen. Die zweite Amazone im Tempel zu Ephesus. Verdienste: Erstes, bestimmtes Streben nach dem Ideal, Erhabenheit, Würde und Kraft. Groſser Stil in der Ausführung.
20 Freitag.	Polycletus, Schüler des Ageladas, aus Sicyon, 85 — 95. W. Juno, colossal, von Gold und Elfenbein, in Argos. Der berühnte Canon. Diadumenos. Zwei Canephoren. Die erste Amazone im Tempel zu Ephesus. Apollo, Diana, Latona, in

Digitized by Google

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
	Argos. Venus in Sparta. Verdienste: Ebenfalls bestimmtes Streben nach dem Ideal. Höchste Schönheit und Anmuth. Groſser aber auch zugleich vollendeter Stil in der Ausführung. Aus der von den Alten z. B. aus Plinius und Pausanias entlehnten Charakterisirung der beiden wahrhaft erhabenen Künstler, Phidias und Polyclet, ergiebt es sich, daſs Phidias seine höchste Kraft nur in seinem Jupiter, Polyclet hingegen dieselbe in seiner Juno allein auszusprechen vermochte. Bei einer Preisbewerbung in der Verfertigung weiblicher Gestalten, als der Amazonen, muſste Polyclet über Phidias siegen. Die malende Kunst stellt uns in den neuern Zeiten dasselbe Verhältniſs im Michael Angelo und im Raphael auf. Zu diesem höchsten Ideal im Mann wie im Weibe hatten alle vorhergehende Kunstzeitalter hingestrebt; und alle die folgenden schwangen sich nicht über dasselbe empor. Aus diesem Grunde ist die höchste Blüthe der plastischen Kunst nur in die Zeit des Phidias und Polyclet zu setzen. Bis zu Praxiteles und Lysippus ward die Kunst blos im Detail der Ausführung vervollkommnet. Myron wie Scopas scheinen weniger durch die Idee als durch das Talent der Vollendung geglänzt zu haben.

Digitized by Google

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
21 Son.	Myron, aus Athen. Olympiade: 85 — 97. Werke: Hecate, von Holz, in Ägina. Erinna, die Dichterin. Apollo, von Bronze, in Agrigent. Vier Ochsen, von Bronze, in Rom. Kuh, von Bronze. Zeus, Thetis, Hemera, Achilles, Memnon, Ulysses, Helenus, Paris, Diomedes, Menelaus, Deiphobus, alle in Olympia.
22 Sont. *Misericordias domini.*	Alcamenes, aus Athen. Olympiade: 87 — 97. Werke: Schlacht der Lapithen und Centauren am Tempel des Zeus in Olympia. Hecate triformis. Venus, Juno, in Attica. Mars, Bacchus, in Athen.
23 Montag.	Agoracritus, aus Paros. 87 — 97. W. Arbeitete ebenfalls am Fronton des Tempels des Zeus in Olympia. Venus, in Nemesis verwandelt, in Rhamnus.
24 Dienst.	Colotes, aus Athen. 87 — 97. W. Mitarbeiter der beiden so eben genannten Künstler an dem Tempel. Schild der Pallas. Äsculapius aus Elfenbein.
25 Mittwoch.	Theocosmos, aus Megara. 87 — 97. W. Ein

Digitized by Google

A P R I L.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
	Zeus oder Jupiter, von Gold, Elfenbein und Thon, zu Megara. Gehülfe des Phidias am Thron des Jupiter, in Olympia.
26 Donnerst.	Callicles, aus Megara. Olympiade: 87 — 97. Werke: Diagoras, der Kämpfer. Gnathon, ein Knabe, in Elis.
27 Freitag.	Mandäus, aus Päon. 87 — 97. W. Victoria, in Elis.
28 Son-	Antiphanes. 37 — 97. W. Ein Pferd, von Bronze. Hegias. 87 — 97.
29 Sont. *Jubilate.*	Canachus, aus Sicyon. 90 — 100. W. Apollo, in Milet. Apollo, in Theben; beide Statuen von Gold und Elfenbein. Antiope, von Gold und Elfenbein, in Sicyon. Dreiſsig Statuen mit Patrocles.
30 Montag.	Lycius. 90 — 100. W. Ein Knabe, der ein Feuer anbläſt.

Digitized by Google

M A Y.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
1 Dienstag.	Scopas, aus Paros. Olympiade: 85 — 95. Werke: Venus, in Marmor, von auſserordentlicher Schönheit; eines der Hauptwerke der Kunst im alten Rom. Familie der Niobe. Eros, Himeros, Pothos, in Megara. Hercules, in Sicyon. Hecate, in Argos. Der palatinische Apollo, eine sitzende Vesta, Neptunus, Thetis, Achilles, ein sitzender Mars, alle in Rom. Grabmal des Mausolus.
2 Mittwoch.	Ctesilas. 85 — 90. Die dritte Amazone im Tempel der Diana in Ephesus. Ein sterbender Verwundeter. Pericles, Olympius genannt.
3 Donnerst.	Socrates, der Philosoph, aus Athen. 85 — 90. Drei bekleidete Grazien; Mercurius Propyläus, alle in den Propyläen der Acropolis von Athen.
4 Freit.	Emilus, aus Ägina. 85 — 90. Die auf Stühlen sitzenden Horen, in Olympia.
5 Son.	Mycon, aus Syracus. 85 — 95. Zwei Statuen des Königs Hiero von Syracus; mehrere Athleten, in Olympia.
6 Sont. *Cantate.*	Agesander, aus Rhodus. 85 — 95. W. Laocoon, in dem Hause des Titus in Rom ehemals aufgestellt und in dessen Ruinen wiedergefunden.

Digitized by Google

M A Y.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
7 Mont.	P o l y d o r u s, aus Rhodus. Olympiade: 85 — 95. W. Siehe Agesander und Athenodorus.
8 Dienstag.	A t h e n o d o r u s, aus Rhodus. 85 — 95. Werke: Wenn der hier genannte Athenodorus derselbe Künstler ist, den Plinius als berühmt in der Darstellung edler Weiber anführt und zu den Zeitgenossen des Polycletus zählt, so gehört er, nebst den zwei andern Verfertigern des Lacoon in diese Periode.
9 Mittwoch.	C l e o n, aus Argos. 87 — 97. W. Venus, von Bronze; 2 Zanes oder Jupitersäulen, von Bronze, in Olympia. Mehrere Statuen griechischer Philosophen.
10 Donnerst.	C a l l o n, aus Ägina. 87 — 97. W. Ein Dreifuſs mit der Statue der Proserpina, von Bronze, in Amyclä.
11 Freitag.	A r i s t o n o u s, aus Ägina. 87 — 97. W. Zeus mit einem Kranz von Frühlingsblumen auf dem Haupte, den Blitz in der einen, den Adler in der andern Hand, im Altis.
12 Son.	L e o c h a r e s. 90 — 100. W. Viele Arbeiten am Grabmal des Mausolus.

Digitized by Google

M A Y.

P L A S T I K E R.

Tage:	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
13 Sont. *Rogate.*	Patrocles, aus Crotona. Olymp. 90 — 100. Werke: Dreiſsig Statuen, die von den vereinigten Griechen, nach der Schlacht bei Ägis, zu Delphi geweiht wurden; mit Canachus. Viele berühmte Ringer.
14 Montag.	Naucydes, aus Argos. 90 — 100. W. Hebe, in Argos. Mercur. Ein Discobol.
15 Dienst.	Calliteles, aus Sicyon. 90 — 100. W. Mercur, mit einem Widder unter dem Arm.
16 Mittwoch.	Dinomedes. 90 — 100. W. Ein Ringer. Protesilas.
17 Donnerst.	Phragmon, aus Sicyon. 90 — 100. Die fünfte Amazone im Tempel der Diana zu Ephesus.
18 Freitag.	Cydon. 90 — 100. Die vierte Amazone im Tempel der Diana zu Ephesus.
19 Son.	Dameas, aus Clitore. 90 — 100. W. Diana. Neptun. Lysander.
20 Sont. *Exaudi.*	Polystratus, aus Ambracia. 90 — 100. Der Tyrann Phalaris.

Digitized by Google

M A Y.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
21 Montag.	Aristocles, aus Sicyon. Olymp. 90 — 100. Werke: Drei Musen.
22 Dienst.	Pythagoras, aus Samos. Olympiade: 100 — ? W. Mehrere Statuen der Göttin des Glücks, in einem Tempel der Fortuna in Rom.
23 Mittwoch.	Teletas, aus Laconien. 100 — ? W. Zeus, colossale 18 Fuſs hohe Statue.
24 Donnerst.	Ariston, aus Laconien. Siehe Teletas.
25 Freitag.	Aristonidas. 90 — 100. W. Athamas, der seinen Sohn ermordet, in Bronze.
26 Son.	Bryaxis. 90 — 100. W. Viele Arbeiten am Grabmal des Mausolus.
27 Sont. *Pfingstfest.*	Timotheus, aus Trözen. 90 — 100. W. Viele Arbeiten am Grabmal des Mausolus. Äsculapius, in Trözen. Diana, in Rom.
28 Montag.	Thelecles, aus Samos. 90 — 100. W. Apollo, colossal, in Delos.
29 Dienst.	Theodorus, aus Samos. Siehe Thelecles.
30 Mittwoch.	Xenophon, aus Theben. 90 — 100. W. Fortuna, in Theben.
31 Donnerst.	Callistonicus, aus Theben. Siehe Xenophon.

J U N I U S.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
1 Freit.	Onaethus, aus Megara. Olymp. 90 — 100. Werke: Zeus, in Olympia.
2 Son.	Thylacus, aus Megara. Siehe Onaethus.
3 Sont. *Fest Trinitatis.*	Attalus. 90 — 100. W. Apollo, in Argos.
4 Montag.	Praxiteles. 100 — 110. W. Satyr, Cupido, Ceres, Proserpina, Bacchus, in Athen. Brauronische Diana, in Athen. Die 12 groſsen Götter in Megara. Pitho, Parergos, Fortuna, Apollo, Diana, Latona, in Megara. Bacchus und Mercur, im Altis. Venus, in Gnidus. Flora, Neptun, Silen, in Rom. Verdienste: Höchst vollendete Ausführung in der Darstellung idealer Lieblichkeit und Grazie.
5 Dienstag.	Cephissodorus, aus Athen. 104 — 114. W. Das berühmte Symplegma oder zwei Ringer, in Ephesus. Ennyo. Cadmus. Latona, auf dem Palatinus in Rom. Pallas in Athen.
6 Mittwoch.	Eubulus, aus Athen. 104 — 114. W. Mercur, in Rom.

Digitized by Google

J U N I U S.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienſte.*
7 Donnerst.	Cephissodotus, aus Athen. Olympiade: 104 — 114. Werke: Pallas Athene, in Athen.
8 Freit.	Menodorus, aus Athen. 104 — 114. W. Cupido, eine Nachahmung des Cupido von Praxiteles.
9 Son.	Silanion, aus Athen. 104 — 114. W. Der Bildhauer Apollodorus.
10 Sont. 1. *Trinitatis.*	Polyeuctus, aus Athen. 104 — 114. W. Demosthenes, der Redner.
11 Montag.	Iphicrates, aus Athen. 104 — 114. W. Löwin ohne Zunge, von Bronze, in Athen; von den Atheniensern der Sängerin desselben Namens zu Ehren aufgestellt.
12 Dienst.	Cimon, aus Athen. 104 — 114. W. Vorzüglich schöne Pferde und andere Thiere.
13 Mittwoch.	Telesius. 104 — 114. W. Colossale Statuen des Neptun und der Amphitrite.
14 Donnerst.	Euclides, aus Samos. 104 — 114. W. Juno, in Samos.
15 Freitag.	Chirisophus, aus Creta. 104 — 114. W. Apollo, vergoldet. Sein eignes Portrait.

Digitized by Google

J U N I U S.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
16 Son.	Apollonius, aus Athen. Olymp. 104 — 114. Werke: Der berühmte Torso des Hercules, gegenwärtig in Paris.
17 Sont. 2. *Trinitatis.*	Leontius, aus Sicyon. 104—114. W. Apollo Citharödus, in Olympia. Ein Stadiodromus. Lybis, in Olympia. Ein Hinkender, in Syrakus. Verdienste: Dieser verbesserte vor Lysippus zuerst den Stil in den Haaren, und drückte die Oberfläche der Haut gut aus.
18 Montag.	Glycon, aus Athen. 104 — 114. W. Der Farnesische Hercules, gegenwärtig in Sizilien.
19 Dienst.	Niceratus, aus Athen. 104—114. W. Alcippe. Äsculap und Hygiäa, im Tempel der Concordia in Rom.
20 Mittwoch.	Calos, aus Athen. 104 — 114. W. Proserpina.
21 Donnerst.	Archelaus, aus Athen. 104 — 114? W. Die Vergötterung des Homer; ehemals im Pallast Colonna in Rom.
22 Freitag.	Salpion, aus Athen. 104 — 114? W. Berühmtes Taufgefäſs, in Gaeta.

Digitized by Google

J U N I U S.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
23 Son.	Dahippus, aus Elis. Olymp. 104 — 114. Werke: Der Perixyomenos. Callon und Asamon, eleische Ringer.
24 Sont. 3. *Trinitatis.*	Lysippus, aus Sicyon. 110 — 120. W. Verfertigte 610 Statuen in Bronze. Unter ihnen sind am bekanntesten: 20 Reiterstatuen der Gefährten des Alexander am Granicus, in Pella. Alexander d. G. selbst mehrmals. Zeus Nemäus, in Argos. Die Musen und Zeus, in Megara. Verdienste: Das Verdienst dieses Künstlers besteht vorzüglich darinnen, die Kunst, welche seit des Phidias Zeit auf dem Wege des Idealen fortgewandelt war, wiederum zur strengen, aber gewählten, Nachahmung der Natur zurückgeführt zu haben.
25 Montag.	Lysistratus, aus Sicyon. 110 — 120. V. Der erste Gypsformer.
26 Dienst.	Euthycrates, aus Sicyon. 110 — 120. W. Hercules, in Delphi, Thespis, der Jäger, und die Thespiaden. Quadrigen und Hunde. V. Rauher, aber edler Stil.
27 Mittwoch.	Bedas, aus Sicyon. 110 — 120. W. Juno, im Tempel der Concordia, in Rom. Viele Statuen anbetender Personen.

Digitized by Google

J U N I U S.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
28 Donnerst.	Stypax, aus Cypern. Olymp. 110 — 120. Werke: Der sogenannte Splachnoptes, d. i. Statue eines Menschen, der mit groſser Heftigkeit ein Feuer anbläst.
29 Freitag.	Tisicrates, aus Sicyon. 110—120. W. Liber pater, d. i. Bacchus, in Rom, in den Gallerien des Asinius Pollio.
30 Son.	Chares, oder Laches, aus Sicyon. 110—120. Der rhodische Coloſs, oder Apollo, in Bronze, in 12 Jahren aus 300 Talenten verfertigt.

Digitized by Google

JULIUS.

PLASTIKER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
1 Sont. 4. *Trinitatis.*	Chäreas, aus Macedonien. Olymp. 110 — 120. Werke: Philipp und Alexander d. G.
2 Mont.	Cleomenes, 110 — 120. W. Die berühmte mediceische Venus oder Aphrodite, gegenwärtig in Paris. Verdienste: Idealisch zartes Schönheitsgefühl; vollkommne Ausführung,
3 Dienstag.	Chörilus, aus Olynth. 110 — 120. W. Sthenis, ein eleischer Kämpfer.
4 Mittwoch.	Philiscus Rhodius, aus Rhodus. 110 — 120. W. Apollo, Latona, Diana, die neun Musen mit einem nackten Apollo mit der Leier, in dem Porticus der Octavia in Rom. Venus, in Rom.
5 Donnerst.	Eubius und Xenocritus. 110 — 120. W. Mehrere Statuen des Hercules, in Marmor.
6 Freit.	Cratinus, aus Sparta. 110 — 120. Ein Knabe, der im Kampfe den Sieg erhält.
7 Son.	Callimachus, aus Athen, oder Sparta. 110 — 120. Viele bekleidete Statuen. Einige tanzende Lacedämonierinnen. Der Philosoph Zeno, den Cato beſaſs.

Digitized by Google

J U L I U S.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
8 Sont.	Euphranor. Olymp. 110 — 120. Werke: Vorzüglich schöner Paris. Minerva, auf dem Capitol in Rom. Dea boni eventus, Latona, Apollo und Diana als Kinder, im Tempel der Concordia, in Rom. Virtus und Hellas, zwei Colosse. Philippus und Alexander.
9 Mont.	Hermogenes, aus Cithera. 110 — 120. W. Apollo Clarius, Venus; beide von Bronze, in Corinth.
10 Dienst.	Boethus, aus Carthago. 110 — 120. W. Ein nacktes Kind, in Olympia. Ein anderes nacktes Kind, das eine Gans oder Schwan würgt. Diesem Werke sind wahrscheinlich alle die Nachbildungen nachgearbeitet, die man in den Gallerien noch so häufig sieht.
11 Mittwoch.	Dactylides. 110 — 120. W. Die Pythias, in den servilischen Gärten, eines der gröſsten Meisterwerke der Kunst im alten Rom.
12 Donnerst.	Hecatodorus und Sostratus. 110 — 120. W. Pallas, auf der Acropolis in Aliphera, ein Meisterwerk.

Digitized by Google

J U L I U S.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
13 Freitag.	Telephanes, aus Phocis. Olymp. 110—120. Werke: Larissa, Apollo, ein Sieger im Pentathlon.
14 Son.	Demetrius. 110 — 120. Lysimache. Minerva, genannt: Musica.
15 Sont. 6. *Trinitatis.*	Strongylion. 110 — 120. W. Eine Amazone, Euknemon genannt, die vom Nero stets herumgeführt ward.
16 Montag.	Callicrates, aus Sparta. 110—120. W. Sehr kleine Figuren, von Elfenbein, unter andern einen Wagen, der von einer Mücke gezogen wurde.
17 Dienst.	Myrmecides, aus Milet. 110 — 120. W. Ebenfalls sehr viele kleine Figuren.
18 Mittwoch.	Antiphilus, aus Sicyon. 110—120. W. Mehrere Arbeiten an dem berühmten Schatz der Carthaginenser.
19 Donnerst.	Straton und Xenophilus, aus Argos. 110 — 120. Äsculapius und Hygiäa.
20 Freitag.	Apollonius, aus Tralles, in Cilicien. 110 - 120. Werke: Toro Farnesse, oder Zetus, Amphion, und Dirce, im alten Rom in einer der Gallerieen

Digitized by Google

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
	des Asinius Pollio, gefunden in den Bädern des Caracalla; gegenwärtig in der Villa Reale in Neapel.
21 Son.	T a u r i s c u s. Siehe Apollonius.
22 Sont. 7. *Trinitatis.*	T i m a r c h i d e s, aus Athen. O l y m p. 150 — 160. W e r k e: Apollo Musagetes, d. i. bekleidet, mit der Leier, in dem Porticus der Octavia, in Rom.
23 Montag.	P o l y c l e s, aus Athen. 155 — 165. W. Juno, Jupiter, in dem Porticus der Octavia in Rom. Ein vorzüglich schöner Hermaphrodit von Polycles allein verfertigt.
24 Dienst.	D i o n y s i u s. Siehe Polycles.
25 Mittwoch.	L e o c r a s. 155 — 165. W. Ein Adler, der den Ganymed entführt. Jupiter Tonans auf dem Capitolio, in Rom. Apollo, mit einem Strahlenhaupt. Der Knabe Autolycus.
26 Donnerst.	P y r r h u s. 155 — 165. W. Hygiäa und Minerva.

Digitized by Google

J U L I U S.

P L A S T I K E R.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
27 Freitag.	Epigonus. Olymp. 155 — 165. Werke Ein vorzüglich schöner Flötenspieler.
28 Son.	Pyromachus. 155 — 165. W. Ein Alcibiades auf einer Quadriga. Er arbeitete mit den drei folgenden Künstlern.
29 Sont. 8. *Trinitatis.*	Isigonus. 155 — 165. W. Dieser und beide folgende Künstler arbeiteten mit Pyromachus die Schlachten des Attalus und Eumenes gegen die Galater.
30 Montag.	Stratonicus. Siehe Isigonus.
31 Dienst.	Antigonus. Siehe Isigonus.

Digitized by Google

A U G U S T.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienſte.*
1 Mittwoch.	Philocles, aus Ägypten. Verdienſte: Dieſer und Cleanthes wurden von den Alten für die Erfinder der Menſchenfiguren - Zeichnung, in bloſsen Umriſſen beſtehend, ein jeder in ſeinem Lande, gehalten.
2 Donn.	Cleanthes, aus Corinth. Werke: Die Geburt der Pallas. Die Eroberung von Troja, in dem Tempel der Diana Aphionia.
3 Freit.	Ardices, aus Corinth. Siehe Telephanes.
4 Sonn.	Telephanes, aus Sicyon. V. Beide ſollen die Andeutung der innern Theile des Körpers, als der Gelenke und Muskeln, durch Linien erfunden haben.
5 Sont. 9. *Trinitatis.*	Cleophanes, aus Corinth. V. Erfinder der monochromatiſchen, d. i. der einfarbigen Malerei. Die 4 folgenden Künſtler wandten ſie ebenfalls noch allein an.
6 Mont.	Dinias. Siehe Cleophanes.
7 Dienſtag.	Carmidas. S. Cleophanes.
8 Mittwoch.	Eumarus, aus Athen. V. Dieſer Künſtler

Digitized by Google

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
	soll zuerst die Geschlechtsverschiedenheit bezeichnet haben.
9 Donnerst.	Cimon, aus Cleone. Verdienste: Von diesem sagt man, daſs er zuerst Bewegung in die Figuren wie in die Gewändter brachte.
10 Freitag.	Bularchus. Olympiade: 18. Werke: Die Schlacht der Magnesier, vom König von Lydien, Candaules, mit so viel Pfunden Gold erkauft als das Gemälde wog. V. Der erste bekannte Künstler, der mit mehreren Farben malte.
11 Son.	Panänus, Bruder des Phidias, aus Athen. 83 — 93. W. Die Schlacht von Marathon, im Poecile in Athen. Hercules und Atlas, Hellas und Salamin, Ajax und Cassandra, Hippodamia mit ihrer Mutter, Hercules und der nemeische Löwe, Prometheus und Hercules, die sterbende Penthesilea; alle im Tempel des Zeus Olympius. V. Dieser Künstler gab seinen Figuren zuerst charakteristische Naturwahrheit. Mit ihm tritt die Malerei, als Kunst, zum erstenmale auf, und sie begann als solche in der Zeit, in welcher die Plastik schon ihre höchste Blüthe erreicht hatte.

Digitized by Google

A U G U S T.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
12 Sont. 10. *Trinitatis.*	Timagoras, aus Chalcis. Olymp. 83 — 93. Werke: Zwei Gemälde in Corinth und in Delphi, die vor denen des Panänus den Preis erhielten. Die ältesten und vorzüglichsten Malerschulen der Griechen waren folgende sieben: 1. Schule von Corinth. Stifter, Cleanthes. 2. Schule von Athen. Stifter, Eumarus, Panänus. 3. Schule von Thasos. Stifter, Aristophon, Polygnotus. 4. Schule von Heraclea in Groſsgriechenland. Stifter, Zeuxis. 5. Schule von Sicyon. Stifter, Eupompus, Timanthes. 6. Schule von Rhodos. Stifter, Protogenes. 7. Schule von Ephesos. Stifter, Euenor, Parrhasius.
13 Montag.	Phrylus, aus Athen. 83 — 93.
14 Dienst.	Pytheas, aus Achaja. 83 — 93. W. Mehrere Gemälde auf frischen Mörtel, weshalb er gewöhnlich als ältester Erfinder des al Fresco angesehen wird.
15 Mittwoch.	Aglaophon, aus Thasos. 83 — 93. W. Zwei Gemälde, die den Alcibiades als Held vorstellten. Thierfiguren, besonders Pferde.

Digitized by Google

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Orter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienſte.*
16 Donnerſt.	Ariſtophon, aus Thaſos. Olymp. 83 — 93. Werke: Arcäus von einem wilden Eber verwundet. Ein groſses Gemälde mit vielen Figuren, als: Priamus, Helena, die Leichtgläubigkeit, Ulyſſes, Deiphobus und Dolon.
17 Freitag.	Polygnotus, aus Thaſos. 83 — 93. W. Die Leſche, in Delphi. Ein Theil des Poecile, in Athen. Die Hochzeit der Töchter des Leucippus, im Tempel der Dioscuren. Oreſtes und Pylades, welche die Söhne des Nauplius tödten. Das Opfer der Polyxena, nah an den Propyläen, in Athen. Ulyſſes, der die Freier erlegt, in Platäa. Verdienſte: Dieſer Künſtler entfernte ſich in der malenden Kunſt zuerſt von der gemeinen Naturwahrheit und ſuchte das Ideal. Er gab ſeinen Geſtalten freiere Bewegung und Ausdruck; in den Gewändern bediente er ſich brillianter Farben.
18 Son.	Mycon, der ältere, aus Athen. 83 — 93. W. Amazonenſchlacht, im Poecile, viele andere Gemälde im Tempel des Theſeus, in Athen.
19 Sont. 11. *Trinitatis.*	Mycon, der jüngere, aus Athen. 83 — 93. V. Vater der Timarete.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
20 Montag.	Timarete, aus Athen. Olymp. 83 — 93. Werke: Diana, im Tempel zu Ephesus.
21 Dienst.	Dionysius, aus Colophon. 83 — 93. W. Viele Copien der polygnotischen Gemälde im Kleinen.
22 Mittwoch.	Neseas, aus Thasos. 83 — 93.
23 Donnerst.	Euenor, aus Ephesus. 85 — 95. Verdienste: Lehrer und Vater des Parrhasius.
24 Freitag.	Apollodorus, aus Athen. 85 — 95. W. Ein betender Priester; ein Ajax, beide in Pergamos. V. Bahnte den Weg zur richtigen Vertheilung des Lichts und des Schattens.
25 Son.	Pauson, aus Athen. 85 — 95. W. Ein Pferd. V. Beschäftigte sich vorzüglich mit der getreuen Darstellung unedler Gegenstände.
26 Sont. 12. *Trinitatis.*	Antorides, aus Athen. 90 — 100.
27 Montag.	Nicostratus. 90 — 100.

Digitized by Google

ZEICHNER und MALER.

Tage.	Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienſte.
28 Dienst.	Parrhasius, aus Ephesus. Olymp. 90 — 100. Werke: Das atheniensische Volk, in Athen. Ein Archigallus. Zwei Athleten. Die Dioscuren. Telephus. Achilles. Agamemnon. Der indische Hercules. Ajax. Theseus, in Rom. Verdienste: Genaues Studium der Verhältnisse; Feinheit der Züge; geistvoller Ausdruck; fleiſsige Ausführung in der Farbe.
29 Mittwoch.	Zeuxis, aus Heraclea. 90 — 100. W. Penelope. Helena, in Croton. Zeus auf dem Thron. Hercules, als Kind, die Schlangen würgend. Alcmene, in Agrigent. V. Streben nach der Darstellung des Ideals. Richtige Zeichnung. Ein naturwahres Colorit.
30 Donnerst.	Timanthes, aus Sicyon. 90 — 100. W. Das Opfer der Iphigenia. Ajax. Palamedes. Polyphem im Schlafe, von Satyrn umgeben, die mit Thyrsusstäben die Länge seines Daumes ausmessen. V. Vorzüglich geistreiche Erfindung und Anordnung. Sein Ajax in Samos erhielt den Preis vor dem des Parrhasius.
31 Freitag.	Androcides. 90 — 100.

Digitized by Google

SEPTEMBER.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
1 Sonn.	Eupompus, aus Sicyon. Olymp. 90 — 100. Werke: Ein siegender Pancratiaſt. Verdienste: Vorzügliches Streben nach Naturwahrheit.
2 Sont. 13. *Trinitatis.*	Pamphilus, aus Amphipolis. 95 — 105. W. Die bittenden Heracliden. Die Schlacht bei Phlius. Ulysses auf dem Floſs. Ein Familiengemälde. V. Gelehrte Darstellung der behandelten Gegenstände.
3 Mont.	Theon, aus Samos. 95 — 105. W. Orestes, der seine Mutter tödtet. Ein junger Krieger, der sich eilig bewaffnet. V. Vorzügliche Stärke im Ausdruck gewaltsamer Gemüthsbewegungen.
4 Dienstag.	Euxeridas. 95 — 105. V. Lehrer des Aristides.
5 Mittwoch.	Aristides, aus Theben. 95 — 105. W. Eine mit Sturm eroberte Stadt. Eine Schlacht gegen die Perser. Ein Betender. Quadrigen im Wettrennen. Biblis und Caunus. Jäger mit Wild. V. Der erste, welcher die ruhigen Bewegungen der Seele gut darzustellen wuſste.
6 Donnerst.	Echion. 100 — 110. W. Semiramis. Eine Alte, die eine Braut mit einer Fackel begleitet.

Digitized by Google

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
	Die Tragödie und die Comödie. Verdienste: Dieser Künstler brachte das Colorit zuerst zur Vollkommenheit.
7. Freit.	Apelles. Olympiade: 106 — 114. Werke: Venus Anadyomene, nach Campaspe, in Cos und zuletzt in Rom. Die Verläumdung, in Ephesus. Alexander d. G. der den Blitz schleudert. Clitus zu Pferd. Gorgosthenes, ein tragischer Dichter, in Rom. Castor und Pollux. Der Krieg. Der Sieg und Alexander d. G. Archelaus mit seiner Frau. Neoptolemos zu Pferd. Antigonus, geharnischt und zu Pferd. Diana, von opfernden Jungfrauen umgeben. Verdienste: Vereinigung aller wesentlichen Eigenschaften und Talente, die einen vollkommnen Künstler bilden. Bestimmtestes Streben nach dem Idealen; geistreiche, dichterische und geschmackvolle Composition; belebter und angemeſsner Ausdruck; groſse Richtigkeit in der Zeichnung; eben so schönes als wahres Colorit.
8. Sonn.	Protogenes, aus Rhodus. 100 — 114. W. Jalysus, in Rhodos, dann im Friedenstempel in Rom. Nausicaa. Ein Satyr. Der Anapauomenos. Antigonus. Alexander d. G. Dessen Mutter. Pan.

Digitized by Google

ZEICHNER und MALER.

Tage.	Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.
	Ein Athlet. Philiscus, ein tragischer Dichter. Verdienste: Kam dem Apelles in den mehrsten Theilen der Ausführung sehr nah.
9 Sont. 14. *Trinitatis.*	Pausias, aus Sicyon. Olymp. 100 — 114. Werke: Glycere, die Kränzeflechterin, in Rom. Hercules, als Kind. Amor. Die Trunkenheit. Ausbesserung der polygnotischen Wandgemälde in Thespiä. V. Vervollkommnung der encaustischen Malerei durch diesen Künstler.
10 Montag.	Euphranor, aus Corinth. 110 — 120. W. Die Schlacht bei Mantinea, im Ceramicus, in Athen. Die Democratie und das Volk, in einem Porticus in Athen. Apollo. Theseus. Ulysses, in Ephesus. Ein General, der sein Schwert in die Scheide steckt. V. Hohe Würde im Ausdruck. Vortreffliche Zeichnung.
11 Dienst.	Cythias, aus Cynthos. 105 — 115. W. Die Argonauten, ein berühmtes Gemälde, von dem römischen Redner Hortensius mit 400,000 Sesterzien erkauft und in seiner Villa in Tusculum aufgestellt. V. Soll zuerst den Gebrauch des gebrannten Ockers in die Malerei eingeführt haben.

Digitized by Google

SEPTEMBER.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künſtler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienſte.*
12 Mittwoch.	Antidotus, aus Athen. Olymp. 105 — 115. Werke: Ein Ringer. Ein Fechter mit dem Schild. Ein Flötenbläser, in Athen. Verdienste: Kräftiges und brilliantes Colorit.
13 Donnerst.	Nicias, aus Athen. 105 — 115. W. Ulysses, der die Schatten im Hades beschwört, wofür Attalus 60 Talente bot. Bacchus. Hyacinth, in Rom. Diana. Calypso. Andromeda. Alexander d. G. V. Vorzüglich geschickt in der encaustischen Malerei. Groſse Kunst im Halbschatten.
14 Freitag.	Glaucion, aus Corinth. 105 — 115.
15 Son.	Omphalion. 105 — 115.
16 Sont. 15. *Trinitatis.*	Asclepiodorus, aus Athen. 105 — 115. W. Die 12 groſsen Götter. V. Groſse Festigkeit in der Haltung. Gewandheit des Pinsels.
17 Montag.	Nicanor, aus Paros. 105 — 115. V. Als Schmelzmaler sehr berühmt.
18 Dienst.	Amphion, aus Athen. 105 — 115. W. Groſse historische Werke. V. Treffliche Anordnung, worin er den Apelles sogar übertraf.

Digitized by Google

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
19 Mittwoch.	Socrates. Olymp. 110 — 120. Werke: Äsculapius mit der Hygiäa, Aegle, Panace und Jaso, seinen Töchtern. Verdienste: Ein vorzüglicher Künstler.
20 Donnerst.	Melanthus, aus Sicyon. 110 — 120. W. Eine Victoria auf der Quadriga. V. In vielen Theilen der Kunst vortrefflich.
21 Freitag.	Nicomachus, aus Athen. 110 — 120. W. Raub der Proserpina, auf dem Capitol in Rom. Apollo und Diana. Die Bacchantinnen und Satyrs. Scylla, im Friedenstempel, in Rom. Eine Victoria. Die Tyndariden. V. Groſse Leichtigkeit des Pinsels. Dieser Künstler malte, wie Apelles, nur mit 4 Farben.
22 Son.	Nicophanes, aus Athen. 110—120. W. Viele Hetairen von Athen. V. Groſser Farbenreiz. Sehr glücklich in der Darstellung kräftiger Affecte.
23 Sont. 16. *Trinitatis.*	Perseus, aus Athen. 110 — 120. V. Schüler des Apelles. Sehr geschickter Künstler.
24 Montag.	Aetion, 110—120. W. Die Vermählung Alexanders d. G. mit Roxane, bei den olympischen Spielen ausgestellt. V. Vortrefflicher Künstler.

Digitized by Google

SEPTEMBER.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
25 Dienst.	Aristolaus, aus Athen. Olymp. 110 — 120. Werke: Epaminondas. Pericles. Medea. Theseus. Das atheniensische Volk.
26 Mittwoch.	Philoxenos. 110 — 120. W. Die Schlacht Alexanders d. G. gegen Darius.
27 Donnerst.	Aristocles. 110 — 120.
28 Freitag.	Ctesilochus. 110 — 120. W. Zeus, in einer Weiberhaube und stöhnend den Bacchus gebärend.
29 Son.	Agatharchus, aus Samos. 110 — 120. W. Viele Thierstücke. V. Dieser Künstler scheint der Wouwermanns und Heinrich Roos der Alten gewesen zu seyn.
30 Sont. 17. *Trinitatis.*	Niceratus, aus Theben. 110 — 120.

Digitized by Google

O C T O B E R.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
1 Mont.	Aristippus, aus Theben. Olympiade: 110 — 120. Werke: Ein Satyr mit einem Gefäſs in der Hand.
2 Dienstag.	Nearchus, aus Athen. 110 — 120. Verdienste: Vater und Lehrer der Aristarete.
3 Mittwoch.	Athenion, aus Maronea. 110 — 120. Phylarchus, der Historiker, im Tempel zu Eleusis. Achilles auf Scyros, vom Ulysses erkannt. Eine Familie. Ein Mensch mit einem Pferde, in Athen. V. Vortrefflicher Künstler. Groſser Stil.
4 Donnerst.	Artemon. 110 — 120. W. Danae unter den Corsaren. Stratonice. Hercules und Dejanira. Die Vergötterung des Hercules, im Porticus der Octavia, in Rom. Laomedon mit Hercules und Neptun. V. Groſs in der Darstellung heftiger Affecte.
5 Freit.	Pythagoras, aus Samos. 110 — 120. Mehrere Gemälde, in einem Tempel des Glücks in Rom.
6 Sonn.	Nealces, aus Athen. 110 — 120. W. Seetreffen der Perser mit den Ägyptern auf dem Nil.

Digitized by Google

O C T O B E R.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
7 Sont. 18. *Trinitatis.*	Damophilus. Olymp. 110 — 120. Werke: Viele Wandgemälde in dem Tempel der Ceres, nah bei dem Circus Maximus in Rom.
8 Mont.	Gorgasus. Siehe Damophilus.
9 Dienstag.	Antiphilus, der ältere. S. Damophilus.
10 Mittwoch.	Eutychides. 110 — 120. Eine Biga von der Victoria geführt.
11 Donnerst.	Habron. 110 — 120. W. Die Freundschaft, der Friede und die Götter.
12 Freitag.	Erigonius. 110 — 120. Verdienste: Zuerst Farbenreiber und dann einer der berühmtesten Schüler des Nealces.
13 Son.	Leontion. 110 — 120.
14 Sont. 19. *Trinitatis.*	Aristarete. 110 — 120. W. Ein Äsculap.
15 Montag.	Irene. 110 — 120. W. Proserpina, in Eleusis.
16 Dienst.	Calypso. 110 — 120. W. Ein Greis mit dem Zauberer Theodorus.

Digitized by Google

OCTOBER.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienſte.*
17 Mittwoch.	Alciſthene. Olympiade: 110 — 120. Werke: Ein Tänzer. Verdienſte: Eine der vorzüglichſten griechiſchen Künſtlerinnen.
18 Donnerſt.	Helena. 110 — 120. W. Ein Schlachtgemälde, im Friedenstempel in Rom.
19 Freitag.	Alcimachus. 110 — 120. W. Dioxyppus.
20 Son.	Cteſidemus. 110 — 120. W. Die Eroberung der Stadt Oechalia. V. Sehr berühmt.
21 Sont. 20. *Trinitatis.*	Calliphron, aus Samos. 110 — 120. W. Der Zweikampf des Ajax und Hector mit der Eris, im Tempel der Diana, in Epheſus. Eine Seeſchlacht.
22 Montag.	Eumelius. 110 — 120. Eine Helena.
23 Dienſt.	Euanthes. 110 — 120. W. Andromeda und Prometheus.
24 Mittwoch.	Timänetus. 110 — 120. W. Viele Gemälde im Muſäo.
25 Donnerſt.	Eudorus. 110 — 130. W. Viele Decorazionen für die Scene. V. Älteſter, bekannter Scenenmaler.

Digitized by Google

O C T O B E R.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
26 Freitag.	Galato. Olymp. 110 — 130. Werke: Homer, der sich erbricht und eine Menge Dichter, die das Ausgebrochene verzehren.
27 Son.	Leontiscus. 110 — 130. W. Der siegende Aratus.
28 Sont. 21 *Trinitatis.*	Iphion. 110 — 130. W. Das Bild der Ephyra, einer Tochter des Oceanus.
29 Montag.	Lysippus, aus Ägina. 110 — 130. Verd. Berühmt in der Schmelzmalerei.
30 Dienst.	Androbius, aus Athen. 110 — 130. W. Eine Scylla, welche die Anker der persischen Flotte zerreiſst.
31 Mittwoch.	Antiphilus, der jüngere, aus Ägypten. 110 — 130. W. Ein Knabe, der ein Feuer anbläſst. Tapetenweberinnen. Ptolomäus auf einer Elephantenjagd. Ein Faun in einer Pantherhaut.

Digitized by Google

NOVEMBER.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienste.*
1 Donnerst.	Theodorus, aus Samos. Olymp. 120 — 150. Werke: Cassandra, im Tempel der Concordia in Rom. Viele Scenen aus dem trojanischen Kriege, im Porticus. Philippe, in Rom.
2 Freit.	Pyreicus, aus Athen. 120 — 150. W. Barbier- und Schuhmacher-Werkstätten, Eſswaaren u. s. w. Verdienste: Dieser Künstler war in derjenigen Art malerischer Darstellung sehr berühmt, die wir jetzt Tableaux de Genre nennen.
3 Son.	Simonides. 120 — 150. W. Agatharchus und die Nymphe Mnemosyne.
4 Sont. 22. *Trinitatis.*	Aristoclides. 120 — 150. W. Viele Gemälde in dem Tempel des Apollo, in Delphi.
5 Mont.	Calaces. 120 — 150. W. Viele kleine Gemälde komischen und satyrischen Inhalts. V. Urheber der Satyre in der Malerei, die späterhin in Carricatur ausartete.
6 Dienstag.	Apaturius Alabandäus, aus Tralles. 120-150. W. Viele Decorazionen für die Scene. V. Berühmtester Künstler in der Perspective unter den Alten. Er, sein Vorgänger Eudorus und Serapion sind

Digitized by Google

NOVEMBER.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künſtler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienſte.*
	als die Urheber der Landſchaftsmalerei anzuſehen, die, nach dem Zeugniſs der Alten, aus der Scenenmalerei des komiſchen Theaters entſtanden iſt, in welchem Faunen, Satyrs und Nymphen in Wäldern und ländlichen Gegenden auftraten.
7 Mittwoch.	Serapion, aus Ägypten. Olymp. 120 — 150. Werke: Viele Decorazionen für die Scene.
8 Donnerst.	Nicearchus. 100 — 130. W. Venus, von den Grazien und Amors umgeben.
9 Freit.	Philiſcus. 110 — 150. W. Werkſtätte eines Malers mit einem Knaben in ihr, der ein Feuer anbläſst. Verdienſte: Dieſer Künſtler arbeitete in einem beſſern Stil als Pyreicus.
10 Son.	Philochares. 100 — 150. W. Ein Greis mit ſeinem Sohn, ein in Rom ſehr bewundertes Gemälde. V. Edler Stil, nebſt gemüthlichem Ausdruck.
11 Sont. 23. *Trinitatis.*	Phalerion. 110 — 150. W. Die Scylla. V. Groſse Kraft der Phantaſie in der Darſtellung des Schrecklichen.

Digitized by Google

NOVEMBFR.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.
12 Montag.	Heraclides. Olympiade: 120 — 150. Werke: Viele Seestücke. Verdienste: Ursprung der Schiffs- und Marinen-Malerei.
13 Dienst.	Onasias, aus Platéa. 120 — 150. W. Eryganea, die ihre Söhne in den Krieg ziehen sieht.
14 Mittwoch.	Nicon. 110 — 150. Viele Feldschlachten und Pferde.
15 Donnerst.	Saurias, aus Samos. 100 — 150. V. Diesem Künstler schreibt man die Erfindung der Schattenrisse zu.
16 Freitag.	Scymnus. 110 — 150. W. Eine schöne Sclavin.
17 Son.	Metrodorus, aus Athen und Rom. 150. W. Viele Gemälde zur Verherrlichung des Triumpheinzugs des Paulus Ämilius in Rom.
18 Sont. 24. Trinitatis.	Fabius Pictor, aus Rom. 150. W. Viele Wandgemälde in dem Tempel der Göttin Salus, in Rom.
19 Montag.	Paccuvius, aus Rom. 150 — 70. W. Viele Arbeiten in Rom und in Tarent.

Digitized by Google

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
20 Dienst.	Lala, aus Cyzicum und Rom. Olympiade: 170 — 80. Werke: Viele Portraits auf Elfenbein.
21 Mittwoch.	Sopylus, aus Rom. 170 — 80. W. Viele Portraits berühmter Männer und Weiber.
22 Donnerst.	Dionysius, aus Rom. 170 — 80. W. Viele Portraits berühmter Männer und Weiber.
23 Freitag.	Timomachus, aus Byzanz und Rom. 170 — 85. W. Medea und Jason im Tempel der Venus Genitrix, in Rom. Orestes. Iphigenia in Tauris. Eine Gorgone.
24 Son.	Amulius, aus Rom. 180 — 95. W. Minerva.
25 Sont. 25. *Trinitatis.*	Ludius, aus Rom. 190 — 200. W. Viele Landschaften.
26 Montag.	Pedius, aus Rom. 190 — 200.
27 Dienst.	Aterius Labeo, aus Rom. 190 — 200. W. Eine Menge kleiner Gemälde, die vielen Beifall fanden.

Digitized by Google

NOVEMBER.

ZEICHNER und MALER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienſte.*
28 Mittwoch.	Dorotheus, aus Rom. Olymp. 200 — 10. Werke: Copirte die Venus Anadyomene des Apelles auf Neros Befehl.
29 Donnerst.	Tauriscus, aus Rom. 200 — 10. W. Viele Portraits.
30 Freitag.	Actius Priscus, aus Rom. 200 — 15. W. Viele Wandgemälde im Friedenstempel in Rom.

Digitized by Google

DECEMBER.

TOREUTIKER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
1 Sonn.	**Pyrgoteles.** Olympiade: 110 — 120. Werke: Kopf Alexanders d. G. Kopf des Phocion.
2 Sont. 1. *Advent.*	**Agathemerus.** W. Kopf des Socrates, in Carniol.
3 Mont.	**Tryphon.** W. Die Hochzeit des Cupido mit Psyche, aus 5 Figuren bestehend, in Sardonyx. Vorzüglich schön.
4 Dienstag.	**Aspasius.** W. Die hülfreiche Pallas und Zeus, zwei Brustbilder in rothem Jaspis.
5 Mittwoch.	**Aulus.** W. Ein griechischer Reiter. Die Köpfe der Diana, des Äsculapius und des Ptolemäus Philopator, in Sardonyx, nebst einer Quadriga.
6 Donn.	**Alexander.** W. Ein Cupido, der einen Löwen bändigt, nebst zwei Nymphen auf einem Sardonyx.
7 Freit.	**Axeochus.** W. Ein bacchischer Faunus.
8 Sonn.	**Tamyris.** W. Eine Sphinx, in Carniol.

e

Digitized by Google

DECEMBER.

TOREUTIKER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
9 Sont. 2. *Advent.*	Sostratus. Werke: Ein Gupido, der zwei Löwinnen bändigt, in zweifarbigem Agat. Ein Meleager, eine Atalanta.
10 Montag.	Sophocles. W. Geflügeltes Medusenhaupt, in Chalcedon.
11 Dienst.	Polycletus. W. Diomedes mit dem Palladium in der Hand, in einem Sardonyx.
12 Mittwoch.	Plotarchus. W. Cupido auf einem Löwen, in Sardonyx.
13 Donnerst.	Onesas. W. Eine Muse. Ein Herculeskopf mit der Olivenkrone.
14 Freitag.	Nicomachus. W. Ein Faun, in schwarzem Agat.
15 Son.	Laejus. W. Kopf des Charon.
16 Sont. 3. *Advent.*	Anteros. W. Hercules mit einem Stier auf den Schultern, auf einem Chalcedon.
17 Montag.	Philemon. W. Theseus, in Sardonyx. Ein Faunskopf.
18 Dienstag.	Apollonides. W. Diana, in Amathyst. Ein liegender Stier, in Sardonyx.

Digitized by Google

DECEMBER.

TOREUTIKER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufſtellung, Schulen und Verdienſte.*
19 Mittwoch.	Seleucus.
20 Donnerst.	Carpus. Werke: Bacchus und Ariadne auf einem Panther, in rothem Jaspis.
21 Freitag.	Myrton. W. Leda auf einem Schwan.
22 Son.	Cronius.
23 Sont. *4. Advent.*	Dioscorides. Olympiade: 190 — 200. W. Die Köpfe des Kaisers Augustus, des Mäcenas, des Hermes, des Diomedes, des Perseus u. s. w.
24 Montag.	Lucius. W. Victoria auf einer Biga, in Sardonyx.
25 Dienst.	Hyllus. W. Cleopatra. Ein Stier.
26 Mittwoch.	Felix. W. Ulysses und Diomedes, in Sardonyx
27 Donnerst.	Solon. W. Mäcenas. Cupido. Ein Medusenhaupt. Diomedes mit dem Palladium.
28 Freitag.	Epitynchanus. W. Germanicus, in Sardonyx.

Digitized by Google

DECEMBER.

TOREUTIKER.

Tage.	*Künstler, Vaterland, Periode, Werke und Örter ihrer Aufstellung, Schulen und Verdienste.*
29 Son.	Euodus. Werke: Julia, Tochter des Vespasianus, in Beryll.
30 Sont. *Sontag nach Weihnachten.*	Aepolion. W. Kopf des Kaisers M. Aurelius.
31 Montag.	Quintillus. W. Neptun auf einer Biga, in Beryll.

BEMER-

Digitized by Google

BEMERKUNGEN
ÜBER DEN
KÜNSTLER-KALENDER.

Aus dem in dieſem Kalender ertheilten allgemeinen Verzeichniſſe der vorzüglichſten Künſtler und ihrer Werke, wodurch die alte Welt der Griechen und Römer in der Menſchengeſchichte einen ſo ehrwürdigen Platz behauptet, ergeben ſich folgende Hauptbemerkungen:

1) daſs die bildende Kunſt aus der allgemeinen religiöſen Geſinnung des Zeitalters, in dem ſie entſtand oder geübt ward, hervorgegangen iſt;

2) daſs die Kunſt ſich in ihrer Vollkommenheit befand, als der Religionsprunk ſeine gröſste Höhe erreicht hatte;

3) daſs mit dem Sinken von beiden, der religiöſen Geſinnung ſowohl als des Religionsprunks, auch die Kunſt zurückgeſunken iſt.

Die Beweiſe, welche die Geſchichte der Künſtler und Kunſtwerke zur Erhärtung dieſer Bemerkungen an die Hand giebt, ſind kürzlich dieſe:

Digitized by Google

1. Die Architectur, als wahre Kunst betrachtet, ist hervorgegangen aus dem Tempelbau, in Ägypten, Griechenland und Italien, so wie in den übrigen cultivirten Ländern der alten Zeit. Ihre Blüthe traf jedesmal mit der Zeit des höchsten Religionsprunkes in einem jeden dieser Völker zusammen. Sie begann jedesmal zu sinken, als man sie vorzüglich zu Verzierung der Menschenwohnungen gebrauchte. Zu der Zeit, wo die Götter unter den Menschen noch groſs und herrlich wohnten, die Menschen aber schlecht und gering, war sie noch K u n s t, jedoch, als der umgekehrte Fall eintrat, ward sie zur Dienerin erniedrigt.

2. Die Sculptur hat mit der Darstellung der Götter in den Tempeln, oder vor Altären wenigstens, begonnen. Nicht Menschen, sondern Göttergestalten wurden von der bildenden Kunst zuerst dargestellt. Von der Darstellung des Idealen ausgehend, verfolgte sie endlich bloſs das Naturwahre. Die Zeit ihrer vollendeten Blüthe, in der sie sich auf der uns bekannten Welt mit des Phidias Jupiter und Pallas, der Juno von Polyclet und der Venus von Scopas nur ein einziges Mal gezeigt hat, fällt in das Zeitalter des Pericles, in welchem der Religionsprunk in Griechenland auf das höchste gestiegen war. Den folgenden Künstlern, selbst dem Praxiteles und Lysippus, blieb

Digitized by Google

jene Zeit allein Vorbild und Muster. Ja, das Ideal in der Kunst und in so fern auch ihre Vortrefflichkeit schwand, seit der Zeit dieser beiden besonders, um so schneller dahin, je mehr sie den Menschen allein darzustellen hatte, je mehr sie denselben als Portrait copirte und je stärker der allgemeine religiöse Glaube mit dem Religionsprunk zu sinken begann. Unter Hadrian lebte, späterhin, diese Kunst noch einmal auf, als dieser Kaiser den Religionsprunk wieder herzustellen suchte, und zu diesem Zweck in Italien wie in Griechenland unzählige Tempel wieder erbauen und von Priestern besorgen lieſs.

3. Als die Malerei aus dem Dunkel emporstieg, in dem sie bis zu des Panänus Zeit verborgen gelegen hatte, schloſs sie sich an die Sculptur dadurch an, daſs sie die heroische Mythologie zu dem Gegenstand ihrer Behandlung wählte. Ihr Ideal suchte sie unter den Heroen und Heroinnen auf. Daher die so häufigen Darstellungen des Hercules, des Jason, des Theseus, der Dioscuren, der Helena, Medea und Antiopa; daher ferner die groſse Menge aus der Heldenzeit entlehnter Darstellungen, wie die des Argonautenzuges, der Amazonenschlachten, der Expedizion nach Troja u. s. w. Von diesen Darstellungen ist sie bis zu bloſsen portraitistischen Arbeiten allmählig abwärts gestiegen.

Hieraus ergiebt sich die Bemerkung, daſs bei den Alten

Digitized by Google

die Kunst um so stärker sank, je mehr ihr das Göttliche mangelte, welches allein der religiöse Sinn erzeugen und der Religionsprunk gedeihen lassen kann. In der Religion hatte sie das höchste Ideal gefunden. So wie sie sich von diesem entfernte und sich mit der Darstellung des bloſs Gemeinen, des bloſs Naturwahren beschäftigte, ward sie zwar reicher im Detail, zierlicher und im Einzelnen correcter, jedoch schwächer an innerer Kraft. Endlich, mit der Zeit, in welcher die alte Götterreligion gestürzt ward, verschwand auch alle Kunst.

Nicht unwichtig ist aber die Parallele, welche die Geschichte der alten Kunst zu dem Gang der neuern an die Hand giebt!

Auch hier erwachte die Architectur in einer neuen Form wiederum zuerst im gothisch-lombardischen Tempelbau! Auch hier stand die Plastik wie die Malerei im Leonardo da Vinci, Michael Angelo, Jacobo della Porta, San Sovino, Raphael und andern zur Zeit des höchsten Religionsprunks auf ihrer bedeutendsten Stufe. Und so wird man nun auch leicht den Grad bestimmen können, welcher der neuesten Kunst zukommen dürfe! —

ROMA.

Digitized by Google

R O M A,

ein antikes Fresco-Gemälde im Pallast Barberini in Rom.

In einem der bildenden Kunst und deren transalpinischen Freunden gewidmeten, in Rom selbst entstandenen Almanach, scheint es zweckmäſsig zu seyn, die personifizirte Schutzgöttin dieser, durch einen so groſsen Thatenruhm verherrlichten, ewigen Weltstadt allen übrigen Kupfern voranzustellen, die ihn auf seiner fernern Reise für dieses so wie für die folgenden Jahre begleiten werden. Ohnstreitig dürfte ein solcher Tribut unsrer Achtung dieser alten Völkerherrscherin mit Recht gebühren, ihr, der das abendländische Europa den gröſsten Theil seiner gesammten Kultur verdankt, deren Geist immer noch thätig in uns wirkt, und deren Name wenigstens aus jedes Gebildeten Munde tönt. Aber vorzüglich mag es dem Künstler gefallen, daſs dieser erste Platz der zwar verkleiner-

Digitized by Google

ten und folglich unvollkommnen, jedoch getreuen Abbildung eines Meiſterwerks anvertraut wird, das in ſeiner Art gewiſs eines der vollkommenſten und älteſten Werke iſt, die, trotz der zerſtörenden Zeit, aus der Malerei der Alten uns noch erhalten worden ſind. Möge übrigens ſie ſelbſt mit ihrer ſchützenden Ägide ſich in dieſem Platz zu behaupten ſuchen und alle weitere Gründe vertreten!

Es läſst ſich leicht vermuthen, daſs die Göttin Roma, die Tochter des Mars, wie Corinna ſie nennt, während der glorreichen Periode ihres beinah tauſendjährigen Siegeslaufes durch den Meiſel, wie durch den Pinſel, unzählige Male abgebildet worden ſei. Ein Gegenſtand dieſer Art, der das Nazionalintereſſe der weltbeherrſchenden Römer ſo ſehr in Anſpruch nahm, wird der täuſchendſten aller Künſte beſonders oft zum Vorwurf gedient haben.

Indeſs ſind doch die Statuen, Büſten und Medaillen ſelbſt, auf denen die Roma vorgeſtellt iſt, eben nicht in groſser Zahl vorhanden, und es ſcheint, daſs bei den verheerenden Einbrüchen der nordiſchen, Italien einſt überſchwemmenden

Digitized by Google

Völkerhorden, diese Kunstgebilde vorzüglich der Zerstörung ausgesetzt gewesen sind. Aus diesem Grunde finden sich nur wenige Statuen von ihr, besonders aus guten Zeiten der Kunst, bis jetzt noch erhalten. Die vorzüglichste unter diesen ist ohnstreitig die, welche in der schätzbaren Sammlung des Museum Pio-Clementinum im Vatican sich befindet, und die schon von mehreren anderen, am besten aber von Visconti in seinem Werke desselben Namens beschrieben worden ist. In diesem Bildwerke in Marmor erscheint sie als Amazone, auf einem Harnisch sitzend, in der einen Hand ein kurzes Schwert, in der andern eine Lanze haltend. Da sie auf mehreren Medaillen von Nero in derselben Kleidung und Stellung vorkommt, so mag es wahrscheinlich seyn, daſs sie in dem Zeitalter dieses Kaisers gearbeitet worden ist. Zweimal sieht man sie, ebenfalls als Amazone und den Siegeswagen führend, in den Basreliefs am Bogen des Titus. Eine colossale, sie vorstellende Statue, die triumphirende Roma genannt, und als Minerva gebildet, aber aus einer spätern Zeit, steht in dem Vorsaale der Gallerie Giustiniani. Eine dritte befindet sich in dem Garten der Villa

Digitized by Google

Medicis, durch den Helm kennbar, auf dem die Wölfin mit Romulus und Remus abgebildet ist. Eine vierte, unter den bedeutenderen gröſseren endlich, hält, obgleich sehr restaurirt, vor dem Senatorpallast des Capitols noch die Wache. Auf den Münzen von Galba, Titus und Vespasian erscheint sie immer noch als Amazone, auf denen aus der spätern Zeit gab man ihr die Bekleidung der Pallas, in den spätesten bekam sie sogar eine Thurmkrone, den einen Fuſs auf ein Schiffssteuer setzend; so verschieden jedoch diese Darstellungen alle seyn mochten, so waren sie immer mit Attributen versehen, welche die römische Schutzgöttin in ihnen jederzeit wahrnehmen lassen. Allein, indem sie in den Sculpturarbeiten und auf den Münzen, die wir bis jetzt kennen, entweder als Amazone, oder als Pallas, oder endlich als Cybele Turrita vorgestellt ward, so kann man mit Grund behaupten, daſs ihr das Originelle mangelt, in dem wir sie gern zu sehen wünschten. In ihnen tritt sie vor uns auf, nicht als Roma, sondern immer nur als ein travestirtes Wesen aus der ältern Mythologie.

Nur das alte Gemälde allein, von dem die Copie

Digitized by Google

hier vor Augen liegt, möchte unsern Wünschen in dieser Hinsicht entsprechen. Gedanke, Styl und Ausführung in Zeichnung und Farbe ist gleich vortrefflich in ihm. Jeder Kenner, der es bis jetzt noch gesehn, gestand immer mit Vergnügen, daſs es fast allen bisher bekannten Gemälden an die Spitze gestellt zu werden verdiene, und ohne allen Streit für ein Werk aus der besten Zeit der Kunst zu halten sei.

Schon de la Chausse und nach ihm Winkelmann haben seiner erwähnt, aber mit wenigen Worten. Aus ihren kurzen Beschreibungen sowohl als aus dem in dem de la Chaussischen Werke davon ertheilten, sehr unvollkommnen Kupferstich wird man sich ein nur sehr unvollständiges Bild von ihm entwerfen können. Sogar die Gröſse desselben ist nicht angegeben worden, was jedoch von Werken dieser Art zu wissen sehr nöthig ist. Eben so wenig findet man über Styl, Zeichnung und Farbe etwas genaues bei diesen Schriftstellern. Da wir aber die Absicht haben, in jedem Jahrgange dieses Almanachs eines der vorzüglichsten in Rom oder in Neapel befindlichen, wirklich antiken Gemälde in treu colorirter Nachbil-

Digitized by Google

dung zu geben, um unter der groſsen Menge von Kunstfreunden, denen die Gelegenheit mangelt die Originale selbst zu sehen, richtigere Ideen über das Wesen der alten malenden Kunst zu verbreiten, so darf man erwarten, daſs eine umständlichere Beschreibung dieses colorirten Kupfers die Beistimmung der Leser erhalten werde.

Es wurde dasselbe, wie auch Winkelmann nach einem ungedruckten Briefe des Pozzo angegeben hat, im Jahre 1655. am 7. April gefunden. Nicht so genau als die Zeit, ist der Ort bekannt, wo es verborgen lag. Einige geben vor, es sei aus dem Grunde des Barberinischen Pallastes, als man denselben erbaute, ausgegraben worden. Nach einer andern antiquarischen, weniger glaublichen Tradizion ward es, nicht weit von dem Battisterio Constantins des Groſsen entfernt, in dem Gewölbe eines alten zusammengestürzten Pallastes entdeckt. Gegenwärtig steht es als eine vorzüglichste Zierde unter den unschätzbaren Reichthümern an Statuen, Büsten, Mosaiken, Gemälden und Manuscripten des oben genannten Pallastes, der an der nordwestlichen Seite des Quirinals, nicht weit von der Gegend erbaut ist, wo der Campus Florae unter

Digitized by Google

dem Capitolium vetus sich befand. Man findet es hier schon seit anderthalb Jahrhunderten in einem der letzten Zimmer im untersten Stockwerk, wo die Antikengallerie ist, nah an dem Salon, in welchem der berühmte schlafende Faun die Aufmerkſamkeit der Kunstfreunde auf sich zieht. Ihm gegenüber hängt das andere, von Carlo Maratti gröſstentheils übermalte, gleichfalls antike Gemälde, eine schlafende Venus von Amoretten umgeben. Es ist in die Wand eingemauert. Schade nur ist es, daſs das Zimmer ein etwas dunkles Licht hat und man folglich einen sehr günstigen Tag erwarten muſs, um es in guter Beleuchtung zu sehen!

Seine Gröſse ist von Bedeutung. In seiner Höhe miſst es, wie in seiner Breite, $8\frac{1}{2}$ röm. Palmen. Durch die Frischheit seiner Farben übertrifft es, bei seinem hohen Alter, einen groſsen Theil der Wandgemälde Raphaels im Vatican, die weit mehr nachgedunkelt haben und schadhaft geworden sind, als dieſs bei ihm der Fall gewesen ist. Man behauptet, daſs es von keinem Restaurazionspinsel je berührt worden sei. Dieſs scheint wahr zu seyn. Mit mehr Schwierigkeit möchte aber es sich entscheiden lassen, ob es mit bloſsen Leim-

Digitized by Google

farben, oder al Fresco, oder ob es nicht vielleicht mit encaustischen Farben gemalt ward.

Die Göttin Roma sitzt, wie man sieht, auf einem goldenen Thron, der durch das hinter ihr befindliche Quadrat, so wie durch die erhabene, zu ihm gehörige Stufe, an der man viele Arabesken bemerkt, bestimmt genug angedeutet wird. Zur Seite ist der Schild angelehnt. Ihr Helm ist eine goldene römische Schlachthaube von zwei Adlersflügeln überdeckt. Der Anzug besteht erstlich aus einer weiſsen Tunica muliebris, welche die Brust bedeckt, kurze Ermel hat, bis zu den Fuſsspitzen herabläuft und sich hierdurch von der Tunica virilis unterscheidet. Diese Tunica wird gröſstentheils durch die goldene Toga praetesta, palmata oder laticlavia verdeckt. Eine herrlich geworfene Chlamys oder Paludamentum von Purpur, den die Heerführer allein trugen, an der rechten Schulter befestigt, macht den übrigen Theil ihrer Bekleidung aus. Eine Siegesgöttin mit dem Vexillum und der Reichskugel steht auf ihrer rechten Hand, während sie in der Linken den Herrscherstab hält. Eine sinnreiche Idee war es noch von dem Künstler, auf ihren Schultern

Digitized by Google

zwei sitzende Siegesgöttinnen anzubringen, welche das Paludamentum, als das Zeichen ihres Kampfes, wie ihres Sieges daselbst fest zu halten scheinen.

Schwerlich läſst sich eine einfach-majestätischere Stellung nebst einer geschmackvollern Draperie denken, als die ist, in der wir die Roma in diesem Gemälde vor uns sehen! Aber vorzüglicher noch ist der schöne, ruhige und seelenvolle Ausdruck des Kopfes selbst. In dieser so sehr verkleinerten Nachbildung war es nicht wohl möglich diesen Ausdruck genau so wiederzugeben, wie man ihn in dem groſsen Gemälde bemerkt; indeſs wird man doch die Hauptzüge desselben leicht erkennen können. Leider gehen viele Fremde aus Rom weg, ohne dieses treffliche alte Gemälde einer genauen Aufmerksamkeit gewürdigt zu haben. Wir wiederholen es aber hier nochmals, daſs es gegenwärtig leicht das einzige ist, das über den Styl, so wie über die mechanischen Vorzüge der alten malenden Kunst die besten Ideen zu erwekken vermag. Vielleicht dürfte es manchem Leser nicht unangenehm seyn, das unter der Dichterin Corinna Namen bekannte griechische Gedicht auf Roma, die Völkerherrscherin, hier in einer ver-

Digitized by Google

suchten metrischen Übersetzung zu lesen. Unter allen den dichterischen Erwähnungen, deren diese seit den Zeiten des Horaz, Tibull, Properz, Virgil und Lucan bis auf die neuesten Zeiten herab sich zu erfreuen hat, mag es immer auch seinen ihm gebührenden Ehrenplatz behaupten.

AN DIE ROMA.

Sei mir, Roma, gegrüſset, Tochter des Ares,
Golden glänzet die Krone, muthige Königin, dir!
Herrlich steht dein Olymp, den dir du auf Erden gegründet,
Nie noch entweihet!

Dir allein nur verlieh die älteste Parze
Ewig dauernder Herrschaft königlich stralenden Ruhm;
Daſs du wahrtest die Kraft, die Kraft nie besiegter Gebieter,
Völker zu führen.

Digitized by Google

Unter deinem Gespann, zum Joche gegürtet,
Seufzt im Busen des Meers die bläuliche, wogende Flut,
Seufzt der Erde Geripp, die thronenden Städte sie neigen
Dir ihre Häupter.

Stürzt die ewige Zeit was lang schon bestanden,
Trennt ihr blitzendes Schwert das Leben und wirkenden Hauch;
So entziehet sie dir allein zu dem Fluge des Sieges
Nimmer die Schwingen.

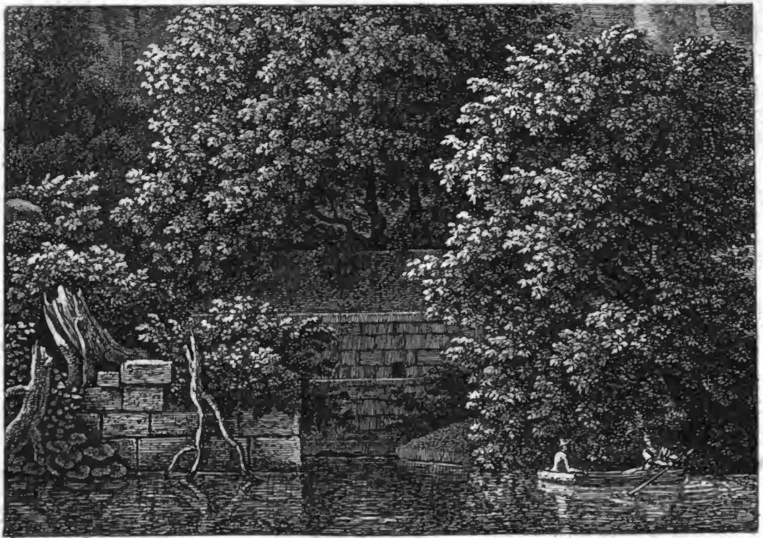
Nur vor allen bist du's, die tapfere Männer
Unabsehbar, in Schaaren sendet zur tobenden Schlacht;
Aus dir steigen sie auf, wie aus Ceres weiten Gefilden
Saaten an Saaten.

Digitized by Google

DER EMISSAR
in dem Albanersee.

Von Gegenständen umgeben, die den Geist eben so sehr erheitern und beschäftigen, als sie die Phantasie beleben, steigt der Freund merkwürdiger Naturscenen und des grauen Alterthums bei seinen Wanderungen durch Roms classische Gefilde gern bis zur Spiegelfläche des Albanersees hinab, dessen Geschichte schon ehemals eine so groſse Rolle spielte. Die Natur der Urwelt und die Kunst der Vorzeit haben hier zwei merkwürdige Werke geschaffen. Das der erstern ist ein crystallheller, an mehreren Stellen sehr tiefer See in dem Schlunde eines, von einem alten Vulkan gebildeten, gegenwärtig mit der üppigsten Vegetazion von Castanienbäumen, Platanen, Myrten und Lorbeergebüschen überdeckten Craters; das der zweiten ist ein Emissar, oder ein durch den Fuſs eines vulkanischen Felsenbergs gehauener Canal, welcher eine

Digitized by Google



Reinhart fec. Roma 1809.

Emiſsär des Albaner Sees.

Digitized by Google

Digitized by Google

halbe Stunde Weges lang das in sich aufgenommene Gewässer des Sees durch ein nie erleuchtetes Dunkel führt, um es gegen die Küste des Tyrrhener Meeres hin in Roms Ebene zu ergieſsen. Hat sich der ferne Wanderer kaum von dem ersten Erstaunen erholt, in das ihn der ihm bisher gänzlich neue Anblick eines zwei und eine halbe Stunde im Umfang haltenden Sees versetzte, der, von einem trichterförmigen, an den niedrigsten Stellen 280 Fuſs hohen Ufer eingeschlossen, die Stelle eines ihm so sehr entgegengesetzten Elements einnahm, wo einst Glutenströme auf Glutenströme dem Innern der Erde entstiegen; erblickt er noch mit Schaudern die hie und da verstreuten Überbleibsel der ehemaligen Kraft dieses zerstörenden Elements in dem Lavagestein, das in zerrissenen Felsen ihm entgegensteht; denkt er sich mit Entsetzen in jene Urzeiten zurück, wo die ausgehölte Erdrinde, über die er jetzt sichern Fuſses wandelt, hier erbebte, barst und sich stets verwandelte; so steht er nun, durch einen engen Felsweg nach der nördlichen gegen Rom hinwärts liegenden Seite bei Castel Gandolfo vorbei geleitet, voll Bewunderung an dem schon erwähnten Emissar. Aus die-

Digitized by Google

ser dunkeln Höle, die seit der Zeit, da durch sie der erste Wasserstrom sich stürzte, nur höchst selten ein menschlicher Fuſs durchwandelt haben mag, scheint ein riesenhafter Geist des Alterthums sich ihm zu nähern, und ihm mit Gewalt die Achtung abzudringen, die er bloſs den Thaten der Gegenwart aufbewahren zu können glaubte. Frohlockend ob des Siegs, den Menschenkraft hier über die Natur gewann und Jahrtausende hindurch sich erhielt, wird dieser hier ihm entgegen kommen, während er sonst nur klagend über die Trümmer längst verfallner Prachtpalläste und Göttertempel schwebt.

Gegenwärtig ist, die nur seit kurzem erstlich bekannt gewordene Grotte der Zinzinusa zwischen Gallipoli und Tarent ausgenommen, in ganz Italien kein einziges wohlerhaltenes Werk der unterirdischen Architectur mehr vorhanden, was diesem Emissar an Alter gleich gesetzt werden könnte. Seine Erbauung fällt in die frühesten Zeiten der Stadt Rom, als Republik; nach den Berichten des Livius, Cicero, Plutarchus und Valerius Maximus in die letzte Periode der zehnjährigen Belagerung des alten hetruscischen Veji, welche Stadt, schon

Digitized by Google

unter den Königen, Roms Nebenbuhlerin gewesen war. Diese Schriftsteller alle erzählen die Veranlassung zu seiner Entstehung ziemlich übereinstimmend auf folgende Weise.

Die Römer hatten mit den Vejentern schon einen fünfjährigen Krieg geführt und deren Stadt hart belagert, die sie aber, theils wegen der hartnäckigen Vertheidigung der Belagerten, theils auch wegen bürgerlicher Zwistigkeiten und anderer Kriege mit einigen benachbarten Völkerschaften bis jetzt nicht hatten erobern können. Während dieser Zeit ereignete sich mit dem Albanersee ein Umstand, der ganz Rom in Schrecken versetzte. Es wuchs nämlich dieser See, ohne vorhergegangenen Regen oder irgend einen zugeleiteten Bach zu solch einer Höhe an, und dieſs zwar so schnell, daſs er seine Ufer zu übersteigen und die umliegenden Felder in der Tiefe mit einem plötzlichen Wassereinbruch zu bedrohen schien. Zur Abwendung dieses Übels wurden von dem römischen Senat Gesandten nach Delphi gesendet, die sich daselbst Raths erholen sollten. In dem Lager vor Veji wurde von den Soldaten ebenfalls darüber gesprochen. Da erfuhr es zufälliger Weise ein alter

Digitized by Google

Vejenter, der auf einem der äuſsersten Feldposten stand. Vielleicht spottend rief er dem nächsten römischen Soldaten zu: „Veji werdet ihr nicht eher erobern, als bis ihr den Albanersee abgeleitet haben werdet.“ Diese Worte wurden von dem Römer in dem Lager wieder erzählt, und sie erregten um so mehr Aufsehen, da man endlich die Nachricht bekam, es sei ein Wahrsager oder Priester gewesen, der also gesprochen habe. Nun beschloſs man, sich seiner zu versichern, und die List, deren man sich bediente, ihn einzufangen, gelang. Ein anderer junger römischer Soldat, der zur Deutung einiger besonderer Vorfälle den Alten zu sich rufen lieſs, bemächtigte sich seiner und brachte ihn vor die Befehlshaber des Heeres, von denen er dann ungesäumt nach Rom abgeführt ward. Als man diesen nun dem Senat vorstellte und über die Deutung der Worte fragte, die er im Lager von Veji gesagt hatte, so gab er folgende Antwort:

„Ohnstreitig waren die Götter an dem Tage über die Vejenter erzürnt, an welchem sie mir zulieſsen die obigen Worte bekannt zu machen; denn Vejis Sturz haben sie nothwendig zur Folge. In-

Digitized by Google

Indeſs kann ich das, was ich schon gesagt habe, jetzt nicht mehr widerrufen. Schon längst ward es von den Weisen der Hetrusker wie von den sibyllinischen Weissagungen behauptet, Veji werde von Rom besiegt werden, wenn das Wasser im Albanersee aus unbekannten Ursachen anwachse, und dann von den Römern auf eine gebührende Weise abgeleitet werde; doch ehe dieses geschehe, würden die Götter nie aufhören, die Stadt der Vejenter zu beschützen u. s. w. Hierauf machte er auch die rechte Art und Weise zur Ableitung des Sees bekannt."

Indeſs wollte der Senat doch erstlich die Rückkehr der Gesandten abwarten, ehe er sich zur wirklichen Ausführung des Unternehmens entschloſs. Diese kehrten endlich zurück und brachten die Antwort mit: „Römer, laſs das Wasser des Albanersees nicht innerhalb seiner Ufer bleiben; laſs es nicht in das Meer flieſsen; leite es selbst über die Felder, sie damit zu bewässern, und mache dadurch, indem du es in mehrere Bäche vertheilst, daſs es sich gänzlich verliere." Nun wurde dem gefangenen Priester alle Achtung bezeigt. Die Kriegstribunen bedienten sich seines

Digitized by Google

Rathes in allem, was die Ableitung des Albanersees wie die Versöhnung der Götter betraf. Ungesäumt schritt man zu der Ausführung des Werks, und der Emissar ward noch vor der Eroberung der Stadt Veji, unter der Leitung des Vejenters, gänzlich beendigt, welche, wie bekannt ist, durch eine aus dem römischen Lager bis in die Mitte der Stadt geführte Mine eingenommen wurde.

Dieſs war der Hergang der Entstehung und Erbauung unsers Emissars, der dem Geschichtsforscher viele Sonderbarkeiten darbietet und zu Fragen veranlaſst, deren Lösung nicht ohne Schwierigkeit zu seyn scheint.

Woher kam es, wird er sich zuerst fragen, daſs das Wassser des Sees auf einmal, so plötzlich und so unerwartet anschwoll, daſs es die in der That colossalen Ufer zu überschwemmen drohte, indem es doch vorher schon, wo nicht mehrere Jahrtausende, doch Jahrhunderte hindurch sich ruhig in seiner Tiefe gehalten und seinen Überfluſs durch verborgene Hölen abgelassen hatte? Zwar es berichtet Dionysius von Halycarnaſs, daſs einer der ältesten Könige von Alba Longa, Aladius oder Aremulus genannt, ein Tyrann, der nah an dem See

Digitized by Google

wohnte, durch eine plötzliche Überschwemmung desselben, in der sein Pallast weggerissen ward, sein Leben verlor. Allein dieſs geschah durch einen Gewitterregen, wie er dazu setzt. Auſser dieser Nachricht von dem Anschwellen des Sees hat man keine andere.

Eine zweite Frage ist die: warum bedienten sich die Römer in diesem Falle dann nicht des weit einfacheren Mittels, an der niedrigsten Uferseite einen Durchstich durch einen offenen Canal zu machen, auf welche Weise das überflüssige Wasser ebenfalls abgeleitet und durch verschiedene Nebenbäche verbreitet worden wäre? Dieses würde weit leichter und mit nur wenig Kosten verknüpft gewesen seyn; denn da die Ufer aus einem ungeheuer starken Gebirgsdamm bestehen, so hätte man einen gewaltsamen Durchbruch derselben nie fürchten können. Wie hing ferner die Einnahme von Veji mit dem Ablassen des Albanersees auf eine natürliche Weise zusammen?

Endlich bleibt noch die Frage übrig, wann ward mit dem Ausgraben des Emissars der Anfang gemacht, und in wie viel Zeit ward das ganze Werk beendigt?

Digitized by Google

Was nun die Beantwortung der ersteren Frage anbetrifft, so scheint es, obgleich sonderbar, doch nicht ungewöhnlich oder widernatürlich zu seyn, daſs der Albanersee, der sich ehedem bis zu einer gewissen Höhe gehalten hatte, auf einmal plötzlich anschwellen konnte. Es giebt mehrere Bergseen, bei denen man dieselbe Erscheinung mehrmals bemerkt und auch erklärt hat. Der Cirknitzersee in Cärnthen, wie der Lago di Fucino im Königreich Neapel, gewähren dasselbe Phänomen, das man entweder durch die Kraft eines natürlichen Hebers, oder durch zufällige, innere Zuflüsse bewirkt, erklärt. Es läſst sich denken, daſs der Albanersee ehemals mit diesen innern Zuflüssen in keiner Verbindung stand, und daſs erst während der Belagerung von Veji diese Verbindung bewirkt ward, wodurch sein Wasser nothwendig anschwellen muſste. Man bemerkt diese inneren starken Zuflüsse noch jetzt, theils durch die sichtbare von seiner Tiefe aus bewirkte Ondulazion auf der Oberfläche an mehreren Stellen desselben, theils an der stets abflieſsenden, gröſsern Wassermenge durch den Emissar, als diejenige ist, die von sichtbaren Quellen in den See

Digitized by Google

einströmt. Da das ganze Albanergebirge aus vulcanischen, viele Hölen enthaltenden Maſsen beſteht, ſo konnte eine ſolche Verbindung eines verborgenen höher im Gebirge, vielleicht im Monte Cavo ſelbſt, liegenden Sees mit dem Albanerſee durch irgend einen unbekannten Zufall leicht bewirkt werden.

In Hinſicht auf die zweite Frage ſcheinen mehrere Gründe die Römer bewogen zu haben, das Waſser des Sees vielmehr durch einen einer Mine ähnlichen Canal, als durch eine offene Ableitung wegführen zu laſsen. Einer der vorzüglichſten derſelben war ohnſtreitig der, daſs durch die faſt in der Baſis der einen Seite des Sees angebrachte verdeckte Ableitung eine groſse Menge des ſchönſten Uferlandes gewonnen wurde, das in der innern Seite des Trichters lag, und welches nothwendig verloren gehen muſste, wenn man den vollen See durch einen offenen Canal über ſeine Ufer herab ausgeführt hätte. Sonderbar genug iſt es, daſs dieſer ganz natürliche Beweggrund zur Conſtruction eines Emiſsars von allen ältern Schriftſtellern, ſogar von Cicero ſelbſt verſchwiegen worden iſt; denn dieſer letzte beſonders führt nur

Digitized by Google

an, daſs der Emissar verfertigt worden sei, um die Felder von Roms Vorstädten zu bewässern. Dieſs konnte aber durch einen offenen Canal über den Uferrand des Sees, nach der Gegend von Marino hinwärts, eben so gut, und vielleicht noch besser, als durch einen untern Canal, geschehen. Unmöglich, in Frieden mit Ciceros Asche sei es gesagt, konnte dieſs also der alleinige Beweggrund dazu seyn. Die späteren Schriftsteller alle, wie Kircher, Volpi, Piranesi, Ricci u. a., die über den Albanersee und dessen Emissar geschrieben, haben den von uns angeführten Beweggrund gleichfalls übersehen. Und doch muſste er so ganz natürlich seyn! Denn zuverlässig war das innere Uferland des Sees, das sehr leicht eine Quadratmeile Landes betragen mag, und einen sehr fruchtbaren Boden enthält; schon vor der Erbauung des Emissars mit Obstbäumen, Gartengewächsen und Nutzhölzern häufig besetzt, welche durch die Überschwemmung verloren gingen. Sogar von dem uralten Alba Longa, das zwischen dem Monte Cavo (Mons Albanus) und dem See lag, erstreckten sich Gebäude bis in die Tiefe der Wasserfläche hinab, und unter der Stelle, wo das heutige

Digitized by Google

Kloster Pallazuolo ist, sah man noch zu Augusts Zeiten unter dem Wasser, das damals, des Emissars wegen, weder höher noch tiefer stehen konnte als gegenwärtig, ungeheure Substructionen von dem damals so geglaubten Pallast der alten albanischen Könige. Wenn aber Gebäude bis zu dieser Tiefe herab sich erstreckten, was jedoch geschichtlich gewiſs ist, so war das Land umher sicherlich damals eben so angebaut als jetzt, und dieſs muſste man zu retten suchen. Aus diesem Grunde sprach auch das Orakel zu Delphi: „Römer, laſs das Wasser des Albanersees nicht innerhalb seiner Ufer bleiben!“ denn blieb dieses darin, so ging das innere Uferland für die Benutzung verloren.

Ein anderer Beweggrund zur Erbauung des Emissars war vielleicht von politischen Beweggründen motivirt. Der schlaue Priester der Vejenter hatte gerufen: „Ihr werdet Veji nicht eher erobern, als bis ihr das Wasser aus dem Albanersee abgeleitet haben werdet!“ Dunkel war der Sinn dieser Rede für den gemeinen, abergläubischen Römer, nicht so aber für den klügern Heerführer, oder für die auf den Köhlerglauben des

Digitized by Google

Römerpöbels ihre Herrschaft gründenden Aristocraten. Spottweise, nach des Livius Bericht, ward dieſs gesprochen; aber in diesem Spott lag Wahrheit. Denn, verständlicher gemacht, lauteten diese Worte folgender Maſsen: „Wie wollt ihr Veji erobern, da ihr das Wasser aus dem Albanersee nicht wegschaffen könnt; vermöchtet ihr Minen zu machen, so würde nicht allein dieses, sondern auch jenes euch leicht gelingen müssen.“ Als der kluge, in diesem Falle aber zum Unglück seiner Vaterstadt zu vorwitzige Alte gefangen und vor den Senat nach Rom gebracht ward, muſste er sich über diese Worte erklären, und wie that er es? durch nichts anders, als durch den Vorschlag einer Mine durch das Innere des Berges bis zu dem Rand des Sees. Hier gab er den einen Theil des Sinnes seiner Rede zu verstehen, aber als listiger Kopf verschwieg er (wenigstens nach der im Livius von ihm angeführten Rede) den andern Theil derselben, indem er sich hinter die sibyllinischen Weissagungen verschanzte. Indeſs, das, was er nicht gesagt hatte, erriethen nun bald die politisch listigeren Römer; sie erriethen, daſs Veji, welches sie bis zum Anschwellen des Albanersees

Digitized by Google

schon seit fünf Jahren vergeblich belagert hatten, indem es auf einem Berge lag, durch nichts anders als durch eine Mine eingenommen werden könnte. Wie wurde nun Veji erobert? Durch eine Mine, die Furius Camillus durch den Berg bis in die Mitte der Stadt in den Tempel der Juno führen lieſs, wie Livius bestimmt berichtet. Da aber das Miniren eine Kunst ist, die practisch erlernt werden muſs, so war es nöthig, dieselbe vorher an dem Canal des Emissars im Albanersee zu versuchen, ehe man sie bei Veji in Ausführung bringen konnte. Auf diese Weise hing das Ableiten des Albanersees mit der Eroberung von Veji zusammen.

Wohlweislich ist aber dieser Zusammenhang der Dinge nicht bloſs damals, sondern auch in den spätern Zeiten vor dem gröſseren Haufen, selbst durch die römischen Schriftsteller, verschwiegen gehalten worden. Kein Volk hatte den Superstizionsglauben so nöthig, als die Römer, um in den Schranken des Gehorsams gehalten zu werden. Kam es daher darauf an, dieses über gewisse Dinge durchaus nichts wissen zu lassen, so hatte sich alles die Hand gegeben. Daſs aber der

Digitized by Google

alte Vejenter so tief in dieser Sache gesehen, war ebenfalls sehr natürlich. Als Hetrurier gehörte er einem Volke an, wo die bessere Architectur und folglich auch der Minenbau früher bekannt war, als bei den Römern, die, unter den Königen schon, nur durch Könige von hetrurischer Abkunft, den Tarquinius Priscus und Tarquinius Superbus, die erste Anleitung zum Bau unterirdischer Gewölbe, wie die Cloaca Maxima ist, erhielten. Übrigens ist ihm, als einem Priester, durchaus nicht der Ruhm zu rauben, diesen bewundernswürdigen Emissar, der noch jetzt ihm die Ehre eines groſsen Architecten sichert, ganz allein nach seinen Plänen ausgeführt zu haben.

Endlich fragt es sich noch: wann und in wie viel Zeit ward das ganze Werk angefangen und beendigt? Hiervon hat kein Schriftsteller des Alterthums bestimmt gesprochen; indeſs finden sich doch im Livius mehrere hinreichend deutliche Angaben, die auch diesen Punkt erläutern lassen. Zuerst erfährt man in dessen fünftem Buche, daſs der Krieg gegen Veji schon drei Jahre lang gedauert hatte, als Valerius Potitius, Aemilius Mamerinus, Cornelius Cossus, Fabius Ambustus und

Digitized by Google

Lucius Julius Kriegstribunen waren. Unter ihnen und noch vier anderen darauf folgenden Wahlen der Kriegstribunen, bis zur Rückkehr der nach Delphi abgeschickten Gesandten verstrichen wieder vier andere Jahre. Dieſs beträgt sieben Jahre. Nun wurde zum Ausgraben des Sees der Anfang gemacht. Da nun Veji im zehnten Jahre der Belagerung eingenommen ward, das Wasser des Albanersees aber, nach des Livius ausdrücklichem Berichte, schon vorher abgeleitet war, ehe Camillus nach Veji zog und die dortige Mine unternahm, so kann die Zeit, die man auf die Ausgrabung des Emissars verwendete, nicht über zwei Jahre betragen haben. Ein für ein Unternehmen von dieser Art in der That sehr geringer Zeitraum, den man bloſs dadurch gewann, daſs man durch mehrere Haufen von Arbeitern, die an verschiedenen Punkten vertheilt waren, zu gleicher Zeit an der Mine arbeiten lieſs! Dieſs beweist zugleich, daſs der vejentische Priester, welcher die Unternehmung leitete, in der Kunst des Nivellirens sehr erfahren seyn muſste, und daſs er durch dieses Werk ein Muster von Minenbau aufgestellt hat, welches nachmals in dem Emissar des Lago di Fucino unter Claudius,

Digitized by Google

so wie in dem des Lago di Nemi nur nachgeahmt worden ist.

Um demjenigen, welchem das piranesische groſse Werk über die Alterthümer von Albano nicht zur Hand ist, eine deutliche Idee über diesen Emissar zu ertheilen, haben wir zu den vorliegenden, in zwei Kupfern enthaltenen drei Vorstellungen desselben die nachfolgende gedrängte Beschreibung zu liefern nicht unterlassen wollen. Es ist dieses uralte Werk der unterirdischen Baukunst zu merkwürdig, als daſs es nicht allgemeiner bekannt zu werden verdiente. Wer als Architect es im Detail kennen zu lernen wünscht, den verweisen wir theils auf Piranesi selbst, theils an die im 10ten Stück des zweiten Jahrgangs der Horen von Schiller enthaltene Beschreibung des Emissars im Fucinersee von H. Hirt.

Der Canal ist 300 Fuſs tief seitwärts unter dem Castello Gandolfo, welches auf dem Uferrande steht. Er geht anderthalb italienische Miglien (eine deutsche halbe Stunde) weit durch den Berg, in vulcanischen Felsengehauen, bis zu seiner Öffnung vollkommen horizontal fort. Seine Breite beträgt 5 römische Palmen, 3 Zoll, die Höhe 9 bis

Digitized by Google

10 Palmen; folglich konnten nur drei Arbeiter höchstens neben einander angebracht werden. Mehrere Brunnen stiegen von der Oberfläche des Bergs bis zum Emissar hinab, theils zum Nivelliren dienend, theils auch, um die losgebrochenen Steine und das Wasser herauszuschaffen, das sich von Zeit zu Zeit hier ansammeln muſste. Nur einer davon ist jetzt noch deutlich zu sehen. Schiefe Gänge waren dazu bestimmt, an verschiedenen Orten die Arbeiter zu gleicher Zeit hinabsteigen und an dem Canal arbeiten zu lassen, die sich wechselsweise auf einer und derselben Basis zusammentrafen. Hierdurch konnte das Werk schneller beendiget werden. Vor dem Eingange des Canals bemerkt man noch jetzt einen groſsen Bogen, der wie eine Art von Halle mit ungeheuern Blöcken gemauert ist, und in der Basis steht noch gegenwärtig ein Graben, von eben so festem Mauerwerk mit einer Thür zum Abhalten und Einlassen des Wassers versehen. Piranesi hält die letztere Arbeit, die man hier noch in Bruchstücken bemerkt, für eben so alt als den Canal selbst; nur die kleineren Ausbesserungen daran sind in verschiedenen Zeiten verfertigt worden. Man könnte diese Halle das

Digitized by Google

Vestibulum oder das Atrium des Canals nennen. Sie wurde nebst den davor liegenden Seitenwänden erbaut, um zu verhindern, daſs der Canal durch herabfallende Steine oder Felsen nicht verstopft werden möchte.

Das erste, malerisch ausgeführte Kupfer stellt die Aussicht auf den Emissar vor, so, wie man von dem See aus nach ihm zu fährt. Er liegt, wie man bemerkt, im Gebüsche versteckt. Je mehr man in der zu ihm führenden Bucht sich ihm nähert, desto mehr kommt die Ansicht auf dem zweiten Kupfer Fig. 1 zum Vorschein. Hier sind folgende Gegenstände hauptsächlich zu bemerken.

a. Das zwischen einem gemauerten 6 bis 8 Fuſs breiten Canal nach dem Emissar strömende Wasser.

b. Eine Thüre von Holz, die den Wasserabfluſs mehr oder weniger hemmt, um dadurch auf der anderen Seite des Berges das Gewässer für die daselbst gegenwärtig stehende Mühle oder für die Felder nach Belieben zu vertheilen.

c. Der Canal des Emissars selbst in gewölbter Form durch den Felsen in ziemlich gerader Richtung gehauen, durch welchen das Wasser oft von zwei bis zu fünf Palmen Höhe abflieſst. Um dem Fremden

Digitized by Google

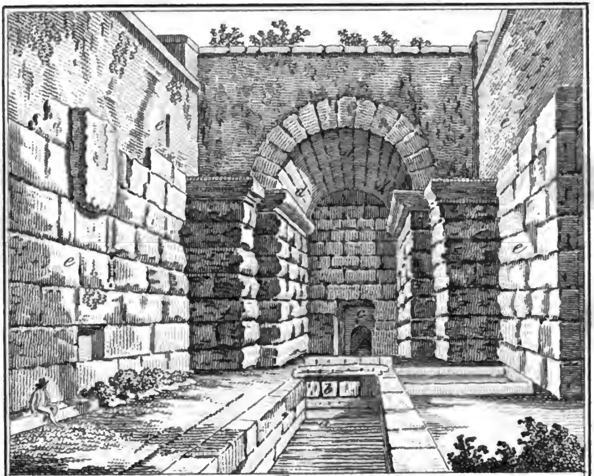


Fig. 1.

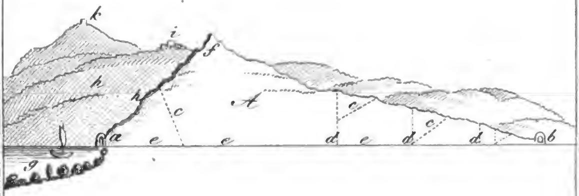


Fig. 2.

Digitized by Google

Digitized by Google

seine Richtung begreiflich zu machen, setzen die antiquarischen Ciceroni in dieser Gegend ein Licht auf Corkholz, und lassen dieses hier durch das ägyptische Dunkel auf dem schnell strömenden Wasser hinabschwimmen. Vier bis fünf Minuten kann man dasselbe öfters verfolgen.

d. d. d. Gewölbe der von Piranesi für uralt erklärten Mauer.

e. e. e. Neuere, oder oft wieder restaurirte Mauer.

Um die Deutlichkeit dieser Beschreibung zu erhöhen, betrachte man jetzt die Fig. 2. Auf dieser erblickt man eine Generalansicht des Sees, seines Craters, der nächsten Umgebungen, des im Durchschnitt vorgestellten Bergrandes, auf welchem Castello Gandolfo steht, und des Canals selbst, in seinem Anfang, Fortgang und Ende.

A. Der Aufriſs oder Durchschnitt des Berges, durch welchen der Emissar geführt ist; gröſstentheils besteht dieser aus Lavafelsen.

a. Eintritt des Wassers aus dem See in den Canal, unter A. auf dem zweiten Kupfer schon vorgestellt.

b. Ausgang des Wassers auf der entgegengesetzten Seite des Berges in die Felder von Rom und Albano, nach der Meerseite zu.

c. c. c. Schiefe Gänge, Cuniculi genannt, durch welche die an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit auf

Digitized by Google

derselben Linie vertheilten Arbeiter hinabstiegen, um zu arbeiten, und späterhin, um den Emissar zu reinigen.

d. d. d. Noch bekannte Reste von Brunnen, deren man sich theils zum Geschäfte des Nivellirens, theils zum Ausziehen der losgebrochenen Steine während der Arbeit bediente.

e. e. e. Der Canal selbst.

f. Das Castello Gandolfo auf des Bergrandes Spitze.

g. Gegenwärtiger Stand der Seeoberfläche, die zur Zeit der Belagerung von Veji bis zur Höhe des ersten schiefen Ganges e. stand, und folglich den ganzen Crater füllte.

h. h. Seitenwände des Craters oder des Seeufers.

i. Pallazuolo, ein Kloster, an dem Orte, wo nach Dionysius von Halycarnaſs Angabe das alte Alba Longa stand.

k. Der Mons Albanus, gegenwärtig Monte Cavo genannt, auf dessen Spitze der Tempel des Jupiter Latialis erbaut war, zu welchem die römischen Feldherren, denen der Triumph in Rom versagt war, die Ovation unternahmen, und von dem man in dem Klostergarten der Passionisten noch jetzt ungeheure Substructionen sieht.

Nach dieser mit den beiliegenden Kupfern ertheilten Beschreibung wird hoffentlich die Absicht

er-

Digitized by Google

erreicht worden seyn, über den wirklichen Hergang, Zweck und Ausführung des Emissars im Albanersee den Lesern des Livius, so wie überhaupt dem Freund des Alterthums eine möglichst deutliche Idee ertheilt zu haben. Die vollkommnere Ansicht der Sache bleibt indeſs immer noch nur demjenigen vorbehalten, der mit eigenen Augen diesen merkwürdigen Ort des alten Latiums besuchen kann, den so viele groſse Erinnerungen aus einer längst entflohenen Vorwelt umschweben.

Digitized by Google

HALLE AUS DEM FORMIANUM DES CICERO,

bei Castellone, in dem Golf von Gaeta.

Ein ehrwürdiger Überrest von der unbezweifelten Villa des groſsen Mannes, den die letzten stürmischen Zeiten der römischen Republik als ihren gröſsten Redner, Staatsmann, Philosophen und Gelehrten hervorgebracht haben; von dessen alles umfassendem Geist selbst seine Zeitgenossen sagten, daſs mit demselben nur die Gröſse und die Erhabenheit der römischen Republik verglichen werden könne; von dem Catullus, der Dichter, sang:

> von Romulus Enkeln der gröſste der Redner,
> welche je waren und sind, Marcus Tullius,

den Seneca seinen Vater nannte, und dessen Tod, mit dem die lang bestandene ehrwürdige Verfassung zu gleicher Zeit unterging, von seinen Zeitgenossen sowohl, als von einer Reihe späterer Zeitalter beweint worden ist, wie wir noch jetzt im Plinius und Seneca lesen können.

Digitized by Google

Reinhart fec. Roma 1809.

Ruinen der Villa des Cicero zu Formiae.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit einem hohen Gefühl von Ehrfurcht, das dem Freund alles Groſsen, Schönen und Guten da so natürlich ist, wo Erinnerungen in seiner Seele geweckt werden, die der Menschheit überhaupt angenehm und wohlthätig sind, naht man sich auf seinen hesperischen Wanderungen gern dem classischen Boden, auf dem diese Halle steht. Denn hier war es, wo der Mann, dessen Schriften zur Bildung unsers neuern europäischen besseren Geschmackes ohnstreitig sehr viel mitgewirkt haben, und dem in so fern unsrer aller Achtung gebührt, einen groſsen Theil seiner Tage verlebte, und wo er jene folglich entworfen, oder überdacht oder vollendet haben wird. Nicht weit von diesem Ort entfernt ist ferner auch die Trauerstätte, wo er mit der Resignazion eines ächten Philosophen sein thatenreiches Leben beschloſs. Auf ihm daher sind die Eindrücke auf das Gemüth des gefühlvollen, unterrichteten Menschen sicher von ganz anderer Art als in den Trümmern eines Palatinus, oder in einer Piscina mirabilis des Lucullus. Nicht bloſs der ferne Hauch einer schon längst ergrauten Vorwelt schwebt hier um uns her, sondern es ist der Geist wie das Leben eines

Digitized by Google

uns viel bekannten, in uns durch seine Schriften immer noch fortlebenden Mannes, was hier mit uns und um uns ist. Ihn selbst, wie seine Gedanken nebst seiner ganzen Zeit scheinen wir auf jedem Trümmer hier noch erspähen und lebend finden zu können.

Was aber diese Eindrücke noch vermehrt, das ist die wahrhaft paradiesische Naturlage dieses Ortes! Das Formianum des Cicero befand sich an einen Berg angelehnt, der sich cirkelförmig um das gegenwärtige Molo di Gaeta herumzieht. Die Aussicht zu seinen beiden Seiten fiel auf reichbebaute, äuſserst liebliche, die Nähe des glücklichen Campaniens laut verkündigende Gefilde und vor ihm spiegelte sich der sanfteste Meerbusen des italienischen weitgedehnten, an das mittelländische Meer gränzenden Gestades. Das Auge entdeckt von der Berghöhe hinter ihm, bei einem nur mäſsig erhellten Wetter, rechts, den an die pomptinischen Sümpfe gränzenden, seit Ulysses Irrfahrten schon berühmten Felsen der Circe, jetzt Monte Circello genannt, so wie links, gegen Neapel zu, den Felsen wie die Trümmer des alten Schlosses von Cumae. Mit wenig Blicken umfaſst

Digitized by Google

es dann eine ungeheure Küstenkette, auf welcher Anxur und Linternum, der Wohnsitz des ältern Scipio Africanus, nebst Gaeta selbst die bedeutendsten Punkte sind, auf denen sie gern verweilen. Von griechischen Pelasgern, d. i. über das Meer gekommenen Männern, denen Italiens Küsten in den ersten Zeiten ihrer Cultur so viele Ansiedlungen verdankten, wurde die Stadt Formiae, nach Strabos Angabe, gegründet. Um sie herum stand eine Menge der schönsten Villen und diese waren nebst den Reizen ihrer paradiesischen Gegend ein oft besungener Gegenstand von einer groſsen Anzahl der besten älteren römischen Dichter. Am vortheilhaftesten hat Martialis sie geschildert. Dieser Dichter sagt, in einer freien Nachbildung seines Gedichtes, in dem er des Vorzugs erwähnt, den sein Freund Apollinaris seiner Villa in Formiae vor allen anderen Landsitzen in oder bei Tibur, Tusculum, Praeneste, Antium u. s. w. einräumte, von ihr folgendes:

Hier flieht ein sanfter Hauch auf Thetis Busen hin;
Im sanftbewegten Meer schwebt auf crystallner Bahn,
Vom leisen West geführt, der schönverzierte Kahn,
So wie das Purpurlicht in ferner Flut versinkt

Digitized by Google

Und nun die kühle Flur der zarten Jungfrau winkt.
Hier fällt ein Fischernetz ins bruterfüllte Meer,
Und schnell steigt's wieder auf von reicher Beute schwer.
Ein ungeheurer Fisch zieht in sein schwankend Grab
Dort Angel, Stab und Schnur mit Blitzeseil' hinab.
In Zauberformen gieſst sich Lunas milder Schein
Um Hügel, Golf und Meer und um den stillen Hain.
Doch brauſst, von Äols Macht erregt die dunkle Flut,
So lacht am sichern Strand der Waller ihrer Wuth.

Diese Naturschönheit der Gegend, in der die Villa lag, so wie ihre Entfernung von dem geräuschvollen Rom muſste sie zu einem von Cicero oft besuchten Aufenthalt machen. Seine Familie scheint sie auch nach seinem Tode noch lange besessen zu haben, wie dieses eine Menge von Inschriften, die deren Namen tragen, bezeugen. Die noch erhaltenen Trümmer nehmen einen beträchtlichen Raum ein und steigen durch Vignen oder Gärten bis ins Meer hinab, in dem man noch Substructionen von ehemaligen Seebädern wahrnehmen kann. Ob aber der sogenannte Thurm des Cicero, der nah an der Hauptstraſse liegt, die Asche dieses groſsen Mannes enthalten habe, bleibt vielen Zweifeln unterworfen.

Digitized by Google

Die Beſtimmung der hier abgebildeten Halle läſst sich ſchwerlich mit Sicherheit angeben. Sie gehörte zu einem gröſseren Gebäude, von dem man noch einige Reste in ihrer Nähe bemerkt. Aus der groſsen Öffnung nah an der Hauptnische im Hintergrund könnte man ſchlieſsen, daſs eine Wasserleitung hier ihren Ausgang gehabt habe, und daſs sie folglich ein Schwimmbad gewesen sei. Vielleicht aber war sie ein Theil eines groſsen Cryptoporticus, oder ein Saal zum Sommeraufenthalt eingerichtet, um sich vollkommen gegen den heiſsen Hauch des Südwinds zu sichern? Dem mag aber seyn wie es wolle, man sieht noch vollkommen deutlich, daſs sie von vortrefflicher Architectur ist und aus den bessern Zeiten der römischen Baukunst herrührt. Die Säulen sind von dorischer Ordnung; an der Decke hat sich noch viele Stuckaturarbeit erhalten, und der Fuſsboden zeigt hie und da noch Spuren von alter Mosaik.

Wenn die übrigen Theile der Villa, zu der diese Halle gehörte, mit einer ähnlichen Pracht erbaut waren, so muſs das Formianum des Cicero ein Landsitz gewesen seyn, dergleichen wohl

Digitized by Google

schwerlich irgend ein reicher Privatmann Italiens gegenwärtig aufzuweisen haben mag. Und doch war diese Villa unter den übrigen vierzehn, die er in diesem Lande besaſs, bei weitem die schönste nicht. Sein Tusculanum bei Rom, so wie sein Puteolanum bei Neapel übertrafen sie sehr an äuſserer sowohl, als an innerer Pracht. Diese allein nahmen unter den vierzehn Villen des Cicero den ersten Rang ein. Es waren aber diese vierzehn Villen die folgenden:

1. Das Formianum.

2. Das Arpinatum, oder die Villa bei Arpino. Hier war Cicero geboren. Gegenwärtig trifft man noch authentische Ruinen davon in den Substructionen eines Dominikanerklosters an. Es fällt auf, den Sitz der gröſsten Feinde aller Aufklärung auf einem Orte thronen zu sehen, wo einer der hellsten Köpfe des Alterthums, der Feind alles Köhlerglaubens, das erste Licht erblickte.

3. Das Tusculum, oder die Villa bei Frascati, in der Nähe der alten Stadt Tusculum. Es ist gegenwärtig bestimmt bewiesen, daſs sie auf demselben Orte lag, wo das jetzige Grotta Ferrata steht. Auch hier haben Mönche, von dem Orden des heiligen Basilius, auf den ehrwürdigen Überresten seiner Gebäude ihr Kloster errichtet, und ihre Kirche, die vielleicht auf den

Digitized by Google

Ruinen seiner Bibliothek oder seiner Antikengallerie stehen mag, wird wegen der herrlichen Gemälde des Domenichino, in welchen das Leben des heiligen Nilus vorgestellt ist, gegenwärtig häufig besucht. Diese Villa gehörte ehemals dem Sulla an. Cicero erkaufte sie, lieſs sie durch seinen Architecten Cyrus vergröſsern, und schmückte sie mit vorzüglichen Kunstwerken aus, die er in Griechenland und anderwärts zusammenkaufen lieſs, stellte hier eine vortreffliche Bibliothek auf, und machte sie zu einem der schönsten Landsitze in der Gegend um Rom. Die Aussicht, die man von ihr aus hatte, muſs in den Zeiten, wo die Campagna um Rom reich angebaut und mit unzähligen Landhäusern längst des Tyrrhenermeeres bedeckt war, entzückend gewesen seyn. Sie befand sich in einer beträchtlichen Erhöhung am Albanergebirge, in einer holden Abgeschiedenheit von der übrigen Welt, von einem Castanienwald im Rücken überdeckt, und durch ihre hohe Lage vor der beschwerlichen Hitze des Sommers hinlänglich gesichert. Gern weilt man hier, auch ohne zu wissen, daſs Ciceros Villa hier war; allein mit einer wahrhaft süſsen Rückerinnerung liest man daselbst die Quaestiones Tusculanae, die er hier geschrieben hat.

4. Das Pompejanum, oder die Villa bei Pompeja, auf der südlichen Seite des Vesuvs bei Neapel. Überreste davon können nicht mehr angegeben werden, indem

Digitized by Google

die ganze Gegend, in der sie lag, nebst der Stadt Pompeja selbst seit langer Zeit mit Lava und Asche überdeckt ward.

5. Das Puteolanum, oder die Villa bei Puzzuolo. Diese lag nah am Ufer des Meeres, wo man noch Trümmer davon aufzeigt. Sie zeichnete sich durch einen groſsen trefflich eingerichteten Garten, wie durch herrliche Porticus von Marmor aus, und wurde deshalb von ihm Academia genannt. Hier weilte er oft sehr lange; seine Quaestiones Academicae entstanden hier.

6. Die Villa bei Cumae in den alten phlegräischen Gefilden, oder das Cumanum, auf dem Rücken des Berges, der die eine Seite des Lucrinersees umzieht. Überreste sieht man nicht mehr davon. Diese zwei Villen nannte er seine regna Cumana.

7. Das Aculanum, oder die Villa bei Aquino.

8. Das Vestianum bei Vestinum.

9. Das Lanuvinum bei Lanuvium in der Campagna di Roma.

10. Die Villa bei Astura zwischen Anxur und Ostia.

11. Das Anagninum, oder die Villa bei Anagni.

12. Eine kleine Villa bei Fondi.

13 und 14. Zwei Villen in der Gegend von Tivoli.

Diese Villen alle, die er selbst in einem seiner Briefe die Ocellos Italiae nennt, lagen in den

Digitized by Google

schönsten Gegenden Italiens, von Rom aus bis nach Neapel, gröſstentheils nah an der Küste des mittelländischen Meeres. Man lernt sie fast alle am besten aus des Cicero eignen Briefen kennen, die er auf seiner zweimaligen Flucht, das eine Mal vor Cäsar und das andere Mal vor Augustus und Antonius, an den Atticus schrieb.

Nach der Menge derselben zu schlieſsen, wär Cicero ohnfehlbar ein sehr reicher Mann. Aber wie groſs muſsten nicht die Reichthümer der anderen vornehmen Römer, wie z. B. die eines Lucullus, Crassus, Pompejus, Verres u. s. w. seyn, wenn er sogar in seiner Rede gegen den letztern darüber klagt, daſs die Schätze ganzer Nazionen in die Hände einzelner Privatpersonen zum Ankauf und zum Erbau von Villen übergingen, in welchen die Kostbarkeiten von Athen, Pergamos, Milet, Samos, Chios, Cycicum und Sicilien verborgen lägen! Nach Sallust bekamen die Villen der Reichen das Ansehen von Städten, für welche Behauptung der Umfang der Villa des Hadrianus bei Tivoli bürgt. Die einfach ländliche Villa eines Cato und noch mehr die eines Cincinnatus, des Dictators, würde sich dagegen sehr ärmlich aus-

Digitized by Google

genommen haben. Doch alle diese Villen sind schon vor mehr als einem Jahrtausend von Italiens Oberfläche verschwunden; nur in ihren noch zum Theil vorhandenen colossenähnlichen Ruinen läſst sich Roms ehemaliger weltzerstörender Luxus bewundern!

Digitized by Google

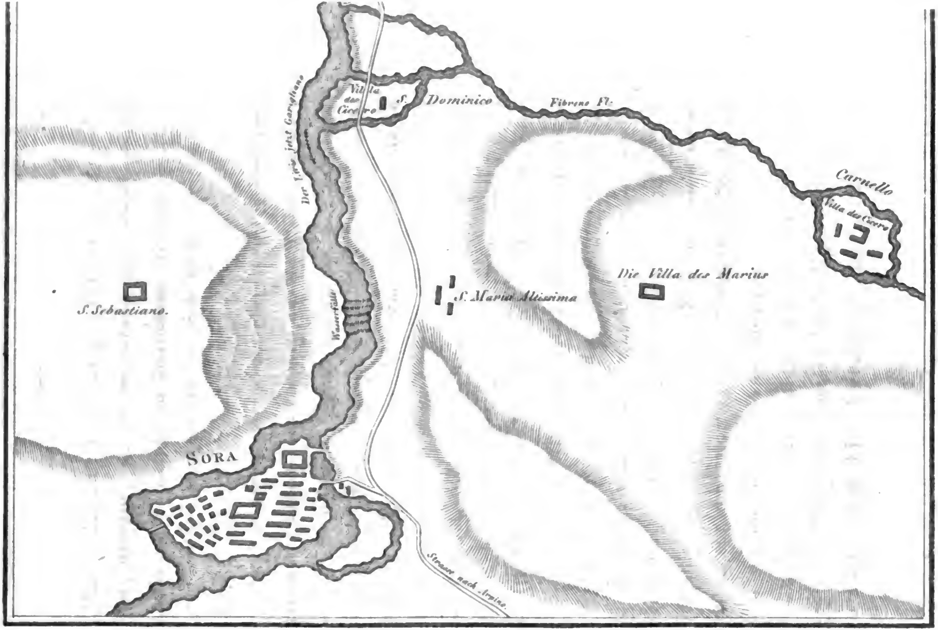
ÜBER
DIE GEBURTSSTÄTTE DES CICERO.

Bei der, in der Beschreibung der ciceronianischen Villa bei Gaeta gegebenen Anzeige der verschiedenen Landgüter dieses letzten Vertheidigers der römischen Republik, hatten wir bemerkt, daſs eine Villa in der Gegend von Arpino sein Geburtsort gewesen sey. Der gewöhnlichen, von dem berühmten Baronius (dem Verfasser der kirchengeschichtlichen Annalen, der ein Soraner war) zuerst aufgestellten Meinung zufolge, war angenommen worden, daſs das Kloster des heiligen Dominicus auf jener dem Freunde der Litteratur so wie der Humanität überhaupt so ehrwürdigen Stätte ruhe. Indeſs sind uns bei dem Anblick einer genauen Specialcharte des Aquino- und Sora-Gebietes nebst der Vergleichung der zur Berichtigung und Bestimmung dieser Stätte dienenden classischen Stellen mehrere Zweifel aufgestiegen, die wir den Freunden des groſsen Mannes, die ihn

Digitized by Google

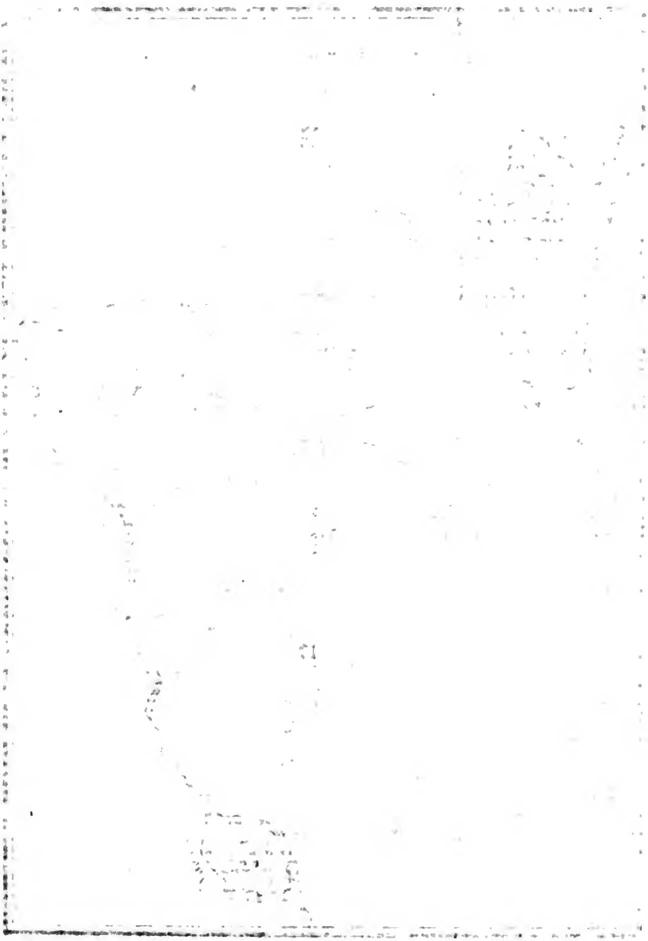
noch in seinen Schriften lieben und ehren, und denen folglich nichts unwichtig seyn mag, was sich auf seine Persönlichkeit bezieht, hier nicht vorenthalten wollen. Wir fügen denselben die treu aufgenommene Charte bei, um ihnen durch die Selbstansicht derselben die nöthige Einsicht in unsre Ideen zu verschaffen.

Die Hauptstelle aus Ciceros eigenen Schriften, welche die Lage seiner Geburtsvilla in dieser Gegend genau bestimmt, findet sich in seiner Schrift de L. L. l. II. 3., da wo er den Quintus mit dem Atticus in einem Gespräch begriffen anführt. Er stellt hier die beiden vor, wie sie von Arpino herab durch die civernatische Villa des Marius ziehen. In dieser sprechen sie von der Gröſse dieses Helden, seinem Glück und Unglück. Indem sie ihren Weg weiter verfolgen, kommen sie an die ciceronianische Villa, wo Atticus folgendes sagt: „Ventum in insulam est etc. Man kam in der Insel „an. Nichts ist lieblicher als sie! Denn der Fibrenus wird hier gleichsam wie durch einen Schna„bel getheilt, und indem er in gleich starken Armen „die beiden Seiten der Insel umspült und reiſsend „sich dann wieder vereinigt, so bildet er einen



Lage der Villen des Cicero bei Arpino und Sora.

Digitized by Google



Digitized by Google

„Platz, der zu einer mäſsigen Palästra groſs genug „ist; hierauf, als ob er gerade den Zweck gehabt „habe, uns hier einen bequemen Ort zum Disputi- „ren zu bilden, stürzt er sich nicht weit davon „in den Liris.“

Angenommen, daſs wir diese Insel schon vorgefunden haben, lassen wir uns nun die von derselben gerühmten Eigenschaften in der Beschreibung mit ihrer gegenwärtigen Lage zusammen halten. Wir erblicken diese Insel da, wo sie in der Charte unter dem Namen Carnello angegeben worden ist. Vortrefflich ist die Gegend umher, die lachenden Hügel gegen Morgen, die groſse, sanfte Ebne gegen Mittag erhöhen ihre Schönheit. Sie theilt den Fibrenus in zwei Arme; nirgends als da, wo er sich wieder vereinigt, strömt er so reiſsend, und dann, was den Ort ganz genau bestimmt, „cito in unum confluit,“ nach ihrer Vereinigung bildet sich der Fibrenus aufs neue, bis er endlich, nur vor dem Einfluſs in den Liris, sich wieder in drei Arme abtheilt.

Halten wir nun eben dieselbe Beschreibung gegen die Lage des Klosters des heiligen Dominicus, so finden wir hier keineswegs die in derselben

Digitized by Google

angegebenen Eigenſchaften. Erstlich ist die hier gebildete Insel bei weitem nicht so schön als das Carnello; dann flieſst der Fibrenus hier nicht so reiſsend wie dort, und endlich bleibt er getrennt und verbindet sich nicht wieder, was jedoch einen Hauptcharakter der ganzen Lage bildet.

Was konnte also den Baronius veranlaſst haben, die Villa des Cicero an diesen letztern Ort zu setzen? Nichts, als die zu flüchtig ausgelegte, angeführte classische Beschreibung, die Tradizion und eine groſse Menge von Basreliefs, die in dem Grunde des Klosters gefunden, und in die Mauern der Kirche eingesetzt worden waren, zu denen auch noch ein alter Sarkophag gehörte, der nachmals nach Neapel gebracht worden ist. Diese Basreliefs stellen militärische und consularische Acte vor.

Allein auch in der Insel Carnello fand man im Jahr 1623 nach dem Bericht des P. Clavelli, der an Ort und Stelle war, eine Menge antiker Trümmer von Kunstarbeiten und Gebäuden. Deshalb hielt dieser schon sie für den Geburtsort des Cicero, und nach diesem Feboni und Pacichelli, der 1684 schrieb. Den Namen Carnello bekam die

Digitized by Google

die Insel von der Martyrstätte vieler Christen, die bei einer Religionsverfolgung der früheren Zeiten hier ihren Tod gefunden hatten. Zu dem allen rechne man noch, daſs Quintus und Atticus von Arpino herab durch das Civernatum des Marius zogen. Dieses lag, wie auf der Charte angegeben worden ist, auf dem Campo di S. Maria altissima, und folglich nah bei der Insel Carnello, auf der Straſse von Arpino dahin. Von dieser Insel kann es folglich allein gelten, wenn Cicero im achten Buche seiner Briefe dem Atticus sagt: „Haec est mea et hujus fratris mei germana patria: hinc enim orti stirpe antiquissima . . . . hoc ipso in loco cum avus viveret . . . me scito esse natum.“ Übrigens ist es ebenfalls unläugbar, daſs Cicero in der Gegend um Arpino mehrere Villen beſaſs; denn so sagt er Lib. VIII. Ep. 9.: „ego Arpini volo esse prid. Kal. Deinde circa Villulas nostras errare, quas visurum me postea desperavi.“ Und so kann es seyn, daſs auf dem Boden des heutigen Dominikanerklosters eine von seinen Villen stand. In der Insel Carnello befindet sich gegenwärtig eine Ledergerberei.

Was die Villa des Marius anbetrifft, so ist es

Digitized by Google

vielleicht nicht jedermann bekannt, daſs sie an demselben Orte errichtet ward, wo dessen arme Eltern, die sich von Landarbeit um das Tagelohn nährten, ihn als kaum einige Wochen altes Kind während ihrer Arbeit in einen Baum gelegt hatten, in welchem einige Zeit nachher ein Adler sein Nest aufschlug. Als Marius reich und mächtig ward, erkaufte er diese Gegend, legte eine prächtige Villa, Civernatum genannt, hier an, und führte, zur Erinnerung an den hier erfolgten Vorfall mit dem Adler, das Bild dieses Vogels in die römischen Insignien ein, welches von dieser Zeit an bis auf den heutigen Tag in den Fahnen und Wappen der römischen Kaiser u. s. w. beibehalten worden ist. „Primus qui Aquilam insignibus posuit, fuit Marius.“ Hierüber hat man nur Cicero L. I. c. 47. de Div. dann L. I. de L. L. und Plinius X. 4. nachzusehen. Noch gegenwärtig führt Arpino in seinen Wappen und auf seinen Thürmen das Bild eines Adlers.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reinhart Roma 1819

Ansicht des Tiberthals gegen Fidenae.

DAS TIBERTHAL BEI ROM,

nach dem alten Fidenae zu.

Die in dem vorliegenden Kupfer vorgestellte, bis jetzt noch nicht bekannt gemachte Gegend in den nächsten Umgebungen von Rom gehört unstreitig zu einem der merkwürdigsten Örter, die sich vor den Thoren dieser alten Hauptstadt befinden. In ihr erblickt man zuerst den aus dem alten Lande der Umbrier, Sabiner und Hetrurier majestätisch und gedrängt herabwallenden Tiberstrom durch einen mit Wiesen und Ackerfeld bedeckten, fast immer eine Viertelstunde breiten Thalgrund; man erkennt in ihr noch die Stätte von zwei aus Roms ältester Geschichte bekannten, gegenwärtig gänzlich vernichteten Städten, Fidenae und Crustumerium; man entdeckt in ihr die Wahlplätze wichtiger, hier vorgefallner Schlachten, und zuletzt sieht sich das Auge, rechts, durch die hohen oft bis in die Mitte des Mai noch mit Schnee bedeckten Sabinergebirge, links, durch das wellenförmig

Digitized by Google

sich erhebende hetruscische Gebirgsufer, wie durch den in blauer Ferne einzeln stehenden Soracte beschränkt. Die elegische Einsamkeit der Ansicht, welche den fühlenden Wanderer in Roms Gefilden so oft anspricht, scheint hier besonders mehr, als an einem andern Orte umher, sich mit einer Menge groſser Erinnerungen aus der Vorzeit vereinigt zu haben, um dem Gemüthe den Gedanken an die Vergänglichkeit aller Menschenwerke sanſt und lieblich zuzuführen! Denn kaum eine, wahrhaft alte Ruine erinnert hier an eine vormals so thätige Menschenwelt in diesen Gegenden. Gleichsam als wäre der Römerpflug zerstörender über sie hinweggegangen, als einst über des stolzen Carthagos Palläste und Mauern, erblickt man hier keine Spur irgend einer alten Wohnung mehr. Sparsam drängt selbst die Vegetation sich aus dem kahlen Uferboden empor. Nur einige halbverwitterte Felsen nebst den entfernten Gebirgsreihen blieben als die sicheren Überreste der ältern Zeit hier zurück, und die plätschernde Woge des Stromes allein giebt dem todten Bilde der Vergangenheit in dieser von Menschen wenig besuchten Einöde noch einiges melancholisches Leben.

Digitized by Google

Es giebt zwei Wege, auf denen man von Rom aus in diese Gegend gelangt. Der eine führt durch die Porta del Popolo auf der Via Flaminia, die man nicht weit vor Ponte Molle verläſst, um zu dem Ort zu kommen, wo eine Art Selterwasser, Aqua acetosa genannt, und von den Römern häufig zum Trank benutzt, seine Quelle hat. Der zweite führt durch die Porta Salara zwischen Vignen und Gärten hin, über den von Tivoli herabströmenden Anio, indem man über den alten Ponte Salaro geht, der schon von den ältern Römern erbaut war, aber, laut der noch an der Brücke befindlichen Inschrift, unter dem Kaiser Justinian von Narses wieder hergestellt ward. Auf beiden Wegen wandelnd ist der Standpunkt, von dem aus die vorliegende Gegend in dem Kupfer aufgenommen ist, eine gute halbe Stunde weit von dem spanischen Platz in Rom entfernt.

Nur wenige Fremde pflegen sie während ihres Aufenthaltes in Rom zu besuchen. Der Mangel an Ruinen, wie an Vegetazion, lockt sie hier nicht an; die Kenntniſs der ältern römischen Geschichte allein kann den Aufenthalt in ihr wichtig machen.

Blicken wir zuerst auf die Stromumgebungen

Digitized by Google

links, so sehen wir von der alten Thurmruine zunächst eine Gegend bezeichnet, welche durch eine Begebenheit in derselben merkwürdig geworden ist, die uns in die ältesten Zeiten der römischen Republik versetzt. Man nennt noch jetzt diesen Thurm den Torre di Quinzio, weil in seiner Nähe der frugale Quinzius Cincinnatus sein nur vier römische Acker enthaltendes Landgut hatte, das er mit eigenen Händen in dem Augenblick baute, als die Gesandten des Senats ihm die Dictatorwürde übertrugen. In dieser Gegend also war es, wo er pflügte, den Feldherrnmantel übernahm und wohin er nach 16 Tagen, während welchen er die Äquer, die den Consul Minucius nebst dessen Armee eingeschlossen hatten, vollkommen geschlagen, sich wieder zurück begab. In dieser Gegend stand der linke Flügel von Constantins Armee gegen den Maxenzius und wüthete am hartnäckigsten die Schlacht zwischen den beiden Kaiserheeren, die nur durch den Tod des einen in den hier vorüberwallenden Tiberfluthen entschieden wurde.

Weiter hin, auf derselben Seite des Stromes, liegt das verdeckte Grabmal der Nasonen, welches durch die in demselben gefundenen Verzierungen

Digitized by Google

und Inschriften zu den bedeutendsten Sepulcralmonumenten Roms gerechnet zu werden verdient.

Zur rechten Seite fallen unsre Blicke zuerst auf den sogenannten heiligen Berg, der jenseits des Anio liegt. Dieser verdankt, wie allgemein bekannt ist, diese seine Benennung dem Zurückzug der niedern Volksklasse in Rom auf ihn, um den Senat, wie die übrigen Vornehmen und Reichen, zu einer billigern Behandlung und zur Einführung des Volkstribunats zu nöthigen. Hier war es, wo Menenius Agrippa seine sinnreiche Fabel von dem Zwiespalt zwischen dem Magen und den Gliedern erzählte, wodurch er das Volk zur Annahme der angebotnen Vorschläge bereitwilliger machte.

Weiter hin wird man ein einsames, auf einem Hügel liegendes Castel gewahr, welches das Castel Giubileo genannt wird. Dieſs ist der Ort, wo das alte Fidenae stand, das, noch älter als Rom selbst, mit diesem schon unter Romulus einen hartnäckigen Krieg führte, in dem es eingenommen und gröſstentheils in eine römische Colonie verwandelt ward. In dieser Gegend war es, wo in dem zweiten Kriege, den die Fidenaten als rebellische römische Colonie in Verbindung mit den

Digitized by Google

Vejentern gegen die Römer führten, Tullus Hostilius den treulosen Dictator der Albaner, Metius Suffetius, durch zwei Wagen in Stücken reiſsen lieſs. Hier war es ferner, wo in dem Tiberthale die mit den Vejentern wiederum verbündeten Fidenaten den letzten ihrer Kämpfe gegen die Römer mit brennenden Fackeln wagten, in welchem sie aber durch den Dictator Mamercus Ämilius, der sie, wie die Vejenter, gänzlich schlug, ihre Stadt einnahm und plündern lieſs, den Rest ihrer ehemaligen Freiheit verloren.

Noch weiter aufwärts endlich, dem Strom des Tibers entgegen, kann man den Ort bezeichnen, wo das für die Römer so unglückliche Schlachtfeld in dem ersten Kampfe derselben mit den Galliern liegt. Dieser fiel bekanntlich an dem Allia vor, zwischen den alten gleichfalls berühmten Städten Nomentum und Crustumerium, ohngefähr drittehalb Stunden von Rom entfernt. Eine, in einer so geringen Entfernung von der Hauptstadt des Landes verlorne Hauptschlacht muſste daher wohl das panische Schrecken in Rom erregen, das Livius so gut geschildert hat.

Unter den fernen Gebirgen bemerkt man rechts,

Digitized by Google

als den höchsten der in ihnen thronenden Berge, den dem alten Tibur nahen Gennaro, an welchen der berühmte Lucretilis des Horaz sich kettet; dann die steile Lionessa nebst dem isolirten durch seine sonderbare Form sowohl als durch die classischen Erwähnungen desselben in mehreren alten Schriftstellern merkwürdigen Soracte, der gegenwärtig Monte Oreste genannt wird.

Digitized by Google

DER SEE VON NEMI,

der Spiegel der Diana genannt.

Wenn man Rom, das Tiberthal, nebst der auf dessen südlichen Hügeln sich drei bis vier Stunden lang forterstreckenden Fläche, auf der Heerstraſse nach Neapel ziehend verlassen und das am Abhange des Monte Cavo liegende Albano schon im Rücken hat, so gelangt man, an dem sogenannten Grabmale der Horazier vorüber, von wo aus die appische Straſse sich in die Thalgegend hinabzieht, zu dem berühmten, dem Freund der alten Litteratur aus der launigen horazischen Reiseschilderung nach Brundusium wohlbekannten Aricia. Auch dieses liegt, wie Albano, an dem Abhange des schon genannten vulcanischen Gebirges, das, einer Inselerhebung ähnlich zwischen den Äquer- und Volskergebirgen, dem Tiberstrom und dem Meere aus einer weitgedehnten Fläche emporsteigt. Hochragende Felsenmassen, kräftige Eichen, Licinen, Buchen, Platanen, Pinien, Cypressen und groſse Castanienwälder be-

Digitized by Google

ginnen hier von der linken Seite der Straſse bis zu den Berggipfeln sich zu erheben, während daſs rechts an ihr die Aussicht auf einen groſsen Theil des alten Latiums fast immer frei und geöffnet bleibt. Kleine, liebliche Bergbuchten bieten sich überall den Blicken dar, und allmählig versinkt der Geist des Wanderers aus der Gegenwart in die entfernte Vorzeit, aus der ihm mehrere Gebilde der ältern Mythologie sowohl als der Heroen und Geschichtswelt in den Gestalten der taurischen Diana, des Äsculapius, des Orestes und Pylades, der Iphigenia, des Hippolytus, der Aricia, der Egeria und des Numa hier allerwärts entgegen zu kommen scheinen, indem unbekannte, aber uralte Tradizionen, nebst der regen Phantasie der ältern römischen Dichter diese Gebilde ehemals hieher versetzten. Vom Hügel des Virbius an, zu dessen Fuſs die Quelle der Nymphe Egeria ihr Silberwasser sprudelt, nicht weit von der Kirche der Madonna del Galloro, wo ehemals der Haupttempel der aricinischen Diana stand, wächst unsre Aufmerksamkeit Schritt für Schritt, während daſs man die Straſse bergaufwärts, immerfort von Wald und Gebüsch umgeben, verfolgt. Denn nicht leicht

Digitized by Google

trifft man hier auf irgend einen bedeutenden Platz, der von den ältern Schriftstellern nicht angedeutet oder durch ausgegrabene Monumente merkwürdig geworden wäre. Hat man endlich die Höhe des groſsen Bergabsatzes erreicht, auf dem Genzano liegt, und ist man durch einen langen Baumgang nah an einem Gehölze bis zum Sommerpallast des Prinzen Cäsarini gelangt, so steht man unvermuthet an dem Rande eines Sees, der, obgleich kleiner als der Albanersee, doch durch einerlei Ursachen erzeugt, eben so viele Merkwürdigkeiten darbietet, als dieser. Er liegt gleichfalls fast in der Mitte des Gebirges, und von einem mehrere hundert Fuſs hohen mit Gebüsch reichlich bedeckten Trichterrand umgeben, ist er lieblicher noch als jener durch die schönere Form, die die Natur ihm ertheilte.

Schon in den frühesten Zeiten der uns gänzlich unbekannten Geschichte der Völkerschaften des alten Latiums, war dieser See eben so berühmt, als die ganze Gegend umher. Seine Ufer sind es, an welche der Dienst der taurischen Diana zuerst gebracht ward, und so wie der Tempel des Jupiter Latialis auf dem über dem See sich zunächst erhebenden Mons Albanus ein Vereinigungspunkt

Digitized by Google

See von Nemi.

Digitized by Google

aller Bewohner aus den umliegenden Gegenden war, also zogen die groſsen Feierlichkeiten und Feste, welche der Diana als der Göttin der Jagd, der Monden und der Jungfrauen gebracht wurden, alle benachbarte Völkerschaften zu seinen Umgebungen heran. Eine Menge von Tempeln, Capellen und Altären stand hier überall verstreut, theils in der innern, theils auf der äuſsern Seite seines trichterartigen Ufers, bald von dunkeln Hainen, bald von lieblichen Wiesengründen oder ragenden Felsenmassen umgeben, und folglich vollkommen zu dem Cultus der Göttin der Wälder geeignet. Diese, zur Verehrung dieser Göttin vorzüglich bestimmte Gegend bietet noch jetzt mehrere Namen von Örtern dar, die ihren Ursprung den älteren Zeiten verdanken. So bewahrt Nemi, ein dem Duca Braschi zugehöriger Ort, die Benennung des alten Nemus, welches eine mit Wiesen und Wald abwechselnde, einer Gottheit gewidmete, und zum Weiden der Heerden bestimmte Waldgegend bedeutet. Ferner erhält noch das heutige Genzano den Namen des alten Cynthianum, wo einer der Haupttempel der griechischen Cynthia stand. Übrigens verweisen eine Menge von Inschriften, Bas-

Digitized by Google

reliefs und Statuen, die hier gefunden worden sind, unwidersprechlich auf die griechische Abkunft dieser Diana, deren Dienst von hier aus nach Rom, so wie in die übrigen Gegenden Italiens gebracht, und daselbst späterhin mehr verlatinisirt worden ist.

Über die Art und Weise, wie der Dienst dieser Diana zuerst hieher gebracht worden sei, hat man mehrere Tradizionen. Nach der vorzüglichsten unter diesen, die Servius zum Virgil angiebt, war es Orestes, der, nachdem er seine Schwester in Tauris gefunden und den König Thoas getödtet, das dort befindliche Bild der Diana nebst den in deren Tempel daselbst üblichen Feierlichkeiten hieher abgeführt haben soll. Von dieser Tradizion wird sogar behauptet, Orestes sei in Aricia gestorben, und seine Gebeine wären nachher in Rom unter dem Tempel des Saturnus auf dem Forum begraben worden. Strabo sah noch zu seiner Zeit zwei dieser Diana hier gewidmete Tempel, einen gröſsern und einen kleinern. Der gröſsere befand sich an dem äuſsern Uferrand des Sees, nah bei Aricia, da, wo er oben schon angezeigt worden ist; der kleinere stand innerhalb

Digitized by Google

des Ufers. In dem gröſsern wurde die berühmte Diana mit der Hirschkuh gefunden, die gegenwärtig im Museum der Antikengallerie in Paris sich befindet. Ehemals stand sie in Versailles und vorher in Fontainebleau, wohin sie schon unter Ludwig XIII. von Rom gebracht ward. In dieser Statue erkennt man bestimmt die taurische Diana, welche bei dem Opfer der Iphigenia in Aulis in Begleitung der Hirschkuh erschien, und aus der groſsen Ähnlichkeit der Arbeit und des Styls, in dem sie gearbeitet ist, mit dem pythischen Apollo, ehemals l'Apollon di Belvedere genannt, in demselben Museum, der acht Stunden weit davon entfernt in Antium gefunden ward, glaubt man mit vieler Wahrscheinlichkeit, daſs beide Statuen das Werk eines und desselben Meisters sind. Die in spätern Zeiten an demselben Orte aufgefundene Basis derselben befindet sich gegenwärtig im Capitol. Aus vielen ebendaselbst gefundenen Inschriften und Votivsculpturen bemerkt man ferner, daſs diese Göttin hier auch als Lucina verehrt worden sei, wie wir es übrigens auch in den Fastis des Ovidius lesen.

In drei Nebencapellen ihres Tempels wurden

Digitized by Google

der unglückliche Hippolyt, der Äsculap und die Hygiäa verehrt, wie dieses theils durch die daselbst aufgefundenen Inschriften, theils durch die Zeugnisse mehrerer römischer Schriftsteller beglaubigt wird. Hippolyt, unter dem Namen des Virbius, nachdem er vom Äsculap auf die Bitten der Diana wieder ins Leben zurückgeführt war. Zu seinem Altar wendeten sich unglücklich Liebende und vorzüglich die römischen Jungfrauen, die am Tage vor ihrer Verheirathung hier einen Theil ihrer Haare als Opfer brachten. Als ehemaligem Jagdgefährten der Diana opferten diesem Sohn des Theseus auch die Jäger dann und wann einen Theil des Gewinnstes ihrer Jagd. Äsculapius und Hygiäa aber hatten ihre Altäre in diesem Tempel deshalb, weil sie beide als Beisteher der Diana Ilithyia oder Genitalis, d. i. der Geburtshelferin, wie Horaz sie in seinem Seculargesange nennt, und dadurch, daſs die Übung durch die Jagd den Körper stärkt, Leben und Gesundheit beförderten. Auf diese Weise hatten dann die schwangeren Weiber, die Liebenden, die Bräute, die Freunde der Jagd und diejenigen endlich, welche das Wohl der Gesundheit suchten, hier einen Tempel, der,

ohne

Digitized by Google

ohne Widerstreit, nirgends besser als hier, wo in der ganzen Gegend um Rom die beste Luft angetroffen wird, seinen Platz finden konnte. Aus diesem Grunde hat auch Horaz diese Diana in dem schon genannten Gedichte als die Göttin des Algidus, der einen Theil des Albanergebirges ausmacht, besonders angeführt. Daher wechselten ferner Privatopfer, Familienwallfahrten und allgemeine Feste, theils in diesem Tempel selbst, theils in der Gegend um ihn her, Jahr aus Jahr ein, immerfort mit einander ab. Nichts aber mochte wohl irgend einem Dianenfeste an Pracht gleich kommen, als dasjenige war, welches alljährlich im Monat Julius hier begangen ward. Mehrere ältere und neuere Schriftsteller versichern, daſs es mit demjenigen viele Ähnlichkeit hatte, welches man zu Patris in Achaia feierte; es bestand aus folgenden Gebräuchen:

Auf einem freien, nicht weit von dem Haupttempel der Diana entfernten, groſsen Wiesenplatz wurde ihre Statue im Jägerkleide aufgestellt. Vor derselben machte man ein rundes Gehäge von Pallissaden, die dicht an einander gereiht, und 16 bis 20 Schuh hoch einen Altar umgaben, der in

Digitized by Google

ihrer Mitte aufgerichtet war. Die dürrsten Holzstämme standen zunächst am Altar, die grünen in den äuſsern Kreisen. War der erste Tag des zwei- bis dreitägigen Festes erschienen, so nahte eine der schönsten Jungfrauen aus der umliegenden Gegend, als Diana gekleidet, auf einer mit zwei Hirschen bespannten Biga in groſsem Pomp von einem unabsehbaren Zuge weiſsgekleideter Jungfrauen und Jünglinge, mit Fackeln in den Händen begleitet, was in dem Dunkel des Abends, wo das Fest begann, eine herrliche Wirkung in der hohen Waldgegend hervorbringen muſste. Dieser Zug umkreiste zu verschiedenen Malen das Gehäge, dann bewegte er sich rings um den Bergsee, auf einer breiten, reichlich erleuchteten und hie und da mit Sacellen besetzten Waldstraſse fort, wo eine Menge von Zuschauern auf beiden Seiten vertheilt waren oder dem Zuge folgten, indem zu gleicher Zeit Hymnen zur Ehre der Göttin ertönten. In dem Cynthianum, dem heutigen Genzano, endigte der Zug gegen Mitternacht. An dem zweiten Tage brachte man alle der Jagd geweihte Thiere, als lebende Hirsche, Rehe, wilde Schweine, Bären, Wölfe, Füchse, Dachse, Ha-

Digitized by Google

ſen, Kaninchen nebst allerhand Geflügel in das Gehäge auf den breiten, zum Opfer bestimmten Altar. Gegen Mitternacht begann der Zug des vorhergehenden Tags aufs neue; die jungfräuliche Göttin hielt vor dem Tempel auf ihrem Wagen an; hier wurde ihr geopfert, und nach vollendetem Opfer in demselben wurde der ganze Holzſtoſs angezündet, und die auf demſelben befindlichen Thiere verbrannt. Retteten ſich einige von diesen Thieren aus den Flammen, so wurden ſie aufgejagt und in das Feuer zurückgetrieben. Tänze und andere Vergnügungen machten am folgenden Tage den Beschluſs des Festes. Diese Vergnügungen mögen dann und wann ziemlich zügellos gewesen seyn. Deshalb nennt man noch jetzt die Felsengegend, wo der Opferplatz war, die Grotte del Diavolo, und es kann seyn, daſs die in der römischen Kirche ehemals gebräuchlichen Johannisfeuer von diesem Brandopferfeste ihren Ursprung genommen haben mögen.

In dem kleinern Tempel, Fanum genannt, in dem innern Ufer des Sees wurde die taurische Diana von einem einzigen Priester bedient, wobei ein Gebrauch statt fand, der seiner Sonderbarkeit

Digitized by Google

halber ebenfalls erwähnt zu werden verdient. Der jedesmalige Priester an diesem Tempel war immer ein seinem Herrn entflohener Sklave. Priester blieb dieser aber hier nur so lange, als sich kein anderer einfand, der ihn zum Zweikampf aufforderte, welcher vor den Thüren des Tempels gehalten ward und sich immer mit dem Tode des einen der Kämpfer endigen muſste. Siegte der Priester, so behielt er seinen Platz, bis sich wieder ein neuer Kämpfer meldete. Siegte der neuangekommene Sklave, so nahm er von der Stelle des Priesters Besitz. Mehrere alte Schriftsteller sprechen von dieser sonderbaren Bewerbungsart um diese Priesterschaft; am deutlichsten Pausanias und Servius. Dieser letztere sagt, Orestes habe nach der Ermordung des Königs Thoas in Tauris und nach seiner Flucht von da mit Iphigenia das Bild der Diana nicht weit von Aricia in einem Tempel aufgestellt. In diesem Tempel habe sich ein Baum befunden, von dem es nicht erlaubt gewesen wäre, irgend einen Zweig oder ein Blatt abzubrechen. Nur entlaufenen Knechten war dieses vergönnt; gelang es einem von diesen, einen Zweig von dem Baum zu nehmen, so bekam er

Digitized by Google

dadurch das Recht zu einem Zweikampf mit dem jedesmaligen Priester, welcher der aricinische König genannt ward. Ein flüchtiger Sklave muſste dieses seyn, zum Andenken an die Flucht des Orestes von Tauris; aber Menschenopfer wurden durch diesen Zweikampf noch gebracht, zur Erinnerung an den Cultus der Diana in Tauris, wo alle anlandende Fremdlinge ohne Unterschied dieser grausamen Göttin geopfert wurden. Mag nun Orestes oder sonst ein anderer den Dianencultus aus Tauris in die Gegend des Albanergebirges gebracht haben, so war diese Versetzung zugleich mit einer Milderung desselben verbunden. Der an Latiums, dem Tempel nahe Küsten anlandende Fremdling hatte hier nicht mehr das Opferschwert zu fürchten, das in Tauris seiner wartete, und wenn der jedesmalige Priester vorsichtig genug war, um das Abbrechen eines Zweiges zu verhüten, so fiel kein Zweikampf vor; endlich aber, wenn dieser denn doch statt fand, floſs niemals hier das Blut freigeborner Menschen. Nur ein Caligula allein, der mit allem dem seinen Spott trieb, was der Menschheit ehrwürdig und heilig war, benutzte diesen Priesterkampf, um seiner

Digitized by Google

Blut- und Mordlust ein Genüge zu thun. Nach der Erzählung des Suetonius hatte dieser grausame Kaiser immer einen starken Sklaven bereit, der den vorgängigen Priester zum Zweikampf fordern und erschlagen muſste. Übrigens mochten diese Zweikämpfe selbst bis zu den Zeiten des Prudentius nicht selten seyn, wie sich aus den Schriftstellern schlieſsen läſst, die derselben erwähnen. Nur der christlichen Religion erst war es vorbehalten, diese schreckliche Gewohnheit, die ein Milderungsmittel einer noch schrecklichern war, gänzlich abzuschaffen.

Von diesem, von dem fremden Schiffer in den ältern römischen Dianendienst eingeführten, wohlthätigen Gebrauche hat sich aber in ihr, selbst bis jetzt noch eine sehr merkwürdige Spur erhalten. Diese findet sich in dem Feste der Madonna del Galloro. Dieses Fest wird am zweiten oder dritten Pfingstfeiertage in der einsam und romantisch stehenden Kirche gleiches Namens, zwischen Aricia und dem See von Nemi alljährlich gefeiert. Es besteht in einer solenn celebrirten Messe, und in groſsen durch die Gegend um die Kirche ziehenden Processionen, unter Vortragung des Sacra-

Digitized by Google

ments und mehrerer Fahnen. Es ist den Schiffenden gewidmet, und hat seinen Namen Galloro von Gallare, schwimmen oder schiffen, erhalten. Da es auf demselben Orte begangen wird, wo der uralte Tempel der Diana stand, und der von Orestes vermenschlichte Dienst dieser Göttin geübt ward, da der Gegenstand desselben fast derselbe ist, welcher auch dem ältern Cultus zum Grunde lag, da ferner seine Entstehung in der christlichen Kirche nicht angegeben werden kann, so bleibt es keinem Zweifel unterworfen, daſs es nicht eine modifizirte Fortsetzung des ältern Festes sei. Dann wäre es aber auch eines der ältesten italischen Volksfeste, und es könnte beweisen, daſs religiöse Gebräuche, wenn sie zur Vermenschlichung des rohen Barbaren dienen, sich oft Jahrtausende lang erhalten.

Die vorzüglichsten Völkerschaften, die an diesen ehemaligen Dianenfesten einen thätigen Antheil nahmen, waren die Bewohner von Alba, Aricia, Velitrae, Tusculum, Ardea, Lanuvium, Laurentum, Cora, Pometia, Gabiae, Tibur und Rom selbst. Diese alle hatten zu den groſsen Reichthümern vieles beigetragen, die in dem gröſsern

Digitized by Google

Tempel niedergelegt waren, und von denen Julius Cäsar in seinem Kriege gegen den Pompejus den gröſsten Theil zur Bezahlung seiner Truppen verwendete.

Auſser diesem, so viele merkwürdige Seiten darbietenden Dianendienst ist der See selbst noch durch eine Villa merkwürdig, welche der Kaiser Tiberius fast in der Mitte desselben über einer Wassertiefe von sechzig bis siebenzig Fuſs errichten lieſs. Nach den von ihr an Ort und Stelle in den neuern Zeiten aufgefundenen Überresten zu schlieſsen, bestanden ihre Substructionen aus mehreren in die Tiefe versenkten ungeheuren Schiffen, die durch Eisen und Bronze an einander gekettet waren. Diese dienten zur Grundlage von groſsen Pfeilern, die sich bis zur Oberfläche des Wassers erhoben, auf denen das hölzerne mit Marmorplatten überdeckte Gerüste stand, über dem die Villa errichtet war. Canäle von Blei führten aus der Quelle der Egeria durch die ganze Länge des Sees ein stets frisches Quellwasser bis zu ihrem Hofraum. Viele von diesen Canälen nebst dem gröſsten Theile der versenkten Schiffe, mit Inschriften auf den Kaiser Tiberius und Calligula

Digitized by Google

versehen, wurden schon unter dem Papst Martin V. auf Befehl des Cardinals Prosper Colonna durch den berühmten Architecten Leon Battista Alberti mit Hülfe von geschickten Tauchern und künstlichen Maschinen aus dem Seegrund in die Höhe gebracht. Man bemerkte an den empor gebrachten Stücken, daſs sie mit vieler Geschicklichkeit gearbeitet waren und ihre Erhaltung, sie mochten aus Eisen, Bronze oder Holz bestehen, einem weiſsen Firniſs verdankten, mit dem das ganze im Wasser befindliche Gebäude überzogen war. Noch jetzt bringen die Fischer des Sees dann und wann dergleichen wohlerhaltene Überbleibsel davon aus dem Grunde auf, von denen das Landhaus des Duca Braschi in Nemi ein sehr merkwürdiges, groſses Stück bewahrt. Wahrscheinlich war die Villa gröſstentheils aus Holz erbaut und derjenigen ähnlich, die Claudius im Hafen von Ostia ebenfalls auf versenkten Schiffen erbauen lieſs, wie es denn überhaupt bei den Römern etwas sehr gewöhnliches war, groſse Bäder und Palläste sogar in dem Meere zu errichten. Es ist ferner wahrscheinlich, daſs eine über Kähne geschlagene Brücke zu ihr führte.

Digitized by Google

Mehrere an dem unteren Uferrande des Sees noch vorhandene Ruinen von altrömischer Bauart beweisen übrigens noch, daſs die Gegend umher mit vielen Gebäuden ehemals ausgeschmückt war, welche, so wie die Villa auf dem See, zum Sommeraufenthalt der reichen Römer gedient haben mögen. Ein Theil davon war vielleicht auch zu Nymphäen bestimmt, davon man am Albanersee noch jetzt einige ziemlich erhaltene Trümmer bemerkt. Ein immer noch in Thätigkeit sich befindender Emissar ward ebenfalls schon zur Römerzeit in ihm angebracht, und dieser beweist, daſs zwischen ihm und dem Albanersee nie eine Vereinigung statt fand, wie Kircher, und vor diesem die Alten glaubten.

Wenn nun diese liebliche Gegend ehemals durch die Werke der Kunst, durch Tempel und Prachtpalläste, durch Sacellen, Monumente und Bildsäulen, in wohl unterhaltenen Hainen aufgestellt, verschönt war, so muſs sie in der That ein Aufenthaltsort gewesen seyn, der durch seinen mannichfaltigen Reiz die Phantasie des Dichters eben so sehr begeisterte, als er den feinern Lebensgenuſs desjenigen erhöhte, der ihm einige Stunden

Digitized by Google

widmen konnte. Noch jetzt, bloſs durch die Reize verschönt, mit denen die Natur sie schuf, stimmt sie durch die holde Abgeschiedenheit von der Welt, die sie gewährt, nebst den umfassenden Aussichten über den Crystall ihres Spiegelsees auf einen groſsen Theil des alten Latiums das Gemüth zu hohen, schwermüthig wonnigen Gefühlen. Eine greise, im wilden Kampf schrecklicher Elemente ehemals wirkende Vorwelt, wie eine ruhmerhellte, aber längst entschwundene Vorzeit, wecken uns hier zu ernsten Gedanken, welche nur die liebliche Freundlichkeit einer immerfort bildenden schönen Natur, die keinen absoluten Stillestand oder eine todte Ruhe gewährt, zu sanft elegischen Empfindungen stimmen. Demjenigen, der sie schon gesehen, dem ruft das beigegebene Kupfer, in dem man einen Theil des Sees und des alten Latiums, hinter Nemi aufgenommen, erblickt, diese seine Gefühle, so wie die Gegend selbst sicherlich sehr gut zurück. Wer sie aber noch nicht gesehen, dem verschafft das nachstehende kleine Landschaftsgemälde mit der Ansicht des Kupfers verbunden, vielleicht eine lebhaftere Idee von ihr, als jede Beschreibung ihm gewähren dürfte.

Digitized by Google

DER SPIEGEL DER DIANA

bei Nemi, im Albanergebirge.

Ein Landschaftsgemälde.

Schon sinkt auf Purpurgluthen
Zu dunkler Wogen Grab,
Die dort, im Weltmeer fluthen,
Des Tags Gestirn hinab;
Da harr', an Albas Höhen,
Der Lieben Kreis ich fern,
In leiser Weste Wehen
Auf dich, Dianens Stern!

Tief ruht um mich die Fläche,
Der Hügel Kranz, der Hain;
Im Silber klarer Bäche
Schwimmt milder Rosenschein.
Bis zum Tyrrhenerstrande
Schwebt einsam still mein Blick;
Nur kehrt vom greisen Lande
Voll Schwermuth er zurück.

Digitized by Google

Denn längst — ach längst versunken
Ist seine Heldenzeit!
Verloschen jeder Funken
Der alten Herrlichkeit!
Sie schwand und kehrt nie wieder;
Nun hüllt des Todes Bild
Mit trauerndem Gefieder
Der Vorwelt Ruhmgefild.

Schaut — dort, am Himmelssaume,
Den blauer Duft umkränzt,
Stieg aus der Wellen Schaume
Einst Anxurs Burg umglänzt.
In stolzgewölbten Bogen
Thront' Jovis Tempel hier;
Von Moos und Nacht umzogen
Sank längst schon seine Zier. 1)

Ein wildes Felsgerippe
Hebt kühn zum Wolkenchor
Circejis alte Klippe
Sich näher mir empor.

1) Der Tempel des Jupiter Anxurus, von griechischen Colonien erbaut; einer der ältesten Tempel an den Küsten des Tyrrhenermeeres.

Digitized by Google

Hier floh' zum Zauberlande
Odysseus einst heran; 2)
Jetzt naht zu seinem Strande
Nur der Erinnrung Wahn.

In reiche Saaten hüllte,
Bis zu des Meeres Saum,
Sich vormals dies Gefilde
Vor mir im groſsen Raum;
Es gränzten Städt' an Städte
Nah kühler Bäche Lauf;
Jetzt, aus der Sümpfe Bette
Steigt Fieberodem auf. 3)

Dort standen die Palläste
Von Antium goldumstralt,
Wo tiefgebeugte Reste
Der Sonne Purpur malt.
Durch ihre öden Trümmer
Blinkt aus ergrautem Duft

2) Der vom Homer als Insel geschilderte Wohnsitz der Circe; gegenwärtig ein durch einen schmalen Erdrücken mit dem festen Lande zusammenhängendes Vorgebirge, Monte Circello oder Circeji genannt.

3) Die pomptinischen Sümpfe, öde und ungesund, ehemals von einer Menge kleiner Völkerschaften in 23 Städten bewohnt.

Der Hirtenfeuer Schimmer
In schwerer Abendluft.

Zwei graue Mauern ragen
Aus dunklem Eichenhain,
Wo, in der Vorzeit Tagen
Gekämpft der Troer Reihn.
Wo Turnus Reich geblühet,
Zum Rettungskampf für Rom
Camillus einst entglühet,
Steht einer Kirche Dom. 4)

Laurentums Stätt' erspähet
Umsonst des Auges Licht,
Aus Latium verwehet
Scheint sie ein Traumgesicht.
Latinus, deine Saaten
Deckt nun ein düstrer Wald,
Wo nur auf rauhen Pfaden
Des Stiers Gebrüll erschallt.

Auch deiner Villa Hallen
Sind, Plinius, nicht mehr.

4) Ardea.

Digitized by Google

In Tellus Schooſs zerfallen
    Birgt sie der Jahre Heer.
Der Säulen Schaft umranket
    Des Epheus wilder Strauch,
Die Grabcypresse wanket
    Da in des Westes Hauch.

Zu Ostias Gestaden,
    Flog einst der Wimpel Heer,
Und stolze Schiffe nahten
    Dem Tibris beuteschwer.
Vor des Triumphs Gedränge
    Floh dieser Gegend Ruh;
Jetzt hallen Buſsgesänge
    Den stillen Ufern zu.

Wo stralt der Pfad der Krieger
    Für Roms Heroenschaar?
Die Lorbeerstraſs der Sieger
    Zu Jovis Dankaltar?
Bleich sinkt die Abendröthe
    Auf sie in Schilf und Moor;
Sanft klagend tönt die Flöte
    Des Schäfers da empor.

Nur

Digitized by Google

Nur dort, auf kühnen Bergen,
Thrónt noch die Stadt der Welt,
Wo, aus gesprengten Särgen,
Der Vorwelt Nacht sich hell't.
Ein Greis im Silberhaare
Steht in der Städte Zahl
Sie da, im Sturm der Jahre
Blickt stolz sie noch zum Thal.

Der Zeiten Söhne zogen
Hin zur Vergessenheit,
Nur ihre Adler flogen
Auf, zur Unsterblichkeit.
Doch einst wird auch ihr Schatten
Auf stiller Flur vergehn,
Die alte Kraft ermatten
Auf den umglänzten Höhn.

Drum schau zu deinem Spiegel,
Diana, ich im Thal,
Wo lieblich Wald und Hügel
Wogt in dem Flutcrystal.

Digitized by Google

Dir blieb das Reizgebilde
    Der ewigen Natur,
Auf diesem Berggefilde
    Blieb dir der Schmuck der Flur!

Noch sinkt in Purpurdüften
    Des Abends Hauch zu dir;
Noch kreis't aus heitern Lüften
    Der Nächte Ruhe hier;
Melodisches Geflüster
    In deinem Nymphenhain
Wiegt mit des Dunkels Düster
    Hier süſs den Waller ein.

Aus deinem Spiegel steiget
    Dein Bild noch stets empor,
Bald blickt es, bald entweichet
    Es in der Nebel Flor.
Der Opferzüge Schatten,
    Entstiegen ihrer Gruft,
Ziehn auf des Seegrunds Matten
    Als Täuschungsspiel im Duft. —

Digitized by Google

Doch — als in Schaun und Lauschen
Mein Aug' und Ohr versinkt,
Da naht ein fernes Rauschen
Von Zephirshauch beschwingt.
Es wallt in langen Pausen
So ernst heran, so hehr,
Wie sanfter Wogen Brausen
Vom Hügelhang daher.

Dieſs ist Galloros Fahne,
Mit ihr Madonnas Bild!
Dem stillen Wiesenplane
Naht freundlich sie und mild.
Ihr folgt in Andachtschören
Der Schiffer zum Altar,
Der in entfernten Meeren
Entfloh der Todsgefahr.

Ihr helles Glöcklein schallet
Zu ernstem Kirchgesang,
Da, wo im Hain verhallet
Triumphatorenklang.

Digitized by Google

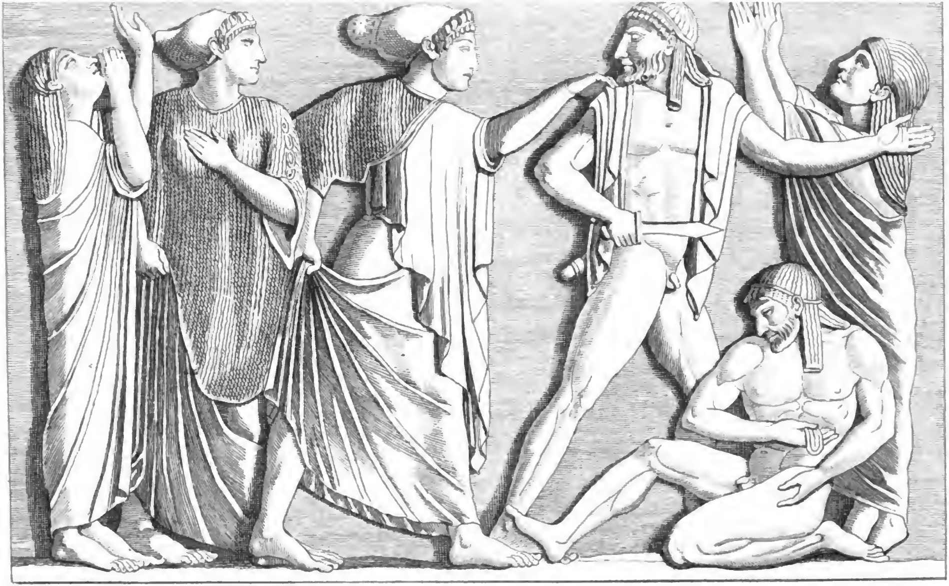
Ein greiser Priester schreitet
Dem Christuskreuz voran,
Vom frommen Zug begleitet
Auf stolzer Siegerbahn.

Sie ruft aus niedrer Hütte
Zum Fest der Menschlichkeit,
Das einst, zu mild'rer Sitte,
Orestes hier geweiht.
Der Frommen Brust entsteiget
Ein guter Wunsch und Gruſs;
Der bessern Vorwelt reichet
Der Enkel seinen Kuſs.

Drum, wer je sanft empfunden,
Der nahe oft sich dir,
Und schlürf' in Hespers Stunden
Des Lebens Wonne hier!
Dort, wo das Wölkchen schwebet
Um Lunas Ätherruh,
Eilt dann sein Geist und strebet
Froh schönern Sphären zu.

Digitized by Google

Digitized by Google



J. v. K. fec.

REX NEMORENSIS

Basrelief.

Digitized by Google

ERKLÄRUNG DES BASRELIEFS.

Das vorliegende Basrelief bezieht sich auf den in der Beschreibung des Sees bei Nemi schon geschilderten Priesterkampf, der an dem Tempel der Diana zwischen entlaufenen Sklaven statt fand, weshalb wir die Leser auf jene Beschreibung verweisen. Wahrscheinlich befand es sich in den ältern Zeiten an oder in dem Tempel der gröſsern aricinischen Diana selbst, denn es wurde aus den Trümmern eines nah dabei liegenden Gebäudes, das vielleicht mit dem Tempel zusammenhing, ausgegraben, als der Cardinal Despuig im Jahre 1791 daselbst nachgraben lieſs. Man sieht auf ihm den einen siegenden Priester vor dem andern tödtlich in die Seite verwundeten, im Begriffe, seinen Gegner vollkommen niederzumachen. Schon hat er die Königsbinde um sein Haupt. Die vier Weiber um ihn her stellen die Priesterinnen oder die

Digitized by Google

Dienerinnen des Tempels vor, die durch verschiedene Bewegungen ihren Schmerz über die Niederlage des bisherigen Priesters ausdrücken, und von denen die eine sogar durch die auf die Schulter gelegte Hand den Sieger vom weitern Morden abhalten zu wollen scheint.

Ohnstreitig ist dieses Basrelief eines der interessantesten Kunstdenkmäler des Alterthums, die seit vielen Jahren um Rom ausgegraben worden sind. Erstlich, weil es ein an sich selbst sehr wichtiges Factum vollkommen erklärt; dann, weil es an dem Ort selbst vorgefunden ward, wo dieses Factum vorfiel, und endlich, wegen seines hohen Alters. Der Styl, in dem es gearbeitet ist, setzt es unläugbar über alle römischen Arbeiten und sogar auch weit über das Zeitalter des Phidias hinaus. Es ist in der Epoche verfertigt worden, wo der ägyptische Styl in Griechenland sich zum griechischen zu bilden begann, welches man besonders aus den unverhältniſsmäſsig langen und platten Füſsen bemerken kann. Eine althetrurische Arbeit scheint dieses Basrelief aus dem Grunde nicht zu seyn, weil es wahrscheinlicher ist, daſs man in einem Tempel einer ursprünglich griechischen Gottheit

Digitized by Google

weit eher das Werk eines griechischen als das eines hetrurischen Künstlers aufgestellt haben wird. Doch darüber lese man nach, was Winkelmann in seiner Geschichte der Kunst unter den Hetruriern, p. 157 W. Ausg. vom Jahr 1776. sagt. Man kann dieses Basrelief gewissermaſsen als ineditum betrachten, indem ein nach demselben auf Kosten des Cardinals gemachter Kupferstich selbst in Italien nur wenig bekannt geworden ist. Das Basrelief befindet sich gegenwärtig in Sardinien.

Digitized by Google

ÜBER
DIE LEBENSBESCHREIBUNGEN AUSGEZEICHNETER BILDENDER KÜNSTLER.

Es giebt Perioden in der Weltgeschichte, so wie einzelne Zeitpuncte im menschlichen Leben, wo das Auge des friedlichen Bürgers sich gern zur schon fernen Vergangenheit wendet, um durch das Vergegenwärtigen eines ehemaligen ruhigern Wirkens dem Gemüthe eine, wenigstens augenblickliche, erfreuliche Stimmung zu gewähren. Am liebsten mag es dann bei dem Leben und Handeln vorzüglich ausgezeichneter Menschen verweilen, in deren glücklicher Organisazion zur Ausbildung groſser Talente der ruhig schaffende Geist der Natur sich am vollkommensten ausgesprochen hat. Die Wirkung, welche die Ansicht eines solchen Lebens in diesen Augenblicken hervorbringt, ist dann derjenigen gleich, die eine reizende, von schönen Bächen und Flüssen durchströmte Gegend

Digitized by Google

da gewährt, wo die äuſserste Gränze eines furchtbaren Gebirgsthals erreicht ist, in welcher der tosende Fall stürzender Gewässer nebst kühn emporstrebenden Felsenbergen den Geist betäub en und erschreckten. So wie hier die Brust freier athmet und liebliche Bilder die Seele füllen, also erhebt sich auch das Gemüth, in das Leben eines solchen Menschen verloren, zu einem edlern Schwunge; die rauhen Gestalten des niedern Lebens entweichen, und es fühlt sich selbst gestärkt durch das Anschauen mit ihm verwandter, edler Kräfte. Leichter vergiſst es dann der von seinem eignen Geschlechte sich selbst auferlegten Qual da, wo Natur und Menschheit sich ihm in einem harmonischen, ungewöhnlichen Lichte zeigen.

Aus diesem Grunde, und aus keinem andern, war der Dichter, so wie der Bildner, deren Streben diesen ruhig schaffenden Geist der Natur am mehrsten enthüllte, von jeher im vorzüglichsten Besitz des menschlichen Herzens. Was in der Tiefe aller menschlichen Empfindung ruht und unsre Eigenthümlichkeit bestimmt, das, was kein Begriff zu erreichen und noch weniger zu verdeutlichen vermag, dieses rufen sie beide in Zeit und

Digitized by Google

Raum vor uns empor, wie aus einem fernen Lande, zu dem wir mit unwiderstehlicher Gewalt uns ewig angezogen fühlen. Sie leiten uns zu diesem, das wir nur ahnend kennen, und geben uns Bürgerrecht wie Eigenthum in ihm. Sie erwecken, was in uns noch schlummerte; sie begeistern zu einem höhern Schwunge das, was schon in uns lebte. Je mehr sie daher die tieferen Saiten unsrer Gefühle berühren, je lebendiger, wahrer und reiner sie zu uns sprechen, um desto höher ist die Stufe selbst, auf der sie mit ihrer ganzen Eigenthümlichkeit vor uns treten. Ihre Werke sind dann nur ein Resultat ihres Seyns und Lebens; wohl uns aber, wenn wir uns selbst in demselben, bei der Ansicht jener erstern, wieder finden können!

Allein in einem tiefen Dunkel liegt gröſstentheils dieses ihr Leben verborgen! Der Name des vollendetsten Dichters aller Zeiten ist gewissermaſsen auch der erste, den wir kennen, und so ebenfalls der des ersten groſsen Bildners. Was könnten wir dann noch wissen von ihrem Leben? Von ihnen könnte man mit Recht sagen, daſs man über die Gröſse ihrer Werke sie selbst vergaſs.

Digitized by Google

Ihr tiefes inneres Streben besonders, die ihnen eigenthümliche physische, wie moralische Organisazion, ihre frühere Bildung, ihre verschiedenen Kunstepochen, der Weg, auf dem sie zum Vortrefflichen fortgewandelt sind, dieses alles bleibt uns gewöhnlich unbekannt. Und doch wäre es das Vorzüglichste von dem, was eine wahrhaft pragmatische Lebensgeschichte darstellen sollte, so wie es das Höchste ist, in dessen Erkenntniſs der menschliche Geist sich im schönsten Lichte wieder zu erkennen vermag. In Lebensgeschichten dieser Art würde sich nicht bloſs ein Individuum, nicht bloſs die plastische Kraft der Natur, sondern auch das ganze Zeitalter spiegeln, dem jenes seine Entstehung und Bildung verdankte.

Wie die Alten, besonders die Griechen, die Biographien ihrer bildenden Künstler behandelten, darüber läſst sich jetzt, leider, nichts mehr mit Gewiſsheit sagen, indem diese nebst der groſsen Menge von Schriften, welche über die bildende Kunst von ihnen geschrieben wurden, alle verloren gegangen sind. Ein barbarisches Zeitalter, das mehrere Jahrhunderte umfaſst, in denen die bildende Kunst nicht allein schlecht geübt, sondern

Digitized by Google

sogar verfolgt ward, hielt es der Mühe nicht für werth, diese Schätze des schriftstellerischen Alterthums einer bessern Nachwelt aufzubewahren. Die geschmacklose Mönchshand, deren Feder wir indeſs noch alles das verdanken, was aus der Schriftstellerwelt der Alten uns erhalten ward, glaubte schon genug gethan zu haben, wenn sie bloſs dasjenige copirte, was sich bloſs auf die Wissenschaften bezog. Kaum sind uns noch einige Namen derer bekannt, die jenen Zweig der Schriftstellerei im Alterthum geübt haben; es läſst sich aber kaum zweifeln, daſs dieser nicht mehr als einen Plutarch gezählt habe. Xenocrates, Polemon, Antigonus, Hypsicrates, Aristodemus, Euphranor, Menechämus, Polygnotus und mehrere andere, die selbst bildende Künstler waren, schrieben über die verschiedenen Theile der Kunst sehr geschätzte Werke. Von dem Aristodemus insbesondere weiſs man, daſs er sehr gelesene Biographien aller ältern Maler hinterlassen hat. Mit dem Verlust derselben entbehren wir einen groſsen Schatz für die Geschichte der ältern Kunst.

In den neuern Zeiten sind die Lebensbeschreibungen der ältern christlichen Künstler in Italien

Digitized by Google

von Vasari noch bis jetzt die besten, die man kennt. Aber diese sind entweder nicht vollständig fortgesetzt, oder, weit öfter noch, nur unvollkommen nachgeahmt worden. Sie selbst sind weit entfernt, Muster zur Nachahmung zu seyn; denn neben vielen bedeutenden Irrthümern, einseitigen Ansichten und der aus ihnen unläugbar hervorgehenden Hinwirkung auf den Zweck, der toscanischen Kunstschule die höchsten und alleinigen Vorzüge vor allen übrigen einzuräumen, enthalten sie von demjenigen äuſserst wenig, was zu einer wahrhaft pragmatischen Biographie als wesentliche Eigenschaft gefordert wird. Das Bild, das dieser Schriftsteller von den von ihm geschilderten Künstlern entwirft, ist mehr das des mechanischen, als das, des dichterisch produzirenden Menschen. Nur die geringeren, nicht aber die höheren Kräfte läſst er uns von ihnen erblicken. Die gemeinere und gewöhnliche Ansicht des gröſsten Theils der Biographen hat ihn bei diesen Darstellungen geleitet.

Die Schilderung des Lebens ausgezeichneter bildender Künstler kann aber unmöglich auf gleiche Weise geliefert werden, als die wissenschaft-

Digitized by Google

licher, oder durch Charakter vorzüglich merkwürdiger Menschen. Der Grund davon liegt in der bestimmten Verschiedenheit alles deſsen, was Kunst, besonders höhere Kunst genannt wird, von dem, was Wissenſchaft, persönlicher Charakter, oder wohl gar bloſser Zufall ist. In jeder Kunst, sei sie auch die geringste, enthüllt sich weit mehr von dem eigenthümlichen, ganzen Seyn desjenigen, der sie übt, als in der bloſsen Darstellung des Wissens. Wirken hier nur einige Fähigkeiten des Geistes, so sind dort vielmehr alle beschäftigt, indem es hier nicht mehr bei dem Sehen und Wollen allein bleiben darf, sondern mit diesen zugleich auch das wirkliche Ausführen verlangt wird. Ist Wissen vorzüglich ein Resultat der Bildung, so entsteht hingegen die Kunst aus demjenigen, was man gewöhnlich Naturgabe oder Talent zu nennen pflegt. Die Natur selbst muſs für den Künstler, in der intellectuellen, wie in der physischen Organisazion, weit mehr gethan haben, als für den bloſs wissenschaftlichen Mann. In seinen Körperbau selbst muſste sie den Instinct wie die vorzügliche Geschicktheit zu der Kunst legen, mit deren Übung er sich beschäftigen wollte; denn

Digitized by Google

jede Kunst, die sich auf nichts anderes, als auf das Erlernen gründet, bleibt todt in den Händen dessen, der sie treibt und wird hiermit zum bloſsen Handwerk erniedrigt.

Der bildende Künstler soll geboren werden wie der Dichter; er, so wie dieser mit einer eben so tiefen als regen Phantasie. Indeſs wird auſser dieser Haupteigenschaft noch eine in der materiellen Construction des Körpers befindliche Reizbarkeit des äuſsern Anschauungssinnes erfordert, welche darin besteht, daſs jeder räumliche Gegenstand von ihm in allen seinen Theilen bestimmt aufgefaſst und zurückbehalten werde. Die bloſse Lebendigkeit der Einbildungskraft, als Grundbedingung, reicht bei ihm bei weitem noch nicht aus. Denn wenn diese zwar eine Welt von Gestalten erzeugt, so schweben diese doch dem sinnlichen Auge des Dichters bloſs zeitlich vorüber, mehr wie Geister, dann als materielle Wesen, da hingegen vor dem Anschauungssinn des Künstlers diese in festen Formen vollkommen ausgebildet und lange weilend erscheinen müssen. Nicht in der Flucht der Gedanken, sondern beständig und harrend muſs dieser vor sich sehen, was sein Geist erzeugte, genau

Digitized by Google

in allen Umrissen wie in den Erscheinungen auf dessen Oberfläche. Wirkt der Dichter zeitlich oder stets fortgehend, wenn er schildert, aus seiner Phantasie auf die unsrige zurück, so ist es das Streben des bildenden Künstlers, räumlich, d. i. aus dem unmittelbaren Anschauungssinn auf die Phantasie zu wirken. In der Dichtung wird die Handlung zum Hauptgegenstand, in der bildenden Kunst ist es die Gestalt. Zu dieser verschiedenen Art des Hervorbringens muſs folglich eine verschiedene Naturanlage in beiden vorausgesetzt werden, wenn etwas Groſses entstehen soll. Eine vorzüglich glückliche Construction des Auges, eine den Bewegungen des innern Sinnes ohne Schwierigkeit und leicht folgende Hand, die nur aus einer innigen Harmonie des Muscular- und Nervensystems hervorgehen kann, sind, als mechanische Bedingungen, die ersten Erfordernisse zum bildenden Künstler. Heller und bestimmter muſs dieser sehen, als alle andere Menschenkinder, da hingegen alle Erzeugnisse der zeitlichen Dichtung in der lieblichen Magie eines ätherischen Zauberduftes empfangen und also auch dargestellt werden müssen. Blind war der älteste aller Dichter,

ter,

ter, Homerus, und der älteste der Bildner, Prometheus, brachte das den Menschen leuchtende Licht sogar aus der Wohnung der Unsterblichen zur Erde herab.

Bei der Schilderung des Lebens eines mit solchen Anlagen von der Natur selbst ausgestatteten Künstlers bleibt es folglich zu entwickeln, unter was für Verhältnissen er geboren, und wie er zur Kunst geleitet worden sei; was ihn hierbei unterstützt und seine Anlage zur wirklichen Kraft erhoben habe. Wir wollen ihn vor uns sehen in seinem allmähligen Aufsteigen zur Vervollkommnung in dem mechanischen und scientifischen sowohl, als in dem edlern, gemüthlichern Theile seiner Kunst, und dann wieder nicht allein als groſsen Künstler, sondern zugleich auch als ausgezeichneten Menschen, als welcher er in den Werken seiner Kunst sich dargestellt hat.

Ob nun Biographieen dieser Art, welche Künstler nebst deren Leben und Wirken zum Gegenstand hatten, bis jetzt geliefert worden sind, darüber mag man entscheiden, wenn man sie nach diesen hier flüchtig hingeworfenen Ideen beurtheilt haben wird. Sonderbar erscheint es wenigstens, daſs wir

Digitized by Google

immer noch einer Darstellung des Lebens eines der gröſsten unsrer neuern christlichen Künstler entbehrten, die diesen Ideen, welche der Kunstverständige, der Hauptsache nach, nicht leicht ganz verwerfen dürfte, nur etwas entsprechen könnte. Aus der nachfolgenden Skizze desselben mag man daher einstweilen ersehen, was von einer künftigen, vollständigeren Biographie desselben zu erwarten sei.

Digitized by Google

Digitized by Google

J. v. K. 1809

Raphael de Santi
von Urbino.

Digitized by Google

RAPHAEL DE SANTI, VON URBINO.

Raphael ward im Jahr 1483, am Charfreitag gegen neun Uhr des Abends in Urbino, einer der vorzüglichsten Städte im Kirchenstaat, geboren. Sein Vater hieſs Giovanni de Santi und galt für einen der geschicktesten Künstler in der ebengenannten Stadt, wo seine Familie, schon seit langen Zeiten durch Gelehrte und nicht verdienstlose Maler berühmt, sich vor ohngefähr zwei Jahrhunderten niedergelassen hatte. Ein gewisser Galeatius, Julius, so wie auch Antonius und Vincenzius waren die merkwürdigsten unter diesen letztern. Es scheint also, daſs die Liebe zur bildenden Kunst in Raphaels Vorältern eine Art von Familienhang gewesen sei, welche auch seinen Vater antrieb, ihn, sogleich von den frühesten Jahren an zur Kunst zu bestimmen. Ein glücklicher äuſserer Zufall, der, wenn er mit dem zusammentrifft, was die Natur in dem Menschen selbst that, immer etwas ausge-

Digitized by Google

zeichnetes hervorbringen muſs! Den ersten Unterricht in ihr ertheilte ihm sein Vater selbst. Aber bald wurden alle Erwartungen desselben von dem feurigen Talent des Knaben bei weitem übertroffen. Eine Madonna mit dem Christuskind im Arm, ohne seine Anleitung auf eine Hofwand im väterlichen Hause in einem Styl gemalt, der seine eigne Sphäre weit überflog, überzeugte ihn von der Unzulänglichkeit seiner Kräfte zur weitern Ausbildung seines Kindes. Er fand sich genöthigt, seine Blicke auf einen gröſsern Meister in seiner Kunst zu richten, dem er die fernere Leitung desselben anvertrauen könnte.

Dieser Mann war Pietro Vannucci in Perugia, der, ein Schüler des Verocchio und von der florentinischen Schule gebildet, durch die Arbeiten, die er für eine groſse Menge von Kirchen im Kirchenstaat, so wie im Vatican selbst bisher geliefert hatte, damals im vorzüglichen Rufe stand. An ihn beschloſs Raphaels Vater sich zu wenden, und begab sich in dieser Absicht nach Perugia, wo er ihn anzutreffen glaubte. Allein Pietro befand sich zu eben dieser Zeit in Rom in den Stanzen des Vatican mit einigen Arbeiten

Digitized by Google

beschäftigt; doch wurde ihm gesagt, daſs er von da nächstens in seinen Wohnort zurückkehren würde. Dieser Fehlgang schlug indeſs seinen Muth nicht nieder; um ihn aber hier bequemer erwarten zu können, malte er einige Gemälde in dem Kloster S. Francesco. Pietro kehrte während dieser Beschäftigung nach Perugia zurück. Nun suchte Giovanni zuerst dessen Bekanntschaft; bald gewann er seine Freundschaft, und da er diese gut zu benutzen wuſste, so fand er auch den günstigen Augenblick, in dem er ihm seinen groſsen Wunsch vortragen konnte. Die Bestimmung seines Knaben zur Kunst, dessen entschiedene Talente dazu waren der Gegenstand des darüber mit ihm geführten Gesprächs. Die gehoffte Einwilligung wurde von Vannucci erhalten. Von Freude und Liebe geleitet, kehrte der glückliche Vater nach Urbino zurück. Sein geliebter Knabe nahm Abschied von der weinenden Mutter und den trauernden Verwandten, um nach Perugia zu ziehen, wo er von Vannucci höchst gütig empfangen ward, und, nach Vorzeigung einiger von seinen kleinen Arbeiten, unter die Reihe von dessen zahlreichen Lehrlingen trat.

Dieſs war die erste Epoche in dem Leben des Raphael! In dem stillen Vaterhause das einzige Kind, von allen jugendlichen Zerstreuungen entfernt, zu welchen das Leben mit mehreren Geschwistern so leicht führt, von liebenden Eltern allein und ungetheilt geliebt, von der Wiege an zur Kunst, und zwar zur religiösen Kunst bestimmt, muſste sich in ihm eine Harmonie des Gemüths erzeugen, welche, mit dem Talent einer eben so tiefen als feurigen Anschauung verbunden, den Grund zu seiner nachmaligen Künstlergröſse legte. Die Stärke seiner geistigen Kraft, aus einer höchst glücklichen Organisazion hervorgehend, ward durch keine Jugendkämpfe zum Gegendruck, folglich zu keiner Charakterhärte oder Eigenheit gereizt. So wie sein Herz sich stets liebend aufschlieſsen konnte, indem ihm nichts widerstrebte, also entwickelte sich auch, mit der Welt wie mit sich selbst zufrieden, sein Verstand. Daher erwachte schon früh in ihm das Gefühl wie der Begriff der vollkommensten Harmonie, oder der höchsten irdischen Schönheit, und seine Folgsamkeit in der Annahme des Bessern, das Hingeben seines ganzen We-

Digitized by Google

sens an die Führer in seiner Kunst ward keine Sklaverei.

Die Fortschritte, die er unter seines neuen Lehrers Leitung machte, waren bald so bedeutend, daſs er nicht bloſs seine Mitschüler weit hinter sich lieſs, sondern daſs er sogar seines Lehrers Behandlung und Geist vollkommen erreichte. Seine Zeitgenossen behaupten es, und die Vergleichung seiner Knabenarbeiten mit denen des Pietro Vannucci beweist es noch jetzt, wie innig er desselben ganze Kunst in sich aufgenommen hatte, so, daſs beider Werke aus einer und derselben Hand hervorgegangen zu seyn scheinen. Ohne jene Geistesreinheit und Hingebung seiner selbst wäre ihm aber dieses zuverlässig, auch bei dem gröſsten Talent, in diesem Alter nicht möglich gewesen. Kaum läſst es sich daher bezweifeln, daſs er nicht mit Leonardo da Vinci auf eine gleiche Weise gewetteifert haben würde, wenn ihn seines Vaters Hand in dessen Schule geführt hätte. Denn dasselbe Aufgreifen und Aneignen des Vortrefflichsten in den Arbeiten der gröſseren früheren Künstler, als des Massaccio, Giotto, Ghirlandajo, des ebengenannten Leonardo, und Michael Angelo wie der Antiken, hat sich

in seiner Jünglingsperiode nachmals auf dieselbe Weise gezeigt. Am herrlichsten aber hat es sich offenbart in seiner Anſicht und Benutzung der groſsen Natur selbst, weshalb ihm, dem Raphael allein, vor vielen andern die höchste Bewunderung gebührt. Das groſse Problem: ob genialische Geistesfreiheit mit Nachahmung, oder besser mit Aneignung des zweckmäſsigen Fremden bestehen könne, hat er unter allen neuern Künstlern wenigstens am besten, auch in seinen männlichen Jahren, gelös't.

Eine der genanntesten Arbeiten dieser Art ist ein Altargemälde, die Krönung der Madonna über dem Grabe durch Christus mit den zwölf Aposteln vorstellend, welches Raphael in seinem funfzehnten bis sechzehnten Jahre für das Kloster S. Francesco in Perugia gemalt hatte, zu dem in einer länglichten unteren Tafel noch drei andere kleinere Gemälde, die Verkündigung der Maria, die Anbetung der Magier und Simeon mit Jesus, dem Kind im Tempel, gehörten. Ein Gegenstand, den er in spätern Zeiten zum zweiten Mal in dem Gemälde behandelte, dessen oberer Theil vom il Fattore ausgeführt worden ist, und welches sich

gegenwärtig in dem Museum in Paris befindet. Eine andere aus dieser Zeit ist ein Heiland am Kreuz für S. Domenico in Città di Castello.

Der erste Schritt, den er in steter Verfolgung des Vollkommnern jenseits der Gränzen der Manier des Vannucci that, geschah aber schon in dieser so eben genannten Stadt in einem Gemälde, das die Vermählung der Jungfrau Maria, in dem Kloster von S. Francesco ebendaselbst vorstellte. Er verfertigte es nebst mehreren anderen Gemälden zu der Zeit, in der sein Meister gewisser Geschäfte willen nach Florenz gegangen war. Merkwürdig ist es daher in der Lebensgeschichte Raphaels, weil es weder von der leitenden Hand seines Lehrers abhängig, noch unter irgend einem Einflusse anderer Werke auf ihn gearbeitet war, indem er es in Città di Castello selbst entworfen und ausgeführt hatte. Die Zeichnung in ihm ist weit runder und voller als in allen seinen vorhergehenden Arbeiten; der Eindruck, den das Ganze macht, ist so angenehm, daſs es an leisem Gefühl des Sanften und Lieblichen im sogenannten Styl des Perugino nichts mehr zu wünschen übrig läſst. Die Freiheit, die er darin zeigte, beweist, daſs er die Selbstständig-

Digitized by Google

keit seines Geistes sich immer zu erhalten gewuſst hatte.

Jedoch dasselbe günstige Geschick, das bis hieher mit unsichtbarer Hand Raphael im väterlichen Hause zur Kunst geleitet und in des Vannucci Werkstätte die erste Bildung ertheilt hatte, führte ihn während seines Aufenthalts in Città di Castello einer neuen Periode entgegen, in welcher allein sein Talent stärker geweckt werden und die Tiefe seines Gemüths sich mit höhern Einsichten paaren konnte! Die Veranlassung dazu gab Pinturicchio, einer seiner ehemaligen, aber älteren Mitschüler im Hause des Vannucci. Diesem war von dem Papst Pius III. die Ausmalung des Büchersaals in dem Dom zu Siena aufgetragen worden. Zu diesem Geschäfte erbat er sich die Mitwirkung von Raphael und bewog diesen, nach Siena zu kommen. Raphael folgte dem Ruf seines Freundes; kaum aber hatte er den gröſsten Theil der Cartons zu den zu verfertigenden Gemälden beendigt, als ein Zufall ihn aus dieser Lage seiner fernern Ausbildung plötzlich entgegenrief.

Der hohe Rath von Florenz hatte den beiden, damals schon sehr berühmten Künstlern, Leonardo

da Vinci und Michael Angelo Buonarotti zur Ausmalung des groſsen Rathssaals als Preisbewerbung aufgegeben, den Überfall der Florentiner von den Pisanern zu verfertigen. Die Cartons von beiden waren öffentlich ausgestellt; Leonardo da Vinci hatte ein Reitergefecht, Michael Angelo badende Soldaten zum Gegenstand der Behandlung gewählt. Beide Zeichnungen enthielten vortreffliche Sachen; ganz Italien sprach davon; indeſs wurde der des letztern der Preis zuerkannt. Kaum bekam Raphael die erste Nachricht von ihnen, als sie seine Seele wie ein Blitzstral durchfuhr. Sie zu sehen war nun sein einziger Gedanke; sein Freund vermochte es nicht, ihn noch länger in Siena zurückzuhalten, und er begab sich unverzüglich nach Florenz.

Was für Eindrücke diese damalige Künstlerhauptstadt Italiens, welche überhaupt der Sitz alles Schönen, Groſsen und Wissenswerthen geworden war, auf Raphaels jugendlichen Geist machte, darüber finden wir bei seinen Biographen keine bestimmten Nachrichten. Es bleibt aber keinem Zweifel unterworfen, daſs sie nicht groſs und bedeutend gewesen seyn mögen. Eine ihm bisher gänzlich unbekannte Kunstwelt empfing ihn

Digitized by Google

hier in ihrem Schooſse und enthüllte seinen Blicken ihre Schätze. Was drei Jahrhunderte schon gethan, das konnte, im kleinen Bezirk dieser Stadt vereint, sein Geist mit einem Male umfassen. Hier war es, wo die Arbeiten der Neugriechen, des Cimabue, ihres Schülers, besonders aber die des Giotto, des Masaccio, des Verocchio, des ältern Ghirlandajo und endlich die beiden Cartons nebst den bronzenen, noch jetzt als einzig bewunderten Thüren von Ghiberti seinen, der Kunst mit inniger Liebe ergebenen Sinn mächtig reizen und seinem Geist die Aufschlüsse verschaffen muſsten, auf die bisher sein ganzes Streben gerichtet war. Ob er das Campo Santo in Pisa, wo die älteste hetrurische Schule sich ein Hauptmonument ihres Wirkens errichtete, zu eben dieser Zeit gesehen, darüber findet man ebenfalls keine sichere Nachricht ertheilt. Das Benutzen mehrerer daselbst ausgeführter Ideen in einigen Logengemälden im Vatican scheint wenigstens einen solchen Besuch, entweder damals oder späterhin, nicht gänzlich unwahrscheinlich zu machen. Allein mehr als wahrscheinlich, ja sogar gewiſs ist es, daſs unter den Arbeiten der älteren florentinischen Mei-

ſter keine sein Studium so sehr auf sich leiteten als die des Masaccio, des tieffühlenden, reinmenschlichen Masaccio, von dem noch die späteren Zeitalter sagen, daſs, was den innern Character seiner Bildungen betrifft, in ihm schon ein Raphael vor dem Raphael lebte! Hier trafen sich zwei verwandte Geister, obgleich durch mehrere Menschenalter getrennt, zusammen; hier fand der spätere den Hauch desselben Geistes, dieselbe ruhige Tiefe der Empfindung wieder, die auch ihn belebte. Für den Eindruck, den die empfindungsvollen Werke dieses, für die Kunst leider nur zu früh verstorbenen Künstlers auf Raphael machten, spricht die Benutzung des herrlichen Paulus in der Capelle der S. S. Vergine in der Kirche del Carmine in seinem Paulus, wie er den Athenern predigt, und des Adams und der Eva daselbst in seiner Darstellung derselben in den Logen des Vatican. Die in dieser Capelle enthaltenen Gemälde waren schon vor ihm von Leonardo da Vinci, so wie von Michael Angelo fleiſsig studirt worden; aber niemand ward von ihnen so sehr ergriffen, als er.

Seine Freundschaft mit Rudolph Ghirlandajo,

Digitized by Google

einem Sohn des Dominicus, welcher der Lehrer des Buonarotti war, lieſs ihn ebenfalls sehr viel gewinnen. Dieser junge Künstler, um einige Jahre jünger noch als Raphael, war schon damals als ein trefflicher Zeichner bekannt. Die Winke, welche Raphael von diesem über das gründliche Zeichnen bekam, lehrten ihn wenigstens die Lücke kennen, die er noch auszufüllen hatte. Vasari nennt übrigens noch den Aristotile di S. Gallo unter seinen dortigen Künstlerfreunden. Diese seine Bekanntschaften, mit dem Studium der angeführten Meister verbunden, brachten ihn, selbst während dieses ersten, nur kurzen Aufenthalts in Florenz, wiederum um einen beträchtlichen Schritt weiter in der Kunst. Die Gelegenheit, dieses zu zeigen, gewährten ihm drei kleine Gemälde, von denen zwei für einen gewissen Tadeo Tadi, das dritte aber für einen Lorenzo Nasi gearbeitet wurden, welche beide ihn in ihren Häusern auf das freundschaftlichste aufgenommen hatten. Das dritte dieser Gemälde stellte eine Madonna mit dem Christuskinde zu ihren Füſsen vor, dem ein kleiner Johannes einen Vogel giebt. Himmlisch schön ist das Gesicht dieser Madonna und höchst lieblich

Digitized by Google

die naive Unschuld der beiden Kinder vorgestellt. Raphael hatte es als Hochzeitgeschenk für seinen Freund gemalt. In ihm, so wie in den beiden andern entdeckte sich der bestimmte Übergang aus seiner ersten, peruginischen Manier in diejenige, welche insgemein als seine zweite bekannt ist.

Wahrscheinlich würde Raphael sich noch länger in diesem, seinen Wünschen so sehr entsprechenden Kreise aufgehalten haben, wenn nicht der Tod seiner beiden geliebten Eltern ihn plötzlich nach Urbino zurückgerufen hätte. Während er hier die Angelegenheiten seiner Erbschaft in Ordnung brachte, malte er zwei Madonnen und einen betenden Christus mit den schlafenden Jüngern im Garten, drei Gemälde, die noch lange Zeit nachher sich in seiner Vaterstadt befanden. Sie waren die ersten aus seiner zweiten Manier, und sie scheinen ihm gewissermaſsen als Probearbeit gedient zu haben, ehe er sich in Perugia in seiner neuen Art der Darstellung zeigen wollte; denn seine Liebe zu dieser Stadt, in der er die erste Anweisung in seiner Kunst erhielt, zog ihn bald von Urbino weg und zu ihr wieder zurück.

Digitized by Google

Der Ruf seiner groſsen Fortschritte, die er während einer dreijährigen Abwesenheit in Città di Castello, Siena, Florenz und Urbino gemacht hatte, war ihm hier schon vorangegangen. Schmeichelhaft war es für das damals so blühende und reiche Perugia, von Liebe und Dankbarkeit getrieben einen Künstler in seine Mauern zurückkehren zu sehen, der, in ihnen zur Kunst erzogen, durch seine Erstlingsarbeiten den Ruhm seiner Schule in dem ersten Kunstlande Italiens verbreitet und noch in den Jahren eines Lehrlings stehend schon in den Rang der Meister übergetreten war. Mit offenen Armen wurde er von den Perusanern empfangen; eine Menge von Aufträgen warteten auf ihn. Die vorzüglichsten Gemälde, die er hier in einem Zeitraum von zwei Jahren verfertigte, waren: eine Madonna mit Johannes dem Täufer nebst S. Nicolas, für die Kirche der Frati de' Servi, gegenwärtig in Paris; eine Madonna mit S. Petrus und S. Paulus; die heilige Catharina; die heilige Cäcilia; ein groſses Frescogemälde, das erste welches er je unternahm, für das kleine Camaldulenserkloster, worin Christus in einer Glorie nebst Gott dem Vater von sechs Heiligen umgeben

Digitized by Google

geben vorgestellt ist. Da dieses Gemälde damals in Perugia ein groſses Aufsehn erregte, so schrieb er in dasselbe mit goldenen Buchstaben seinen Namen. Zuletzt ward ihm noch von einer gewissen Signora Adanta Baglioni ein groſses Gemälde für eine Kapelle in der Kirche S. Franzesco aufgetragen; allein sein rastloses Streben, sich immer mehr auszubilden, zog ihn jetzt zum zweiten Male nach Florenz zurück. Es ist wahrscheinlich, daſs er daselbst noch einige Vorarbeiten für nöthig hielt, ehe er zur Ausführung dieses Gemäldes schreiten wollte.

Sein zweiter Aufenthalt in Florenz scheint noch ernstern Beschäftigungen in seiner Kunst gewidmet gewesen zu seyn, als es der erste gewesen war. Das Studium der Zeichnung wurde nebst der Betrachtung der Werke der obengenannten älteren Meister fortgesetzt, und die Bekanntschaft mit Fra Bartholomeo di S. Marco leitete ihn zu festern Grundsätzen im Coloriren, so wie sie ihm zur gelehrten Ausbildung seines Geistes Gelegenheit verschaffte, wofür er diesem in der Perspective einigen Unterricht ertheilte. Nur dann erst, als er seine damaligen Zwecke erreicht zu haben glaubte,

Digitized by Google

gieng er wieder nach Perugia, wo er nach dem in Florenz verfertigten Carton die oben angezeigte Arbeit für die Kirche von S. Franzesco ausführte.

Dieses Gemälde in Öhl ist die berühmte Grablegung Christi; ein wahres Wunderwerk von Composition, Zeichnung und höchst gefühlvollem Ausdruck! In der neuesten Zeit steht es noch als eine der vorzüglichsten Zierden in der berühmten Gallerie Borghese in Rom. Es ist aber dadurch vorzüglich merkwürdig, daſs in ihm Raphaels Schwermuth, durch den nicht lange vorher erfolgten Tod seiner geliebten Eltern erregt, sich so lebendig, so tief und zugleich mit einer so leisen Seelenbewegung ausgesprochen hat, daſs, in dieser Hinsicht, ihm nichts von seinen eigenen spätern Arbeiten und noch weit weniger sonst etwas aus dem gesammten Gebiete der neuern Kunst gegen über gestellt werden kann. Selbst schon verklärte Wesen scheinen die Verwandten und Freunde des Heilands dessen erblaſsten Körper zu Grabe zu tragen, aller Welt um sich her vergessend, mit ihrem Geist allein an ihm hangend, aber doch nur in dem Schmerzensausdruck edler, unsterblicher Wesen. In diesem unübertrefflichen Meisterwerk

Digitized by Google

wallt die letzte Flamme eines melancholisch-zarten Jugendgefühls, welches, durch die Schläge eines düstern Schicksals geweckt, in wahrhaft edlen Naturen allein der höchsten elegischen Stimmung fähig ist. Bei ihm trennen wir uns von den Blüthen, die seine Jugend erzeugte, wie von lieblichen, überirdischen Gestalten, die ungerufen wie unerwartet, als ein Spiel der groſsen Natur selbst im Traum des Lebens vor uns erscheinen. Mit seiner Beendigung war unser Künstler in die Jahre der Mannheit getreten; da erblicken wir ihn in seinen reifern Früchten, welche die geübtere Kunst mit dem Naturtalent erzeugte und uns hinterlassen hat.

Nach der Beendigung dieser Grablegung schied Raphael für immer aus Perugia; sie war das letzte Monument, das er sich in dieser Stadt errichtete. Sein eifriges Studium in der Kunst rief ihn jetzt zum dritten Male nach Florenz zurück, wo er zwei Gemälde, das eine für Santo Spirito daselbst, das andere für Siena verfertigte, bis ihn sein günstiges Schicksal von hier abermals abrief, um ihn in eine Bahn einzuweihen, auf der er eine lange Reihe von Jahren fortwandeln und seinen

Digitized by Google

Namen, so wie die ganze neuere Kunst selbst zur Unsterblichkeit erheben sollte. Auch dieſsmal muſste ein Freund und etwas entfernter Verwandter, der berühmte Architect Bramante, die Veranlassung dazu geben.

Julius II. saſs in dieser Zeit auf dem päpstlichen Stuhl. Ein Name, der in den Annalen der Kunst ewig mit Achtung genannt zu werden verdient! denn ihm mehr als dem spätern Leo X. hat diese ihr goldenes Zeitalter und Rom insbesondere die erste Grundlage zu seiner Erhebung als Künstlerhauptstadt der neuern Welt zu verdanken. Bei ihm ging die Beförderung der Kunst mehr aus einer hohen Achtung für sie und aus dem Gefühl der Nothwendigkeit ihrer Werke als aus einer bloſsen Prachtliebe hervor, welche das Motiv in dem gröſsten Theile seiner Nachfolger blieb. Unter ihm entstanden die besseren Ideen zur Erbauung der Peterskirche wie zur Verschönerung des vaticanischen Pallastes. Bramante war hierin einer seiner vorzüglichsten Rathgeber, und dieser bewog ihn auch vor allen, daſs Raphael von Florenz nach Rom berufen ward. Der Ruf an ihn lautete: daſs der Papst von dem Namen

Digitized by Google

bewogen, den seine Werke ihm verschafft, ihn einlade nach Rom zu kommen, um in seinem eigenen Pallast sein hohes Talent allgemeiner vor der Welt zu zeigen. Eine Aufforderung, eben so ehrenvoll als zweckmäſsig! Raphael übersah schon im Geiste die herrliche Laufbahn, die sich ihm durch sie eröffnete. Dankbarlichst erwiederte er darauf, und ohne noch das Gemälde für Siena gänzlich beendigt zu haben, indem er die Ausmalung einiger Gewänder daran seinem Freund, dem Rud. Ghirlandajo überlieſs, verlieſs er plötzlich Florenz und eilte nach Rom.

Mit ausgezeichneter Güte empfing ihn hier der Papst; mit der Achtung, wie sie einem überlegenen Genius gebührt, die damalige Künstlerwelt, in welcher Luca von Cortona, D. Pietro della Gatta von Arezzo, Bramantino von Milano, Sodoma von Vercelli und Pietro della Franzesca, welche alle damals im Vatican gearbeitet hatten, die ausgezeichnetesten waren. Mit Arbeiten in Fresco sollte er sein Probestück ablegen, und dazu ward ihm das zweite Zimmer vom groſsen Saal des Constantins an, die Stanza della Segnatura genannt, angewiesen. Ein Glück für ihn, daſs er seine

Digitized by Google

Geschicklichkeit in dieser Art der Malerei schon ehemals in Perugia versucht hatte!

Vasari erzählt, daſs Raphael hier mit der Schule von Athen begonnen habe. Allein dieſs ist ein längst anerkannter Irrthum, so wie überhaupt nichts so sehr von Unrichtigkeiten wimmelt als die Beschreibung, die er von den Stanzen und Logen in dem Leben Raphaels gegeben hat. Kaum scheinen ihm die in denselben enthaltenen Werke nur vom Hörensagen bekannt gewesen zu seyn, ob er gleich dem Zeitalter Raphaels am nächsten war und in dem Vatican von ihm selbst mehrere groſse Gemälde gearbeitet wurden. Einer allgemein angenommenen, vollkommen sichern Meinung zufolge war es die berühmte Disputa, oder der Streit der Kirchenväter, dessen Darstellung er zuerst unternahm. Zwischen diesem Gemälde und der oben angezeigten Grablegung Christi findet noch eine groſse Ähnlichkeit der Empfindung, des Ausdrucks und des Styls statt, die in keinem seiner spätern Werke sich mehr entdecken läſst. Ein unendlicher Reichthum der Phantasie im Hervorbringen der verschiedensten Gruppen und Gestalten, eine tiefe Seelen-

Digitized by Google

kunde die inneren Bewegungen des Geistes auch im Raum als unbezweifelt wahr und lebendig sprechend darzustellen, vor allem aber eine wahrhaft edle Naivität und Unschuld eines noch kindlich religiösen Sinnes in der Anlage des Ganzen wie in der Ausführung des Einzelnen, diese Vorzüge machen die Haupteigenschaften dieses Gemäldes aus, in welchem Raphael sich als plastischer Religionsdichter zum ersten Male im gröſsern Umfange zeigte. Für denjenigen, welcher bei dem Anschauen der Werke der bildenden Kunst mehr von der in ihnen sich darstellenden Tiefe und Originalität des Geistes ihrer Urheber als von dem bloſs Mechanischen in ihnen ergriffen wird, bleibt es ohnstreitig das Vortrefflichste von allem was Raphael schuf. Dem Künstler aber bezeichnet es bestimmt die Periode, in der Raphael aus seiner sogenannten zweiten Manier zur dritten den Übertritt unternahm.

Diese dritte Manier, diejenige nämlich, in welcher die ausgebildetere Kunst die ursprüngliche Naturkraft, zwar nicht besiegt jedoch ihrer Leitung vorzüglich unterworfen und mehr geregelt hat, giebt sich bestimmter in dem gegenüberstehen-

Digitized by Google

den gleichgroſsen Fresco, die Schule von Athen vorstellend, zu erkennen. Männlicher ist hier der Geist, der aus dem Ganzen spricht, vollkommner ist die Composition, gröſser sind die Massen, reiner ist die Harmonie des Einzelnen zum Ganzen, untergeordnet erblickt man hier das Gefühl dem mit Einsicht und Wissen producirenden Verstande. Sein Geist, nicht mehr der eines Jünglings, sondern der eines eben so kräftig als leise fühlenden Mannes, steht in diesem Meisterwerke vor unsern Augen. In der Darstellung der höchsten Wissenschaften hat er sich selbst höchst wissend dargestellt. Alle die andern Gemälde in diesem Zimmer, als der Parnaſs nebst der Jurisprudenz u. s. w. sind aus derselben Periode.

Aber daſs Raphael wiederum da nicht stehen blieb, wohin ihn bis zur Hervorbringung der Schule von Athen sein Drang nach Licht getrieben hatte, sondern daſs er in dem von ihm geschaffnen Styl sich immer kräftiger erhob, dem Adler gleich, der von der höchsten Felsenspitze aus sich stets um so erhabner schwingt, je höher diese über dem Thalgrunde steht, davon zeugen in der ersten wie in der letzten Stanze sein Wun-

Digitized by Google

der von Bolsena, Petrus im Gefängniſs, Attila vor Rom, und vor allem sein Heliodor nebst dem Burgbrand in Rom. In diesen herrlichen Schöpfungen allen offenbart sich eine so gewaltige Gradazion der Kraft seiner immer sich stärker entzündenden Phantasie wie seines mit Riesenschritten nach dem Licht zueilenden Verstandes, daſs sein Geist, nur durch das Gefühl zu einem Ganzen festgehalten, die verschiedenen Kräfte mehrerer Menschenseelen vereinigt zu haben scheint. Wie eine Flamme, die zuerst sanft und lieblich stralend erwacht, aber bald um so stärker lodert je weiter sie um sich greift, also zeigt sich dieser Geist in dieser Stufenfolge seiner Werke vor uns in den Stanzen des Vatican. Er gewährt uns den wahrhaft einzigen, dem Psychologen höchst merkwürdigen Anblick des allmähligen Hervorgehens der höchsten Kraft aus dem sanftesten Gefühl. Die Disputa und der Burgbrand stellen uns auf die zwei entgegengesetzten Gränzen aller menschlichen, im Raum producirenden Phantasie.

Man wird leicht begreifen, warum zur Charakterisirung Raphaels als dichtenden und zugleich auch ausführenden Künstlers, nur die eben ange-

Digitized by Google

zeigten Gemälde genannt worden sind. Von diesen weiſs man es nämlich am bestimmtesten, daſs nicht sein Geist allein, sondern auch seine Hand sie erschuf; und sollten auch einzelne Theile in ihnen von seinen Schülern colorirt worden seyn, so war er es doch, der ihre Umrisse entworfen, und diesen endlich die letzte Vollendung ertheilte. Die anderen Stanzengemälde wurden, einige Dekkenstücke ausgenommen, bloſs nach seinen Zeichnungen ausgeführt. Zu diesen gehört im groſsen Saal die Schlacht Constantins des Groſsen gegen den Maxenzius bei Ponte Molle, an deren Seite nur die Gerechtigkeit ganz allein von seiner Hand ist; Leo III. vor Karl dem Groſsen; die Krönung Karls des Groſsen von demselben Papst und der Sieg Leo IV. über die Sarazenen bei Ostia. Auf dieselbe Weise wird man einsehen, daſs eine umständliche, in den innern, mehr künstlerisch als psychologisch merkwürdigen Gehalt eindringende Beschreibung der angeführten Werke in dieser bloſs skizzirten Biographie nicht erwartet werden dürfe.

Die Zeichnungen zu 13 Logen, das heiſst den Decken der langen Gallerie, durch die man zu den Stanzen geht, wurden von ihm während der Zeit

Digitized by Google

gemacht, die zwischen der Verfertigung des Heliodor und des Burgbrands verfloſs. Nur die vier Deckenstücke, die sich in der ersten Loge befinden, sind von ihm selbst ausgeführt worden; die übrigen 48 haben Julio Romano, Pierin del Vaga nebst noch einigen anderen Schülern Raphaels nach dessen Zeichnungen vollendet.

Ein nur etwas geübtes Auge wird leicht bemerken, daſs ein in dem Mechanischen der Kunst schon mehr gereifter Geist diese lieblichen Gebilde erzeugte, selbst wenn man von ihrer Entstehung unter Leo X., also nach der Schule von Athen, nicht wüſste. Sie stellen, wie bekannt ist, viele Hauptfacta des alten Testamentes nebst einigen aus dem neuen vor, und gehören wesentlich mit zum Ganzen der Raphaelischen Arbeiten im Vatican.

Überhaupt dürfte es dem Beobachter nie entgehen, daſs Logen und Stanzen in nothwendiger Verbindung mit einander stehen und ein, in sich selbst eben so wohl geschlossenes Gedicht bilden, als die Sixtinerkapelle. Beide Werke hatten nur verschiedene Zwecke. War die Absicht des Michael Angelo in dieser letztern die Gottheit als Schöpfer, Herrn und endlichen Richter der Welt vorzustel-

len; so zeigte ihn Raphael in seiner Dichtung vielmehr als den ewigen, liebreichen Vater der Menschen in der christlichen, die Wissenschaften und Künste der gesammten Menschheit nicht ausschlieſsenden Religion. Unendlich erhaben, aber furchtbar zugleich schwebt die Gottheit über uns in der Sixtinerkapelle, ganz im Sinne des Hebräers im alten Testament. Väterlich wohlwollend hingegen senkt sie sich zu uns herab in den Logen und Stanzen, vollkommen in dem Geiste der christlichen Kirche. Sie erscheint hier als Gründer und Beschützer des neuen Glaubens, vor wie nach der Stiftung desselben. In dieser Ansicht umschlieſst folglich der Vatican die beiden höchsten plastischen Religionsgedichte nicht bloſs unserer, sondern vielleicht auch aller früheren Zeiten.

Während des Zeitraums, in dem diese herrliche Schöpfung entstand, hat Raphael übrigens noch eine Menge anderer Werke geliefert, von denen nur einige schon hinreichend gewesen seyn würden, seinen Namen unsterblich zu machen. Gröſstentheils sind diese Öhlgemälde; denn zu dieser Malerei zog ihn immer theils frühe Neigung, theils auch Gewohnheit hin. Es wird hinreichend seyn,

Digitized by Google

hier nur einige der vorzüglichsten dieser Gemälde angegeben zu haben, indem einer ausführlichern Würdigung der Werke Raphaels allein die vollständige chronologische Aufzählung derselben überlassen werden muſs.

Eines der schönsten von diesen Öhlgemälden ist dasjenige, welches für die Kirche Ara Coeli in Rom, während der ersten Jahre seines Aufenthalts daselbst verfertigt war. Vorzüglicher noch, aber aus derselben Periode ist die Madonna von Foligno, gegenwärtig in Paris. Späterhin wurde die heilige Familie gemalt, in der das Christenkind auf dem Schooſse seiner Mutter vor Elisabeth und Joseph den kleinen Johannes liebkos't; darauf die heilige Cäcilia für Bologna mit einer Glorie von Engeln; dann die Geburt Christi mit der heiligen Anna, ein treffliches Gemälde für Verona; ein heiliger Johannes der Täufer in der Wüste; eine Madonna mit dem Christuskind, gemeiniglich die schöne Gärtnerin genannt; die heilige Anna mit der Madonna und dem Christuskind für Florenz; ein Christus, der das Kreuz trägt, für Palermo, das spasimo della Sicilia genannt; die herrliche, gegenwärtig in Dresden be-

Digitized by Google

findliche Erscheinung der Madonna mit dem Christuskind auf dem Arm, der heiligen Barbara nebst S. Sixtus auf beiden Seiten und zwei Engeln zu ihren Füſsen, für die schwarzen Mönche des heiligen Sixtus in Piacenza; die Madonna della Sedia, für Florenz; der Erzengel Michael, der den Teufel bekämpft; eine groſse heilige Familie, beide für den König Franz I. in Frankreich; die Madonna mit dem Schleier über das schlafende Christuskind, für Loreto; endlich das berühmteste und merkwürdigste von allen, die Transfigurazion oder Verklärung Christi auf dem Berg Tabor, die ursprünglich für Frankreich bestimmt war, nachmals aber in S. Pietro di Montorio, am Janiculus in Rom aufgestellt wurde, und in der neuern Zeit nebst dem gröſsten Theile der hier aufgezeichneten Gemälde nach Paris gebracht worden ist.

Bis hieher haben wir Raphael immer noch als Religionsdichter betrachtet, in welchem Felde sein Ruhm, ohne Zweifel am höchsten steht. So wie Phidias in seinem Zeus und in seiner Athene, Polycletus in seiner Here oder Juno, Praxiteles in seiner Aphrodite und Eros die vollendetsten Ideale der griechischen mythologischen Kunst darstellten, auf

Digitized by Google

dieselbe Weise wurden die Hauptideale der christlichen Kunst, Christus als Kind und als Mann, die Engel, mehrere Apostel, die Patriarchen mit ihrer kindlich-einfältigen Nomadenwelt, hebräische Gesetzgeber, Propheten und Könige, christliche weibliche Heilige, vor allen anderen besonders die Jungfrau Maria, als Königin des Himmels wie als Gottesmutter in den erhabensten und lieblichsten Gestalten gebildet, zu denen die christliche bildende Kunst sich je zu erheben vermochte. In diesen seinen Gestalten allein spiegelt sich der eigenthümliche, mystisch-ruhige, schöne Sinn des neuen Glaubens, durchaus verschieden von der mehr sinnlich verständigen Weltansicht und Weltdarstellung in den Schönheits- und Kraft-Gebilden der Griechen und Römer. Nie ist irgend eines Künstlers Geist in das innere Wesen, nicht bloſs der christlichen Religion allein, sondern überhaupt des ganzen neuern Zeitalters so tief eingedrungen, nie hat irgend eine Phantasie etwas höheres erschwungen, nie irgend eine Hand etwas Vollendeteres in dieser Art dargestellt! Allein durch das Chigische Casino in der Lungara, gegenwärtig die Farnesina genannt, wurde ihm die Gelegenheit

Digitized by Google

gegeben, auch in dem Gebiete der ältern Welt- und Götteransicht sich zu versuchen, und daselbst zu zeigen, ob sein Geist zur Darstellung der griechischen Charis dieselbe Geschicklichkeit besitze, die er in der Verbildlichung des mystisch-religiösen Sinnes der neuern Welt bewährt hatte.

Die Entstehung dieses Meisterwerkes hat die Welt niemand anderem, als einem gewissen Agostino Chigi zu verdanken. Dieser war ein Patricier von Siena, der sich unter der Regierung der beiden Päpste Julius II. und Leo X. an dem Hof in Rom aufhielt. Die Geschichte sagt nichts von einer frühern Verbindung dieses Mannes mit unserm Künstler während des Aufenthaltes dieses letztern in Siena; indeſs berichtet sie uns doch so viel, daſs er mit Raphael in Rom stets im vertrautesten Umgang stand, und daſs er einen groſsen Theil seines Reichthums dazu benutzte, diesem zur Ausübung seiner Kunst Gelegenheit zu verschaffen. Als er in S. Maria del Popolo eine Kapelle bauen lieſs, die wegen des groſsen in ihr verschwendeten Reichthums mit zu den gröſsten Sehenswürdigkeiten in Rom zu zählen ist, muſste ihm Raphael den Plan dazu verfertigen und den

nach

Digitized by Google

nach seinem Modell gearbeiteten Jonas in ihr vollenden. In der Kirche S. Maria della Pace bediente er sich in einer ebenfalls auf seine Kosten errichteten Kapelle seines Pinsels zur Darstellung der vier Sibyllen, als der cumanischen, persischen, phrygischen und tiburtinischen, die von der Ankunft des Messias weissagten, und lieſs dadurch ein noch immer mit Recht bewundertes, leider jetzt sehr beschädigtes Fresco aus der Hand desselben entstehen. Um aber seiner Kunst einen gröſsern, neuen Wirkungskreis anzuweisen, erbaute er sein schönes Casino in der Lungara, zu dem der Architect, Baldassare von Siena, den Grundriſs liefern muſste.

Die zwei vorzüglichen Gemälde, die theils von Raphael selbst verfertigt, theils von seinen Schülern hier ausgeführt wurden, sind die Fabel der Psyche mit Amor und Galathé. Der Gegenstand zu dem erstern ist aus dem Apulejus gezogen, aber von dem Künstler mit eigenen Gedanken vorgetragen. In dieser seiner Behandlung desselben wird zuerst der siegende Eros mit den Trophäen aller Götter, die unter seiner Macht sich beugen müssen, dargestellt. Von ihm weg blickt man zur

Digitized by Google

Venus auf Psychen erzürnt und durch Mitwirkung ihres Sohns auf Rache sinnend. Darauf zeigt sich in einer Reihe von Begebenheiten, als der Hauptgegenstand der Fabel, die zwei Mal verfolgte und eben so viele Male beglückte Psyche. Eine Götterversammlung nebst den Vermählungsfeierlichkeiten des Eros mit der Psyche auf dem Olympus dienen zur Entwicklung des Knotens im ganzen Roman.

Es würde nicht unangenehm seyn, geschichtlich genau zu wissen, ob Raphael sich die Aufgabe zur Ausführung dieser Fabel selbst ertheilt, oder ob er sie von jemand anders bekommen habe. Indeſs da seine Biographen über diesen Punkt ein gänzliches Stillschweigen beobachten, so hindert nichts, diesen Gegenstand als selbstgewählt von ihm anzusehen, besonders da er mit dem Hauptcharakter seines ganzen Seyns so innigst harmonirt. Ein Geist, der das Wesen der christlichen Religion so tief durchdrang, der in diesem nur die höchste Liebe zu erkennen glaubte, und diese, vollkommen in sein Gefühl verwebt, so unübertrefflich schön im Reich des Raums darzustellen wuſste, dieser allein mochte es am besten vermögen, zur Schilderung des Geistes der älteren, griechischen Mythologie dasjenige

Digitized by Google

aufzufassen, was dieser als das Höchste zum Grunde lag, sie zusammenhielt und bewegte. In dieser ist Eros bekanntlich der älteste Gott der Welt, aus dessen Vereinigung mit dem belebten und alles belebenden Princip das ganze irdische Seyn hervorgegangen ist. Bildlich gedacht, ist Psyche dieses Princip, die, ob sie gleich zu dieser Verbindung sich ewig hingezogen fühlt und ihre künftige Wonne darin ahnet, ihr theils durch Verirrung, der ein stets bewegtes unstätes Wesen nothwendig unterworfen ist, theils durch die ursprüngliche ihr eigenthümliche Freiheit immer widerstrebt, und dadurch den Unwillen der Aphrodite, die diese Vereinigung immer will, auf sich zieht. Nur dann, wenn diese Vereinigung erfolgt, kann sie beglückt und vergöttert seyn; mit ihr löst sich dann der Streit aller Elemente; mit ihr erscheint die göttliche Harmonie. Machte es aber dem eben so scharfsinnigen als dichterischen Apulejus Ehre, diese sinnvolle Idee der alten Welt zuerst in einer Fabel bildlich vorgetragen zu haben, so gereicht es nun unserm Künstler zu einem nicht geringern Ruhm, daſs er sie aufgefaſst und eben so philosophisch als bildlich schön darge-

Digitized by Google

stellt hat. Unter seiner Hand ist sie zu einer groſsen plastischen Dichtung geworden, die der Freund des Alterthums wie jeder denkende Kopf mit demselben Interesse betrachten wird, wie die Logen und Stanzen im Vatican. Schade nur ist es, daſs er den gröſsten Theil der Ausführung seinen Schülern überlassen muſste, und daſs das ganze Gemälde von C. Maratti späterhin ausgebessert ward, indem die Zeit vieles daran verdorben hatte. Die Galathé allein, ein äuſserst liebliches Gemälde in dem zweiten Saale, ist ganz von seiner Hand. Als eine Eigenheit Raphaels wird von Vasari erzählt, daſs während der Verfertigung dieses Werks seine Geliebte stets gegenwärtig war.

Zu den gröſseren Arbeiten Raphaels gehören endlich noch die berühmten Cartons, oder Zeichnungen zu den Haute Lisse-Tapeten, die auf Leo X. Befehl in Flandern gewebt wurden. Ehemals schmükte man, bei vorzüglichen Religionsfesten, die Façade von S. Peter und die Wände der Colonnade mit ihnen. Leider hat aber die letzte Revoluzion in Rom die Tapeten gegenwärtig auf gleiche Weise durch ganz Europa verstreut, wie die Cartons

Digitized by Google

schon längst nur in den Ländern jenseits der Alpen vereinzelt anzutreffen waren.

Eine Erwähnung verdienen zuletzt noch die Portraits, die Raphael malte, um kein Feld der Malerei zu lassen, in dem er sich nicht versucht hätte. Wie groſs zeigte er sich nicht auch in diesem Fache! und bis zu welcher Höhe würde er sich nicht in ihm erhoben haben, wenn er sich ausschlieſslich mit ihm hätte beschäftigen wollen? — Bestimmtes Auffassen der Individualität jeder von ihm vorgestellten Person, so daſs die ihr eigenthümliche Seele charaktervoll und lebendig hervorgeht, in edler Zeichnung und mit magisch-lieblichem Farbenreiz vorgetragen, dieſs sind die ausgezeichnetesten Eigenschaften der Raphaelischen Portraits, da besonders, wo sie allein den Hauptgegenstand des Gemäldes ausmachen, und in gröſsern Werken nicht bloſs beiläufig angebracht sind. Diejenigen, welche glauben, Raphael habe sich nie als Colorist in diesem Fache gezeigt, kann man nur auf das Portrait seiner Geliebten in der Tribuna der Gallerie von Florenz, auf das des Papstes Julius II. ebendaselbst und an das des Papstes Leo X. in Paris verweisen. Unstreitig hat die ganze Kunst des

Digitized by Google

Portraitirens nichts Vollendeteres, auch in dieser Hinsicht, je hervorgebracht. Kann übrigens das Urtheil eines groſsen Coloristen aus der ältern Zeit noch etwas gelten, so möge das von Andrea Sacchi hier stehen, der, als er von dem Anblick der Kunstwerke aus der venezianischen und bolognesischen Schule kam, bei Erblickung des Attila und der Messe von Bolsena sagte: daſs er hier Tizian und Correggio vereinigt finde.

Es ist in der That unbegreiflich, wie es möglich war, daſs so viele, verschiedenartige Werke aus der Hand eines Künstlers, während eines so kurzen Menschenlebens hervorgehen konnten. Noch unbegreiflicher aber erscheint dieſs dann, wenn man bedenkt, daſs keines derselben je vernachlässiget, sondern stets mit einem Fleiſs ausgeführt ward, der nichts weiter zu wünschen übrig läſst, so, daſs nirgends die flüchtige Practik einer einzigen angenommenen Manier zu erkennen ist. Für den Kenner der Raphaelischen Gemälde, d. h. für den, der die gegenwärtig gröſstentheils in Paris, Florenz, Perugia und Rom befindlichen, authentischen Öhlgemälde nebst den Frescomalereien genau untersucht hat, für diesen bleibt es eine unbe-

Digitized by Google

streitbare Bemerkung, daſs, was die mechanische Behandlung derselben anbetrifft, keines derselben dem andern vollkommen ähnlich ist... In einem jeden derselben findet man ein stets fortschreitendes Studium, eine immer auf dem besten, neuen Wege nach Vollendung strebende Kraft... Schon die beträchtliche Anzahl dieser so fleiſsig ausgeführten Werke scheint ein ganzes Menschenleben haben beschäftigen zu müssen; aber wenn man erwägt, daſs mehr als 2000 von Raphael verfertigte Zeichnungen bis jetzt, durch Europa zerstreut, bekannt sind, indem in der ehemalig königlichen Sammlung in Paris allein sich deren bis zu 740 befanden, wenn man ferner bedenkt, daſs ihm die Direction des Baues an der Peterskirche, nebst den Geschäften zur Planentwerfung mehrerer Palläste und Kirchen in Rom wie in Urbino anvertraut ward, so ist es nicht anders möglich, als über die ungeheure Thätigkeit dieses stets schaffenden Geistes auf das Höchste zu erstaunen. Welch eine Gestaltenwelt würde aus diesem noch hervorgegangen seyn, hätte nicht ein ungünstiges Geschick ihn der Kunst zu früh entrissen!

Jedoch dieses thatenreiche Leben sollte verge-

Digitized by Google

hen, schnell und auf immer, wie der Hauch eines überirdischen Geistes, gesandt aus fernen, lichtern Regionen. Versinken in das Nichts, aus dem sie entstiegen war, muſste die herrlichste, bildnerische Kraft, die vielleicht je die abendländische Welt erfreute, mitten in dem Laufe ihres schönsten Wirkens! Was sie geleistet hat, das steht vor uns in ihren Werken; was sie aber noch hätte leisten können, das bleibt der Nachwelt so wenig möglich zu bestimmen, als ihr die Ahnung dessen immer mangeln wird, was ein seltner, im Verlauf mehrerer Jahrhunderte nur ein einziges Mal auftretender Genius in dem künftigen Wirken seines Geistes verschloſs. Denn die Berechnung und Gränzbestimmung einer auſserordentlichen Kraft kann nie von denen unternommen werden, die diese Kraft nicht selbst in sich tragen. Wo aber giebt eine solche Kraft, deren Streben dem Unbedingten zueilt, in dem allein sie ihre Ideale sucht, sich je einen Ruhepunkt? Trat Raphael, schon in seinen Jünglingsjahren, als Meister auf, so war er dieses nur im gemeinen Sinn des Worts und im Verhältniſs zu der übrigen Künstlerwelt seiner Zeit, so wie aller vorhergehenden und folgenden

Digitized by Google

Zeiten; ein Schüler blieb er stets vor sich selbst wie vor der groſsen, unendlichen Natur.

Aber wenn sein Geschick ihn der Welt zu früh entriſs, so zeigte es ihm seine Freundlichkeit doch noch dadurch, daſs dieses unter Umständen geschah, die seinen Tod uns immer merkwürdig machen werden. Er hatte bis zur Zeit seines Ablebens fast die höchsten Stufen menschlicher Ehre erstiegen. Geschätzt von zwei Päpsten, den Groſsen ihres Hofs und allen damals regierenden Königen von Europa, hochgeehrt von allen Künstlern der damaligen Zeit, war er ein wahrer Künstlerfürst im eigenthümlichsten Sinn des Wortes. Schon hatte er von Leo X. die Anwartschaft zur Cardinalswürde erhalten, und von den letztern wurde er, wie von einem Hofstaat umgeben, der bei öffentlichen Feierlichkeiten, Audienzen und Besuchen sich in auſserordentlichem Glanze zeigte. Wenn Raphael hierbei erschien, war er immer von einem freiwilligen Gefolge von mehr als funfzig Künstlern begleitet. Sein Ruhm war so groſs, daſs er nicht von Fürsten allein, sondern vorzüglich von dem gröſsten Theile der Künstler unter seinen Zeitgenossen bei unternommenen

Werken um Rath gefragt wurde. Durch die Bereitwilligkeit, mit der er jedermann diente, so wie überhaupt durch die höchste Liebenswürdigkeit in seinem Betragen, die durch eine der edelsten, genialischsten Gestalten allem, was er that und sprach, einen unwiderstehlichen Reiz ertheilte, gewann er aller Menschen Herzen. Hochgeehrt, wie innig geliebt schied er von Allen, die ihn umgaben, auf eine höchst merkwürdige Weise, besonders von seiner Kunst.

Die Geschichte erzählt, daſs die berühmte, schon oben genannte Verklärung Christi das letzte seiner Werke war. Bekanntlich wird es als das vollendetste Meisterstück angesehen, welches die ganze neuere religiöse Kunst in dem Gebiet der Öhlmalerei bis jetzt hervorgebracht hat, indem man in ihm, auſser der Erhabenheit in der Behandlung des Gegenstandes selbst, eine Vereinigung aller vorzüglicheren, mechanischen Eigenschaften antrifft, die ein Meisterwerk der bildenden Kunst charakterisiren. Alles in ihm, bis auf einige Gewänder, wie man sagt, hatte er mit eigner Hand ausgeführt, der Kopf des verklärten Heilandes war die letzte seiner Arbeiten daran. In diesen hat

Digitized by Google

er die ganze Stärke seiner Empfindung im Ausdruck des Charakters des moraliſchsten, göttlichen Weſens, der dem Christusideal zukommt, niedergelegt. Mit seiner Vollendung war sein Künstlerleben beschloſſen; eine Fieberkrankheit überraschte ihn, und so wie er als erster, christlicher Religionsmaler in seiner Kindheit mit Jesus, dem Kind im Schooſse der Madonna, aufgetreten war, also trat er mit Jesus, dem verklärten Sohn der Gottheit, selbst aus dem irdischen Leben in ein ewiges über. Sein Tod erfolgte am Charfreitage in der heiligen Woche 1520, dem Tage seiner Geburt, im sieben und dreiſsigsten Jahre seines Alters.

Unnennbar war der Schmerz, in den ganz Rom bei der Nachricht von dem Tode dieses auſserordentlichen Mannes versank, gränzenlos besonders der seiner Schüler. Im römischen Staat geboren und in ihm zum vollendeten Künstler gereift, ward diesem durch sein zu frühes Dahinscheiden der Geist entrissen, der den Ruhm seines Namens erhöht und noch mehr verherrlicht haben würde, hätte das Schicksal ihm ein längeres Leben vergönnt. Reich an Männern von groſser Kraft hatte dieser Staat doch nie noch, weder in

der Vorwelt noch in der neuern Zeit, einen Genius von dieser Art hervorgebracht, der mit wahrhaft erhabenen Talenten versehn, die schönsten Blüthen des Alterthums wie der Nachwelt in sich vereinigend, der Stifter einer Kunstschule geworden, wie niemals eine noch vor ihm bestanden hatte. Seine Schüler, unter denen er den Giulio Romano nebst dem Francesco Fiorentino zu den vorzüglichsten Erben seines Nachlasses einsetzte, verloren durch seinen Tod ihren Vater und Freund, der sie bisher zu eigenen trefflichen Werken begeistert, und dessen wohlwollendes Herz das Band gewesen war, welches sie alle zu einem und demselben Streben vereinigte.

Seine entseelten Überreste wurden auf einem prächtigen Catafalk in seinem Studiensaale vor seiner Verklärung Christi öffentlich ausgestellt und endlich in einem feierlichen Leichenbegängnisse von da in die Kirche S. Maria Rotonda, welche das uralte Pantheon des M. Agrippa ist, zur ewigen Ruhe gebracht. Daselbst ruhen sie noch jetzt, bis auf seinen Schädel, der späterhin in die Academie von S. Luca versetzt worden ist. Seine von Annibale Carracci hier aufgestellte Büste, nebst der

Digitized by Google

folgenden, von dem berühmten Cardinal Bembo verfertigten Inschrift bezeichnen den Ort seiner Ruhe:

Ille hic est Raphael, timuit quo sospite vinci
Rerum magna parens, et moriente mori.

Digitized by Google

ETWAS ÜBER ANGELIKA,

an ihrem Begräbniſstage geſchrieben.

Ein zahlreiches Leichengeleite trug vor einigen Stunden die entseelten Überreste unsrer groſsen Angelika zu Grabe, um sie in den Grüften der Kirche St. Andrea delle Fratte am pincischen Hügel, im Martisfelde des alten Roms, der ewigen Ruhe zu überliefern. Von dem stillen Gräberdüster desselben Bodens umschlossen, in welchen die Asche Raphaels und so vieler anderer groſsen Künstler vor den Augen der Zeitgenossen versank, bleibt nun für die Nachwelt nichts weiter übrig von ihr, als die Werke ihrer Kunst. Alles Persönliche ist mit dem Aufhören ihrer Individualität von jetzt an verschwunden, unter dem allgemeinern Charakter einer Künstlerin tritt sie nunmehr vor unsern Blicken auf, und diese werden über ihr Verdienst wie über ihren Namen richten.

Es ist eine angenehme Empfindung des Vaterlandsgefühls, sie eine Tochter Germaniens nennen

Digitized by Google

zu können; denn obgleich in Chur geboren, wo ihr Vater eine Zeit lang Hofmaler war, so hatte sie doch einem ächtschwäbischen Geschlecht aus der Grafschaft Schwarzenberg im Voralbergischen ihre Entstehung, so wie einer Jugenderziehung in Deutschland ihre Bildung zu verdanken. Von ihrem Vater bekam sie den ersten Unterricht in der Kunst, schon von den Jahren der Kindheit an und niemals nachher, als sie mit eigenen Augen ihre Studien leitete, hat sie einen andern gehabt. Was sie geworden ist, das verdankt sie ihrem Talent wie ihrem eignen unermüdlichen Fleiſs allein, wobei sie sich nur von dem Rath einiger Freunde dann und wann unterstützen lieſs. Daher begründete sie schon in der Blüthe ihrer Jahre ihren Künstlernamen, und genoſs sie das so seltne Glück, in der gröſsten Hälfte ihrer Lebenszeit sich durch ihre Werke geehrt und vermögend zu sehen. In dieser Hinsicht hat sie alles auf dieser Erde erreicht, was ihre Freunde zum Glück ihres Lebens wie zum erreichten Zweck desselben ihr nur wünschen konnten. Gegenwärtig kann Deutschland selbst sich Glück wünschen, daſs dieses Weib als Deutsche geboren ward, und daſs

Digitized by Google

sie dann erst starb, nachdem sie die volle Zeit ihrer Reife erreicht und schon zurückgelegt hatte. Denn unter Deutschlands Frauen, die Genie und Talent je ausgezeichnet hat, steht sie nicht bloſs als eine schöne, sondern auch als eine seltne Blume. Die Römer selbst nennen sie den Raphael unter den Weibern, die je als Künstlerinnen aufgetreten sind. Als Künstlerin ist sie der Stolz des weiblichen Geschlechts zu allen Zeiten, wie unter allen Nazionen; und wenn unter den Italienern eine Rosalba und Tintoretta, und unter den Franzosen Mad. le Brun es bewiesen, daſs das weibliche Geschlecht auch im Gebiete der bildenden Kunst Individuen von groſsen Kunstfertigkeiten aufstellen könne, so ist doch nur sie es allein, die durch ihre Werke bewährt, daſs ihrem Geschlechte der Anspruch auf höhere Dichtungs- und Vollendungs-Gaben in diesem Fache nicht abgesprochen werden könne.

Sie hat, wie man aus dem gröſstentheils von ihrer Hand verfertigten und in ihrem Nachlaſs befindlichen Memoria delle Pitture bemerken kann, nicht wenig Werke in dem Gebiete der historischen Kunst hinterlassen, denn das Hervorbringen

war

Digitized by Google

war Drang und Leidenschaft in ihr; aber keines ihrer Werke verläugnet ihre Hand und noch weniger ihren Geist. Alle sind von dem Hauche einer Seele belebt, welche bloſs dasjenige im Raum wiedergab, was sie selbst ist, und welche nichts war, als das, wozu ihre Individualität sie erhob. Ihr Styl blieb sich immer gleich, ihr selbst unbewuſst, wie ein Stamm nur Blumen von ein und derselben Art entfaltet. Nie fehlt ihm, sei es in Composizion, Zeichnung oder Farbe, das Feuer der Begeisterung einer jugendlich milden Phantasie. In ihm entdeckt man stets den Ausdruck einer leise ahnenden Seele, der zwischen dem entkörperten Schweben eines Geistes von Guido Reni und dem charaktervollen Flug eines reinmenschlichen Wesens von Raphael eine schöne Mitte hält. Liebliche Schwermuth mit anspruchsloser Naivetät ist sein auszeichnender Charakter. Selten haben Männer, ja groſse Männer sogar, einen gleich festen Gang in der Kunst gehalten! Darum, wer nur einige Werke von ihrer Hand gesehen hat, der wird alle übrigen leicht zu ihnen stellen können. So bestimmt und rein hat sie überall ihr eignes Ich, und hierdurch den reinen Natursinn

Digitized by Google

des Weibes, besonders des deutschen, unverdorbenen Weibes, wiedergegeben!

Als solches Weib sprach sie sich besonders deutlich in ihrem eigenen Portrait aus, welches sie für die ehemalige Groſsherzogliche Künstlergallerie in Florenz malte. In dieser, die in Hinsicht auf die Beurtheilung der Künstlerwerke aus der Art, wie die Künstler selbst sich darstellten, so äuſserst wichtig ist, sind mit dem ihrigen noch die Portraits von drei anderen ausgezeichneten Künstlerinnen enthalten. Das der Tintoretta, das einer Churfürstin von Sachsen und das der Madame le Brun. Einige vergleichende Blicke auf diese Selbstportraits geben nicht unwichtige Aufschlüsse über die Persönlichkeit wie über die Kunst der in ihnen vorgestellten Personen.

Kräftig, mehr männlich als weiblich gezeichnet und gemalt ist das der Tintoretta. In ihm enthüllt sich in Zügen, Körperbau, Stellung, Haltung, Ausdruck, Zeichnung und Pinsel mit dem Farbenreiz der venezianischen Schule geschwängert, ein Mannweib, das, in Hinsicht auf Kunstfertigkeit der Kunst selbst groſse Ehre macht. Aber

Digitized by Google

in diesem Portrait ist kein Zug von origineller Individualität zu finden!

In dem Portrait der sächsischen Fürstin findet man unstreitig groſse Naturgaben; ein leises Gefühl, das sich durch eine vorzüglich reine Zeichnung, so wie durch einen sehr zarten Pinsel vortheilhaft ankündigt; einen nach Vollendung strebenden Geist; aber zugleich auch einen gröſseren Ausdruck von künstlerischer als von weiblicher Originalität.

Freundlich lächelt uns das Portrait der Madame le Brun entgegen, und brillant tritt es aus seinem Rahmen hervor. Niemand, der es erblickt, wird auch nur einen Augenblick zweifeln, daſs er hier ein französisches Weib vor sich sehe. In der ganzen Haltung des Körpers herrscht eine wohl überlegte Grazie der Convenzion; ihr lächelndes Gesicht, auch nicht die geringste Spur von künstlerischem Ernste oder von Begeisterung enthaltend, ladet jedermann zu ihrer Staffelei, wie zu ihrer Toilette ein. Der Hauptzweck dieses Wesens kann kein anderer seyn, als gefallen und Huldigung durch angebotne Freundlichkeit abnöthigen zu wollen. Dieser Charakter spricht

Digitized by Google

eben so durch alle Theile der Zeichnung und der Farbe, wie durch die dargestellten Züge. Auch in künstlerischer Hinsicht verweilt man gern vor diesem trefflichen Portrait, so wie man sich überhaupt gern mit einer Französin unterhält. Den pikanten, interessanten Weibercharakter ihrer Nazion hat diese Künstlerin durch dieses ihr Portrait in jeder Rücksicht vollkommen dargestellt!

Zu welch einem auffallenden Contrast hängt aber nun das Portrait unserer Angelika demjenigen dieser letztern Künstlerin hier gegenüber! Es ist in ihrer mittlern Lebensepoche gemalt, und stellt ein jugendliches Weib von vollkommen regelmäſsigen Zügen dar, schön, ohne Anspruch auf Schönheit zu machen, lieblich und interessant, ohne Prätension. Auch hier wird niemand die Deutsche verkennen. Sie sitzt in einer Landschaft auf einem Stein, ihr Portefeuille mit Zeichnungen in der einen Hand, in der andern die Reisfeder haltend. Daſs sie historische Künstlerin und Componistin war, entdeckt man hier eben so schnell, als man bei den anderen drei schon genannten Künstlerinnen gewahr wird, daſs sie Malerinnen sind; denn diese alle halten Pinsel und Pallette.

Digitized by Google

Diese kündigen sich an mit Auszeichnung und Pomp, in der vollen Ausführung ihrer Kunst. Angelika hingegen zeigt mit Bescheidenheit, daſs sie studirt und Vorarbeiten zu Composizionen machen will, und in diesem Charakter der Bescheidenheit ist ihr ganzes Werk gehalten. Das Portrait ist so sehr ohne Anspruch, daſs man die Stellung in ihm fast vernachlässiget nennen könnte; auf gleiche Weise ist weder in Zeichnung noch in Farbe etwas erkünstelt oder gesucht. Sie hat sich selbst so gegeben, wie sie gewöhnlich war; unbekümmert um das, was auſserhalb ihr vorgeht und mit der Seele in sich selbst allein beschäftigt. Aber in ihrem Gesichte enthüllt sich eine tiefsinnende Begeisterung nebst der liebenswürdigsten Naivetät, wodurch sie sich vorzüglich an den groſsen deutschen Frauensinn anschlieſst und den Mann wie den Künstler sanft zu sich zieht. In dieser Bedeutung ruht sie hier als eine Muse der Kunst und reine Tochter der Natur, in welcher ein glücklicher Zufall, mit der schaffenden Kraft der letztern verbunden, das ungesucht und rein hervorbrachte, was kein künstlerisches Streben je erzeugen kann.

Digitized by Google

Das Leben einer solchen Künstlerin, die sich auſserdem auch in allen Verhältnissen ihres Lebens als groſses, edles und höchst liebenswürdiges Weib ausgezeichnet hat, verdient ohnstreitig eine genauere, tiefer gehende Darstellung zu erhalten. Der als Künstler sowohl als Schriftsteller rühmlich bekannte de Rossi, welcher sie eine geraume Zeit hindurch persönlich kannte, ist gegenwärtig mit dieser Arbeit beschäftigt. Er wird ihre Biographie in italienischer Sprache liefern. Dem deutschen Publicum, welchem sie vorzüglich angehört, können wir aber hier vorläufig versichern, daſs, so bald die de Rossische Schrift erschienen seyn wird, demselben, mit Benutzung derselben, eine eigene deutsche Biographie in die Hände geliefert werden soll, welche, mit Kupfern versehen, Deutschlands Weibern besonders, deren Stolz sie war, sehr erwünscht seyn dürfte. Hier führen wir zum Schluſs dieser Anzeige nur noch einige der vorzüglichsten Werke aus ihrem Nachlaſs an, die sich im Besitz ihres Neffen, Johann Kauffmann, in Rom befinden, und daselbst zu verkaufen sind.

1. Das Portrait des Lord Macdonald, als Colonel eines schottischen Regiments. Ganze Figur, Lebensgröſse, von trefflicher Zeichnung und Farbe.

Digitized by Google

2. Eine ideale weibliche Figur, als Bruſtbild, mit neugriechiſcher Drapperie.

3. Jeſus mit der Samariterin. Vortrefflich in Ausdruck, Farbe und Zeichnung. Faſt ganze Figuren in Lebensgröſse.

4. Der Friede und Pluto. Eine ſehr ſinnreich und ſchön ausgeführte Allegorie aus dem Pauſanias. Lebensgröſse.

5. Drei junge ſingende Mädchen hinter einem Tiſche, in Tivoleſer-, Fraſcataner- und Albanerkleidung. Lebensgröſse, halbe Figuren. Eines der ſchönſten Gemälde aus ihrem Nachlaſs.

6. David und Nathan. Lebensgröſse, über halbe Figuren. Vortrefflich.

7. Portrait der Improviſatrice Bandettini, in dem Act des Improviſirens dargeſtellt. Lebensgröſse, über halbe Figur.

8. 9. Zwei kleine, ſchön ausgeführte Skizzen von zwei groſsen für Kaiſer Joſeph II. verfertigten Gemälden, das eine den getödteten Pallans, das andere Hermann und Herminia aus Klopſtocks Hermanns Schlacht vorſtellend.

10. Hebe und Jupiters Adler. Halbe Figur. Unvollendet.

11. Portrait des berühmten Mathematikers, Padre Jacquier. Vortrefflich.

12. 13. 14. Drei Portraits von ihr ſelbſt.

Digitized by Google

15. 16. Zwei Portraits, den König und die Königin von Sizilien vorstellend.

17. Ein schlafender Amor. Unvollendet.

18. Ein jugendliches, wohlgemaltes Portrait von Göthe.

19. Das Portrait Reifensteins. Ein Meisterstück; ohnstreitig eines der besten Portraits, welche die ganze neuere Portraitirkunst seit Van Dyck aufzuweisen hat.

20. Verschiedene gemalte Studien zu einem Gemälde der heiligen Anna, das in Loreto in Mosaik ausgeführt ward.

21. 22. Zwei andere vortreffliche Köpfe mit einer fast Rubensischen Kraft.

23. Eine schöne Bacchantin. Halbe Figur.

24. Der Engel und Hagar. Ein kleineres historisches Gemälde.

Das letzte groſse historische Gemälde unsrer Angelika war die Geburt Johannes des Täufers. Es kam nach Brescia in das Haus Martinenghi.

Digitized by Google

ÜBER DIE ENTSTEHUNG DER CHRISTLICHEN KUNST UND IHRER RELIGIONSIDEALE.

Nach der Ansicht der ältesten Werke der christlichen Sculptur und der Werke der ältesten neugriechischen Malerei.

Die Geschichte der neuern Kunst hat noch eine groſse Lücke auszufüllen übrig gelassen, die von Vasari kaum geahnet und von den folgenden Schriftstellern fast gänzlich übergangen worden ist. Diese Lücke betrifft die Entstehung der christlichen Kunst und ihrer Ideale. Die verschiedenen Gestalten, in denen die Malerei wie die Sculptur, seit nunmehr sechs Jahrhunderten vor uns aufgetreten ist, haben unsere Blicke beinah ganz allein auf sich gezogen, besonders aber hat die Entdekkung der groſsen Menge von Kunstschätzen aller Art in Italiens classischem Boden uns über sie

Digitized by Google

hinweg zu einem weit entferntern Alterthum geleitet. In den Werken des Giotto, des Masaccio, Leonardo da Vinci, Michael Angelo, Raphael und anderer neuerer Künstler genieſsen wir aber ihre Früchte, die Pflanze vergessend, in welcher die Urkräfte zu dem Baume sich entwickelten, an dem jene so genuſsreich reifen sollten.

Ob dieser Vernachlässigung dürften jedoch die verflossenen Zeitalter wohl schwerlich zur Rechenschaft gezogen werden können. So groſs als die Schwierigkeiten seyn mochten, die sich vormals der geschichtlichen Darstellung dieser Kunstperiode entgegenstellen muſsten, eben so wenig ward auch die Nothwendigkeit weder gefühlt noch eingesehen, dem Urquell der neuern Kunst genauer nachzuforschen. Von Giottos Zeiten an bis zu Mengs herab war die Kunst selbst noch ein brausendes Element, das sich nach allen Richtungen hin bewegte, in dem Drang seiner Kraft sich auf verschiedenen Bahnen versuchte und in ihren verschiedenen Schulen sich auf die verschiedenste Weise, was besonders den mechanischen Theil in ihr betrifft, ausgesprochen hat. So lange, als ein solcher Zustand der unaufhaltsamen Bewegung

Digitized by Google

dauert, ist es dem Geiste nicht vergönnt, zum Einfachen in der Vergangenheit zurückzukehren, mehr producirend als historisch forschend bleibt sein Blick immer vorwärts gerichtet. Er gleicht dem Wandrer, der, an dem Fuſs des Gebirgs stehend, von dem der Waldstrom stürzt, diesen, als Fluſs, in allen seinen Windungen landabwärts verfolgt und mit ihm zum Meere eilt. Nur von da erst, wo dieser hier verschwindet, wendet sich sein Auge wieder zum Urquell zurück. Dem gegenwärtigen Zeitalter erst war es vorbehalten, diesen Rückblick zu unternehmen. Besonnenheit und Ruhe des Geistes ist zurückgekehrt, nachdem der Streit der Kräfte besänftigt, das Ungewisse der Hoffnung, das den strebenden Geist vorwärts trieb, verschwunden ist, und seinen Schritt die Begränzung hemmt, die das Endliche in allem menschlichen Streben auch ihm bewahrt. Unser Zeitalter sucht dasjenige wieder verständig auf, von dem die jugendlichere Phantasie der vorhergehenden sich entfernt hatte. Es sieht so, wie es fühlt, daſs ein Rückblick auf die Epochen der Geschichte der christlichen Kunst wenigstens nicht ohne einige Belehrung seyn könne.

Digitized by Google

Eine jede Epoche in der Menschheit hat, so wie eine jede Periode in dem Leben eines einzelnen Menschen, ihr eigenes Gepräge. Schon in dem trocknen Wort der Geschichte, die nichts anders als das vorträgt, was bloſs auf den äuſseren Menschen sich bezieht, tritt dasselbe in den bestimmtesten Zügen vor uns auf. Aber noch weit deutlicher giebt es sich uns da zu erkennen, wo der innere Mensch in den Werken seiner höchsten productiven Kraft, durch den Denker, den Dichter und den Künstler vor uns steht. Ein anderer Geist, ein verschiedener Lebenshauch weht in den Haupterscheinungen der Menschheit, wenn Jahrtausende sie trennen, und die Jahrhunderte, die zwischen ihnen sich abwälzen, dienen nur dazu, den ersten Keim derselben auszusäen, der immer um so einziger und verschiedener bleiben wird, je mannigfaltiger die Verknüpfungen der Ursachen waren, die denselben zuerst entstehen lieſsen. Was einmal entstand, das wird auch immer einzig seyn; nie wird es, selbst nach Jahrtausenden der Vergessenheit durch irgend einen Zufall reproducirt, auf eine ähnliche Weise wieder erscheinen. Denn, so wie die physische Natur, also ist

Digitized by Google

auch die moralische in einem steten Wirken der Epigenesis begriffen!

Unter den Epochen aber, welche die Geschichte uns darstellt, sind es besonders drei groſse Zeitalter, die den menschlichen Geist in derjenigen originellen Zeugungskraft auftreten lassen, welche dem höhern, intellectuellen Seyn jedesmal ein neues Reich des Lebens eröffnete und Gedanken und Gestalten emporrief, stets verschieden von denen, die in dem vorhergehenden oder in dem folgenden den Tiefen des Verstandes entstiegen waren. Diese drei Zeitalter sind das der Ägypter, das der Altgriechen, und dann das der Völker in der neueren Weltgeschichte von Europa unter dem Einflusse der christlichen Religion. Die verschiedenen Systeme der Götter und Gotteslehre, bald Mythologieen bald Dogmatiken genannt, welche diese drei Hauptperioden erzeugten, stehen vor uns als eben so viel verschiedene Originaldichtungen der gesammten Menschheit, in denen diese letztere jedesmal den höchsten Flug ihrer Phantasie, so wie die tiefsten Speculationen ihres Wissens nebst dem ganzen Inbegriff ihres Anschauungs- und Empfindungsvermögens niedergelegt hat. In diesen Syste-

Digitized by Google

men dachten ihre Weltweisen, sangen ihre Dichter, bildeten ihre Künstler. Sie waren das Element, in dem sich alles Denkende und geistig Thätige bewegte.

Groſser und hochausgebildeter Anschauungssinn war der Charakter, der das erstere dieser Zeitalter, das Ägyptische, bezeichnet. Damals allein entstieg das sinnlich Groſse der Hand wie dem Geiste des Menschen, sei es in den Pyramiden, Obelisken und Tempeln am Nil, oder in den Prachtgebäuden am Euphrat, oder in den Pagoden am Indus, am Ganges und in der Elephantine. Damals waren sinnlich ungeheuer die Götter der Welt in den uns nunmehr gänzlich unbegreiflichen Gestalten des Osiris, der Isis, des Horus und des Memnon in Ägypten, so wie des Brama und Vischnu in Indien. In jener Zeit schrieb ein Geist von Ansichten geleitet, die wir jetzt nicht mehr zu ahnen vermögen, die wunderbaren Hieroglyphen, deren Sinn uns immer unerklärbar bleiben wird, nicht, weil uns der grammatische Schlüssel dazu fehlt, sondern weil uns jener Anschauungssinn mangelt, der nur dem Zeitalter eigen war, das sie erschuf. Wüſsten wir sie auch

Digitized by Google

grammatiſch zu entziffern, ſo würden wir ſie demohngeachtet nicht verſtehen. So wie in den verſchiedenen Lebensperioden des einzelnen Menſchen der Anſchauungsſinn zuerſt erwacht und ſich ausbildet, wie in der Zeit der frühen Jugend nur das Bildliche von dem Geiſte aufgenommen und in bloſs bildlichen Beziehungen auf einander gedacht wird, alſo zeigte auch die frühere Menſchheit ſich durchgängig in ihrer erſten, bloſs ſinnlich denkenden Epoche. Dieſe vermögen wir aber jetzt ſo wenig zu erklären, als der ausgebildete Mann ſein intellectuelles Seyn und Wirken in ſeinen Kinderjahren je zurückrufen und begreifen mag.

Verſchieden von dieſem Zeitalter des ſinnlich Groſsen erhob ſich das ungleich ſpätere Zeitalter der Griechen. Hier war es nicht mehr die bloſse Geſtalt, die äuſsere Form, die eine nur ſinnliche Beziehung auf dasjenige allein bekam, was in der äuſseren Anſchauung als vorhanden erkannt wird, ſondern hier war es der Geiſt ſelbſt, der die Geſtalten zur Bezeichnung der von ihm ſelbſt hervorgebrachten, ihm allein eigenen Ideen ſuchte. Das frühere Menſchengeſchlecht nahm bloſs

die sinnlichen Erscheinungen wahr, so, wie die Natur sie vor seinem Auge vorübergehen lieſs, ohne verständigen Zusammenhang und Causalität. Das Zeitalter der Griechen hingegen stellte sie in ein System der von dem Verstand zuerst gedachten Nothwendigkeit der endlichen Dinge. Suchte also dort der jugendlichere Mensch den Geist zu den Erscheinungen, so gab hier der verständigere bildliche Gestalt dem Geiste. Über Ägypten wie über das älteste Indien allein herrschte die Natur in ihren Göttern; wo die Erscheinung war, da befand sich auch der zu ihr gedachte Gott. Über Griechenland herrschten die Götter in der Natur; hinter dem Gott zog die ihm beigelegte Erscheinung her. Dort waren die Götter der Natur unterthan, hier war es die Natur den Göttern. Bei jenen war Osiris das Jahr selbst, wie Horus die Sonne und Isis der Mond. Bei diesen aber wird von Zeus das Jahr bloſs emporgeführt, der Sonnenwagen von Helios bloſs gelenkt und der Mond von Selenen durch die Lüfte der Nacht gefahren. Hier ist die Erscheinung von dem Gott selbst, der sie erzeugt, wie Wirkung von der Ursache verschieden, was von der frühern Kinderwelt noch nicht geschah.

Der

Digitized by Google

Der Charakter dieses altgriechischen Zeitalters war daher der einer erhabenen Verstandessinnlichkeit, die ihre Eindrücke nicht von auſsen erwartet, sondern die sich diese Eindrücke selbst ertheilt und in der äuſsern Gestaltenwelt bloſs die Form zur wahren Bezeichnung derselben aufsucht. Er war der Charakter des höchsten innern Lebens, der vollendetsten Thätigkeit der Phantasie und des Verstandes, woraus jener unermeſsliche Reichthum seiner Dichtungen in Zeit wie im Raum entstanden ist, den wir noch in seinen Bruchstücken als höchst classisch bewundern.

Aber indem in diesem Zeitalter der höchsten Verstandesthätigkeit zur Bezeichnung des Gedachten jedesmal ein diesem letztern vollkommen entsprechendes Bild in der Sinnenwelt gesucht ward, so blieb auch das gesammte Streben des menschlichen Geistes immer von dem Endlichen beschränkt. Das Reich des Unendlichen, das Plato und Aristoteles, dessen vorzüglichste Repräsentanten, nur von fern ahnend kannten, lag seinen Blicken noch verschlossen. So lange als ein System der Götterdichtung bestand, in dem die Kräfte der endlichen Natur dem Willen gleichmäſsig endlicher Götter

Digitized by Google

unterworfen waren, so lange als diese selbst von einem Schicksal abhängig blieben, das nichts anderes war, als der personifizirte Begriff der physischen Causalität, so lange auch war ein Überschreiten in das Reich des Unendlichen nicht möglich, das alles Endliche aus sich selbst entwickelt und hervorgehen läſst. Noch kämpfte die Materie mit dem Geist; die Erscheinung mit dem, der sie construirt; das Gedachte mit dem Denkenden.

Der christlichen Religion allein, und den Kräften besonders, die sich während der Periode ihrer Herrschaft entwickelten, war es vorbehalten, dem gröſseren Theil der Menschheit diesen Übertritt zu bahnen, der in der vorhergehenden Periode nur von einzelnen Weltweisen mit ungewissem Schritt gewagt worden war. Ein neuer Schwung des Geistes, durch ihre Philosophen, wie durch ihre Dichter und Künstler unternommen, eröffnete der gröſseren Menge den Blick in bisher unbekannte Regionen. Gescheucht wurden die Götter der Natur; gebrochen wurden alle Schranken der Endlichkeit, und auf der gestürzten Sinnenwelt schwang die unbeschränkte Vernunft sich triumphirend empor. Ein ewiger, unbegränzter Gott sprach die

Digitized by Google

Idee des Unendlichen auch vor dem gemeinen Verstand allgemeiner und deutlicher aus als ehedem. Ein Gott, dessen Vorhandenseyn nicht mehr an die individuelle physische Erscheinung gebunden war, sondern der überall sich befand, dessen Macht sich nicht mehr durch eine Kraft der Natur allein, sondern vorzüglich durch seinen Willen verkündigte. Es erhob sich ein vollkommen neues System der gesammten Ansicht der Dinge, in dem die Beziehung alles Endlichen auf einander von der Idee des Unendlichen in uns selbst modifizirt und geleitet ward.

Der altgriechische Eros, durch den man sich bisher die Entstehung aller Dinge dachte, verwandelt sich in dem christlichen Zeitalter in die ewige Liebe Gottes, vorzüglich zur Entstehung des Menschen, der, als ein Ebenbild Gottes, der Repräsentant des Unendlichen in seiner Schöpfung ist. Aus dem endlichen wird ein unendlicher, moralischer Eros.

Die Gemeinschaft der Götter mit den Menschen, die in dem griechischen Zeitalter aus sinnlichen Zwecken erfolgte, geschieht in dem christlichen nach moralischen Absichten. In dem ersteren stie-

Digitized by Google

gen die Götter vom Olymp herab, entweder um den Menschen in dem Kampfe gegen die sinnliche Natur oder wohl auch gegen sein eigenes Geschlecht zu unterstützen. In diesem letzteren aber offenbart der Gott sich ihm nur deshalb, daſs er ihm in dem innern Kampfe des niedern und höhern Sinns in ihm selbst zu Hülfe komme. Dort nahte der Gott zur Befreiung von dem Übel; hier erscheint er zur Befreiung von dem Bösen.

Der Heroismus der alten Welt, bestehe er in dem Kampfe gegen die rohen Naturkräfte oder gegen das Schicksal, verwandelt sich in Duldung, die für das Ewige, Unendliche leidet, oder in den innern Seelenstreit. Zu Märtyrern und Asceten werden die Heroen.

Die politische Bürgertugend eines Aristides und Cato erhebt sich sogar über allen Cosmopolitismus, und sie verrichtet alle ihre Pflichten aus der Hingebung an ein dunkles, aber tiefes Gefühl, bloſs um des Unendlichen willen, das diese Hingebung gebietet. Überhaupt alle geistige Kräfte des Menschen, ehemals getheilt und zerstreut, werden nun in der einzigen und höchsten moralischen Kraft gesammelt und vereint. Hiermit beginnt

Digitized by Google

sodann eine moralische Weltordnung, in der ein Gott der Herrscher ist, den eine Menge mehr oder weniger vollkommner Wesen als Engel, Heilige oder Menschen umgeben.

Aber dieses moralische Reich hat ebenfalls seinen Gegensatz, so wie das ältere physische.

In dem physischen Reiche des früheren, ägyptischen Zeitalters stand die formlose Materie der sinnlichen, zweckmäſsigen Form als Gegensatz entgegen; die Unordnung der Ordnung; das Chaos dem Gebildeten; der Typhon dem Osiris.

In dem physischen Reiche des späteren, griechischen Zeitalters, wo der Verstand nirgends mehr noch Zwecklosigkeit fand, war es nun die rohe, wilde Form, die mit der vollendeten im Kampfe lag. Nicht mehr das Chaos, die Nyx oder der Erebos, sondern die Giganten und Titanen, wirkliche, aber rohe Gestalten, kämpften mit den Göttern.

In dem moralischen Reiche des christlichen Zeitalters tritt dieser Gegensatz in dem Laster und in der Sünde auf. Als moralisch rohe Formen erscheinen hier die Teufel, als das Böse mit dem Guten im Streite. Und so besiegt nun in ihm

Digitized by Google

Gott den Teufel, wie im ägyptischen Zeitalter Isis den Typhon, und im griechischen Zeus die Titanen stürzte.

In dieser Ansicht der Welt hat die Menschheit im christlichen Zeitalter ihre Blicke auf alles rund um sich her geworfen, so wie die beiden vorhergehenden in den ihnen eigenthümlichen Ansichten. Durch die allgemeine Verbreitung der christlichen Religion ward sie, zu der die ersten Keime in einem jeden der vorhergehenden Zeitalter, wiewohl nur zerstreut in dem bloſs speculirenden Theile der Menschheit, verborgen lagen, allgemeiner und cohärirender mit sich selbst. Sie ward die Glaubens- und Wissenslehre von unzähligen Millionen; und je allgemeiner sie ward, um desto nothwendiger muſste sie diesen erscheinen. Nicht der Priester allein oder der Philosoph, sondern auch die Kunst, die singende wie die bildende, hat sie umfaſst und mit des Menschen gesammtem Anschauungs- Wissens- und Gefühls-Vermögen vermählt. Dantes göttliche Comödie, Miltons verlornes Paradies, Klopstocks Messias, das Campo Santo in Pisa, der Dom in Orvieto, die Sixtiner Kapelle, die Logen und Stanzen im Vatican, als

die vorzüglichsten Originalwerke, die der productive Kunstsinn dieses Zeitalters hervorgebracht hat, sind in diesem Geist empfangen und dargestellt worden. Ja es scheint sogar, als ob diese Ansicht auf nichts mehr einen entschiedenen Einfluſs gehabt habe, als auf das ganze Wesen der bildenden Kunst; denn mit dem verschiedenen Charakter der Menschheit, der in ihr und durch sie begann, hat sie nicht allein die Formen, sondern auch die Art der Darstellung verändert. Mit ihr entstand in derselben nicht bloſs ein anderes Gefühl, sondern auch ein anderes Wissen. Die Darstellung des innern Menschen, so viel als dieſs im Raum möglich ist, wird ihr Hauptvorwurf, und hiermit erzeugen sich auch Ideale in ihr, welche in den vorhergehenden Zeitaltern nicht geahnet und noch weit weniger deutlich erkannt oder dargestellt worden sind.

Unter den Idealen aber, welche die christliche Kunst zu so viel tausend Malen vorgestellt hat, sind es besonders zwei, die den ersten Rang bekamen.

Das erste dieser Ideale ist Gott selbst, der, von der unendlichen Liebe bewogen, zur Erde steigt, in dem Reiche des Endlichen sich offen-

Digitized by Google

bart, hier als Mensch geboren wird, als solcher ein Reich der moralischen Weltherrschaft auf Erden errichtet, als solcher am Kreuze stirbt und als Gott die Sünden der gesammten Menschheit tilgt. Als Mensch ist er ein moralischer Lehrer und Märtyrer; als Gott ist er ein Versöhner. In diesen drei Haupteigenschaften gedacht, besteht das höchste Ideal der christlichen Kunst.

Das zweite Ideal ist des menschgewordenen Gottes irdische Mutter. In ihr mit dem Christuskinde an ihrem Busen, hat die christliche bildende Kunst die reinste menschliche Mutterliebe mit der höchsten, ewigen Liebe verbunden darzustellen gesucht. Der Ausdruck dieses Mutterideals kann folglich weder mit dem Ideal einer Juno noch dem einer Venus oder Pallas verglichen werden.

Als Ideale von untergeordnetem Range sind die eines Johannes, des Schooſsfreundes Christi, eines Johannes des Täufers, des Petrus, Paulus, Jacobus, der Elisabeth und der Magdalena behandelt worden. Alle bekamen schon in den frühesten Zeiten der christlichen Kunst ihren bestimmten Charakter. Die Hauptuntersuchung bei dem Nachforschen über das Entstehen der christlichen Kunst

Digitized by Google

besteht also darinnen, daſs man nachweise, wenn und wo ein jedes dieser Ideale entstanden sei. Diese Beschäftigung leitet uns nun nothwendig dahin wieder zurück, von wo wir ausgegangen waren, nämlich zu den Werken der ältesten christlichen Sculptur und der ältesten neugriechischen malenden Kunst.

I. Älteste Werke der christlichen Sculptur.

So wie die zerstörende Zeit von den groſsen Kunstschätzen des ägyptischen, griechischen und römischen Alterthums uns nur in den Werken der Sculptur die mehrsten Bruchstücke übrig gelassen hat, indem der leichter zerstörbare Stoff der Malerei ihren Verwüstungen vorzüglich ausgesetzt war; also sind auch von der ersten Entstehung der christlichen Kunst nur die Arbeiten des Meissels der Nachwelt erhalten worden. Von den christlichen Malereien bis zur Zeit Karls des Groſsen lassen sich nur sehr wenige, bezweifelte Überreste aufzeigen. Was während sechs bis acht Jahrhunderten der Barbarei, in denen Italien mehr als jedes andere Land von Europa gelitten hat, die

Digitized by Google

Wuth der Kriege nicht in den Ruin ganzer Städte begrub, das vernichtete fanatischer Bildersturm. Und vor diesem würde auch das wenige, was von Sculpturarbeiten dieser Art noch übrig ist, nicht sicher gewesen seyn, wenn unterirdische Grüfte, für deren Schmuck es bestimmt war, es nicht dem Schlag der vernichtenden Barbarenkeule entzogen hätten.

Es ist ein trauriger, unangenehmer Gang, in die Columbarien, die Catacomben und Cimeterien der Vorwelt hinabzusteigen; in Rom besonders, das, selbst vom Gestirn des Tages beleuchtet, schon ein Grab der Vorzeit ist. Aber wollen wir die ersten Keime der christlichen Kunst kennen lernen, so müssen wir wohl diesen Gang wagen, und uns von den düstern Ideen, die uns hier ansprechen werden, nicht abschrecken lassen. In den Basreliefs an christlichen Sarcophagen, an kleinen Marmortafeln, in jene Todeshallen versenkt, finden wir die ersten Grundzüge zu den Religionsidealen, die durch die Bildhauer und Maler der neuern Zeiten nur weiter ausgebildet worden sind.

Indeſs ist es doch nur in der bloſsen Idee, daſs wir diesen Gang zu machen haben. Der Wirklich-

Digitized by Google

keit nach sind die Cimeterien, in denen die anzuzeigenden Basreliefs gefunden worden, gegenwärtig gröſstentheils nicht mehr vorhanden. Diese finden sich jetzt noch in den Kirchen und Museen, wohin sie bei der Zerstörung jener alten Grabmäler gebracht worden, erhalten; auf dieselbe Weise, wie die kirchlichen Monumente Frankreichs während der Revoluzion in dem Le Noir-schen Museum in Paris aufgestellt worden sind. Zu den vorzüglichsten dieser Museen in Rom gehören gegenwärtig: die Gallerie des Museum Pio-Chiaromontanum nebst der Bibliothek im Vatican, das Kirchersche Museum, und unter den Kirchen vorüglich S. Paolo fuori delle Mura, S. Giovanni di Laterano, Ara Coeli, S. Maria in Trastevere, S. Agnese, S. Pietro u. s. w. Die Anzahl der alten ehemals in Rom oder bei Rom befindlichen Cimeterien soll sich bis auf sechzig belaufen haben, von denen die folgenden diejenigen sind, aus denen man die mehrsten altchristlichen Arbeiten gerettet hat:

1. Das Coemeterium Callisti, auf der Via Appia.
2. Das Coemeterium S. Sisti.
3. Das Coemeterium S. Agatha, auf der Via Aurelia.

Digitized by Google

4. Das Coemeterium Calepodii, auf der Via Aurelia.
5. Das Coemeterium S. Nerei und Achillei, auf der Via Ardeatina.
6. Das Coemeterium S. Priscillae, auf der Via Salaria.
7. Das Coemeterium Pontiani, auf der Via Portuensi.
8. Das Coemeterium Timothei Antiocheni, auf der Via Ostiensi.
9. Das Coemeterium S. Lucinae, ebendaselbst.
10. Das Coemeterium Julii, Papae, auf der Via Ardeatina.
11. Die Catacomben bei S. Sebastiano.
12. Das Coemeterium Marci und S. Balbinae, auf der Via Ardeatina.
13. Das Coemeterium Felicis und Adaucti, auf der Via Appia.
14. Das Coemeterium Cyriaci, auf der Via Ostiensi.
15. Das Coemeterium Commodillae, ebendaselbst.
16. Das Coemeterium Generosae, auf der Via Portuensi.
17. Das Coemeterium Nicomedis, auf der Via Nomentana.

Digitized by Google

18. Das Coemeterium Anastasii, ad aquas Salvias.
19. Das Coemeterium S. Damasi, auf der Via Ardeatina.
20. Das Coemeterium Vaticanum, das älteste von allen, auf dem Platze des ehemaligen Neronischen Circus und einem groſsen Theil des jetzigen Grundes von S. Peter und vom Vatican gelegen.

Die Anzahl der aus diesen Cimeterien ausgegrabenen Basreliefs in Marmor übersteigt die von 100. Bloſs im Vatican sind deren gegen 50 — 60 vorhanden. Eine kurze Beschreibung einiger derselben wird hinreichend seyn, die Resultate zu unterstützen, welche aus ihnen zu unserm Zweck gezogen werden sollen.

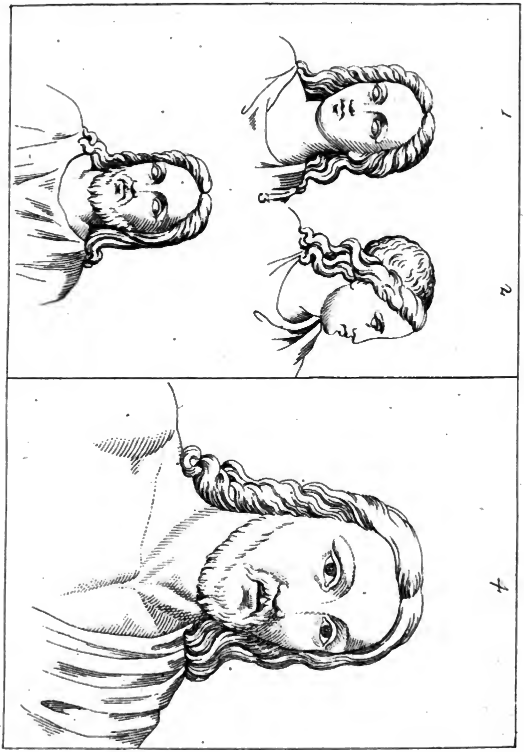
Einer der ältesten christlichen Sarcophagen in Rom ist ohnstreitig der, welcher im Cimeterium des Vatican ehemals ausgegraben, nachher in das Theatiner Kloster gebracht und zu der Zeit, als Aringhi sein Werk über das Roma subterranea schrieb, in der Villa Pamphili aufgestellt worden war. Er ist mit drei Basreliefs geziert. Das gröſste derselben befindet sich auf der vordern Seite. Man sieht hier unter einem Säulen-Porticus von corinthi-

Digitized by Google

scher Ordnung Christus in der Mitte seiner Jünger. Er sitzt mit einer römischen Toga bekleidet auf einer Sella Curulis und ertheilt dem zur Linken stehenden Petrus eine Papyrus-Rolle. An dem einen Ende, rechts, ist Abraham mit dem Opfer Isaaks und auf dem andern, links, ist Pilatus auf seinem Tribunal vorgestellt, wie er von der Blutschuld sich reinigend sich die Hände wäscht. Man zählt 16 Figuren auf ihm, die alle nach altrömischer Art bekleidet sind. Pilatus bedeckt ein Paludamentum. Der Styl der Sculptur ist aus der bessern Zeit und zeigt auf die Periode bis zu Septimius Severus hin, so wie auch die geschmackvolle Architectur. Noch unterscheidet sich keiner der Jünger durch ein charakteristisches Merkmal von dem andern. Christus selbst zeigt noch einen unbärtigen, jungen Mann mit sanft gekräuselt herabwallenden Haaren, aber doch schon mit Gesichtszügen, die sich in allen spätern Darstellungen wieder antreffen lassen.

Auf den beiden Seitenbasreliefs erscheint Christus wieder ganz in derselben Gestalt; das eine Mal mit Petrus, das andere Mal mit dem canaanitischen Weibe.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Ein zweiter Sarcophag, ebenfalls im Cimeterium des Vatican ausgegraben, hat zwischen einem Porticus von corinthischer Säulenordnung Christus dreimal zum Gegenstand. Das eine Mal steht er in einer altrömischen Tunica auf einem Felsen, mit Petrus und Paulus zur Seite, die von zwei Palmbäumen überdeckt sind; das zweite Mal sieht man ihn vor Pilatus stehend, und das dritte Mal erscheint er zum Tode abgeführt. Der vortreffliche Styl, der sich hier in Composizion und Ausführung, in den Gewändern wie in den nackten Theilen zeigt, setzt diese christliche Sculpturarbeit ebenfalls in diese Periode der Kunst bis zu Septimius Severus. Auch hier erscheint Christus noch ohne Bart.

Ein dritter Sarcophag ist der, welcher aus dem berühmten Cimeterium der heiligen Priscilla auf der Via Salaria ausgegraben worden ist. Darf man dem Vorgeben mehrerer Schriftsteller Glauben beimessen, welche sagen, daſs in ihm die Leiche der in der Apostelgeschichte genannten Priscilla, der Frau des Praxedis, beigesetzt war, so wäre er gegen das Ende des ersten Jahrhunderts wenigstens verfertigt worden. Dieſs lassen

Digitized by Google

wir jedoch dahin gestellt seyn. Der Styl an ihm allein beweist, daſs er aus keiner spätern Zeit, als die beiden vorhin genannten seyn könne. Christus steht hier, abermals ohne Bart, auf einer mit vier Rossen bespannten Quadriga, die über dem unter ihr personifizirten Tiberstrom sich in die Lüfte schwingt, unter dem Bild des Elias vorgestellt. Dann sieht man Moses, der die Gesetztafeln bekommt; darauf das Opfer Abrahams; dann drei Apostel, von denen aber keiner an einem bestimmten Unterscheidungszeichen zu erkennen ist.

Ein vierter Sarcophag ist der, welcher ehemals in der Kirche der zwölf Apostel aufgestellt war. Auf ihm steht Christus das eine Mal in der Tunica, die beiden Hände zum Segen erhoben, zwischen den Jüngern. Johannes, der Liebling, ist ihm rechts zur Seite. Der Gichtbrüchige, sehr klein vorgestellt, trägt sein Bett weg. Das andere Mal sieht man ihn die Fische nebst den Gerstenbroten segnend. Zur einen Seite steht Moses, der das Wasser aus dem Felsen schlägt, und dann Petrus, in das Gefängniſs abgeführt. Noch ist Christus unbärtig und die Jünger, den einzigen, jugendlichen Johannes ausgenommen, haben kein bestimmtes Unter-

Digitized by Google

Unterscheidungszeichen, obgleich diese Arbeit aus einer spätern Zeit, als die Vorhergehenden zu seyn scheint.

Noch aus derselben Periode ist endlich ein fünfter Sarcophag, der des Junius Bassus, der unter den Consuln Eusebius und Hypatius Stadtpräfekt von Rom war. Er ward aus dem Vatican ausgegraben und ist, vorzüglich wegen der in seiner Inschrift enthaltenen genauen Bestimmung der Zeit, in der er verfertigt wurde, hier äuſserst merkwürdig. Diese Inschrift ist folgende:

IVN. BASSVS. V. C. QVI. VIXIT. ANNIS. XLII. MEN. II. IN. IPSA. PRAEFECTVRA. VRBI. NEOFITVS. IIT. AD. DEVM. VIII. KAL. SEPT. EVSEBIO. ET YPATIO. COSS.

Da Eusebius und Hypatius, dem Chronicon des Cassiodorus zufolge, zwei bis drei Jahre vor dem Tode des Constantius das Consulat hatten, so ergiebt sich hieraus, daſs diese Arbeit, die man auch an ihrem Styl leicht erkennen und in die Zeit dieses Kaisers setzen würde, noch unter der Regierung desselben verfertigt ward.

Nur die eine Seite dieses Sarcophags ist mit

Basreliefs versehen und in eine obere und in eine untere Reihe abgetheilt. In beiden Reihen stehen die Figuren unter einem Porticus von corinthischer Säulenordnung in einem schon verdorbenen Geschmack. In dem obern Basrelief sitzt Christus in einer Tunica auf einer Sella Curulis. Neben ihm stehen Petrus und Paulus. In seiner Linken hält er eine halbaufgerollte Papyrus-Rolle nach Petrus hinwärts. Die rechte Hand ist zum Sprechen erhoben. Die Füſse ruhen auf einem Schleier, der von einem nur zur Hälfte des Leibes sichtbaren bärtigen Mann über den Kopf ausgespannt ist. Links zwischen zwei Säulen sieht man ihn wieder gefangen abgeführt. Darauf erblickt man am Ende Pilatus in der Stellung eines nachsinnenden Mannes sitzen. Rechts zeigt sich zunächst Petrus neben den Kriegsknechten, und an dem Ende dieser Reihe, Abraham im Begriff seinen Sohn Isaak zu opfern.

In dem untern Basrelief zieht Christus auf dem Esel reitend in Jerusalem ein. Links steht Daniel nackt in der Löwengrube, und weiterhin wird Petrus gebunden abgeführt. Rechts erblickt man Adam und Eva. Neben diesen endlich sitzt Hiob, von seinen Freunden besucht.

Digitized by Google

Auf beiden Basreliefs zählt man neun und zwanzig Figuren. Auch hier sieht man Christus immer noch als unbärtigen, jungen Mann, und keiner der Apostel unterscheidet sich von dem andern.

Alle diese, bisher angezeigten Sarcophage sind ohne Widerstreit aus den Zeiten bis zu Julianus Apostata. Nun noch einige von denen, welche eben so gewiſs von dem Tod dieses Kaisers an verfertigt worden sind.

Hier stellt das groſse Basrelief an dem ersteren derselben, der, wie die drei folgenden in dem Cimeterium des Vatican gefunden ward, Christus mitten unter seinen Jüngern vor. Die Bekleidung der Figuren ist zwar noch im altrömischen Styl, allein die architectonischen Zierrathen daran sind aus einem, der sogenannten gothischen Bauart sich nähernden Styl. Indeſs ist er für die bestimmtere Ausbildung der christlichen Religionsideale merkwürdiger als einer der oben schon angeführten Sarcophage. Christus erscheint hier zum ersten Male in dem länglicht ovalen, melancholisch ernsten Gesicht, mit dem schlichten, kurzen und dünnen Bart nebst dem gescheitelten, sanft herab-

Digitized by Google

wallenden Haupthaar, wie die gesammte spätere Kunst ihn immer vorgestellt hat. Paulus macht sich an seinem Vorderhaupt kenntlich durch die Glatze, so wie Petrus durch eine kleine auf dem ebenfalls kahlen Vorderhaupt einzeln stehende Haarlocke. Johannes und Jacobus zeichnen sich aus durch ihre Jugend.

Die drei andern Sarcophage sind in demselben Styl, wie er nach Constantin gewöhnlich war, gearbeitet. Immer erscheint Christus hier mit dem Bart und die Jünger in der oben bezeichneten Gestalt. Auf dem ersten steht Christus auf einem Felsen, zwischen zwei Palmbäumen, den beiden Aposteln und zwei vollkommen gothischen Thürmen. Auf dem zweiten steht ihm nur ein Palmbaum nebst einem Brunnen zur Linken. Auf dem dritten umgeben ihn zwei Säulen von gothischer Architectur.

Unter den Sarcophagen, auf deren Basreliefs die Maria als Gottesmutter abgebildet ist, gehören die folgenden fünf zu den vorzüglichsten.

Erstlich der Sarcophag des Saturninus und der Musa. Auf diesem macht die Madonna mit dem Christuskinde auf ihrem Schooſse und den drei

Digitized by Google

Geschenke bringenden Magiern den Hauptgegenstand des Basreliefs aus. Die Madonna erblickt man fast ganz von vorn, als sehr jugendlicher Weib, mit einem halbaufgedeckten Schleier über dem Haupte. Die Magier erscheinen in dazischer Kleidung, mit phrygischen Mützen bedeckt. Dieser Sarcophag ward auf der Via Salaria ausgegraben. Der Styl seiner Arbeit beweist, daſs er aus der Zeit vor Constantin dem Groſsen seyn müsse.

Auf einem zweiten Sarcophag aus dem Vatican ist die Madonna auf dieselbe Weise vorgestellt. Es scheint bald nach Constantins Tod verfertigt worden zu seyn.

Der dritte, vierte und fünfte Sarcophag enthalten dieselbe wiederholte Darstellung des Madonnenideals. Der dritte ward im Cimeterium der S. Agnese gefunden und ist in einem guten Styl gearbeitet.

II. Älteste Werke der christlichen Malereï.

Auch diese Werke haben wir gröſstentheils in den Cimeterien zu suchen, in welchen die ange-

Digitized by Google

zeigten Sarcophage enthalten waren. Gegenwärtig ist nur noch wenig von ihnen zu erkennen, selbst da, wo man die alten christlichen Begräbniſshallen verschont hat. Man muſs sich also auf die Darstellungen und Kupfer verlassen, die der oben angeführte Arringhi von ihnen ertheilte.

Nach diesem Schriftsteller war das Cimeterium des heiligen Callistus mit sehr vielen Malereien dieser Art angefüllt, deren Entstehung in die Zeit bis zum Julianus Apostata zu setzen ist. Das ganze Cimeterium bestand aus vier unterirdischen mit einander verbundenen nach alter römischer Art eingerichteten Columbarien, in denen die Asche dieses heiligen Papstes nebst der vieler anderer Märtyrer beigesetzt worden war. An den Decken und einigen Wänden dieser Columbarien war der ganze Cyclus des Lebens Christi in Gemälden dargestellt, welche, nach den davon erhaltenen Überresten zu schlieſsen, von nicht ungeübten Händen verfertigt seyn müssen. Die vorzüglichsten der aus seinem Leben hier dargestellten Scenen waren die Anbetung der Magier, Christus als Kind und als Knabe unter den Schriftgelehrten im Tempel, die Scene mit dem canaanitischen Weibe, die Erweckung

Digitized by Google

des Lazarus, die Taufe durch Johannes, Christus lehrend unter den zwölf Aposteln, Christus als guter Hirt, Christus mit den Gerstenbroten. Am merkwürdigsten aber war ein Brustbild Christi, in einem Medaillon vorgestellt, worin er schon so erscheint, wie er nachher als Ideal nur weiter ausgebildet worden ist.

Ein ähnlicher Cyclus von Gemälden befand sich in den Columbarien des Cimeteriums der heiligen Priscilla. Mit vielen einzelnen malerischen Darstellungen waren ferner die Columbarien in den Cimeterien der heiligen Agnese, des heiligen Marcellinus und Petrus, so wie auch des Pontianus ausgeschmückt. In diesem letztern sah man ebenfalls ein Medaillon von Christus, das dem in dem callistischen Cimeterium sehr ähnlich war, ob es schon in einer ungleich spätern Zeit verfertigt seyn mag.

Es ist ein für die Geschichte der christlichen Kunst unersetzbarer Verlust, daſs man für die Erhaltung dieser alten Malereien nicht gesorgt hat. Da sie alle bis zu dem Ende des vierten und fünften Jahrhunderts gearbeitet worden sind, so treffen wir nun auf einen Zeitraum von acht Jahr-

Digitized by Google

hunderten, nämlich von dem vierten bis zum zwölften, während dessen von der malenden Kunst in Italien auch nicht das unbedeutendste, sichere Bruchstück uns noch aufgezeigt werden kann. Wir müssen sie also hier verlassen und uns nunmehr zu den Griechen wenden, um zu sehen, ob auch von diesen die, in diesem Lande schon während der ersten vier Jahrhunderte aufgestellten, Kunstideale angenommen und weiter ausgebildet wurden.

Es ist allgemein bekannt, daſs die christliche malende Kunst in Italien von neugriechischen Malern wieder von neuem erweckt, und besonders, daſs dieſs zu einer Zeit geschehen sei, in welcher der Bildersturm schon seit mehreren Jahrhunderten vorüber war. Diese Epoche kann man mit dem Anfang des zwölften Jahrhunderts ganz bestimmt festsetzen; denn der Bilderstreit, der 130 Jahre gedauert hatte, begann mit dem Jahre 727, und seit dem zehnten Jahrhundert begann der wissenschaftliche Verkehr zwischen dem Orient und Occident sich wieder zu eröffnen. Mit dieser Zeit wurden mehrere Handschriften von dorther in das abendländische Europa gebracht, und die kleinen Malereien in denselben (ein aus den Zeiten der Römer

fortgesetzter Gebrauch, wie wir aus den alten Codicibus des Virgil und Terenz noch jetzt bemerken können) bewogen manche müssige Mönchshand, bei der Verzierung der Missalien wenigstens, sich an der Nachahmung derselben zu versuchen. Ein vorzüglicher Beschäftigungszweig der spätern burgundischen Copisten besonders, der bis zur Erfindung der Buchdruckerei zu einer in der That bewunderswürdigen Vollkommenheit in der Miniaturmalerei ausgebildet worden ist. Die ältesten Codices in der St. Marcusbibliothek in Venedig sind reichlich mit Miniaturgemälden dieser Art ausgestattet; und da die Venezianer die ersten waren, die aus dem Orient Codices in das Abendland brachten, zu denen in der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts die Bessarionsche Sammlung gestellt ward, so könnte man schon hieraus muthmaſsen, daſs bei ihnen zuerst in Italien die Liebe zur malenden Kunst wieder erweckt worden sei. Allein darüber hat man, glücklicher Weise, noch mehr als bloſse Vermuthungen! Man weiſs ganz bestimmt, daſs Venedig viele Schätze der griechischen Kunst weit früher in Italien einführte, als dieses irgendwo daselbst geschah, und noch sicherere

Nachrichten hat man über das Factum, daſs neugriechische Maler lange vorher schon in Venedig arbeiteten, ehe man noch in anderen Provinzen Italiens ein Kunstwerk sah. Die Erbauung des Doms von Sanct Marco in dieser Stadt begann mit dem Jahre 973 und wurde 1140 beendigt. Von dieser Zeit an arbeiteten schon griechische bildende Künstler zu seiner Verzierung in ihm. Diese waren gröſstentheils Mosaikarbeiter. Zu ihnen ging Andreas Tafi von Florenz in den Jahren 1225 — 30, um diese, nachmals in Italien so sehr geschätzte Kunst zu erlernen. Sein Lehrer darin ward der Grieche Apollonius, den er auch bewog, mit ihm nach Florenz zu gehen und daselbst in der Kuppel des berühmten Battisterium einen groſsen Theil der Mosaiken zu verfertigen, welche allgemein als die ältesten in Toscana bekannt sind. Erst späterhin entstanden die Mosaiken im Dom von Pisa, in Sanct Miniato bei Florenz, in Arezzo, und am spätesten die in Rom. Die Lehrer des etwas jüngern, aber doch mit Andreas Tafi noch gleichzeitigen Cimabue waren griechische Maler, die in S. Maria Novella in Florenz arbeiteten und von denen man sagt, daſs sie ebenfalls von

Digitized by Google

Venedig gekommen wären, nachdem Apollonius aus Toscana dahin wieder zurückgekehrt war. Um die Einführung der griechischen Malerei in Italien, wodurch die gesammte neuere Kunst wieder erweckt ward, hat folglich Venedig das erste Verdienst sich erworben.

Bei der Verfolgung unsers gegenwärtigen Zwecks ist es aber sehr zu beklagen, daſs von den gröſseren Malereien jener ältesten neugriechischen Künstler auf den Wänden der Gebäude, die sie ausschmückten, kaum einzelne Spuren uns noch übrig geblieben sind. Die Werke derselben, in S. Maria Novella in Florenz, von denen Vasari spricht, so wie in S. Marco in Venedig und an anderen Orten sind schon seit langen Zeiten nicht mehr vorhanden. Nur unvollkommen erkennen wir ihre Kunst in den, von oder nach ihnen gearbeiteten Mosaiken. Indeſs hat doch die Zeit uns nicht alles geraubt. Noch ist eine nicht unbedeutende Anzahl gröſserer und kleinerer Tafelgemälde, aus früheren Zeiten sogar, von diesen Meistern vorhanden. Rom wie Florenz enthalten keine unbeträchtliche Menge derselben, und diese setzen uns nun hinreichend in den Stand, der gegenwärtigen

Digitized by Google

Kunst bis zu ihrem frühesten Entstehen seit der oben angegebenen Periode, in der Entwickelung und Vollendung der von dieser dargestellten Religionsideale nachspüren zu können.

Um den Künstler, dem dieser Gegenstand vorzüglich wichtig seyn muſs, so wie auch den Kunstfreund in die Lage zu setzen, hierüber mit eigenen Augen zu entscheiden, sollen die Orte, wo diese Werke sich finden, jetzt bestimmt angezeigt werden.

Das merkwürdigste Depot dieser so äuſserst bedeutenden Werke enthält erstlich die vaticanische Bibliothek in Rom. Hier steht es, in acht bis zehn Glasschränken aufbewahrt in dem Zimmer, das zwischen der Stanza dei Papiri und dem, die Heidelberger Bibliothek enthaltenden Saale in der Mitte ist. Ihre Anzahl mag bis auf einige funfzig Stück betragen. Sie sind fast alle auf Goldgrund, der sehr stark auf Gipsgrund über hölzernen Tafeln aufgetragen ist, gemalt, und haben dieser Materie ihre beinah durchgängig vollkommne Erhaltung zu verdanken. Die vorzüglichsten von ihnen sind folgende:

Digitized by Google

1. Ein Andreas. Ziemlich groſses Bild von einem silbernen Rahmen umgeben. Andreas ist in der Mitte, um ihn herum stehen 16 kleinere Gemälde, biblischen Inhalts. Aus dem 9ten bis zum 12ten Jahrhundert.

2. Ein Christus auf dem Thron mit der Madonna und dem Johannes zur Seite. Aus derselben Zeit wie das vorhergehende. In zwei kleineren Seitengemälden erblickt man den heiligen Georg nebst dem Evangelist S. Marcus.

3. Ein bekleideter Christus am Kreuz. Aus dem 10ten Jahrhundert.

4. Das Fegefeuer, nebst drei andern Vorstellungen. Aus dem 12ten Jahrhundert. In diesem Gemälde bemerkt man eine bessere Zeichnung, bessere Gruppirung der Figuren und ein besseres Colorit als in den vorhergehenden.

5. Ein Madonnakopf in beinah vollkommen natürlicher Gröſse mit dem an ihm anliegenden Kopf des Christuskindes. Aus dem 11ten Jahrhundert. In beiden Köpfen herrscht ein göttlicher, ernster Charakter in schönen Proporzionen.

6. Ein Simeon Stilita auf der Säule. Aus dem 9ten bis 11ten Jahrhundert.

Digitized by Google

7. Ein ziemlich groſser, idealiſcher Chriſtuskopf. Aus derſelben Zeit. Man bemerkt an ihm vollkommen dieſelben Züge, welche den gröſsten Theil der Chriſtusköpfe in den Basreliefs aus den erſten 5 Jahrhunderten und beſonders den ſchönen gemalten Chriſtuskopf aus dem Grabmal des S. Calliſtus charakteriſiren. Das Colorit iſt ſehr kräftig.

8. Eine Madonna mit dem Chriſtuskinde auf dem Schooſse. Aus dem 12ten Jahrhundert. Ein kleines, aber äuſserſt liebliches und gemüthliches Bild.

9. Eine gröſsere Madonna mit dem Chriſtuskinde. Weniger gemüthlicher Ausdruck; aber viel Groſsheit in den Formen. Aus dem 10ten Jahrhundert.

10. Die heilige Catharina mit der Madonna.

11. Die 4 Evangeliſten. Aus einer ſehr frühen, ſchwer zu beſtimmenden Zeit, ohne die ſie bezeichnenden Thiere.

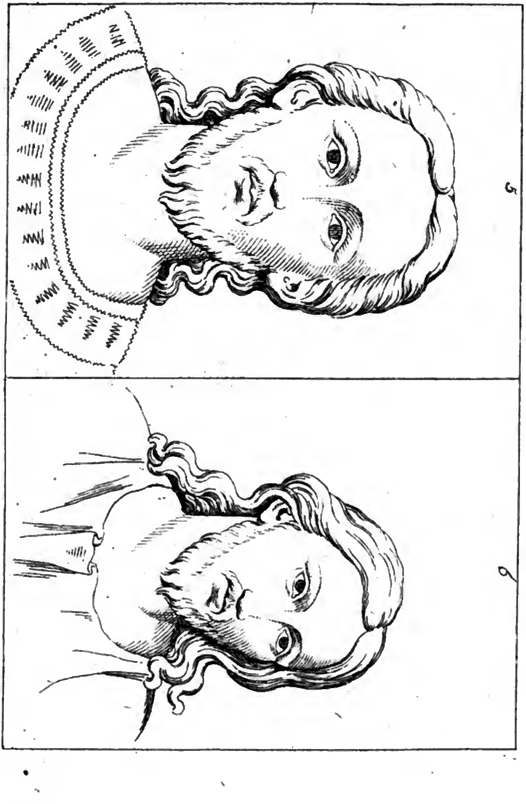
12. Eine Madonna, mit dem Chriſtuskinde an der Bruſt. Aus dem 10ten Jahrhundert.

13. Ein Johannes, der Täufer. Ein ſchöner Kopf, aus dem 9ten Jahrhundert.

14. Eine Cena. Ebenfalls aus einer ſehr frühen Zeit.

15. Vier Kirchenväter. Aus dem 10ten bis 11ten Jahrhundert.

Digitized by Google


b
a

16. Ein Evangelist. Aus derselben Zeit.

17. Christus und die Samariterin mit einer Landschaft. Auch hier bemerkt man in dem Kopf des Christus eine groſse Ähnlichkeit mit dem gröſsern, unter Nr. 7. angeführten Christusideal. Aus dem 10ten bis 12ten Jahrhundert.

18. Die Grablegung St. Ephraims, des Syrers, nebst dem Leben der Anachoreten. Dieses Gemälde stellt eine Landschaft vor, die hoch übereinander, nach Art der alten Landschaften, gebaut ist, mit Bergen, Meer und Klippen. In den Hölen der Berge, rings umher, erblickt man die Anachoretenzellen, aus deren jeder ein Madonnabild auf Goldgrund vorblitzt. In der Mitte der Landschaft steht der Heilige in einer Vertiefung auf einer Säule. Im Vordergrunde wird er begraben. Dieses Gemälde enthält gegen 40 Figuren, die gut gruppirt sind und in deren Köpfen man viel Charakter und Ausdruck bemerkt. Es ist wôhl erhalten. Wahrscheinlich ist es vom 11. bis zum 12ten Jahrhundert verfertigt worden. Unter ihm ist der Name seines Meisters folgendermaſsen angegeben:

Pittura di Emanuel Zanfurnari, portata dalla Grecia dallo Squarcione, Maestro del Mantegna.

Digitized by Google

19. Die Krönung der Madonna von Christus. Aus einer sehr frühen Zeit.

20. Ein griechischer Calender, an einem Pfeiler in dem Hauptsaale der Bibliothek. Ein für die Kunst sehr schätzbares in einer eignen Art von Miniaturmalerei äuſserst kunstreich ausgeführtes Werk. Aſsemanni hat es schon beschrieben. In der Form eines griechischen Kreuzes, das kaum zwei Fuſs hoch und breit ist, enthält es über 400 gröſstentheils in einem trefflichen Styl gezeichnete und gemalte Scenen aus dem neuen Testament. Aus dem 10ten Jahrhundert.

In Florenz ist das merkwürdigste Werk von neugriechischer Arbeit aus dem dreizehnten Jahrhundert eine Verkündigung der Maria, die sich in der groſsen Gallerie daselbst, rechts am Eintritt, befindet. Übrigens bieten mehrere Kirchen daselbst wie in Rom und noch in vielen anderen Städten Italiens eine reiche Ausbeute griechischer Malereien dar, die wir hier übergehen müssen, weil sie alle nach dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert gearbeitet und folglich zu unserm gegenwärtigen Zweck nicht dienlich sind. Nur aus den bisher angezeigten, ältesten Werken der christlichen

Sculptur

Digitized by Google

1

2

Digitized by Google

Digitized by Google

Sculptur und Malerei lassen daher die folgenden Resultate ziehen:

Erstens. Die Hauptideale der christlichen bildenden Kunst wurden, in ihrem wesentlichsten Charakter, schon in den vier bis sechs ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung auf dieselbe Weise dargestellt, wie sie späterhin nur ausgebildet worden sind.

Zweitens. Christus, als Mann und als Lehrer unbärtig, dann späterhin mit einem kurzen schlichten Bart, einer ovalen Gesichtsform und gescheitelten, sanft herabwallenden Haaren gebildet.

Drittens. Die unterscheidende Bezeichnung der Ideale der vorzüglichsten Apostel entstand erst nach Constantins des Groſsen Zeit.

Viertens. Das Ideal der Madonna war zwar schon in den ersten Jahrhunderten in der Kunst vorhanden, allein durch die neugriechischen Maler wurde es erstlich zu einem Hauptideal der Kunst erhoben.

Fünftens. In den ersten Jahrhunderten waren die Protoplasten, die Patriarchen, Weisen und Propheten, als Adam und Eva, Cain und Abel,

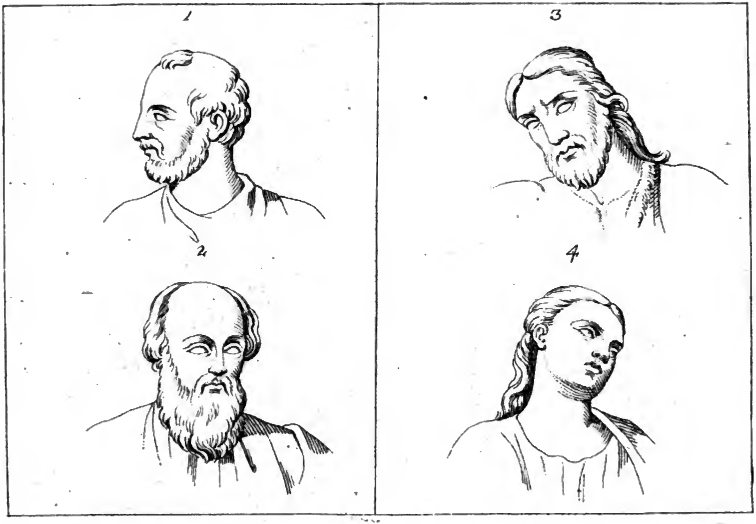
Noah, Abraham, Isaak, Jacob, Joseph, Moses, David, Elias, Hiob, Tobias, die drei Männer im feurigen Ofen, Daniel, Jonas und Ezechiel untergeordnete, aber auf Sarcophagen und an den Wänden der christlichen Columbarien durch die Sculptur wie durch die Malerei sehr häufig vorgestellte Ideale der christlichen Kunst.

Sechstens. Mit den Zeiten der Neugriechen nehmen Märtyrer, Kirchenväter, Anachoreten, Coinobiten und andere Heilige deren Stelle ein.

Siebentens. Die christlichen Künstler haben bloſs bis zu den Zeiten des Michael Angelo und des Raphael sich an die von der früheren Kunst aufgestellten Archetypen der Religionsideale mit Strenge gehalten.

Achtens. Die christliche Kunst hat eine, in ihrem Sinn und Wesen gleich eigene und originelle Welt von Religionsidealen und Heiligen - Gestalten gebildet, als die mythologisch - heroische griechische und wie die mythologisch - physicalische ägyptische Kunst. Auch sie hielt sich in der Darstellung derselben, gleich diesen beiden, an die von den

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

frühesten Zeiten ihres Entstehens ihr überlieferten Urbilder. Aber, indem die griechische Kunst von Dädalus bis zu Phidias und Polyclet nur eines Zeitraums von hundert Olympiaden ohngefähr, welche höchstens vier hundert Jahre betragen, bedurfte, um ihre Hauptideale zur höchstmöglichen Vollkommenheit zu erheben, so ist während der Ausbildung der ihrigen mehr als ein Jahrtausend verflossen.

Um den bis hieher vorgetragenen, vielleicht nicht überall bekannten Ideen eine gröſsere Deutlichkeit zu ertheilen, hat man es für nöthig gefunden, sie von vier mit möglichster Treue nach den Originalen selbst gestochenen Kupfern begleiten zu lassen.

Auf den zwei ersten Kupfern ist das Christusideal vorgestellt, wie dasselbe, von dem zweiten oder dritten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung an, bis zu Giotto, dem Schöpfer der neuern italienischen Malerei, ausgebildet worden ist.

Der Kopf No. 1 ist von dem Basrelief des zuerst oben beschriebenen Sarcophags in dem Vatican genommen.

Der Kopf im Profil No. 2 ebendaher.

Digitized by Google

Der Kopf No. 3 ist von dem Basrelief des ersten Sarcophags nach des Julianus Apostata Zeiten.

Der Kopf No. 4 ist von dem in dem Cimet. des Papst Callistus gefundenen antiken Gemälde.

Der Kopf No. 5 ist der, welcher unter den neugriechischen Gemälden bei No. 7 oben beschrieben ist.

Der Kopf No. 6 ist ein Kopf von Giotto gemalt.

Das dritte Kupfer stellt die Jungfrau Maria vor.

Die sitzende Figur No. 1 ist nach dem Sarcophag des Saturninus und Musa.

Die Madonna No. 2 ist nach einem neugriechischen Gemälde aus dem 11ten Jahrhundert.

Das vierte Kupfer stellt die vier, am häufigsten abgebildeten Apostel vor. Unter No. 1 erblickt man S. Petrus; unter No. 2 S. Paulus; unter No. 3 S. Johannes den Täufer und unter No. 4 S. Johannes, den Schooſsjünger von Christus.

Digitized by Google

DAS ALTE HESPERIEN IN SEINEN TRÜMMERN.

Zur Erklärung der vulcaniſchen Gebirgs- und Alterthümer-Charte.

Durch eine gewaltſame Revoluzion auf der Oberfläche unſrer Erdkugel, die im Dunkel der Urwelt ſich begab, aus den Tiefen des Meeresgrundes plötzlich emporgehoben, ſcheint Italien das einzige Land zu ſeyn, welches in der Geſchichte ſich am längſten mit Ruhm und Auszeichnung erhalten hat. Sein erſter Auftritt in den Annalen der Völkergeſchichte erfolgte nur um einige Jahrhunderte ſpäter als der von Griechenland, und ſchon finden wir es in jenem Moment, in ſeinem obern wie in ſeinem untern Theile cultivirt durch Wiſſenſchaften und Künſte; aber ſchon längſt iſt Hellas aus der Reihe der Staaten verſchwunden, während Heſperien noch immer unter dieſen ſeine groſse Rolle ſpielt. Meſſen wir ferner die

Digitized by Google

innere Kraft eines Landes nach der Zahl der Epochen, die es zu verschiedenen Zeiten emporgehoben, so wie nach dem Einfluſs, den es auf mehrere andere benachbarte und entfernte Länder hatte, so steht Italien dem so sehr gerühmten Griechenland sogar voran; denn wenn dieses nur eine glänzende Epoche zeigt, so kann jenes hingegen deren drei bis vier aufzählen, die, obgleich durch mehrere Jahrhunderte von einander getrennt, in ihren Wirkungen doch noch immer am Tage liegen.

Die erste und älteste dieser Epochen stellt sich in zwei zu ihm gehörigen Provinzen, dem sogenannten Groſsgriechenland und Hetrurien unsern Blicken dar. In diesen beiden blühten, mit Griechenlands Flor gleichzeitig Ackerbau, Wissenschaften und Künste. Die Griechen selbst ertheilen uns von der einen wenigstens, wahrscheinlich weil sie ihnen am nächsten lag, die reizendsten Gemälde und verhehlen den Wetteifer nicht, der zwischen den Städten Tarentum, Croton, Metapontum, Thurium, Sybaris, Capua, Cuma, Nola u. s. w. mit Hellas Städten in allen Künsten der gebildetern Menschheit statt fand. Ihre Philosophen, Gesetzgeber und Künstler beweisen in den Bruch-

Digitized by Google

stücken, welche die Zeit von ihren Arbeiten erhielt, uns noch jetzt, daſs die Söhne der Griechen auf diesem Boden nicht entarteten. Über die Hetrurier haben wir die Zeugnisse der Römer, welche gern gestanden haben, daſs sie schon in den frühesten Zeiten ihres Staates Religion, Wissenschaften und Künste von ihnen entlehnten.

Jedoch bedeutender ist die zweite Epoche. In dieser, die mit Tarentums, so wie mit Capuas Fall und Hannibals Abzug aus Italiens von ihm so oft verwüsteten Gefilden beginnt, zeigt es sich als Herrscherin über drei Welttheile, so weit, als diese von ihm gekannt waren, durch die Gewalt seiner Waffen. Es wird zur Universalmonarchin durch physische Kraft und behauptet sich in diesem Range während eines Zeitraumes von mehr als vierhundert Jahren. Eine Zeitdauer, die diese Herrschaft in der Völkergeschichte als eine in seiner Art einzige Erscheinung aufstellt, indem diese zwar mehrere andere Universalmonarchieen, aber in einer weit kürzeren Dauer, aufzeigt. Zu gleicher Zeit ertheilt es den von ihm unterjochten Völkern seine Gesetze, seine Sitten, Wissenschaften und Künste, besonders aber seinen Ackerbau, wodurch zur Cul-

Digitized by Google

tivirung des moralischen Europa sicher mehr noch gethan ward, als durch die Künste des Luxus; und diese alle erhalten sich gröſstentheils noch bis auf unsere Zeiten, mehr als ein Jahrtausend nach der Vernichtung seines politischen Einflusses auf die nordischen Länder.

Nun erfolgte aber die Zeit, wo die Einbrüche der nordischen Völker die Macht der Weltbeherrscherin zertrümmerten. Ihre Heere lagen erschlagen, der gröſste Theil ihrer Städte und Einwohner ward durch Feuer und Schwert vernichtet, und von dem Fuſs der Eroberer zu Boden getreten, ruhten die verheerten Fluren und Prachtgebäude des einst so schönen Landes ungebaut und menschenleer in ihrer Asche. Da erhob sich aus dieser, dem Phönix ähnlich, eine verjüngte Kraft, welche die Weltherrschaft, obgleich auf verschiedenem Wege, sich erringen wollte. Diese war die Hierarchie, das gesetzgebende, universalherrschende Priesterthum. Nun waren nur die Waffen gewechselt; aber Absicht und Macht blieben dieselbe, und so auch der Ort, in dem der Sitz der Herrschaft aufgeschlagen werden sollte. Hatte Rom einst den Stifter der Religion, die ihm das Schicksal zum

künftigen Beherrschungssystem bestimmt hatte, an das Kreuz schlagen lassen, so war es nunmehr dieses Kreuz selbst, mit dem es den gröſsten Theil der ehemals schon unterwürfigen Länder zu seinen Füſsen schlug. Rom, einst des Kreuzesdienstes eifrigste Verfolgerin, verdammte sich selbst, um besser herrschen zu können. Das Kreuz ward ihm jetzt Panner und Schwert zugleich, und es ist nicht zweifelhaft, daſs es durch dasselbe mehr Blut flieſsen lieſs, als dieses in den Händen der Legionen desselben vergossen haben mag. Auf den Kuppeln seiner unzähligen Menge von Kirchen, wie auf der heiligen Tiara thronend, lockte es Millionen von Gläubigen aus allen Erdtheilen zu seiner Verehrung in diese Stadt heran, wo allein die volle Vergebung der Sünden gesucht und die furchtbare Rache des Himmels besänftigt werden kann. Seine ehemaligen Proconsuln und Quästoren verwandelten sich in Legaten und Ablaſsprediger; seine Legionen werden zu Heeren von Mönchen; sein Senat bildete sich zu einem Collegium von Cardinälen, von dem die Könige von Europa, wie die Völker selbst, die Bestimmung ihres Schicksals zu fürchten und zu erwarten hatten.

Wahrscheinlich würde diese dritte Epoche, deren Beginn vorzüglich von dem Papst Gregorius VII. und der Einführung des Cölibats der Priester an zu rechnen ist, noch länger gedauert haben, wenn Zwistigkeiten in dem innern des Priesterthums und die, durch einen verjährten Siegserfolg zu weit getriebene Härte der heiligen Mitra dieselbe nicht ihrem Ende zugeführt hätten. Allein hörte Italien auf, auf diese Weise die Blicke der Welt auf sich zu ziehen, so trat nun eine vierte Epoche ein, in der es Europas Länder wenigstens von neuem an sich fesseln sollte. Es wandte seine Augen von dem Himmel ab, der seine Pläne nicht mehr so gut wie vordem zu unterstützen schien und richtete sie um sich her auf seinen Boden. Aus dessen Grüften sollte, wie aus der Nacht der Gräber, ein neuer Ruhm sowohl, als ein Erwerbszweig hervorgehen, den die Siegeskämpfe tapfrer Vorältern einst vorbereitet, den darauf die Barbarei nordischer Vernichtungskriege in den Staub gestürzt, und welchen mehr als zwölf Jahrhunderte vor den Augen der Welt verborgen gehalten hatten.

Jedermann begreift, daſs hier von der Epoche der neuerweckten Kunst in Italien, besonders

Digitized by Google

durch die Wiederaufstellung seiner antiken Kunstwerke, die Rede ist. In dem Entstehen dieser Epoche zeigt es sich aber vorzüglich deutlich, wie ein groſser Theil von den Hauptbegebenheiten in der Welt und Menschengeschichte, im physischen wie im moralischen Reiche, sehr oft weiter nichts, als ein Spiel der sonderbarsten Contraste ist, in dem sich weit mehr Laune und Opposizionsgeist, als Consequenz und Zweck aufzeigen läſst. In ihr treten die Griechen als das erste Volk der Erde auf, welches die wahre Kunst in Meisterwerken, bis jetzt noch unübertroffen und stets bewundert, hervorbringt und übt. Kaum ist aber ein Jahrtausend verflossen, als sie die ersten sind, welche alles, was Kunst heiſst, verfolgen und zertrümmern. Derselbe Vernichtungsgeist erwacht zu gleicher Zeit unter den Bewohnern Hesperiens, denselben, welche die Eroberung und Abführung der Werke der Kunst in dieses, ihr Land als den höchsten Preis ihrer Triumphe betrachteten. Von einem heiligen Fanatismus beseelt, zerstören sie das, was den Barbaren des Nordens noch entgangen war. Aber bald ist dieser Wahnsinn wieder dahin und, um das Entgegengesetzte zu thun, wird

Digitized by Google

die Kunst in ihren Werken aus Schutt und Trümmern wieder hervorgesucht, und nicht bloſs dasselbe Volk, sondern dieselbe politische Autorität, die Päpste wie das ganze Priesterthum, sucht die besten Anstalten zum wiederholten Aufleben der schon verloschenen zu treffen. Denn mehr als irgend ein Fürst der Erde hat der Papst und Italiens Priesterschaft für die neuere Kunst gewirkt und gespendet. Von diesen besonders wurden die neugriechischen Künstler, lange schon vor der Einnahme Constantinopels durch die Türken, gerufen, um die Tempel, die sie erbauen lieſsen oder denen sie doch dienten, mit den Werken ihrer Kunst auszuschmücken. Nun begann Hesperiens glorreichste Periode! Ehemals ein Gesetzgeber in der Politik, dann in der Religion wurde es dieser zuletzt im Reiche der bildlichsten, schönsten und freiesten aller menschlichen Künste. Unendlich reich an den gröſsten Geistern, die ihre Talente zur Ausübung dieser Kunst gebrauchten, stellte es durch deren Werke den Kunstcanon auf, der allen Künstlern des übrigen Europa zum Muster dient, und so lange dienen wird, bis ein neuer Schwung des Geistes die Ansichten der Menschheit auf andere Bahnen leitet.

Digitized by Google

Welch eine Menge von geiſtigen Berührungs-punkten muſs daher dem Fremden ein Land gewähren, das, so wie dieses, während einer langen Reihe von Jahrhunderten auf eine so verschiedene Weise sich groſs und einzig zeigte! Nirgends wandert er, so gut geleitet wie hier, auf dem classischen Boden der älteren Geschichte; denn nirgends findet er noch so viele Zeugen einer ehemaligen, gröſsern Vorwelt erhalten in den Trümmern, die, wie die Traumphantome längst abgeschiedener Freunde, uns hier allenthalben umgeben. Ihr Anblick ruft ihm nicht bloſs eine neue, ihm bisher unbekannte Form, sondern überhaupt eine Welt zurück, die, weil sie zu den längst entflohenen Erscheinungen gehört, bisher immer noch als ein Feenreich vor ihm lag. Wahrheit ertheilen sie dem trocknen Wort der alten Kunde, und lebendiger tritt diese sodann vor seinen Augen auf.

Um dieses ältere Hesperien, so wie es noch in den Trümmern seiner ersten physicalischen wie moralischen Existenz vor uns steht, im allgemeinen bildlich genau darzustellen, ist die beiliegende Charte verfertigt worden, deren sich auch der Reisende bei der Wahl der Hauptstraſsen bedienen

Digitized by Google

kann. Ein Detail darf wegen ihrer zu mäſsigen Gröſse nicht erwartet werden, eben so wenig, als die Angabe der Städte und Flüsse von untergeordnetem Rang. In den Specialcharten, zu demselben Zweck gearbeitet, von denen jedesmal eine bei jedem neuen Jahrgang erscheinen wird, soll das einzelne Merkwürdige nachgeholt werden. Ihre Bestimmung wird besonders dahin gehen, die interessantesten Gegenden des alten Italiens mit ihren physicalischen Merkwürdigkeiten anzugeben, und die geschichtlichen Facta, die in ihnen vorgefallen sind, topographisch genau zu bezeichnen.

I. Erklärung der Charte in physicalischer Hinsicht.

Bei der geognostischen Ansicht Italiens bietet sich die auffallende, von den bisherigen Geographen wenigstens noch nicht bemerkte Erscheinung zweier Gebirgslinien dar, welche, fast parallel neben einander hinlaufend, von dem Ätna in Sizilien, den liparischen Inseln, der Insel Ischia und dem Golf von Neapel an bis in die Bäder von Lucca sich über die Ebenen bedeutend erheben. Die eine dieser Ketten ist die bekannte Kette der

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Appenninen; diese beginnt in den Calabrien und erstreckt sich bis jenseits Genua. Sie ist eine Reihe von Kalk- und Thongebirgen. Die andere, schon angegebene, ist vulcanischen Ursprungs und besteht folglich aus vulcanischen Massen. Die Linie, welche sie bildet, und welche jeder Reisende leicht bemerken wird, kann man auf der Charte leicht verfolgen. Auf ihr trifft man zwei und zwanzig noch jetzt vollkommen deutlich zu erkennende, aber längst schon unthätige und gröſstentheils verschüttete Crater von eben so vielen Vulcanen an, die ehemals Feuer und Lava ausgeworfen haben. Dieser Linie steht ein anderer Crater, isolirt, und nah, oder in den Appenninen selbst zur Seite; so, daſs die ganze Zahl der diesseits der Appenninen befindlichen, bis jetzt bestimmt erkannten, ehemals thätigen Vulcane die Zahl von drei und zwanzig beträgt. Sie sind die folgenden:

1. Der Ätna in Sizilien.

<table>
<tr><td>2 u. 3. Die Vulcane in der Insel Volcano.</td><td rowspan="3">Vier Vulcane auf den liparischen Inseln.</td></tr>
<tr><td>4. Der Vulcan in der Insel Selini.</td></tr>
<tr><td>5. Der Vulcan in Stromboli.</td></tr>
</table>

Digitized by Google

6. Der Vulcan in Ischia.
7. Der Vesuv bei Neapel.
8. Der Vulcan vom Lago d'Agnano.
9. Der Vulcan von Astrunna.
10. Der Vulcan der Solfatara bei Puzzuoli.
11. Der Vulcan von Capo Mazza.
12. Der Vulcan von Monte Corvaro oder Monte Barbaro.
13. Der Vulcan vom Lago d'Averno.
14. Der Vulcan bei Bajae.

(8.–14.) Sieben Vulcane in den ehemaligen, sogenannten phlegräischen Feldern. Auf der Charte ist bloſs der Vulcan bei Puzzuoli, die Solfatara genannt, angegeben worden; die anderen sechs konnten aus Mangel an Raum nicht gezeichnet werden. Sie nebst dem Vesuv und dem Vulcan in Ischia scheinen den Mittelpunkt der vulcanischen Feuerausbrüche in Italien gebildet zu haben.

15. Der Vulcan vom Lago d'Albano.
16. Der Vulcan vom Lago di Nemi.
17. Der Vulcan von Baccano; in der nächsten Poststazion von Rom nach Viterbo.
18. Der Vulcan bei Cività Vecchia.
19. Der Vulcan vom Lago di Bolsena. Die Stadt selbst liegt an dem Crater des Vulcans.
20. Der Vulcan von Radicofani.

21. Der

21. Der Vulcan von Siena. Die Stadt liegt mitten in dem Vulcan.

22. Der Vulcan in den Bädern von Lucca.

Der andere Vulcan, zur Seite war:

23. Der Vulcan von Spoleto. Die Stadt liegt mitten in dem Vulcan.

Jenseits der Appenninen, im Venezianischen sind:

24. Der Vulcan bei Vicenza.

25. Der Vulcan bei Verona, Bolca genannt.

Interessant und einer weitern Nachforschung werth, sind, bei der Ansicht dieses Verzeichnisses, folgende Bemerkungen:

Erstlich, daſs, die beiden letzteren Vulcane ausgenommen, die übrigen drei und zwanzig alle auf der, nach dem mittelländischen Meere hinwärts gewandten Seite sich befinden, und auf der anderen, nach dem adriatischen Meere zu gerichteten Seite der Appenninen sich keine Spuren von ehemaligen Vulcanen zeigen. Wenigstens sind bis jetzt noch keine Vulcane auf dieser Seite bekannt.

Zweitens, daſs davon nur drei noch in wirklicher, Lava auswerfender Thätigkeit sind und vier bloſs Rauch von sich geben.

Digitized by Google

Drittens, daſs in drei derselben, wie in dem von Spoleto, Bolsena und Siena schon sehr alte Städte liegen.

Viertens, daſs diese Linie vulcanischer Gebirge, obgleich durch andere Gebirgsarten, groſse Flüsse, Ebenen und selbst das Meer unterbrochen, von den Vulcanen in Hessen, in Nordengland, in Schottland, auf den orcadischen Inseln bis zum Vulcan Hecla in Island, gegen den Nordpol hinwärts meridianartig fortgesetzt wird. Wenn man über die Existenz von ehemaligen Vulcanen in den Gebirgen von Abyssinien so unterrichtet wäre, wie es allgemein bekannt ist, daſs die Inseln Madagascar, l'Isle de France und Bourbon mehrere Vulcane enthalten, von denen sogar in der letztern einer noch auf der Südspitze in steter, völliger Thätigkeit ist, so würde sich diese Linie, ohne bedeutende Krümmung von dem einen Pol bis zu dem andern erstrecken. Ein neuerer englischer Reisender behauptet, in dem südlicheren Griechenland ebenfalls einen ehemaligen Vulcan gefunden zu haben.

Fünftens, daſs die hier angegebene vulcanische Gebirgslinie einer anderen entgegensteht, die

Digitized by Google

sich von den moluckischen Inseln an, wo viele Vulcane sind, durch die Philippinenreihe, die Kurilen, die sogar noch thätige Vulkane haben, bis nach Kamschatka erstreckt; eine dritte Linie scheinen die Vulcane in Amerika zn bilden.

II. Erklärung der Charte in antiquarisch-topographischer Hinsicht.

In dieser Hinsicht hat diese Charte einen doppelten Zweck. Der erste besteht darin, daſs auf ihr die vorzüglichsten, noch jetzt vorhandenen und bestimmt zu erkennenden Ruinen von cyclopischer Bauart angegeben werden sollten, die einem Volke ihren Ursprung verdanken, welches lange Zeit vor aller Geschichte sich in Hesperiens und Siziliens Fluren niederlieſs. Ruinen von wahrhaft colossaler Form, aus Stein oder besser, Felsenblöcken, ohne Mörtel, aber mit gröſster Genauigkeit, in allerlei Art von Structur zusammengefügt, denen vollkommen entsprechend, welche sich häufig noch in Griechenland, als in Argos und bei Delphi z. B., auf mehreren griechischen Inseln, so wie an der Küste von Kleinasien finden, und folglich von der Identität des Volks zeugend, das sie erbaute;

Digitized by Google

welches in die genannten Länder gekommen ist, man weiſs nicht zu sagen, woher? das in ihnen verweilte, man weiſs nicht, wie lange? und das endlich verschwand, man weiſs nicht, wohin? Pausanias nennt dieses Volk, indem er das noch gegenwärtig vorhandene Thor von Argos ganz so beschreibt, wie es der letzte reisende Engländer, Herr Doddwell, fand, Cyclopen, und setzt die Erbauung desselben in eine weit frühere, als die homerische Zeit. Auf das Zeugniſs dieses Schriftstellers sich stützend, hat man sie in der neueren Zeit, besonders nachdem Herr Petit Radel in Paris auf diese Ruinen die Aufmerksamkeit des Publicums geleitet, Mauern von cyclopischer Construction genannt. Ob aber diese Cyclopen aus Sizilien, oder von Kleinasien oder von Phönizien gekommen, oder ob sie die alten Autochthonen Griechenlands waren, darüber hat man bis jetzt nichts als Vermuthungen.

Die Orte, wo sich dergleichen Ruinen in Italien finden; sind mit dem Zeichen ⊓ angedeutet. Sie sind folgende:

1. Fiesole. Das Thor daselbst und ein Theil der Mauern.
2. Cortona. Einige Theile in der Stadtmauer.

Digitized by Google

3. Vetulia. In vorzüglicher Gröſse, Menge und Ausdehnung.

4. Populonia. Ebenfalls in auffallender Gröſse und Ausdehnung.

5. Ansidonia, eine von den Gothen zuerst zerstörte, uralte Stadt.

6. Volcé. Ehemals Volgentium nach Plinius L. 3.

7. Saturnia.

8. Todi.

9. Corneto.

10. Ohnweit Cività Vecchia.

11. Ceri. Das alte Cere.

12. Core.

13. Norba.

14. Piperno. Ehemals Privernum.

15. Auf Monte Circello.

16. Anagni.

17. Ferentino.

18. Alatri.

19. Segni.

In Sizilien finden sich Ruinen solcher Constructionen.

1. In Rondazzo.

2. In dem alten, zerstörten Tyndaris.

Digitized by Google

3. In dem alten, zerstörten Egesta.
4. Nah bei dem Monte di San Giuliano.
5. In Mazzara.
6. In der Terra degli Pulici.
7. Bei Sciacca.
8. Bei Jato.
9. In dem alten, zerstörten Agrigentum, jetzt Girgenti genannt.
10. In und bei Alymita.
11. In und bei Traina.
12. In und bei Castro Giovanni.
13. In und bei Centorbi.
14. In und bei Syrakus.
15. In und bei Camerina.

In Sardinien soll es auf den Gebirgen noch eine groſse Menge ähnlicher Ruinen geben. Die hier angezeigte Anzahl derselben beträgt im ganzen vier und dreiſsig. Auffallend ist es, daſs diese cyclopischen Ruinen in Italien selbst sich bloſs in Toscana und im Kirchenstaate, und zwar daselbst gröſstentheils nur an dem Uferlande des mittelländischen Meeres befinden. Bis jetzt ist keine einzige ähnliche Ruine weder im Königreiche Neapel, noch an der Seeküste des adriatischen Meeres

bekannt. Hieraus dürfte sich leicht der Schluſs ziehen laſsen, daſs sie von einem Volke erbaut worden, welches über das Meer gekommen und das weder von Griechenland noch von Sizilien aus, an Hetruriens und Latiums Küsten angelandet sei.

Der andere Zweck, den man mit dieser Charte hatte, bestand darinnen, die vorzüglichsten, freistehenden Ruinen alter Städte in Italien aus der spätern, aber immer noch altrömischen Zeit auf ihr anzugeben, um dem Blick der Leser das leichter und schneller finden zu lassen, was bei dem Nachschlagen in einer bloſsen Beschreibung sich schwieriger und langsamer darstellt. Es ist aber nöthig zu bemerken, daſs von allen in Italien noch erhaltenen Ruinen hier kaum der dreiſsigste Theil angegeben seyn mag. Die genauere Darstellung aller Ruinen bleibt künftig den topographischen Spezialcharten und Plänen vorbehalten. Die Örter, wo diese Art von Ruinen stehen, sind durch das Zeichen † angedeutet. Diese Örter sind, in Italien:

Verona. Ein vortrefflich erhaltenes Amphitheater nebst drei Triumphbogen. Lucca. Überreste von altrömischen Substructionen. Pisa.

Digitized by Google

Überreste eines unter Hadrian erbauten Tempels. Siena. Form eines Theaters, jetzt der Marktplatz der Stadt nebst Substructionen. Perugia. Substructionen. Spello. Substructionen. Spoleto. Ein Theater. Ein Tempel der Concordia, des Jupiter und des Mars. Narni. Antike Brücke, unter Augustus erbaut. Otricoli. Eine noch erhaltne Brücke, ebenfalls unter Augustus erbaut. Rom nebst seiner Campagna, in welcher Ostia, Albano, Aricia, Nemi, Genzano, Velletri, Core, Norba, Piperno, Ardea, Nettuno, Astura, Terracina, Marino, Frascati, Monte Porcio, Gabii, Palestrina und Tivoli die vorzüglichsten Örter sind, die der Freund der alten Welt zu besuchen hat, das wahre, nie zu erschöpfende, nie genug zu untersuchende Heimathsland der Alterthümer. Der noch vorhandene und gebrauchte Emissar, der zur Zeit des Furius Camillus entstand, aus dem Albanersee in die Campagna, ist durch die Zeichen † † † an seinem Orte genau angegeben worden. Der ebenfalls noch vorhandene, aber groſsentheils verstopfte Emissar aus dem Lago di Fucino in den alten Liris, ein Werk, das unter dem Kaiser Claudius beendigt ward, ist auf

Digitized by Google

gleiche Weise in der Gegend des Sees angegeben worden, wo er sich befindet. Gaeta und Mola di Gaeta. Mehrere Alterthümer, unter andern die Ruinen von dem Formianum des Cicero. Auf dem Wege oder zur Seite des Weges von Gaeta an bis nach Neapel sind merkwürdig die Ruinen von Minturnae, Caleno, Alt-Capua, eine Stunde von Neu-Capua entlegen, Arpino, wo die Ruinen der Villa, in der Cicero geboren ward, in einem Dominicanerkloster noch zu sehen sind, Aquino, Interamnia, Valle Porcina, Telese, wo sich die Pässe von Caudium befinden, von Caudio, Benevento, Linterno und der ganzen, so hochberühmten Seeküste von Misenum, Bajae, Pozzuoli und Posilippo. Von Neapel aus, wenn man der, auf der Charte verzeichneten Route folgt, findet man auf ihr oder zur Seite folgende Ruinen: Herculano, unter dem neuen Portici 40 — 60 Fuſs hoch von Lavaströmen überdeckt; Pompeji, nur zum sechsten Theil bis jetzt aus der vulkanischen Asche, die es zu Plinius des ältern Zeit begrub, wieder ausgegraben; Sorrento, Paesto, das alte Possidonium mit seinen herrlichen Tempeln von altdo-

Digitized by Google

rischer Bauart, den schönsten und wohlerhaltensten, die wir kennen; Policastro; Monte Leone; Medama; Reggio; Gierace wo das alte Locris stand; vielleicht sind die Ruinen, die man dort noch sieht, Überbleibsel von dem berühmten Tempel der Proserpina; Squillace, dem alten Scylletius; Catanzaro; Capo di Mezzo; Capo delle Colonne, wo noch vortreffliche Überreste von dem groſsen, aus Livius Geschichte wohlbekannten Tempel der Juno Lacinia stehen. Fulvius Flaccus hatte als Censor die Marmorplatten, die diesen Tempel bedeckten, abnehmen und nach Rom bringen lassen, um sie zu dem Dach der Fortuna equestris zu gebrauchen; sobald als der Senat davon Nachricht erhielt, befahl er diesem alle die weggeführten Platten an Ort und Stelle wieder zurückbringen zu lassen. Hannibal brachte einen ganzen Sommer nah bei diesem Tempel zu, und lieſs, als er abzog, eine groſse Marmortafel, auf der seine Thaten in punischer und griechischer Sprache in goldenen Lettern beschrieben waren, über einem, in ihm auf seinen Befehl geweihten Altar zurück. Crotona; Tarento; Capo S. Maria, wo ehemals einer der gröſsten

Digitized by Google

und schönsten Tempel der Minerva stand; von Gallipoli bis Otranto und Brindisi wandelt man auf der appischen Straſse, zu deren Seiten man noch eine groſse Menge antiker, halbverfallner Grabmäler antrifft, sie sind hier mit + + bezeichnet; Brindisi; Bisceglia; Canossa, in deren Gegend die bekannte Schlacht des Hannibal gegen den Varro und Aemilius vorfiel, auf den Trümmern von Cannae; Cerignola; Ordona; des alten Sipontum; Gerione; Istonium, ein herrliches altes Theater; Saro; Bocca; Aquilonia; Peligno; Corfinio; Forcone; Amiterno, ein herrliches Theater nebst mehreren Tempeln; Ascoli; Piceno; Fermo mit einem alten Castrum; Alia, Überreste von Tempeln; Ancona, ein Triumphbogen des Trajan, mehrere Substructionen; Sentino; Fossombrone; Fano, Überreste eines Triumphbogens des Augustus und eines andern, der Constantin dem Groſsen zu Ehren errichtet war; bei dieser Stadt schlug und vernichtete Livius Salinator mit Claudius Nero den Bruder Hannibals, Asdrubal; Luceoli; Rimini, ein schöner Triumphbogen des Augustus, und eine unter Augustus und Tiberius erbaute

Digitized by Google

wohlerhaltene Brücke von weiſsem Marmor, an dem Ort, wo die aemilische und flaminische Heerstraſse zusammentreffen; das berühmte Flüſschen Rubicon; Ravenna, vorzüglich merkwürdige Gebäude aus dem gothischen und lombardischen Zeitalter. Pola, ein Amphitheater.

Ehe wir dieses Verzeichniſs schlieſsen, verdient noch eine Naturseltenheit angeführt zu werden. Diese ist ein natürlicher Emissar, welcher in dem Valle di Diano, in der Gegend von Salerno, aus einem See gleiches Namens über drei Miglien lang durch einen Berg sich selbst gearbeitet hat und in einer Grotte wieder zum Vorschein kommt.

In Sizilien finden sich folgende vorzüglich merkwürdige Ruinen von altrömischer und griechischer Construction: Taormina, ein ungeheuer groſses, gröſstentheils in den Felsen gehauenes Theater; Jaci; Catania, ein Amphitheater nebst zwei anderen Theatern, ein Theil der alten Stadtmauer, ein alter Circus, ein trefflich erhaltener alter runder Tempel, die Rotonda genannt und der Maria gewidmet, ein vollkommen erhaltener alter Tempel, jetzt Bocca del Fuoco genannt, Überbleibsel von dem berühmten Tempel der Ceres, Über-

Digitized by Google

bleibsel von dem Tempel des Vulcan, ein Stück von einer alten Wasserleitung, viele alte Gräber; Syracus; Noto; Pallazuolo; Pantalica; Poggio longo; Alicata, wo das alte Gela stand; Carini; Termini; Cefalu; Golesano.

In Sardinien sieht man noch Ruinen bei Cagliari, ein Amphitheater; in Palma di Salo; in Fordingiano; in Sassari.

In Corsica bei Ajaccio; in Sagona; bei Nebbio; in Mariana; in Accio; bei Aleria.

Auf den nächsten Inseln an der Küste Italiens nach dem mittelländischen Meere hinwärts sind noch Alterthümer vorhanden in Troja, in Porto d'Ercole; in Ischia; in Capri, von den zwölf Villen des Tiber.

Digitized by Google

ACTENMÄSSIGER BERICHT

des von Francesco Arcangeli, prämeditirten und am 8. Junius 1768. an der Person Johann Winkelmanns, Präfecten der päpstlichen Alterthümer und Professors der griechischen Sprache an der Vaticanbibliothek in Rom, in Triest wirklich verübten Meuchelmords, nebst der über den Verbrecher gefällten wie an ihm vollzogenen Sentenz.

In der Vorrede zu der, von der Wiener Academie der bildenden Künste herausgegebenen Winkelmannschen Geschichte der Kunst des Alterthums ist von dem unglücklichen Tod ihres groſsen Urhebers dem Publicum eine kurze Nachricht ertheilt worden. Nicht leicht wird jemand diese ohne Rührung lesen, da man in derselben den endlichen Triumph eines feindlichen Schicksals erblickt, welchem ein groſser Geist erlag, der dasselbe so oft und so muthig bekämpft hatte und

von dessen längerem Wirken unter uns noch so viel Vortreffliches zu erwarten gewesen wäre. Indeſs ist in dieser Nachricht doch manches entweder so kurz berührt worden, oder wenigstens so dunkel geblieben, daſs die nachfolgende, unter dem obigen Titel in Italien bekannt gemachte, genauere Beschreibung von dem wirklichen Hergang jenes traurigen Vorfalls, hoffentlich auch jetzt noch, nach einem Zeitraum von zwei und vierzig Jahren nicht ohne Interesse von denen gelesen werden wird, die jenes Actenstück noch nicht kannten.

„Francesco Arcangeli war in Campiglio, einem Dorf im Pistojischen, geboren. Seine Eltern waren von gemeiner Herkunft. Frühzeitig erlernte er das Metier eines Kochs, und da er als solcher bei einem angesehenen Hause in Vicenza in Diensten stand, so ward er eines beträchtlichen Diebstahls angeklagt und überwiesen. Dieses Verbrechen zog für ihn eine Strafe von vierjährigem Festungsbau in Ketten nach sich, von denen ihm jedoch ein Jahr erlassen wurde, nachdem er vorher geschworen hatte die östreichischen Staaten zu verlassen und sie nie wieder zu betreten. Nun ging er,

Digitized by Google

mit seinem vorgeblichen Weibe, Eva Rachel, nach Venedig. Allein bald ging er mit Verletzung des von ihm geschwornen Eides der Urfehde im Jahre 1767 nach Triest, wo er sich häuslich niederlassen wollte. Als ihm sein Plan dazu verunglückte, kehrte er nach Venedig zurück; besann sich aber auch da wieder anders, und so kam er dann im Jahre 1768, im Monat Mai zum zweiten Male in Triest an. Obgleich ohne Geld, ohne Effecten und in einem schlechten Aufzuge wagte er es, in demselben groſsen Gasthofe abzusteigen, wo auch Winkelmann eingekehrt war, der von Wien nach Rom zurückging. Ihm wurde ein Zimmer neben dem des Winkelmann angewiesen. Diese Nachbarschaft, so wie das gemeinschaftliche Mittagsmal an dem Fremdentisch machte ihn bald mit Winkelmann bekannt. Da dieser seine Reise nach Rom gern eilig fortsetzen wollte, so gab sich Arcangeli viele Mühe, ihm zum Einschiffen nach Venedig so wie bis Ancona behülflich zu seyn. Winkelmann bezeugte ihm aus Dankbarkeit für diese kleinen Gefälligkeiten viel Wohlwollen und Freundschaft, die endlich, durch den verlängerten Aufenthalt in Triest, weil die gemiethete

Barke

Digitized by Google

Barke noch nicht abfahren konnte, mit einem vollkommnen Zutrauen endigte. Er entdeckte ihm die Beweggründe seiner Reise nach Wien, die daselbst genossene Gunst und Freundschaft, die von dem kaiserlichen Hofe ihm daselbst gemachten Anträge, und lieſs ihn, auſser seinen Creditbriefen und Reisepaſs, unglücklicher Weise auch die Medaillen sehen, mit denen er von den kaiserlichen Personen wie vom Prinzen Lichtenstein beschenkt worden war. Nicht so bald hatte Arcangeli diese Medaillen gesehen, als er den Entschluſs faſste, sich durch den Mord seines zutrauungsvollen Freundes in den Besitz derselben zu setzen, indem er zu gleicher Zeit fortfuhr, diesen meuchelmörderischen Entschluſs hinter der Maske der offensten Freundschaft und des liebenswürdigsten Betragens zu verbergen.

In diesem festen Vorsatz kaufte der Bösewicht am Morgen des 7. Junius ein spitziges Mordmesser, ging darauf in ein Cafféhaus, wo er Winkelmann fand, der für ihn bezahlte und dann begaben sie sich beide zum Frühstück. Nach dem gemeinschaftlich eingenommenen Mittagsessen, wo sich beide getrennt hatten, kaufte Arcangeli eine

Rolle Bindfaden, deren er sich als Strick bedienen wollte, um Winkelmann zu erwürgen. Im schon genannten Cafféhause trafen sie wieder zusammen, wo für Winkelmann von dem treulosen Freund der Caffé bezahlt ward. Gegen Abend kehrten sie ins Wirthshaus zurück. Hier flocht Arcangeli den Bindfaden mit hin und wieder an demselben eingeknüpften Knoten so zusammen, daſs er eine Schlinge bildete; dieſs geschah auf seiner eignen Stube, im Dunkeln; dann legte er denselben nebst dem Messer auf einen Stuhl. Schon an diesem Abend wollte er seinen mörderischen Vorsatz ausführen; allein noch siegte das Gewissen über den Bösewicht, und so nahm er mit Winkelmann das Abendessen ein, ohne denselben zu vollstrecken.

Am folgenden Morgen gingen sie wieder zusammen aus, zuerst in das Cafféhaus, dann um eine Barke zu suchen, die Arcangeli in die Bäder bringen sollte, welche sie aber nicht fanden; endlich kehrten sie in den Gasthof zurück. Hier begab sich dieser zuerst auf seine Stube, wo er sein Kleid abwarf, den Bindfaden nebst dem schon geöffneten Messer in die eine Tasche seiner Weste

Digitized by Google

steckte und darauf, also zum Mord gerüstet, in Winkelmanns Zimmer eintrat. Es war früh neun Uhr. Freudig wurde er hier von dem letztern empfangen. Sie gingen beide neben einander in der Stube auf und ab. Das Gespräch betraf Winkelmanns baldige Abreise und das von diesem dem Arcangeli gegebene Versprechen, ihm bei seiner Ankunft in Rom, wenn sie einst erfolgen sollte, mit Wort und That zu allem behülflich zu seyn. Ja, er wurde von Winkelmann dazu sogar förmlich eingeladen. Mitten unter diesen Gesprächen setzte sich Winkelmann an einen kleinen Tisch. Diesen Augenblick benutzte der Bösewicht; schnell trat er hinter seinen Rücken, warf ihm den Strick über den Hals und begann, aus allen Kräften, ihn zusammen zu ziehen. Jetzt durchblitzt der schrecklichste aller Gedanken wie ein unerwarteter Donnerschlag die Seele des unglücklichen, so bübisch getäuschten Mannes. Mit den Händen greift er in die Schlinge, sie von sich abzudrängen, während der Mörder immer fester zieht. Er springt vom Stuhle; beide ringen stehend mit einander. Der Mörder ergreift sein Mordmesser, aber so ungeschickt, daſs er sich selbst damit mehrmals

Digitized by Google

verwundet, indem er es bei der Klinge gefaſst hatte. Während des Ringens fallen beide zu Boden, und unglücklicher Weise so, daſs der Mörder auf Winkelmann zu liegen kommt. Hierdurch erhält der erstere freien Raum, das Messer besser zu fassen und es seinem unglücklichen Schlachtopfer fünf Mal in den Leib zu stoſsen. Wahrscheinlich würde er auch nun seine Streiche nur mit dem gänzlichen Tode des Verwundeten unterlassen haben, wo nicht durch das Geräusch des Falls, so wie durch das Röcheln des tödlich Verwundeten, der Kammerdiener des Gasthofs emporgerufen worden und in die Stube eingetreten wäre, wo er noch eine Minute lang ein Zeuge des schrecklichen Kampfes war. Auf diese Weise überrascht, lieſs der Mörder sein Messer fallen, bloſs in seiner Weste, ohne Hut rettete er sich aus dem Gasthof und begab sich auf die Flucht.

Noch mit dem Strick um den Hals, bluttriefend von seinen Wunden, mit zerrissenem Hemd und Unterkleidern raffte sich Winkelmann von dem Boden auf, ging aus seinem Zimmer und stieg aus seiner Etage bis in die erste hinab, wo er sich auf ein eisernes Gitter lehnte, und, während

Digitized by Google

das Blut von ihm strömte, hier um Hülfe rief. Bald waren eine Menge von Stubennachbarn um ihn her; die Kräfte begannen ihm zu mangeln; man trug ihn auf sein Zimmer in sein Bett und ein Wundarzt wurde schleunig herbei gerufen. Dieser erklärte seine Wunden für tödtlich. Nun machte Winkelmann sein Testament, lieſs sich mit den Sacramenten der katholischen Kirche versehen, verzieh seinem Mörder, und starb endlich, sieben Stunden nach vollbrachter Mordthat, gegen vier Uhr Nachmittag.

Dem bübischen Mörder war es indeſs gelungen, die venezianische Gränze zu erreichen. Allein da er hier bemerkte, daſs die Polizei schon Anstalten zu seiner Verhaftnehmung getroffen hatte, so wendete er sich wieder rückwärts, um nach Fiume zu gehen. Sein Weg führte ihn über Gebirge und unwegsame Gegenden, bis er endlich in Planina ankam, wo er von einem Tambour, der ihn für einen Deserteur hielt, arretirt ward. Nun zauderte er nicht länger, sein Verbrechen zu bekennen, worauf er geschlossen und auf einem Karren in Triest eingebracht ward. Hier machte man ihm den Prozeſs, in dem er den ganzen Hergang seiner

Digitized by Google

Mordthat gestand und seine äuſserste Noth als Beweggrund dazu angab. Am 20. Julius wurde das Urtheil, welches ihn zum Rad verdammte, auf dem groſsen Platze vor dem Gasthof, in welchem er das Verbrechen beging, wirklich vollzogen."

Digitized by Google

DAS CASINO DES PAPSTES PIUS IV.

in dem Garten des Vatican.

Wenn man durch die Gallerie der Vaticana geht, da, wo die Deutschland ehemals entführten Bücher- und Handschriften-Schätze sich befinden, so fallen die Blicke durch die Fenster derselben auf das hier im Kupfer vorgestellte Gartenhaus. Einsam und lieblich steht es in der Mitte des groſsen vaticanischen Gartens, in zwei von einander getrennte Gebäude abgetheilt, von denen das erste, eine bloſse Loge, auf Caryatiden ruht, und an eine der Hügelerhebungen des vaticanischen Berges angelehnt ist, hinter der sich ein mit Bäumen und Gesträuchen allerlei Art reichlich versehner parkähnlicher Hain erhebt. Mit diesem, so wie mit dem nahe daran riesenartig und ernst in die Lüfte empor strebenden Sanct Peters-Dome contrastirt dieses kleine, mit allerhand Zierrathen reichlich ausgeschmückte Häuschen auf eine sehr romantische

Digitized by Google

Weise. Wer die Einsamkeit, einen vollen Schatten und gemischte Gefühle sucht, der wird sich gern öfters hieher begeben, wo ihn in seinen Betrachtungen nichts stören mag, als irgend das Geschrei einiger Raubvögel, die in den Gipfeln mehrerer uralter Eichen und Kastanien ihre Sitze aufgeschlagen haben, oder der sanft plätschernde Fall eines über alte Trümmer und bemooste Felsen in dem Hain herabstürzenden Gewässers. Ein menschlicher Laut läſst sich hier nur selten vernehmen.

Dieses Casino ward auf Befehl des Papstes Paul IV., aus dem Hause Medicis, durch den berühmten Pirro Ligorio, dem berühmten Verfasser des Plans der Villa Adriana bei Tivoli, erbaut. An dem Architrab des vorderen Gebäudes führt es die folgende Inschrift:

PIVS . IIII . MEDICES . MEDIOLANEN . PONTIFEX
MAXIMVS . IN . NEMORE . PALATII . VATICANI
PORTICVM . APSIDATAM . CVM . COLVMNIS
NVMIDICIS . FONTIBVS . LYMPHAEO . IMMINENTEM
E . REGIONE . AREAE . EXTRVXIT . ANN . SAL .
MDLXI.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

In dem hinteren Gebäude befinden sich mehrere schöne Zimmer, mit Frescogemälden von Barocci, Federico Zuccari und Santi Titi. Vortrefflich sind die an den äuſseren Wänden angebrachten architectonischen Zierrathe, nur zu überladen und in einem Geschmacke, den man für das Vorbild von dem Styl in der Baukunst anzunehmen hat, der in Frankreich unter der Regierung der Könige Ludwig XIII. XIV. und XV. aufgestellt und über Europa weiter verbreitet worden ist.

Digitized by Google

ANECDOTEN.

Italienische Improvisatoren.

Der groſse Operndichter Metastasio war der Sohn eines römischen Krämers und zu einer ähnlichen Profession bestimmt. Folgender Zufall brachte ihn in die Sphäre, in der er sich hernach so vortheilhaft ausgezeichnet hat.

Der Abbate Gravinna, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit in Rom, ging einst mit einem seiner Freunde in einer der Straſsen nah an der Porta del Popolo im alten Campo Marzio spazieren. Dieſs geschah an einem schönen Sommerabend. Da sah er vor einer Bude eine Menge Menschen stehen, die einem Gesange zuhörten, welcher aus derselben ertönte. Er fragte einige der Umstehenden, was es hier gebe? Die Antwort war: es sei der Sohn eines Krämers, Trapassi genannt, welcher improvisire. Diese Antwort erregte seine Aufmerksamkeit; nachdem er einige Minuten lang an der Thüre zugehört, machte er sich Platz durch den

Digitized by Google

Kreis und trat nebst seinem Freunde in die Bude ein. Hier fand er in der Mitte vieler Menschen aus dem gemeinen Volke einen Knaben von zehn Jahren sitzen, der im Feuer der Begeisterung mit einer melodisch schönen Stimme sang und sich dazu selbst mit der Mandoline accompagnirte. Der Eintritt der beiden Männer von Stande erregte einige Verlegenheit unter den Umstehenden, keinesweges aber in dem jungen Sänger. Dieser sang unbefangen weiter, bis sein Thema zu Ende war. Jetzt wendete sich der Abbate an ihn: „wo hast du diese Verse her, mein Kleiner?“ fragte er ihn. Nach einer naiven Verwunderung über diese Frage erwiederte dieser: „von Niemand, ich componire sie selbst zu meinem Vergnügen.“ „Da kannst du sehr artige Verse machen, war die Antwort des Abbate; du bist also Improvisatore; willst du daſs ich dir ein Thema gebe?“ Als der Knabe sich dazu bereitwillig gefunden, gab ihm Gravinna die Schilderung der Reize eines Sommerabends auf. Nun stimmte der Knabe sein Instrument, und nach einigen Augenblicken begann er einen Gesang, der in einigen dreiſsig Stanzen zur vollkommenen Verwunderung des Aufgebers durchgeführt ward. Die

Digitized by Google

Thränen rollten diesem über die Wangen, und bei dem Ende des Gesangs umarmte er den Knaben vor den Umstehenden mit den Worten: „freut euch, ihr Römer, hier ist ein Kind, das einen groſsen Mann verspricht!“ Er wollte dem Knaben einen Scudo geben, aber der Kleine schlug das Geschenk mit der Bemerkung aus, daſs es ihn freue, einen gelehrten Mann vergnügt zu haben. Hierauf abermalige Umarmung und Bitte an die Eltern des Knaben, sich den folgenden Tag mit ihrem Kinde zu ihm zu verfügen. Dieſs geschah. Da erklärte ihnen Gravinna, daſs er sich entschlossen habe, von diesem Augenblick an Vaterstelle an dem Knaben zu vertreten. Eine Pflicht, die er redlich erfüllte, indem er auf seine Kosten den Knaben zum Mann bildete, und ihn, als er starb, sogar zu seinem Universalerben einsetzte. Noch bis in sein hohes Alter konnte Metastasio nicht ohne Rührung an diesen Vorfall denken, der ihn einem väterlichen Freund in die Arme führte, durch dessen Unterstützung er allein das geworden war, was ihn nachmals so sehr ausgezeichnet hat. Nur selten wird ein ähnliches treffliches Herz mit einem gleich groſsen Talent zusammentreffen!

Digitized by Google

Seinen ersten Auftritt als Operndichter machte Metastasio, der seinen Familiennamen Trapassi mit dem fast gleichbedeutenden griechischen Namen Metastasio, von Metastasis, vertauschte, in Neapel. Hier bekam er einst einen verdrieſslichen Rechtshandel, den er, trotz aller angewandten Bemühungen, nicht schlichten konnte, und welcher unter den Händen der Advocaten, deren man damals in der Stadt Neapel gegen 8000 zählte, in einen langwierigen Proceſs auszuarten schien. Endlich glaubte er, daſs die Verwendung der Prinzessin Belmonte für ihn bei den Richtern das beste Mittel zur baldigen Schlichtung desselben seyn dürfte. Er war in ihrem Hause bekannt und begab sich eines Tages in dieser Absicht zu ihr. Die Prinzessin war bei guter Laune und von Metastasios Talent zu improvisiren unterrichtet, sagte sie ihm, daſs sie nicht ermangeln würde, sich mit allen Kräften für ihn zu verwenden, wenn er ihr seinen Fall auf der Stelle im Gesang vortragen würde. Metastasio weigerte sich, theils seine Zerstreuung durch diesen Rechtshandel, theils seinen Mangel an Übung im Improvisiren vorschützend; allein vergebens! er muſste sich fügen. Nun sang er

Digitized by Google

sein Leiden, das ihm dieser Streit verursache, nebst allen Umständen desselben, wie er weder ruhen noch arbeiten könne, wie ihn die Advocaten behandelten, nebst einer trefflichen Charakteristik der neapolitanischen Justiz, theils so rührend und dann wieder so äuſserst komisch und beiſsend, daſs die Prinzessin bald Thränen der Theilnahme, bald die des Lachens vergoſs, überhaupt aber davon so entzückt ward, daſs sie ihm versprach, die Sache solle und müsse ohne weiteres abgethan werden, in einigen Tagen habe er sich zu einer bestimmten Stunde wieder zu ihr zu verfügen.

Zu der festgesetzten Zeit fand Metastasio sich in dem Zimmer seiner Beschützerin wieder ein. Aber wie groſs war die Betretenheit des von Natur schon sehr schüchternen Dichters, als er hier eine Gesellschaft der vorzüglichsten Personen von Neapel nebst den Richtern antraf, denen der Ausspruch über den Proceſs zukam, und als ihm von der Dame des Hauses die Eröffnung gemacht ward: die Gesellschaft sei hier, sein Improviso über seine Angelegenheit ihn nochmals vortragen zu hören. „Dieſs ist mir nicht möglich!" ant-

Digitized by Google

wortete er. „Warum?“ war die Frage. „O dieses habe ich sogleich vergessen.“ „Nun, antwortete die Dame, so improvisiren Sie aufs neue.“ Mit diesen Worten stand er in einem fest um ihn geschlossenen Kreis und er mochte nun Lust fühlen oder nicht, er muſste sich dazu verstehen. Hier sang er nun fast eine halbe Stunde lang eine Art von Ilias, reich mit Episoden versehen, aber voll Haltung, mit einzelnen, an die gegenwärtigen Zuhörer gerichteten Ottaven, so daſs nach dessen Beendigung Alle in der gröſsten Ekstase des Entzückens auf ihn zuflogen und ihn mit Liebkosungen überhäuften. Die Prinzessin behauptete, das letztere Improviso sei in allen Theilen von dem ersteren verschieden, und er selbst, so bescheiden er übrigens war, erklärte sehr naiv: „das Improvisiren gefällt mir nicht, aber vielleicht ist es mir noch nie so gut gelungen, als dieses Mal; soll ich aber noch besser improvisiren, so wird man mich dazu vorher erst schlagen müssen.“

Am Tage darauf ward sein Proceſs zu seiner Beruhigung, so wie nach seinem Wunsch geschlichtet. Aber von dieser Zeit an gab er das Improvisiren gänzlich auf.

Digitized by Google

Der ausgezeichnetste Improvisatore in Rom ist gegenwärtig ein Trasteveriner, der seines Handwerks ein Wollenkrämer ist und deshalb der Lanaro genannt wird. Er ist einige dreiſsig Jahre alt und ein Mann von einem eben so viel versprechenden als gebildeten und empfehlenden Äuſsern. Es ist zu bedauern, daſs durch das gemeine Handwerk, das er treibt, wie durch drückende Familiensorgen in diesem Menschen ein in der That sehr groſses Dichtertalent verloren gehen muſs; denn er ist nicht bloſser Reimschmidt, wie der gröſste Theil der italienischen Stegreifsänger, sondern wirklicher Dichter, ohne es selbst bestimmt zu wissen. Seine improvisirten Gesänge sind höchst bilderreich und voll von feinen Sentenzen; kräftig und lieblich, ja sogar öfters überraschend und originell. Giebt man ihm ein Thema auf, so braucht er nur wenig Minuten, sich so darauf vorzubereiten, daſs es zum Vergnügen der Zuhörer ausgeführt wird. Den Homer, Virgil und Ovid kennt er, nach italienischen Übersetzungen, fast auswendig; und so hat er auch die ältere Mythologie wie die römische Geschichte sehr gut inne. Noch immer erinnern wir uns mit groſsem

Ver-

Digitized by Google

Vergnügen zweier von ihm improvisirten Gesänge auf den Vorzug der Pallas vor Venus und auf die Einnahme Roms durch Brennus, welche beide in einer Gesellschaft ihm aufgegeben worden waren.

16

Digitized by Google

BEATRIX CENCI.

Nicht leicht wird ein Fremder sich einige Zeit in Rom aufgehalten haben, ohne von der Geschichte der Beatrix Cenci etwas zu hören, die aus einer der ersten Familien Roms im sechszehnten Jahrhundert, als jugendliches Mädchen von zwanzig Jahren, mit allen Grazien der Gestalt von der Natur reichlich ausgestattet, des Vatermords beschuldigt unter der Regierung des Papstes Paul V., öffentlich als Verbrecherin starb und den gänzlichen Sturz ihrer Familie nach sich zog. Der schöne Borghesische Park vor der Porta del Popolo, von einer Reihe achtungswerther Besitzer mit Kunstschätzen aller Art ausgeschmückt und zum öffentlichen, schönsten Spaziergang in der Nähe der Stadt eingerichtet, der ehemals zu den Besitzungen ihrer Familie gehörte, ruft noch jetzt ihren Namen öfters dem Römer zurück. Die Volkserzählung trägt sich noch mit Bruchstücken aus ihrer Trauergeschichte, welche durch die vervielfältigten, in

Digitized by Google

mehreren Gallerien Roms aufgestellten Originalportraits ihrer Person (von denen jedoch nur das in der Villa Aldobrandini bei Frascati aufgestellte, das wahre ist) die melancholische Stimmung erhöhen, die ihr Schicksal wie ihre That in uns erweckt. Schon diese lassen uns ein der Familie des Ödipus oder des Thyestes ähnliches Verhängniſs in ihr vermuthen. Indeſs ist sie, den einzigen Muratori ausgenommen, der sie in seinen Annalen zusammenhängender dargestellt hat, bis jetzt, selbst von italienischen Schriftstellern, noch nicht ausführlich beschrieben worden. Und doch verdiente diese Geschichte, die für das Theater wie für die bildende Kunst eine Reihe kräftiger Motive enthält, bekannter zu seyn, als sie bis jetzt es ist.

Aus diesem Grunde haben wir sie hier mittheilen wollen. Vielleicht findet sich in der transalpinischen Schriftstellerwelt die Hand, welche es versteht, sie für die Kunst zu behandeln. Auf keinen Fall dürfte sie die Wirkung verfehlen, die Verhängniſs, mit Schuld vereint, auf das Herz jedes gefühlvollen Lesers machen muſs. Bei ihrer Darstellung aber thun wir auf allen eignen Schmuck

Digitized by Google

daran Verzicht. Das Manuscript, zu derselben Zeit geschrieben, wo jene Geschichte vorfiel, und aus der Privatbibliothek eines hiesigen ansehnlichen Hauses gezogen, soll allein dem Publicum hier vor Augen liegen. Es hat dasselbe den folgenden Titel:

Der Tod des Francesco Cenci
nebst dem Prozeſs und der Hinrichtung seiner Frau
und zwei seiner Kinder.

Francesco Cenci war in einer der vornehmsten und ältesten römischen Familien geboren. Als der einzige Sohn eines begüterten Marchese erbte er bei dessen Tod ein nicht unbeträchtliches Vermögen, und durch die Verlassenschaft eines gewissen Monsignore Cenci, seines Vaterbruders, der unter dem Papst Pius V. sich groſse Reichthümer zu erwerben gewuſst hatte, vermehrte er dasselbe dergestalt, daſs er von allen seinen Gütern ein jährliches Einkommen von 80000 römischen Scudi zog, welches eine für die damaligen Zeiten sehr beträchtliche Summe war. Er hatte sich zweimal verheirathet. Das erste Mal mit einer reichen und vornehmen römischen Dame, mit der er sechs Kinder zeugte, von denen vier

Digitized by Google

männlichen, die übrigen zwei weiblichen Geschlechts waren. Bald nach deren Tod verband er sich mit einer anderen jungen, schönen und vornehmen, aber armen Person, von der er jedoch keine Kinder bekam. Im Schoſse des Glücks geboren und von allen äuſsern Verhältnissen begünstigt, würde er also sein Leben eben so glücklich haben beendigen können, als er dasselbe begann, wenn nicht die schrecklichsten Leidenschaften sich seiner Seele bemächtigt und ihm selbst, wie seiner Familie den Sturz vorbereitet hätten, an den der Menschenfreund nicht ohne Schaudern denken kann. Ein ungehorsamer Unterthan, war er zugleich ein bösartiger Bürger, der zur Rache einer jeden Beleidigung eine Menge von Banditen in seinen Schlössern unterhielt, ein schlechter Ehemann, von den Lastern der Wollust wie des schmuzigsten Geizes besessen, vor allen Dingen aber ein grausamer, unnatürlicher Vater, so daſs sein Leben, selbst in den damaligen sittenlosen Zeiten unter Roms Edeln, den verdientesten Abscheu erregte.

Die drei ältesten von seinen Söhnen, Jacob, Christoph und Rochus hatte er in ihrer frühen

Digitized by Google

Jugend schon auf die Universität Salamanca in Spanien gesendet. Dieſs war aber nicht aus einem löblichen Eifer geschehen, für ihre bessere Ausbildung an diesem Ort zu sorgen, sondern ein niedriger Geiz war die Ursache dieser Entfernung derselben aus Rom, wo ihre Erziehung, ihrem Stande gemäſs, ihm gröſsere Ausgaben verursacht haben würde. Fast hülflos lieſs er diese armen Kinder in der Fremde schmachten, so daſs, als alle an ihn deshalb ergangene Bitten um bessere Unterstützung vergeblich waren, sie sich genöthigt sahen, sich an den Papst selbst zu wenden, der die Aussetzung eines bestimmten Jahrgehalts für sie anbefahl. Mit einer gleichen Härte behandelte er seine beiden Töchter. Auch diese sahen sich gezwungen, den grausamen Vater bei dem Papst zu verklagen, der von der Schilderung der empfangenen Miſshandlungen gerührt, die älteste davon an einen begüterten Edelmann in Gubbio, Gabrielli, verheirathete, und sie hierdurch dem Unglück entzog, das bald nachher ihre Familie betraf. Nur die jüngste, Beatrix, blieb noch in des Vaters Händen, der über den Eingriff, welchen der Papst durch die Verheirathung seiner älteren

Digitized by Google

Tochter sich in seine Vaterrechte erlaubt hatte, auf das höchste aufgebracht, seine Söhne aus Salamanca nach Rom wieder zurückberief, um seine Wuth an ihnen zu kühlen.

Indeſs zwei von diesen entzog ein anderes, nicht minder grausames Geschick, nicht lange nach ihrer Rückkehr, plötzlich seiner Tyrannei, denn sie fielen durch Meuchelmord. Keine Thräne vergoſs hierbei der hartherzige Vater; ja es entfielen ihm bei diesem Vorfall sogar die Worte: „vergnügt würde ich seyn, wären auch meine anderen beiden Söhne gestorben wie diese!"

Um die Zeit, wo dieses vorfiel, stand Beatrix in der Blüthe ihrer Jahre. Mit allen Reizen des Körpers von der Natur reichlich ausgestattet, galt sie für die Krone von Roms Schönheiten, indem sie mit allem dem, was diese durch einen wahrhaft schönen Körperbau und vollkommen regelmäſsige Gesichtsbildung vor dem weiblichen Geschlecht des Nordens auszeichnet, noch eine bewundernswürdige nordische Weiſse der Haut, nebst einem blonden, vollen Haar vereinigte. Sie ward durch diese Reize das Idol der römischen Jünglinge, aber zu ihrem Verderben erregten diese besonders die verab-

Digitized by Google

scheuungswürdigen, lüsternen Begierden ihres eigenen Vaters, der, gegen alles natürliche Gefühl, diese für sich selbst bestimmen wollte.

Alles, was er, um hierin zu seinem Zweck zu gelangen, gegen sie unternahm, wurde aber, wie natürlich ist, mit verdientem Abscheu zurückgewiesen. Und als er darüber in Wuth gerieth, so erduldete sie körperliche Miſshandlungen und langwierige Einsperrung in die Gefängnisse seiner Häuser mit Geduld, um dadurch nur vor dem, von dem Vater mit ihr beschlossenen Verbrechen sicher zu seyn. Endlich, als sie von diesem, der mildere Wege versuchen wollte, wieder in Freiheit gesetzt ward, wendete sie sich zu drei verschiedenen Malen mit Bittschriften an den Papst, sie aus dem Hause ihrer Qual zu befreien. Leider aber erfolgte keine Antwort auf diese Gesuche; sei es, weil der Papst sich in die häuslichen Angelegenheiten des mächtigen, bösartigen und auf ihn schon erzürnten Cenci nicht wieder einmischen wollte, oder auch, weil der Vater selbst Mittel gefunden hatte, die Gesuche nicht bis zu dessen Thron gelangen zu lassen. Das unglückliche Mädchen blieb in ihrer hülflosen Lage der Verzweiflung gänzlich überlassen, wo

Digitized by Google

jeder Tag ihr neue Seelenqualen bereitete. Um diesen, wie dem ihr angedrohten Verbrechen zu entgehen, das dem Gefühl eines tugendhaften Weibes sich so empörend darstellen muſs, glaubte sie nun nur in einem andern einen Ausweg finden zu können. Diesen sah sie in der Beschleunigung der Lebenstage ihres Vaters, und es ist sehr wahrscheinlich, daſs, wenn ihr auch nicht die erste Idee zu diesem Entschluſs durch andere Personen mitgetheilt, sie doch in der Ausführung desselben von ihnen bestärkt worden ist.

Diese Personen waren ihre Stiefmutter, ihr älterer Bruder und ein gewisser Monsignore Guerra. Alle mit ihr nahverwandte, geliebte und zum Theil von der Tyrannei ihres Vaters hart gedrückte Personen! Der Monsignore Guerra war ein junger Mann von einigen dreiſsig Jahren, eben so liebenswürdig durch eine empfehlende schöne Gestalt und Betragen als durch Talente und groſse Kenntnisse ausgezeichnet. Aus Liebe zur Beatrix, die nicht gänzlich unerwiedert blieb, hatte dieser schon mehrmals sie zu retten gewagt. Da aber seine Versuche dazu immer fruchtlos endigten, so war er einer der vorzüglichsten Rath-

Digitized by Google

geber bei diesem Unternehmen geworden, das endlich von allen den schon genannten vier Personen einmüthig beschlossen ward.

Francesco Cenci hatte die Absicht, den Sommer, der in Rom immer unerträglich ist, in der Pedrella, einem seiner Landgüter bei Frascati in der Herrschaft des Hauses Colonna, da, wo gegenwärtig die berühmte Villa Aldobrandini steht, hinzubringen. Zwölf Meuchelmörder, denen man funfzig tausend Thaler versprach, wurden daher gedungen, ihm auf seinem Wege dahin aufzulauern und ihn zu tödten. Allein sei es, daſs er seine Abreise dahin früher unternahm, als sich die Mörder auf dem Wege einfinden konnten, oder auch, daſs der mit ihnen abgeschlossene Vergleich nicht gänzlich berichtigt war; dieser Versuch, sich seiner zu entledigen, schlug gänzlich fehl.

Auf diesem Landgute erneuerten sich mit jedem Tage die Martern der unglücklichen Familie, vorzüglich die der Beatrix, die der Vater hier nur um desto anhaltender mit seinen Anträgen verfolgte, indem er ihr sogar die Idee einzuflöſsen sich erfrechte: er wisse durch eine göttliche Eingebung, daſs das aus ihrer Umarmung zu erzeugende Kind

Digitized by Google

männlichen Geschlechts und ein Heiliger seyn würde. An den Abgrund der Verzweiflung getrieben, suchte sich nun die unglückliche Tochter nebst Mutter und Bruder, einen andern Plan zu ihrer Befreiung zu entwerfen.

Es befanden sich in der Pedrella zwei Vasallen des Francesco. Der eine hieſs Marzio, der andere Olimpio. Beide waren gewisser Verbrechen wegen schon aus dem Kirchenstaate verbannt und hielten sich hier nur heimlich auf. Beide aber waren heftige Feinde des Vaters, von dem sie einige Beleidigungen erlitten hatten, die sie zu rächen suchten. Leicht wurden diese von der Beatrix bewogen, den intendirten Mord zu vollziehen. Damit aber dieser ohne Geräusch und Aufsehen ausgeführt werden möchte, wurde ausgemacht, daſs er in dessen eigenem Zimmer erfolgen sollte. Überdem mischte man des Abends, ehe er sich zu Bette begab, einen Schlaftrunk in sein Getränk. Die Nacht brach ein, der Schlaftrunk war gegeben und genommen, die Mörder in dem Hause versteckt. Da führte Beatrix sie aus ihren Schlupfwinkeln heraus zu der schrecklichsten That. Schon sind sie, mit den Instru-

Digitized by Google

menten des Mords versehen, in dessen Zimmer, an seinem Bette, wo er in tiefer Ruhe wehr- und arglos schlummert; Beatrix selbst hält sich zitternd auf der Schwelle der Thüre mit abgewandtem Gesicht. Allein das Dunkel der Nacht, das Furchtbare in dem Gedanken, zu einem Vatermord mit zu wirken, der abgezehrte, schlummernde Greis, der schon ein Bild des Todes zu seyn schien, dieſs alles lähmt die Hand der beiden rachbegierigen Feinde und Mörder. Mehrmals schlagen sie die Vorhänge des Bettes zurück, mehrmals schwebt ihr Arm mit dem Dolch über des Schlafenden Busen; immer sinkt er wieder kraftlos nieder. Erblassend kehren sie von seinem Bette zur Beatrix zurück. „Habt ihr die That vollbracht!" ruft ihnen diese mit hörbar zitternder Stimme entgegen. „Nein!" stammeln beide, „der Muth hat uns gefehlt, einen Greis zu morden, der jetzt schon todt zu seyn scheint!" Betäubt sinkt Beatrix in einen Lehnstuhl zurück, wie von einem Blitzschlag getroffen. Ihr ganzes Wesen ist in der heftigsten Bewegung; sie kämpft den Kampf zwischen Tod und Leben, zwischen Ehre und Schande. In dieser Sinnenzerrüttung springt sie endlich

Digitized by Google

wüthend von dem Stuhl empor und mit furchtbarer Stimme ruft sie den Gedungenen entgegen: „wie, Verräther und Feige, so vollzogt ihr nicht, was ich gebot? Bei meinem Leben schwör' ich euch, lebendig werdet ihr nicht aus diesem Schlosse gehen, bevor ihr verrichtet habt, was ihr verspracht!"

Der Schreckenston, mit dem sie diese Worte sprach, die zugefügte Drohung und besonders der Gedanke, daſs sie, verkannt an diesem Orte, der Wuth eines Weibes preis gegeben wären, brach den Muth der beiden Männer, sich ihr weiter zu widersetzen. Sie traten in das Schlafzimmer des Greises wieder ein und mit einem einzigen eisernen Pflock, den Marzio an den rechten Schlaf des Cenci ansetzte, nebst einem Keulenschlag darauf, ward der Unglückliche getödtet. Kaum hatte er hier den letzten Seufzer hören lassen, als man seinen Leichnam in einen wüsten Garten trug, der an das Gebäude stieſs, und bloſs mit dem Hemd bekleidet, ihn auf ein dürres Gebüsch warf, um glauben zu machen, daſs er über die niedrige Wand eines hohen Ganges, der von dem Schlafzimmer in das heimliche Gemach führte, in der

Digitized by Google

Nacht, als er sich seiner Bedürfnisse habe entledigen wollen, herabgestürzt sei und durch ein spitziges Holz, das ihm in die Schläfe gedrungen, seinen Tod gefunden habe.

Diese Todesart wurde von niemand in der Pedrella in Zweifel gezogen, als in den folgenden Tagen der Tod des alten Cenci bekannt ward. Beatrix gab den beiden Mördern, auſser der versprochenen Summe von zwei tausend Scudi, noch ansehnliche Geschenke. Olimpio erhielt von ihr einen prächtigen Degen mit silbernem Griff, und Marzio einen Mantel von Scharlach mit goldenen Tressen.

Indeſs brachte ein geringfügiger Umstand diese schreckliche That an das Licht und zu gerichtlicher Untersuchung. Beatrix hatte die mit Blut befleckten Betttücher ihres Vaters einer Wäscherin gegeben, mit dem Vorgeben, daſs das in ihnen befindliche Blut von ihr selbst sei, indem sie, von dem plötzlichen, gewaltsamen Tod ihres Vaters erschreckt, einen ungewöhnlich starken Blutabfluſs gehabt habe. In Rom ward ebenfalls daran geglaubt, und da man gegen den alten Cenci daselbst mit dem gröſsten Abscheu erfüllt

Digitized by Google

war, so hielt man sein Ende für eine gerechte Schickung Gottes zur Strafe seiner Verbrechen.

Eben so wenig ergab sich aus der, von einer neapolitanischen Commission angestellten Untersuchung in der Pedrella etwas genaueres über diesen Todesfall. Nur die Wäscherin allein behauptete, nicht beschwören zu können, daſs die Blutflecken im Betttuche von Beatrix herrühren möchten. Die Commission that also weiter nichts, als den Hof von Rom zu benachrichtigen, auf die Familie Cenci in dieser Hinsicht ein wachsames Auge zu haben. Um also alle Gelegenheit zu entfernen, durch welche diese That einst noch ruchtbar werden könne, wurden von dem M. Guerra einige Vertraute abgesendet, welche die beiden Mörder umbringen sollten.

Jedoch diese hatten sich schon aus dem römischen Staate entfernt, und schon war der eine derselben, Marzio, in Neapel gefänglich eingezogen worden. Es mochte nun seyn, daſs dieser von den Nachstellungen der Familie Cenci zur Gefährdung seines Lebens etwas erfahren hatte, vielleicht aber auch bewog ihn sein Gewissen, genug, unter einer Menge anderer Verbrechen ge-

Digitized by Google

stand er auch den Mord des Cenci nebst den veranlassenden Umständen desselben. Von diesem Augenblick an begannen die peinlichen Untersuchungen. Die Prozeſsacten des Marzio wurden von Neapel nach Rom gesendet, und hier sogleich darauf Beatrix nebst ihren beiden Brüdern und der Stiefmutter in ihrem Palast arretirt. Einige Monate blieben sie daselbst unter der Wache von 15 Sbirren; bis sie im Monat Mai desselben Jahres in den Corte Savella unter genauere, gerichtliche Verwahrung gebracht wurden.

In diesem Gerichtshof begann man zuerst ihren Prozeſs förmlich einzurichten. Drei Verhöre waren aber schon hingegangen und man hatte noch nicht das geringste Geständniſs von ihnen erhalten. Man lieſs also den Marzio von Neapel kommen. Als dieser ihnen im vierten Verhöre gegenüber gestellt ward und seine Aussagen der Beatrix ins Gesicht wiederholte, daſs er zum Mord ihres Vaters von ihr selbst gedungen gewesen, und aus Furcht seines eignen Lebens, denselben vollbracht habe, so wendete diese sich mit folgenden Worten an die Richter: „Wohl möglich kann es seyn, daſs dieser Bösewicht, der ein Feind meines Vaters

war,

Digitized by Google

war, den Mord begangen hat, nicht aber auf meinen Befehl; denn sicher ist es, daſs eine Dame von meinem Stande, wenn sie ein solches Verbrechen begangen hätte, auch dafür gesorgt haben würde, weder Zeugen noch Instrumente des Mords vorhanden zu lassen, die ihre Ehre vor der Welt in Zweifel setzen könnten."

Diese Worte machten auf Marzio einen so tiefen Eindruck, daſs er alle vorigen Aussagen widerrief, und, ungeachtet aller Torturen, die man ihm bis auf den Tod gab, Beatrix nebst deren Familie für gänzlich unschuldig an dem von ihm vollführten Mord ihres Vaters erklärte.

Hierdurch schien der ganze Prozeſs vernichtet zu seyn. Da jedoch die Richter die Gefangenen noch nicht völlig lossprechen zu können glaubten, so wurden sie einstweilen in das Staatsgefängniſs im Castello di S. Angelo gebracht. Während dieser Zeit aber wurde der zweite Mörder, Olimpio, in Neapel gefänglich eingebracht, und dieser bekannte, wie der erstere, durch Beatrix zu dem Mord des alten Cenci veranlaſst worden zu seyn. Überdieſs gab er noch an, daſs der Monsignore Guerra in der Verschwörung

Digitized by Google

gegen das Leben des Cenci mit begriffen gewesen sei. Dem zu Folge wurde dieser letztere gerichtlich vorgeladen. Doch dieser rettete sich in dem Augenblick, wo er die Forderung, sich zu stellen, erhielt, unter den Augen der Wache, die ihn abzuholen gekommen war, in der Verkleidung eines Kohlenträgers aus dem Pallast und verschwand. Darauf wurden die Gefangenen aus dem Castell di S. Angelo in das Gefängniſs von Corte Savella wieder zurückgebracht.

Als sie bei dem erneuten ersten Verhöre hier nicht gestehen wollten, wurden sie gefoltert. Nun bekannten die Stiefmutter nebst den beiden Brüdern; nur Beatrix allein beharrte in der Behauptung ihrer Unschuld und ertrug mit heiterm Muth die peinigendsten Schmerzen. Ihr Richter, der Ulysses Moscati hieſs, war nicht vermögend, sie zum geringsten Bekenntniſs zu bringen, im Gegentheil, da er von ihrer Unerschrockenheit auf ihre Unschuld schloſs und diese sogar zu vertheidigen unternahm, so fiel er bei der Regierung in den Verdacht, durch die Reize der Beatrix so überwunden zu seyn, daſs er in dieser Sache nicht mehr klar sehen könne. Man beschuldigte

Digitized by Google

ihn eines Liebesverständnisses mit ihr, es wurde ihm die Richterstelle in diesem Prozeſs abgenommen und einem andern mit dem Befehl übertragen, die Beatrix mit der äuſsersten Schärfe zu behandeln.

Das erste, was der neue Richter that, war, daſs er ihr ihre schönen blonden Haare abschneiden lieſs. Dann befahl er, sie auf die Tortur zu bringen und sie zu gleicher Zeit mit ihrer Familie daselbst zu konfrontiren. Mit einem Ausdruck des Mitleidens und der Verachtung blickte sie auf diese herab, während daſs man ihr die Folter gab. In dieser Scene des Jammers sprach ihr ältester Bruder zu ihr: „Warum, geliebte Schwester, willst du dich noch länger weigern, ein Verbrechen zu gestehen, dessen wir vor so vielen Zeugen schon überwiesen sind! Reize nicht länger die Gerechtigkeit, durch ein hartnäckiges Läugnen einem Tod zu entgehen, den wir so gerecht verdienten!" — „Nein, erwiederte Beatrix, aus Furcht des Todes geschah es nicht, daſs ich mein Geständniſs bis hieher verweigerte; denn selbst auf der Folterbank würde ich gewuſst haben, ihn zu empfangen. Allein die Entfernung der unauslöschlichen Schande,

Digitized by Google

die das Geständniſs dieser That auf unsre Familie werfen muſs, bewog mich zu dieser Standhaftigkeit. Jetzt aber, da ihr alles eingestanden habt und euch keine Hoffnung zum Leben mehr übrig bleibt, will auch ich, wie ihr, bekennen, indem ein Leben mit Schande bedeckt mir unerträglicher ist als der Tod selbst." Hierauf wendete sie sich zum Notar mit den Worten: „Man lese mir den Prozeſs von Anfang bis zu Ende." Dieſs geschah, sie bekannte und ward darauf zum Tode verurtheilt. An demselben Tage wurden die beiden Jünglinge von den Frauenzimmern getrennt. Die ersten blieben im Gefängnisse von Corte Savella, die anderen wurden nach Tordinona gebracht.

Als der Papst von diesem Geständniſs unterrichtet ward, befahl er, daſs das Todesurtheil an der ganzen Familie am nächstfolgenden Tage vollzogen werden sollte. Dieses lautete: sie sollten auf einer Kuhhaut an die Schweife der Pferde gebunden zum Richtplatz geschleift und enthauptet werden. Eine Sentenz, deren Härte mehrere Cardinäle, Prinzen und Advokaten in Rom bewog, um eine Linderung derselben nachzusuchen. Und wirklich brachte man es in der Nacht, besonders

Digitized by Google

durch die Fürsprache des Cardinals Sforza unterstützt (der bei dem Papst viel galt) so weit, daſs ein Aufschub von drei Tagen bewilligt ward.

Während dieser Zeit beschäftigte sich eine Menge der besten Köpfe von den römischen Rechtsgelehrten mit der Abfassung von Bittschriften, welche die Vertheidigung der unglücklichen Familie zum Zweck hatten. Sie wurden durch den Cardinal S. Martino dem Papst überreicht, der sie auch las und darauf ihre Verfasser vor sich beschied, um sie mündlich darüber zu vernehmen. Der erste, der bei dieser Audienz zum Papst sprach, war der Armenadvokat de Angelis. Die Rede dieses Sachwalters wurde von dem Papst mit vieler Aufmerksamkeit bis an das Ende angehört. Aber, wie groſs war nicht das Erstaunen der Versammlung, als Se. Heiligkeit mit sichtbarem Unwillen darauf erwiederte: „Ist es möglich, daſs in Rom das Laster so hoch gestiegen ist, daſs es Vatermörder giebt, und daſs es nicht an Menschen fehlt, die ihr Verbrechen vertheidigen? Kaum sollte man an dessen Möglichkeit glauben; und doch greifen wir es mit den Händen!" Ein Stillschweigen des Entsetzens lähmte bei dieser unerwarteten

Digitized by Google

Antwort alle Zungen; da trat endlich der Advokat Farinari mit folgenden Worten vor:

„Wir sind, heiliger Vater, nicht in der Absicht zu den Füſsen ihres Throns, um die Gültigkeit des gegen die Familie Cenci gefällten Todesurtheils zu bestreiten, sondern blos in Folge des Ihrer Heiligkeit schuldigen Gehorsams, der uns hier versammeln lieſs, und um die Pflichten zu erfüllen, die das peinliche Tribunal in Rom zur Vertheidigung der Schuldigen uns auferlegt. Auf jeden Fall bitten wir unterthänigst, daſs, wenn wir in Vertheidigung dieser Familie uns zu viel Freiheit genommen, sie uns dieselbe gnädigst verzeihen wolle!“

Diese feste und zugleich ehrerbietige Sprache des Farinari, der um seiner groſsen Gelehrsamkeit, wie seines Charakters willen, bei dem Papst und in ganz Rom in der gröſsten Achtung stand, besänftigte den Unmuth des Papstes. Er lud ihn zu einer Privatconferenz in seinem Cabinet, die mit dem Cardinal S. Marcello vereint gegen drei Stunden dauerte, nach deren Beendigung wenig fehlte, daſs der Papst das Begnadigungsdekret nicht unterschrieben hätte. Indeſs erhielt man doch so

Digitized by Google

viel von ihm, daſs er zur nochmaligen Untersuchung des Prozesses einen gröſsern Aufschub gestattete.

Auf diese Weise schien die Hoffnung die Oberhand zu gewinnen, die Familie Cenci begnadigt, von aller körperlichen Strafe befreit, und mit der Zeit aus ihrem Gefängnisse wieder hervorgehen zu sehen. Allein diese wurde durch eine andere, neuere Begebenheit gänzlich vernichtet! Diese war der Fall des Marchese St. Croce, der, weil seine Mutter ihm einen groſsen Theil seiner väterlichen Erbschaft entwendet hatte, diese mit mehreren Stiletstichen tödtete, und durch eine schleunige Flucht sich dem Arm der Gerechtigkeit entzog. Dieſs brachte den Papst aufs äuſserste. Er lieſs den Governatore von Rom zu sich rufen und sagte ihm: „unstreitig ist es die groſse Nachgiebigkeit, welche wir der Familie Cenci gezeigt haben, die dieses neue Verbrechen veranlaſst hat. Es ist demnach unser Wille, daſs der Prozeſs dieser Familie von neuem kurz vorgenommen, und sie ihrer Schuld gemäſs bestraft werde."

Dieſs geschah, und nun wurden alle, bis auf den jüngern Bruder, zum Tod verdammt, der,

Digitized by Google

nach einem Vortrag des Farinari, aus dem Grunde, weil die anderen ihn nie als Mitschuldigen angegeben hatten, losgesprochen wurde. Gegen Mitternacht kündigte man ihnen ihr Todesurtheil an, das sie mit Ergebung in ihr Schicksal vernahmen. Beatrix wurde der Wunsch gewährt, in der Kirche von St. Pietro Montorio begraben zu seyn, und den dortigen Mönchen die Summe von 15000 Scudi zu Seelenmessen auszuzahlen, das übrige ihres Vermögens aber unter funfzig unverheirathete Mädchen zu vertheilen. Eben so wurde es der Lucrezia gestattet, in der Kirche der Mönche von St. Gregorio beigesetzt zu seyn. Am Tage darauf wurden beide in feierlicher Todtenprozession zum Richtplatz vor dem Castell St. Angelo geführt. Ihre Köpfe fielen unter dem Eisen der Mannaja, welche die jetzige französische Guillotine ist. Der ältere Bruder wurde mit zwei Keulenschlägen getödtet und geviertheilt, der jüngere aber ins Gefängniſs zurückgeführt und einige Zeit darauf entmannt. Die Cencischen Güter alle fielen durch Confiskazion dem päpstlichen Stuhl anheim.

Digitized by Google

VERZEICHNISS
EINES GROSSEN THEILS DER GEGENWÄRTIG IN ROM BEFINDLICHEN KÜNSTLER.

Da Rom, als Künstlerhauptstadt der neuern europäischen Welt, die Blicke des Publicums, das die Kunst übt und liebt, schon seit Jahrhunderten auf sich gezogen hat, so dürfte es demselben wahrscheinlich nicht unangenehm seyn, die Namen der Künstler kennen zu lernen, die gegenwärtig, theils als schon ausgebildete Meister, theils als Studierende sich in ihr befinden. In diesem Verzeichnisse kürzlich angezeigt, mögen sie wenigstens dazu dienen, demjenigen, der nie diesseits der Alpen bis nach Rom gelangte, eine Idee von der hiesigen Künstlerrepublik zu verschaffen, die immer noch zahlreich wie bedeutend genug ist, um die Aufmerksamkeit von Europa zu fesseln.

Digitized by Google

Bildhauer.

1. Italiener.

Antonio Canova. Ritter und Generalinspector der Alterthümer und der bildenden Künste in Rom. Die Colossalstatue Napoleons in Marmor. Amor und Psyche. Zwei olympische Faustkämpfer. Psyche. Hebe. Die sitzende Statue der Mutter Napoleons. Die liegende Statue der Prinzessin Borghese.

Filippo Albaccini. Der verwundete Achilles. Der Genius der Schönheit.

Vincenzo Pacetti. Sepulcralmonumente, Statuen, Büsten und vorzüglich Restaurazionen alter verstümmelter Kunstwerke in Marmor.

Giovanni Pierantonj. Statue Pius VI.

Giuseppe Angelini. Die Statue des Giov. Battista Piranesi.

Antonio D'Este. Sepulcralmonumente und Büsten.

Alessandro D'Este. Ein Cestuskämpfer, ein Fechter.

Giuseppe de Rossi.

Pietro Finelli.

Antonio Franzoni.

Camillo Landini. Ein Mercur.

Digitized by Google

Pompeo Marchesi. Die Büste des Leonardo da Vinci, Basreliefs.

Demetrio Pieri. Amor und Psyche mit Würfeln spielend in Basrelief.

Domenico Pigiani.

Paolo Proselendi. Amor und Psyche.

Valerio Villa Reale. Ein Theseus.

Giovanni Battista Monti. Mehrere Büsten Pius VII.

Claudio Monti.

Gaetano Monti.

Valeriano Salvaterra.

Vincenzo Aparisio.

Francesco Barberi. Restaurazionen.

Felice Festa.

Francesco Fontana. Ein Castor.

Massimiliano Laboureur. Basreliefs.

Francesco Laboureur. Ein bekleideter Napoleon. Sepulcralmonumente.

De Carlis. Die Büste Winkelmanns.

2. Deutsche.

Johann Busch, aus Meklenburg Schwerin. Basreliefs. Portraits. Vorzüglich glückliche Copien nach antiken Statuen und Büsten.

Digitized by Google

Leopold Kiesling, aus Östreich. Venus und Mars. Portraits.

Conrad Eberhard, aus Baiern. Amor und eine Muse. Leda mit dem Schwan. Portraits in Alabaster.

Heinrich Keller, aus der Schweiz. Venus.

Friederich Rauch. Basreliefs. Büsten.

Peter Kauffmann. Büste der Angelica Kauffmann.

3. Dänen.

Albert Thorwaldsen. Jason. Mars. Bacchus. Büsten.

4. Schweden.

Gustav Goethe. Meleager. Bacchus. Hebe. Büsten.

Friedrich Caimberg. Diomed. Jupiter. Tellus.

5. Spanier.

Giuseppe Alvarez. Venus. Apollo.

Raimondo Barba. Mercur. Venus.

Damiano Campegni. Diana. Hymen.

Antonio Solar. Psyche.

6. Franzosen.

Du Paty. Statue des Generals Le Clerc. Cadmus. Venus. Büsten.

Digitized by Google

Charles Marin. Philoctet.

Milhomme. Statue des Generals Hoche.

Calloigne.

Giraud.

Laitiè.

Eggensweiler.

Maler.

Geschichts- und Portraitsmaler.

1. Italiener.

Vincenzo Camuccini. Ritter und Director der päpstlichen Mosaikfabrik. Der Tod der Virginia. Der Tod des J. Cäsar. Thomas. Ludovico Baglioni vor Friederich Barbarossa. Die Darstellung im Tempel.

Gasparo Landi. Ritter. Der Raub der Antigone. Die Apostel am Grab der Maria. Christus am Calvarienberge.

Tommaso Conca. Ritter. Die Stanze der Musen im Vatican. Die Stanze des Silen in der Villa Borghese.

Antonio Concioli. Ritter. Director der Tapeten im Vatican.

Francesco Manno. Die Thaten des heiligen Francesco Caracciolo in S. Lorenzo in Lucina.

Digitized by Google

Bernardino Nocchi. Die Apotheose der heiligen Pudenziana.

Andrea Pozzi. Der Raub der Proserpina. Die sterbende heilige Cecilia.

Agostino Tofanelli. S. Pius V. Deckengemälde im Pallast Gabrielli.

Antonio Corsi. Das Opfer der Polyxena.

Domenico Fiorentini. Eine Venus.

Arcangelo Migliarini. Eine Stanze im Pallast Verospi.

Geremia Abbiati. Gemälde in der Kirche St. Isidoro.

Luigi Agricola. Gemälde in den Kirchen S. Antonio de' Portoghesi und in S. Giovanni della Malva.

Francesco Cecchi. Gemälde für Petersburg, Lucca, Genua.

Gaspare Coccia. Gemälde in der Urselinerkirche.

Bazani Conti. Portraits.

Fra Luigi da Crema. Ein Cappuzinermönch.

Fra Raffaele. Ein Cappuzinermönch.

Giovanni Gottardi. Gemälde in S. Agostino.

Francesco Guerini.

Lodovico Venuti. Ritter. Portraits.

Luigi Basiletti. Die Geburt der Jungfrau Maria.

Digitized by Google

2. Deutsche.

Joseph Koch, aus Tyrol. Christus unter den Schriftgelehrten im Tempel. Loth mit seinen Töchtern. Abraham mit den drei Engeln. Zeichnungen zu Dante.

Gottlieb Schik, aus Schwaben. Das Opfer Noahs. Apollo unter den Hirten des Admet. Portraits.

. . . Riepenhausen, zwei Brüder, aus Göttingen. Das Leben Raphaels. Der Taucher von Schiller. Viele andere Composizionen. Die Werke des Masaccio und mehrerer älterer Meister aus der florentinischen Schule, eine Sammlung.

. . . Platner, aus Leipzig. Hagar.

Friederich Rehberg. Belisar. Cain und Abel. Raub der Psyche. Orpheus und Eurydice. Homer und eine Muse. Bacchus. Amor und Bathyllus.

Friederich Müller. Amor. Ulysses in der Unterwelt.

. . . Cramer, aus Emden. Die Auferstehung Christi. Herrmanns Schlacht.

. . . Kühner, aus Gotha. Ganymed und Hebe. Portraits.

Ferdinand Jagemann, aus Weimar. Portraits. Historische Gemälde.

Digitized by Google

. . . Laibold, aus Stuttgard. Historische Gemälde. Portraits.

. . . Suhrland, aus Schwerin. Portraits.

. . . Kunicke. Historische Gemälde.

. . . Guttenbrun. Portraits.

3. Dänen.

. . . Lund, aus Kiel. Andromache. Portraits.

. . . Wahl, aus Coppenhagen. Eine Kreuzabnahme.

. . . Bendel. Historische Gemälde.

. . . Hoyer.

4. Russen.

. . . Warnick.

. . . v. Stachelberg.

5. Spanier.

Giuseppe Madras. Historische Gemälde. Portraits.

Giuseppe Aparisio.

Emanuele Cavagnes.

Don Pietro Saya. Eine Vestalin.

6. Portugiesen.

Massimo Paolino Dos Reis.

7. Fran-

Digitized by Google

7. Franzosen.

Josef Le Ducq. Ein Löwenkampf.

Guillon Le Thierre. Director der französischen Academie in Rom. Philoctet. Brutus. König von Neapel.

Granger. Ein Krieger in dem Paſs von Thermopylae. Portraits.

Odovaere. Pyramus und Thisbe. Napoleon.

Boissellier.

Guillemot.

Ingres.

Heim.

Landschaftsmaler.

1. Deutsche.

Christian Reinhart, aus Hof. Hypsipyle mit Archemoros bei Theben, eine groſse Landschaft. Der Sturm. Eine Menge durch Europa verbreiteter Gemälde. Mehrere Sammlungen radirter Blätter. Charakteristische, nach der Natur gemalte oder in schwarzer Kreide ausgeführte Studien von Gewächsen, Ruinen und Felsen.

Martin Rhoden, aus Cassel. Die Gegend bei Tivoli

Digitized by Google

aus der Villa des Horaz. Der Morgen in Italien, eine groſse Landschaft. Viele charakteristische in schwarzer Kreide ausgeführte Studien nach der Natur.

. . . Steinkopf, aus dem Würtembergischen. Groſse Landschaften in griechischem Styl.

. . . Eberlein, aus Göttingen. Eine Flucht nach Ägypten.

. . . Graſs, aus Lievland. Gegenden aus Sizilien.

2. Franzosen.

Desiderio Boquè. Darstellungen von groſsem Umfang mit reicher Vegetation.

. . . Chauvin. Italienische Landschaften.

François Granet. Architectonische Ansichten.

3. Italiener.

Gregorio Fidanza. Ritter.

Carlo Labruzzi.

Ludovico Caracciolo.

Francesco de Capo.

Ridolfo Fantuzzi.

Giovanni Maldura. Copien nach alten Landschaften; vorzüglich nach Claude.

Rosa Mezera. Copien.

Digitized by Google

4. Niederländer.

Heinrich Voght. Italienische Gegenden.

Martin Verstappen.

Wenzeslaus Peters. Vorzüglich Thierstücke. Das Paradies, ein groſses Gemälde.

5. Russen.

Theodor Matweff.

Aquarellisten.

Filippo Giuntotardi. Sehr viele Gegenden in wie zunächst um Rom, um Tivoli, Frascati, Albano, Nemi u. s. w.

Francesco Kaisermann. Gegenden bei Rom und bei Terni.

Simone Pomardi. Alte Architectur.

Paolo Barbazza.

Francesco Staccoli.

Giuseppe della Gatta.

Restauratoren alter Gemälde.

Pietro Palmaroli. Paolo Anesi. Burri. Bonaventura Benucci. Carlo de Simoni.

Digitized by Google

Giuseppe Gerli. Giustina Gottardi. Giovanni Micocca.

Kupferstecher.

1. Figuren.

Italiener.

Pietro Bettelini. Nicola Aurelj. Antonio Banzo. Giovanni Balestra. Angelo Bertini. Pietro Bonato. Angelo Campanella. Pietro Chigi. Bernardo Consorti. Luigi Cunego. Giambattista Dasori. Martino de Bonis. Luigi Fabri. Giovanni Folo. Pietro Fontana. Girolamo Garattoni. Giambattista Leonetti. Domenico Marchetti. Alessandro Mochetti. Carlo Pestrini. Giovanni Petrini. Antonio Ricciani. Pietro Savorelli. Angelo Testa. Ferdinando Mori. Bartolomeo Pinelli. Tommaso Piroli. Cristoforo Silvestrini. Filippo Pistrucci.

Deutsche.

Metz. Die Capella Sistina. Jautz. Müller aus Stuttgard.

Rosschweil aus Meklenburg.

Digitized by Google

2. Landschaften.

Friederich Gmelin. Gegenden um Neapel und Rom. Die Cascadellen von Tivoli. Ein groſses Blatt, die Gegend von Tivoli nebst der Campagna di Roma vorstellend, von oder bei der Villa des Horaz aus aufgenommen, nach eigenen Zeichnungen. Viele Stiche nach Claude Gelée, unter denen der Stich nach der berühmten Mühle in der Gallerie Doria der neueste ist.

Francesco Morelli. Pietro Barboni.

3. Architectur und Ornamente.

Giovanni Balzar. Gio. Battista Cipriani. Vincenzo Feoli. Pietro Ruga.

Steinschneider.

Giuseppe und Luigi Pichler. Angelo und Nicola Amastini. Alessandro und Tommaso Cades, bei denen man vorzüglich schöne Glaspasten nach antiken sowohl als neuern geschnittenen Steinen, Schwefel und Gypsabdrücke u. s. w. findet. Pietro Camucci. Angelo Fratoldi. Giuseppe Antonini. Bartolomeo Gravina. Vincenzo Cate-

Digitized by Google

nacci. Gio. Battista und Giuseppe Cerbara. Francesco Cittadini. Giuseppe Chelli. Gaspero Costantini. Gregorio de Sanctis. Federico Diez. Federico Dolci. Giulio Fabri. Giacyntho Frey. Giuseppe Girometti. Giovanni Gondi. Francesco Jannucci.

Architecten.

Ialiener.

Giuseppe Camporesi. Carlo Antonini. Pasquale Belli. Giuseppe Bernasconi. Virginio Bracci. Filippo Buzj. Angelo Cappellini. Secondo Concioli. Fabio de Marehis. Giov. Battista Moneti. Giuseppe Palazzi. Melchiore Passalacqua. Girolamo Scaccia. Raffaele Stern. Giuseppe Subleyras. Giuseppe Valadier. Tommaso Zappati. Don Angelo Uggeri.

Deutsche.

Klumpp, aus Tübingen. Moller. Arnold. Haller von Hallerstein.

Spanier.

Colles. Gomez.

Digitized by Google

Franzosen.

Bury. Dedeban. Guenepin. Hayot. Le Clerc. Menager. Nepyen.

Mosaikisten.

Aguatti. Angeletti. Barberi. Borghese. Curli. De Angelis. Depoletti.

Digitized by Google

KUNSTNACHRICHTEN.

Obgleich die Ausbeute, welche die Nachgrabungen in Roms Ruinenboden in den letzten vier Jahren gaben, nicht von groſser Bedeutung war, so ist es doch immer erfreulich, aus ihr zu bemerken, daſs die unterirdischen Quellen des classischen Kunstalterthums in ihm noch nicht gänzlich erschöpft worden sind. Werke vom ersten Rang, die einem Apollo, Laocoon oder einer Venus von Medicis gleichgestellt werden könnten, lassen sich nicht überall finden, selbst wenn man, durch sichere Anzeigen geleitet, nach ihnen suchen sollte. Eben so selten giebt es auch Männer, wie Hamilton und Fegan, die, mit einem ächt critischen Geist und Takt versehen, dergleichen Nachgrabungen unternehmen; denn ohnstreitig hat niemand noch mit so viel Einsicht die antiquarischen Nachgrabungen in Roms Boden geleitet, als der erstere von diesen beiden. Indeſs bringt doch hie und da der Zufall immer noch etwas hervor, was der Bemerkung würdig ist.

Digitized by Google

In den beiden letztverflossenen Jahren waren es einige Ausgrabungen (scavi), die der Kronprinz von Baiern bei Ariccia veranstalten lieſs, welche verschiedene Büsten und andere interessante Gegenstände der alten Kunst an das Licht des Tages gefördert haben.

Mehrere colossale Bruchstücke der bildenden Kunst wurden in den Gruben gefunden, die der Ritter und Bildhauer Canova in der Campagna di Roma machen lieſs.

Merkwürdiger aber waren die auf Befehl des Prinzen Friedrich von Gotha im letztverflossenen Winter ausgeführten Nachgrabungen auf dem nordwestlichen Abhang des Aventinus in Rom selbst. Obgleich man daselbst von Büsten, Basreliefs oder Statuen oder anderen Gegenständen der Kunst nur sehr wenige Bruchstücke von Erheblichkeit fand, so gewährten doch die in einem Raume von 600 Quadratfuſs geführten Minen dem Freund der Topographie des alten Roms mehrere bedeutende Bemerkungen. Man stieſs nämlich hierbei auf Wasserleitungen, mächtige Trümmer von alten, fast gänzlich unbekannten in dieser Gegend ehemals befindlichen Thermen, mehrere kleine mit geist-

Digitized by Google

vollen und ziemlich wohlerhaltenen Wandgemälden verzierte Zimmer, so wie auch auf Reste von uralter, nur zur Zeit der Republik üblicher Mauerconstruction, und eine, gegen zwanzig Fuſs tief unter der gegenwärtigen mit Weinbergen besetzten Oberfläche des Berges liegende, mit groſsen Steinen gepflasterte Straſse. Die Kenntniſs des alten Berges auf dieser Seite hat folglich durch diese Nachgrabungen sehr gewonnen, und durch sie hat man erfahren, was man bisher nicht vermuthete, nämlich, daſs der Berg hoch und steil und dann, daſs er ebenfalls mit Privatgebäuden bedeckt gewesen sei, indem man hieher gewöhnlich nur Tempel oder Sacellen versetzte.

Unter den ausgegrabenen Gefäſsen befindet sich ein seltenes kleines Gefäſs von dem Ansehn einer Sparbüchse, die den Kämpfern im Circus oder im Amphitheater zur Einsammlung des Stipes oder Preisbeitrags diente, nachdem sie im Kampfe den Sieg erhalten hatten.

Einzig und eben so wohlerhalten, als unbekannt, ist ein gröſseres Gefäſs, merkwürdig für den Kenner der Haus- und Landwirthschaft der ältern Römer.

Digitized by Google

Es ist aus einem ganzen Stück von schönem weiſsem Marmor gearbeitet und hat die Form eines vierseitigen Kastens von einem Fuſs Höhe und Breite in seinem Innern, ohne Deckel auf einer Basis ruhend, auf deren äuſserm Rande Rinnen zum Abführen einer Feuchtigkeit angebracht sind, die durch die in den Seitenwänden des Gefäſses angebrachten kleinen zahlreichen Öffnungen in sie strömen muſste. Nach der Meinung der römischen Antiquare ist es eine antike Mostpresse, welche dazu bestimmt war, auf den Tafeln der Vornehmen zu erscheinen, in seinen innern Raum die abgepflückten Weinbeeren aufzunehmen, und den auf die reinlichste Weise in ihr ausgepreſsten Most in untergesetzte kleinere Gefäſse zum augenblicklichen Genusse schnell abzuleiten. Diese Meinung hat, wenn man die Construction dieses Gefäſses genauer untersucht, sehr viel für sich, das Gefäſs selbst aber verdient, wegen seiner groſsen Einfachheit und eleganten Bestimmung, durch einen Stich öffentlich bekannt gemacht zu werden.

Während der Zeit, daſs der Senator Lucien Bonaparte sich in seinem ohnweit Viterbo liegenden Landguth Canino, in groſser Zurückgezogenheit

Digitized by Google

von der übrigen Welt aufhielt, wurden auf seinen Befehl in den dort befindlichen Substructionen einer alten römischen unbekannten Villa einige Nachgrabungen unternommen. Unter mehreren Fragmenten fand man daselbst eine sehr schöne, fast colossale Muse, der aber der Kopf abgeschlagen war, den man bis jetzt noch vergeblich suchte.

Im Frühjahre 1808 entdeckte man in einem alten Gewölbe in der Gegend von Perugia mehrere daselbst versteckte kleine Statuen. Sie waren mit einem grauen Firniſs überzogen und schienen im hetruszischen Styl gearbeitet zu seyn. Bald fand es sich, daſs sie aus massivem Gold bestanden und nun waren sie plötzlich verschwunden. Die Regierung von Rom bekam Nachricht davon; allein da ihr Besitzer mit ihnen, einige sagten nach Venedig, andere, nach Wien gegangen war, so konnte man sich ihrer nicht mehr versichern. Es ist zu wünschen, daſs dieser groſse Schatz der ältern Kunst keinem Juden oder keiner Goldmünze in die Hände gefallen seyn möge!

Die Ausgrabungen in Ostia sind seit geraumer Zeit gänzlich unterlassen worden. Hier läſst sich noch viel erwarten, da diese groſse alte Stadt durch

Digitized by Google

einen plötzlichen Austritt der Tiber gröſstentheils verschwemmt ward und in den Fluſsschlamm ihre Kostbarkeiten begraben wurden. Würde es gänzlich aufgegraben, so würde es einen eben so interessanten Anblick gewähren als Pompeja. Noch jetzt kann man, auf seinen Dächern hinwandelnd, nach deren Richtung ganze Straſsen verfolgen und in einzeln aufgegrabene kleine, ganz im Styl der Gebäude in Pompejae gebaute Häuser hinabsteigen. Gänzlich frei steht daselbst nur der erhaben gelegene Tempel des Neptunus, und zum Theil der des Mercurius, der mit dem Beutel in der Hand vorgestellt ist. Fegan fand hier unter anderen schönen Antiken eine herrliche Venus, die vollkommen wohl erhalten war und der sogenannten capitolinischen Venus den Rang streitig macht, aber leider ward sie nach England gesendet. Die römische Regierung hat hier ebenfalls mehrere treffliche Sachen gefunden. Nun aber weiden über Ostias Dächern wiederum Heerden von ungezähmten, furchtbaren Büffeln und Stieren so ungestört, daſs man sich nur mit Vorsicht in diesen Gegenden umsehen kann.

In Pompeji bei Neapel, von dem bis jetzt nur

Digitized by Google

der sechste Theil höchstens aufgegraben seyn mag; werden die Ausgrabungen, auch unter der neuen Regierung, noch fortgesetzt. Man ist auf ein groſses, mit Colonnaden verziertes Gebäude gestoſsen, das vielleicht ein öffentliches Stadtgebäude war. Allein, auſser einigen Vasen hat man nichts bedeutendes an Kunstwerken daselbst gefunden.

In der Republik der bildenden Künstler in Rom ist es eingeführt, daſs jedes bedeutende Kunstwerk bald nach seiner Vollendung dem künstlerischen oder dem kunstliebenden Publicum öffentlich ausgestellt wird. Dieſs geschieht entweder in dem Atelier des Künstlers selbst, oder in groſsen Sälen oder in Kirchen. Unter den letztern ist das Pantheon der gewöhnliche Ort, wenn ein biblischer oder kirchlicher Gegenstand behandelt wurde, und man wählt dazu vorzüglich die Zeit von der heiligen Woche an bis gegen das Pfingsfest. Hier geht nicht leicht ein Jahr ohne eine solche Ausstellung dahin, und da ist denn der Platz, wo die Bewunderung oder die Critik sich reichlich Stoff und Nahrung holen kann. In diesem Jahre waren es zwei von den ersten neuern Meistern der römischen Schule verfertigte groſse für eine Klosterkirche in Piacenza bestimmte

Digitized by Google

Gemälde, die daselbst neben einander den öffentlichen Blicken Preis gegeben waren. Das eine hatte den Ritter Camuccini, das andere den Ritter Landi zum Urheber. Das des erstern stellte die Darbringung Jesu im Tempel, das des zweiten den Erlöser vor, wie er das Kreuz an dem Calvarienberge an den Cyreneer abgegeben und zu dem ihm folgenden Volke von Jerusalem die Worte spricht: „weinet nicht über mich" u. s. w. Beide Werke, die viel Schönes im Einzelnen enthalten, gaben Veranlassung zu einer Menge von Critiken. Im Allgemeinen erklärten sich die Kunstfreunde für das Werk des ersteren, die Künstler hingegen für das des zweiten.

Canova arbeitet gegenwärtig an dem Grabmale des berühmten Alfieri, an welchem der Hauptgegenstand die weinende Italia ist. So eben sind seine beiden aus dem Bade steigende Charitinnen vollendet. Seine beiden Faustkämpfer sind gegenwärtig einander gegen über in dem Belvedere des Vatican aufgestellt.

Vor einigen Tagen ist ein neuer Stich des gegenwärtigen Forum Romanum, jetzt Campo Vaccino (das Kuhfeld) genannt, erschienen. Die Zeichnung,

Digitized by Google

nach der er gearbeitet worden ist, hat Filippo Giuntotardi, der hiesige berühmte Aquarellist, verfertigt; der Stich ward auf seine Kosten, so wie unter seiner Leitung unternommen und ist bei ihm in Verlag zu haben. Die Ansicht desselben ist von dem Capitol aus, nah bei den Ruinen des Tempels des Jupiter Tonans und des Concordiatempels genommen. Ohnstreitig ist dieses groſse Blatt das beste von denen, die bis hieher diesen merkwürdigen Ort dargestellt haben.

Pinelli, ein junger geschickter Zeichner, giebt eine Sammlung von radirten Blättern in 4to heraus, auf welchen in kleinen Composizionen von Landschaften die Trachten, Sitten und Tänze der Bewohner des Kirchenstaates vorgestellt werden. Das Unternehmen ist löblich und die Sammlung wird wohlfeil werden. Nur wäre zu wünschen gewesen, daſs der Künstler sich mehr an die Natur gehalten hätte! Noch ist zu bemerken, daſs es bloſse Umrisse sind, die er giebt. Auf Verlangen liefert er sie auch colorirt.

Das berühmte Campo Santo (Kirchhof) in Pisa, das durch die groſse Menge der in ihm enthaltenen Wandgemälde von den ersten Meistern seit

den

den Zeiten der in Italien neuerweckten Kunst, Toscanas erste, einzige und groſse Lesche oder Poëkile ist, wird dem gröſsern Publicum durch eine Reihe von vierzig Kupferplatten gegenwärtig bekannt gemacht. Die Kosten zu diesem Unternehmen schoſs eine Gesellschaft in Toscana her. Der Künstler, dem die Ausführung übertragen ward, heiſst Carlo Lasinio, aus Venedig, der schon seit drei Jahren daran arbeitet. Im Verlag ist die ganze Sammlung so wie die einzelnen Blätter derselben zu haben bei den Buchhändlern Molini und Landi in Florenz. Jedes Blatt kostet einen Piaster in bloſsem schwarzen Druck; illuminirt hingegen einen Louisd'or. Die ganze Sammlung führt folgenden Titel: Pitture del Campo Santo di Pisa, intagliate presso gli originali. Man kann dem Künstler das Verdienst der Treue nicht absprechen, und die Kunstwelt hat durch diese löbliche Unternehmung sicher sehr viel gewonnen, indem ihren Augen treue Nachbildungen der äuſserst merkwürdigen Arbeiten des Giotto, der beiden Orcagna, des Bonamico Buffalmaco, des Benozzo Gozzoli, Simon Memmi, Spinello von Arezzo, Antonio von Venedig, des Taddeo Bartoli, Pietro Laurati,

Antonio Vita von Pistoja, deren Namen in der ältern Künstlerwelt von ſo hoher Bedeutung sind, hierdurch unmittelbar vorgelegt werden.

Bei Molini und Landi ſind ebenfalls vier von Morghen trefflich geſtochene Portraits des Dante, Petrarca, Arioſto und Taſſo, ſo wie Poliziano und Macchiavelli von Bettelini geſtochen, zu haben.

Vor einiger Zeit iſt die Abnahme der berühmten Grablegung Chriſti, eines Freſcogemäldes von Daniel von Volterra, in der Kirche der Trinita de Monti in Rom, auf Leinwand durch Palmaroli glücklich beendigt worden. Man kann ſagen, daſs durch dieſe Abnahme die Kunſt, Gemälde alter Meiſter von ihrem urſprünglichen Grund auf Leinwand überzutragen und ſie hierdurch vor der Vernichtung zu ſichern, wiederum einen groſsen Schritt vorwärts gethan hat. Bis jetzt hatte man ſie bloſs bei Öhlgemälden auf Holz und Leinwand angewendet, wie dieſs z. B. in Paris mit der Madonna di Foligno von Raphael und andern ähnlichen Gemälden geſchehen war. Freſcogemälde auf eine gleiche Weiſe überzutragen ward für unmöglich gehalten. Auch dieſe Idee iſt nunmehr durch Palmaroli vernichtet. Indeſs bewahrt er die Art, wie

Digitized by Google

er diese Abnahme verrichtete, als ein ihm allein bekanntes Geheimniſs. Gegenwärtig steht es schon auf der Leinwand eben so, wie man es noch vor einigen Monaten auf Kalk gesehen. Es ist für Paris bestimmt, und da es bekanntlich das dritte Hauptgemälde Roms war, so wird es daselbst, neben der Transfigurazion von Raphael und dem heiligen Hieronymus von Domenichino, die Dreizahl der vorzüglichsten Gemälde in der Welt ergänzen.

Die Einrichtung des Museum Pio-Chiaromontanum ist gegenwärtig beendigt. Es befindet sich dasselbe in der, der Vaticanbibliothek gegenüber stehenden 1300 Fuſs langen Gallerie, zu der man unter den Logen des Raphaels eintritt, und durch welche man geht, um zu der Vaticana zu gelangen. Die erstere Hälfte desselben nehmen an den Wänden der beiden Seiten, die sich bis zu zwanzig Fuſs Höhe erheben, alte eingemauerte Inschriften ein, die sich bis in die Zahl von mehr als einem Tausend erstrecken. Auf der Seite links am benannten Eintritt stehen die christlichen lateinischen Inschriften aus den ältesten Zeiten von Constantin an. Auf der Seite rechts befinden sich

lateinische und griechische Inschriften aus den profanen Zeiten Roms. Diese hat man in verschiedene Felder abzutheilen gesucht, welche mit Überschriften versehen sind, in denen die Classe der in dem Felde enthaltenen Inschriften angezeigt wird. Das erste dieser Felder hat zur Überschrift: Dii Deaeque et Sacrorum Ministri; das zweite: Augusti, Augustae, Caesares; das dritte: Consules, Magistratus, Dignitates; das vierte: Inscriptiones Solo Ostiensi erutae; das fünfte: Duces exercitus, Tribuni, Centuriones, Equites, singulares milites; das sechste: Officia Domus Augustorum et privati, artifices, officinatores, negotiantes; das siebente: Inscriptiones graecae omne genus; das achte: Epitaphia parentium et liberorum. An diesen Inschriften hinwandelnd, vergiſst der Freund der ältern Litteratur und Geschichte leicht die ganze Welt um sich her. Durch diese redenden Überreste, die ihn dem Reiche der stillen Schatten zuführen, fühlt er sich, wie durch den Schlag einer Zauberruthe, in eine Zeit versetzt, die, wie ein Traum, bis hieher vor ihm lag und mit der nun seine Seele denkt und lebt. Die Blicke aus den majestätisch gewölbten Fenstern, durch welche die Felder

Digitized by Google

unterbrochen werden, auf das von Ponte Molle sanft und ruhig sich herziehende Tiberthal, wie auf einen Theil von Rom selbst, gewähren dabei ihm oft die momentane Täuschung, daſs er selbst noch mit und unter den Alten, längst Verschwundenen wandle, die jene Inschriften dachten, in den Stein eingruben und viele derselben mit ihren Thränen benetzten. Von diesen, oft sehr merkwürdigen Inschriften heben wir hier nur einige aus, die der Freund der alten Litteratur vielleicht nicht ohne Vergnügen lesen wird.

Einer Geliebten ward folgende Grabschrift gesetzt, die, ohne sich durch Schönheit des Styls und der Verse zu empfehlen, doch eine sehr sanfte Empfindung enthält:

Ac veluti ſormosa ros'ast, cum tempore prodit,
Arescit certo tempore deinde suo;
Sic tu coepisti primo ſormosa Anna videri
Tempore, sed subito desinis esse mea.
Hoc stabilis tuus eheu quo possum munere parvo
Prosequor atque opto, sit tibi terra levis!

Eine andere ist eine sehr auffallende Imprecation gegen die Götter von einer gewissen Procope,

Digitized by Google

die zu früh starb. Auf dem Marmor sieht man neben einander zwei erhobene Arme mit gleichfalls aufgerichteten Händen ausgehauen, und dazwischen, wie auf den Seiten, folgende Schrift:

PRO COPE MA NVS
LE VO CON TRA
DE VM QVI
ME INNO CEN
TEM SVSTV LIT
QVAE VIX IT
AN NXX
POS. PROC VLVS.

Unter den griechischen Inscriptionen befindet sich die folgende, zur Weihe eines der stillen, ländlichen Muse bestimmten Hains verfertigte, höchst liebliche Inschrift:

ΑΛCΟC . ΜΕΝ . ΜΟΥCΑΙC . ΙΕΡΟΝ
ΛΕΓΕ . ΤΟΥΤ' . ΑΝΑΚΕΙCΘΑΙ
ΤΑC . ΒΥΒΛΟΥC . ΔΕΙΞΑC . ΤΑC . ΠΑΡΑ
ΤΑΙC . ΠΛΑΤΑΝΟΙC
ΗΜΑC . ΔΕ . ΦΡΟΥΡΕΙΝ . Κ'ΑΝ . ΓΝΗCΙΟC
ΕΝΘΑΔ' . ΕΡΑCΤΗC
ΕΛΘΗΤω . ΚΙCCωΤΟΥ . ΤΟΝ . ΑΝΑ
CΤΕΦωΜΕΝ .

Digitized by Google

Dieſe Gallerie der Inſcriptionen iſt von der Antikenſammlung durch ein hohes eiſernes Gitter getrennt. Vermittelſt einer in demſelben angebrachten Thür tritt man hier ein in die Propyläen der alten Kunſt, und wie erſtaunt man, in dieſer gegen 600 Fuſs langen Gallerie an den Wänden hin bis in die Mitte des Raums alles ſo gedrängt mit Kunſtarbeiten aus der alten Welt angefüllt zu ſehen, daſs für etwas neues kaum ein Platz noch übrig gelaſſen zu ſeyn ſcheint. Köpfe, Büſten, halbe, verſtümmelte und ganze Figuren, von der Pygmäen- bis zur Coloſſen-Gröſse hinauf, Basreliefs, Moſaiken, Schaalen, Candelaber und Sarcophage umſtarren hier überall in faſt unzählbarer Menge die trunkenen Blicke. Zwei äuſserſt ſinnreiche, in einem trefflichen Styl gearbeitete, groſse liegende weibliche Figuren, deren jede von fünf allerliebſten Genien umgeben iſt, der Herbſt und der Winter genannt, liegen zu beiden Seiten des Eingangs und eröffnen die Reihe. Am Ende dieſer Propyläen gelangt man erſt zu der groſsen Treppe, welche den Wandrer weiter empor führt zu den ſchon bekannteren Schätzen in dem vaticaniſchen Heiligthum der Kunſt. Von den beiden Päpſten Pius VI.

Digitized by Google

und Pius VII. Chiaramonti, welche diese Gallerie mit groſsem Kostenaufwand bildeten, hat sie den Namen: Pio-Chiaromontana erhalten, und es ist zu wünschen, daſs sie noch lange als ein ehrenvolles Monument ihrer Beschützung der Werke der alten Kunst hier unangetastet stehen möge!

Das berühmte Museum unsers groſsen Kircher in dem Collegio Romano befindet sich noch immer in seinem alten Zustande; ein guter Genius wacht noch immer in seiner Verborgenheit über ihm. Es steht im höchsten Stockwerke des Gebäudes, sein Aufseher ist ein Astronom und Priester, mehr für den Dienst der Urania als den der Mnemosyne besorgt. Deshalb sehen es nur wenige Menschen.

In der ehemals so reichen Gallerie Giustiniani ist gegenwärtig alles feil; Gemälde wie Statuen. Der herrliche Apollokopf, eine seiner vorzüglichsten Zierden, ist vor kurzem für eine mäſsige Summe in die Schweiz abgeführt worden. Mit einer guten Börse lassen sich noch viele treffliche Sachen aus ihr erhandeln. Eine Menge der schönsten und gröſsten Gemälde von Michel Angelo da Caravaggio erwarten hier stündlich ihren Käufer.

Digitized by Google

Der durch sein unvollendetes Werk über die appische Straſse als Landschaftsstecher und sonst auch als Figurenzeichner bekannte Labruzzi, arbeitet gegenwärtig an treu nachgebildeten Stichen der berühmten Frescogemälde des Masaccio in der Kirche von S. Clemente in Rom ohnweit des Colosseums, die dem irrländischen Dominikanerorden zugehört.

Unter den Papieren des, für die gelehrte Welt, besonders aber für die genaue Erklärung der alten, in Roms Bezirk noch enthaltenen, Basreliefs-Monumente zu früh verstorbenen Zoëga in Rom, hat sich ein vollkommen ausgearbeitetes Manuscript über Roms Topographie vorgefunden, welches in kurzem durch den Druck bekannt gemacht werden wird. Es ist in deutscher Sprache geschrieben und erstreckt sich auf die Stadt Rom allein. Da dieser Gegenstand seit einer Reihe von mehr als zwanzig Jahren den seligen Verfasser bei seinen täglichen Wanderungen durch diese alte Weltstadt unablässig beschäftigte, so hat man bei seiner bekannten Wahrheitsliebe, seiner Gründlichkeit, seinem Scharfsinn und seiner ungeheuern Gelehrsamkeit, der jede Stelle irgend eines alten und

Digitized by Google

neuern Schriftstellers von Aurelius Victor, Frontinus, Nardini bis zu unserm Adler herab darüber gegenwärtig war, in dieser Schrift etwas Vortreffliches zu erwarten. Die Besorgung des Drucks, so wie die Bereicherung des Textes durch Citate, die sich in den zerstreuten Papieren des schriftlichen Nachlasses des Verfassers befinden, ist einem hoffnungsvollen, jungen dänischen Gelehrten, Herrn Koos, anvertraut, der durch eine interessante critische Schrift über Homers Odyssee schon rühmlich bekannt ist und gegenwärtig in den Manuscripten der Vaticana arbeitet.

Ein römischer Gelehrter, Herr Michaeli, beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit der Ausarbeitung einer dem Geschichtsforscher wichtigen Schrift über den ältesten Zustand von Italien vor der Epoche der Römer, oder vor des Romulus Auftritt in Latium. In ihr wird auf die Gründung der cyclopischen Constructionen und auf das Volk, das sie erbaute, vorzügliche Rücksicht genommen werden. Charten und Zeichnungen, von den Herren Riepenhausen verfertigt, sollen diese Schrift begleiten.

Den Freunden der Numismatik ist es vielleicht

Digitized by Google

angenehm, hier zu erfahren, daſs über die berühmte, streitige Münze des Cicero vor nunmehr vier Jahren in Rom folgende Schrift erschien:

De nummo M. T. Ciceronis a Magnetibus Lydiae cum ejus immagine signato; dissertatio, qua ipsius incorrupta vetustas asseritur et vindicatur, ab Abbate di Sanclemente. Romae, 1804. Poggioli.

Die Memorie Enciclopediche Romane sulle belle Arti von Guattani, die einige Jahre hindurch fortgesetzt wurden, haben gegenwärtig aufgehört. Von demselben Verfasser sind noch die beiden Werke: Roma descritta ed illustrata, und: Monumenti antichi inediti.

Bei Gelegenheit eines Streits über ein an das Pantheon neu zu erbauendes Haus schrieb der durch die italienische Herausgabe der Winkelmannschen Geschichte der Kunst bekannte Abbate Fea, der zugleich Advocat und Präsident der Alterthümer in Rom ist, folgende Schrift: Dei Diritti del Principato sugli antichi edifizj pubblici sacri e profani in occasione del Panteon di Marco Agrippa. Derselbe Verfasser arbeitet jetzt an einer critischen und erklärenden Ausgabe des Vitruvius.

Digitized by Google

Das Werk des Abbate Uggeri: Giornate Pittoriche degli edifizj di Roma antica, bei Pagliarini, ist jetzt bis zum sechsten Band gediehen. Für den Architecten, wie für den Freund des Alterthums ist es durch die Menge der in ihm enthaltenen Kupfer sehr brauchbar.

Von dem Verfasser einer voluminösen Beschreibung von Albano, Giovanni Ricci, erhielt man über das interessante Roma vecchia auf der Straſse von Albano nach Rom, vor einigen Jahren folgende Schrift; Dell' antico Pago Lemonio, in oggi Roma vecchia. Ricerche Storico - Philologiche. Roma, Fulgoni.

In dem Monat April des laufenden Jahres trat der Tiberstrom zweimal aus seinen Ufern und überschwemmte einen groſsen Theil der von Ponte Molle herab sich ziehenden Thalgegend, so wie die niedrigern Gegenden der Stadt Rom selbst. Da das Pantheon des Marcus Agrippa in einem von diesen niedrigern Plätzen sich befindet und überdieſs noch durch einen unterirdischen Canal mit dem Fluſs in Verbindung steht, so stand es mit seinem Prostyl, so wie in seinem Innern gegen mehr als drei Fuſs tief unter dem eingedrungenen

Digitized by Google

Wasser. Dieſs gewährte ein eben so seltnes als überraschendes und merkwürdiges Schauspiel, besonders, wenn man in der in seiner Mauer angebrachten Treppe emporstieg, die auf die Platteforme führt, wo man durch die in der Kuppel befindliche cirkelrunde Öffnung von oben herab die Ansicht auf das Innere der Kirche bekam. Diese ungeheure sanft gewölbte Kuppel ist auf ihrer Auſsenseite mit Blei gedeckt und stufenartig in die Höhe geführt. Auf diesen Stufen stieg man sehr bequem bis zu der Öffnung hin. Einzig in seiner Art war der Herabblick von da auf die Spiegelfläche des den Boden bedeckenden Wassers. Auf ihr sah man die ganze Form des herrlichen Halbkugelgebäudes wiederholt, und indem der Blick an den Wänden des Gebäudes bis zur Öffnung wieder emporstieg, so glaubte man sich in einem vollkommen cirkelrunden Gebäude zu befinden, das an seiner Basis auf dem einen seiner Pole ruhe. Doppelt sah man die in dem Gebäude stehenden Gemälde, Bildsäulen, Büsten, Altäre und andere Geräthe, hie und da nur durch einige, auf dem Wasser schwimmende Kirchenstühle unterbrochen. Nichts als dieser Anblick bewieſs so sehr für die

Digitized by Google

Meinung derer, die behauptet haben, das Pantheon sei ursprünglich ein Schwimmbad gewesen und zu gleicher Zeit zu dem Zweck erbaut worden, durch das in dasselbe eingeführte Wasser die Idee einer vollkommnen Himmelskugel zu bilden; denn ehemals war der innere Theil des Pantheons, bekanntlich mit Bronze überkleidet, völlig glatt, blau von Farbe und mit goldenen Sternen hie und da versehen, so daſs, wenn man sich irgend wo in ihm befand, wenn das Wasser eingelassen war, man die unendliche Himmelskugel selbst vor sich zu sehen glauben muſste. Nur späterhin erstlich ward es zu einem Tempel aller Götter eingeweiht, unter welchen die Statuen des Mars und der Venus zu den vorzüglichsten gehörten. Die Statue der Venus trug in ihren Ohrringen die beiden Hälften der zweiten kostbaren Perle der Cleopatra, welche die erste bei dem bekannten Gastmale mit Antonius in Weinessig aufgelöst und getrunken hatte.

Das wichtigste Werk, das wir über das alte Griechenland, wie es noch jetzt in seinen Trümmern vor uns liegt, zu erwarten haben, ist jetzt unter der Feder des Herrn Doddwel, eines Eng-

Digitized by Google

länders, dessen wir schon oben gedachten. Dieser gelehrte Alterthumsforscher ist schon seit drei Jahren von daher wieder nach Rom zurück, wo er sich mit der völligen Ausarbeitung seiner Reise zum Druck beschäftigt. Er brachte nebst seinem Zeichner, Herrn Bomardi aus Rom, zu zwei verschiedenen Malen fünf Jahre daselbst zu, wo er, den Pausanias, Strabo und eine Menge anderer Hülfsmittel zur Hand, jeden Winkel dieses den Musen ehemals geheiligten Landes durchreiste. Kein, nur irgend geschichtlich merkwürdiger Ort desselben, vom Cap Matapan an bis nach Thracien hinauf, ist von ihm unbesucht, ungezeichnet und unbeschrieben geblieben. Der vortrefflich ausgeführten Landschafts - und Ruinenzeichnungen besitzt er allein bis gegen ein tausend, unter denen sich mehrere Panoramas, wie das von Athen, Delphi, Corinth, Larissa u. s. w. befinden. Nach seiner Rückkehr nach England und bei günstigern Zeiten, wird dieses vollendete Prachtwerk dem Publicum nicht länger vorenthalten bleiben.

Digitized by Google

NACHTRAG.

Der Senator Lucien Bonaparte ist nach den schon angezeigten, nicht ganz unergiebigen Ausgrabungen in Canino, so glücklich gewesen, in den Monaten September und October 1809. in dem Albanergebirge bei Rom, nah bei seinem Landgut, die Ruſinella genannt, auf einige antike zu dem alten Tusculum gehörige Gebäude zu stoſsen, als er in dem dortigen berühmten classischen Boden sorgfältig nachgraben lieſs. Die daselbst gewonnene Ausbeute besteht, auſser einer groſsen Menge kleiner antiker Geräthe, bis jetzt in sieben groſsen Statuen, unter denen eine Muse von der Gröſse der ehemaligen justinianischen Pallas, die sich gegenwärtig in seinem Cabinet befindet, vollkommen erhalten und von ausgezeichneter Schönheit ist. Von den römischen Alterthumskennern ist ihr Werth auf 22,000 römische Scudi geschätzt worden. Auſserdem fand man bis jetzt ein groſses Stück von der Frise eines alten Tempels, ebenfalls von groſser Schönheit. Es ist zu erwarten, daſs bei einer sorgfältigen Leitung dieser schon so glücklich begonnenen Nachgrabungen ein groſser Theil des alten Tusculums ent-

Digitized by Google

deckt und die Kunstwelt des Alterthums durch eine beträchtliche Menge bisher unbekannter Werke vor unsern Augen vermehrt werden dürfe.

Vor einigen Wochen ist die erste Lieferung des angekündigten Werks der Madame Dionigi in Rom über die saturnischen Städte im alten Latium, deren Ruinen in cyclopischen Mauerconstructionen noch erhalten sind, erschienen. Die Abhandlungen sind in Briefform; der Stich der Landschaften, welcher vortrefflich ausgeführt ist, hat unsern berühmten Gmelin zum Urheber. Diese erste Lieferung, drei Kupfer enthaltend, kostet hier in Rom 8 röm. Paoli, welches ohngefähr 2 fl. zu 16 gl. betragen mag. Wahrscheinlich werden auch die transalpinischen Freunde der römischen Alterthümer sich so bald als möglich dieses Werk zu verschaffen suchen, das, wenigstens durch gute Darstellung der vorgestellten Gegenstände, ein groſses Licht über die früheste Geschichte des alten Latiums zu verbreiten helfen wird, indem man von den Untersuchungen der Madame Dionigi selbst, welche bei den groſsen in ihnen sich darbietenden Schwierigkeiten die kritische Feder eines gelehrten Geschichtsforschers von tiefum-

Digitized by Google

fassenden Kenntnissen verlangt, hoffentlich nicht zu viel erwarten wird. Da das Werk des Herrn Micali, eines florentiner Gelehrten, nächstens erscheinen soll, so ist man hier sehr begierig zu erfahren, wie dieser denselben Gegenstand behandelt haben mag.

Vor wenigen Wochen (im October) ist ebenfalls eine neue schöne Sammlung römischer, wenig bekannter Alterthümer mit einer kleinen Erklärung im Stich herausgekommen. Sie besteht in sechs Blättern von ziemlich groſsem Format und wird fortgesetzt. Die dieſsmal vorgestellten Gegenstände sind: das Innere der Villa des Maecenas in Tivoli, eine Ruine von dem Hause des Horatius ebendaselbst, der Tempio della Tossa ebendaselbst, der Hain des Tiburnus u. s. w. ebendaselbst, die drei Aqueducten bei Tivoli, und die Grotte des Neptun ebendaselbst.

Beides, Stich wie Erklärung ist von Herrn Fr. Gmelin.

V e r b e s s e r u n g.

Pag. 298 Zeile 13 von oben ist statt Herr Michaeli zu lesen: Herr Micali.

Digitized by Google

Verzeichniſs der Kupfer.

Roma, ein antikes Fresco-Gemälde. Titel.

Der Emissar des Albanersees von Reinhart . . . S. 12

Zweites Kupfer dazu . . . . — 30

Ruinen der Villa des Cicero zu Formiae . — 34

Lage der Villen des Cicero bei Arpino und Sora — 46

Ansicht des Tiberthals . . . — 51

See von Nemi . . . — 60

Rex Nemorensis, Basrelief . . — 85

Raphaels Portrait . . . — 99

4 Blätter mit Religionsidealen:

1) 4 Christusköpfe . . — 174

2) 2 Christusköpfe . . — 190

3) 2 Madonnen . . . — 192

4) Die 4 Apostel . . — 194

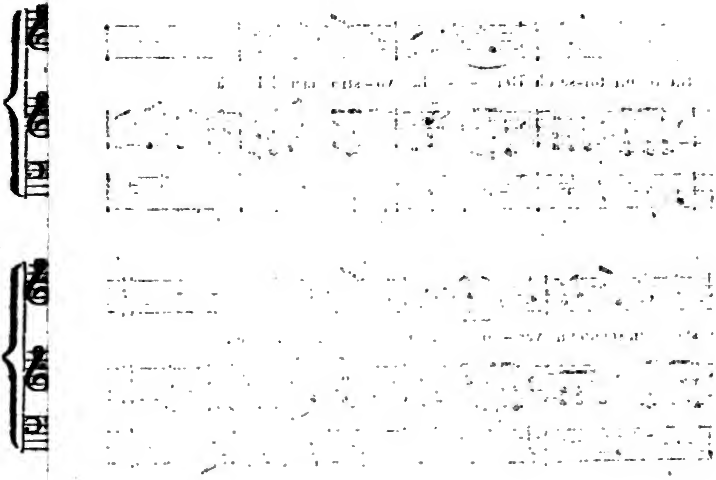
Alterthümer-Charte von Italien und den Inseln — 206

Casino greco im Garten des Vatican . — 231

Neues Neapolitanisches Volkslied mit Musik — 306

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z164509302

Digitized by Google

Digitized by Google